2.
456 B

Lesher

<36611407640011

<36611407640011

Bayer. Staatsbibliothek

D. Martin Luthers

Katechismus,

nach ſeinen ſechs Hauptſtükken,

zu

einem zwekmäßigen Religionslehrbuche für Prediger, Schullehrer und Hausväter kurz erläutert und dann umgearbeitet;

nebſt

erklärten Bibelſprüchen und Liederverſen.

Von

D. Eucharius Ferdinand Chriſtian Oertel,

Lehrer am königl. Gymnaſium in Ansbach.

Ansbach,

in der Gaſſertiſchen Buchhandlung

1808.

86 B.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

D. Martin Luthers

Katechismu

nach ſeinen ſechs Haupt

zu

einem zwekmäßigen Religionslehrbu
ger, Schullehrer und Hausvä
gearbeitet und ausführlich

Erſter

Luthers Text, kurz er
beitet, nebſt erklä
Li

D. Euchar
Lehrer

in der

D. Martin Luthers

Katechismus,

nach ſeinen ſechs Hauptſtükken,

zu

einem zwekmäßigen Religionslehrbuche für Preger, Schullehrer und Hausväter völlig umgearbeitet und ausführlich erklärt.

Erſter Theil:

Luthers Text, kurz erläutert und dann umgearbeitet, nebſt erklärten Bibelſprüchen und Liederverſen.

Von

D. Eucharius Ferdinand Chriſtian Oertel,

Lehrer am königl. Gymnaſium in Ansbach.

Ansbach,

in der Gaſſertiſchen Buchhandlung

1808.

DEM

HOCHWUIRDIGEN

UND

HOCHWOHLGEBOHRNEN

HERRN

D. NIETHAMMER,

KOENIGL. BAIERISCHEM ZENTRALSCHUL-
RATHE BEI DEM GEHEIMEN MINISTE-
RIUM DES INNERN ZU MUINCHEN,

EHRERBIETIG GEWIDMET

VON DEM VERFASSER.

An meine Leſer.

Ich muß ganz dem ſel. Herder beiſtimmen, wenn Er in ſeiner katechetiſchen Erklärung des lutheriſchen Katechismus ſagt, Luthers Katechismus ſei, dem Inhalte ſeiner Hauptſtükke nach, nicht nur in öffentlichen Anſtalten vor uns, ſondern auch der Faſſungskraft der chriſtlichen Jugend angemeſſener, als es die gelehrteſte Ableitung aus Einem feinen Hauptbegriffe ſein könnte.

Die zehn Gebote ſind ſo kurz, daß ſie auch der Einfältigſte lernen und verſtehen kann; wenn man ſie nur für unſre Zeiten verſtändlich macht, und an jedes Gebot ſogleich die Pflichten knüpft, welche dahin gehören.

Das Glaubensbekenntniß iſt dasjenige Bekenntniß, auf welches unſre Kinder getauft und konfirmirt werden.

Das Vaterunſer iſt ein Muſter aller Gebethe und wird von den Chriſten alle Tage gebetet; es muß folglich verſtanden werden.

Die Taufe und das Abendmahl ſind die beiden Religionsgebräuche, durch welche wir uns zum Chriſtenthume bekennen.

Die Beichte iſt endlich auch noch eine nüzliche Vorbereitung zum würdigen Genuße des Abendmahls. Vgl. Herders Katechismus S. IV—V.

Ich habe mich daher bemüht, dieſen Katechismus noch einmal für unſre Zeiten recht brauchbar zu machen; indem ich

1) den lutheriſchen Text gloſſirte, d. h. durch kurze Worterklärungen erläuterte;

2) dieſen ſo gloſſirten Text ganz neu überſezte, und dabei einige unhaltbare Begriffe gegen beſſere vertauſchte;

3) zu jedem Hauptſtükke ſchikliche Bibelſprüche ſezte, ſie kurz erläuterte und mit Liederverſen begleitete. Denn kurze und deutliche Sprüche und Verſe halte ich mit Herder für den wahren Volkskatechismus, welchen man ſehr gerne ins Gedächtniß faßt und zu Herzen nimmt.

Dieſen ſo umgearbeiteten und kurz erläuterten Katechismus empfehle ich daher allen Predigern, Schullehrern und Hausvätern.

1) Prediger können ihn bei ihrem Religionsunterrichte ohne Bedenken zum Grunde legen; wozu ich dann noch eine ausführliche Erklärung liefern werde.

2) Schullehrer können ihn von ihren Schülern stükweiſe und mehrmals leſen und dazu die Sprüche aufſchlagen laſſen, dann fleißig durchfragen und wiederhohlen, endlich die kurzen und leichten Worte der zehn Gebote, der drei Artikel, des Vaterunſers, die Einſezungsworte der Taufe und des Abendmahls, wie auch die vornehmſten Sprüche mit den Liederverſen, zum Auswendiglernen aufgeben. Vgl. Herder S. VI.

3) Auch Hausväter können ihn von ihren Kindern ſich mehrmals vorleſen laſſen, oder ihn ſelbſt vorleſen. So werden ihnen viele Stellen in der h. Schrift und in den Predigten verſtändlicher, und dadurch die ganze Religion Jeſu annehmlicher werden. Vgl. Herder S. VIII.

Dieſer umgearbeitete und erläuterte Katechismus iſt aber eigentlich ein für ſich beſtehendes Werk. Jedoch kann er auch, wiefern er Luthers Text enthält, als der erſte Theil betrachtet werden, auf welchen ein zweiter Theil (die ausführliche Erklärung) folgen ſoll; deßwegen habe ich ihn auch, zur beliebigen Wahl der Käufer, mit einem doppelten Titel begleitet.

Eucharius Oertel.

I.

Luthers Katechiſmus,

durch

kurze Worterklärungen

erläutert.

Luthers kleiner Katechismus.

Das erſte Hauptſtük.

Wovon handelt das erſte Hauptſtük?

Von den zehen Geboten.

1. Wie lautet das erſte Gebot?

Ich bin der Herr, dein Gott; du ſollſt nicht andere Götter neben mir haben.

Wie iſt es zu verſtehen?

Wir ſollen Gott, den Herrn, über alle Dinge fürchten und lieben und Ihm allein vertrauen.

Katechismus, Religionsunterricht oder Lehrbuch der chriſtlichen Religion, insgemein in Fragen und Antworten abgefaßt. — Luther, D. Martin Luther, vormals öffentlicher Lehrer der Gottesgelehrſamkeit zu Wittenberg in Sachſen, hat im Jahre 1517 die Reformazion oder Religionsverbeſſerung angefangen, und hernach 1529 einen großen und kleinen Katechismus geſchrieben, in welchem er die fünf Hauptſtükke ('das Hauptſtük vom Amte der Schlüſſel iſt ein fremder, ſpäterer Anhang!), nämlich die zehen Gebote, die drei Ar-

tikel des chriſtlichen Glaubens, das Vaterunſer, die Taufe und das Abendmahl aufſezte und kurz erläuterte. — Hauptſtük, Haupttheil, Hauptabtheilung. — Geboten, Geſezen, ſittlichen Vorſchriften Deſſen, was wir nach Gottes Willen thun oder unterlaſſen ſollen. — Herr, auf hebräiſch Jehovah, d. h. der Ewige und Unwandelbare — Gott, Schuzgott — Götter, Dinge oder Gegenſtände, die nicht Gott ſind — neben, außer — haben, verehren, anbeten — Gott, den einzigen wahren Gott — über alle Dinge, mehr, als alle andere Dinge in der Welt — fürchten, verehren, aus Scheu und Ehrfurcht gegen Ihn das Böſe meiden und das Gute thun — lieben, wegen ſeiner erkannten Vollkommenheiten die höchſte Zuneigung zu Ihm haben, und dieſe auf alle Weiſe zu erkennen geben, ihm zu gefallen ſuchen — vertrauen, uns zuverſichtlich auf Ihn verlaſſen und alles Gute von Ihm erwarten.

2. Wie lautet das zweite Gebot?

Du ſollſt den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht vergeblich führen; denn der Herr wird Den nicht unſchuldig halten, der ſeinen Namen vergeblich führt.

Wie iſt es zu verſtehen?

Wir ſollen Gott, den Herrn, über alle Dinge fürchten und lieben, daß wir bei ſeinem Namen nicht Abgötterei treiben, nicht fluchen, ſchwören, ſpotten, zaubern, lügen oder trügen, ſondern denſelben in allen Nöthen anrufen, bitten, bekennen, loben und danken.

Namen, die Benennung, durch welche Gott von allen andern Dingen unterſchieden und kennbar gemacht wird — vergeblich führen, mißbrauchen,

unrecht gebrauchen, gegen die Gott gebührende Ehrfurcht gebrauchen — unſchuldig halten, ungeſtraft laſſen — bei ſeinem Namen, mit Nennung, Ausſprechung oder Anrufung des göttlichen Namens, mit Berufung auf Gottes Allwiſſenheit und Gerechtigkeit u. ſ. w. — Abgötterei, Verehrung oder Anbetung ſolcher Dinge, die nicht Gott ſind — fluchen, Verwünſchungen ausſtoßen, ſich und Andern Böſes wünſchen — ſchwören, feierlich betheuern oder verſichern, Gott zum Zeugen der Wahrheit und zum Rächer der Unwahrheit anrufen — ſpotten, heilige Dinge oder religiöſe Gegenſtände durch Gebehrden oder Worte verächtlich machen — zaubern, durch geheime, aber meiſtens abergläubiſche und betrügeriſche Mittel wunderbar ſcheinende Dinge hervorbringen — lügen, wiſſentliche Unwahrheit ſagen, betheuern oder verſichern, was gleichwol nicht wahr iſt — trügen, heucheln, uns äußerlich, in unſern Handlungen und Reden fromm und tugendhaft ſtellen, aber innerlich, im Herzen, in unſern Geſinnungen böſe und laſterhaft ſein, uns den Schein der Heiligkeit geben, um dadurch Andere zu unſerm Vortheile zu hintergehen — Nöthen, gefährlichen hülfsbedürftigen Umſtänden — anrufen, um Schuz, Hülfe und Rettung anflehen — bitten, uns im Gebeth an Ihn wenden — bekennen, für unſern einzigen und höchſten Oberherrn erkennen — loben, ſeine erhabenen Eigenſchaften mit Freuden anerkennen und verehren — danken, ſeine unendlichen Wohlthaten anerkennen und gut anwenden.

3. Wie lautet das dritte Gebot?

Gedenke des Sabbaths, daß du ihn heiligeſt.

Wie iſt es zu verſtehen?

Wir ſollen Gott, den Herrn, über alle Dinge fürchten und lieben, daß wir die Predigt und ſein Wort nicht verachten, ſondern daſſelbe heilig halten, gerne hören und fleißig lernen.

Gedenke, vergiß ja nicht, unterlaß ja nicht — Sabbaths, des heiligen oder religiöſen Ruhetags, des zur öffentlichen Gottesverehrung beſtimmten Tags — heiligeſt, vor den gemeinen Arbeitstagen auszeichneſt, feierſt, zur Verehrung der Gottheit weiheſt — Predigt, die öffentlichen Vorträge oder Reden über die Wahrheiten der Religion — Wort, die göttlichen Belehrungen, die Wahrheiten der heiligen Schrift — verachten, gering ſchäzen, gleichgültig behandeln, verſäumen und wol gar verſpotten, die öffentlichen Gottesverehrungen gar nicht oder aus unwürdigen Abſichten beſuchen — heilig halten, nach ihrem hohen Werthe erkennen, mit Achtung und Ehrfurcht behandeln und eine nüzliche Anwendung davon machen — gerne hören, willig und aufmerkſam anhören — fleißig lernen, ſorgfältig in das Gedächtniß faſſen, darüber nachdenken und es zu Herzen nehmen.

4. Wie lautet das vierte Gebot?

Du ſollſt deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß du lange lebeſt im Lande, welches dir der Herr, dein Gott, geben wird.

Wie iſt es zu verſtehen?

Wir ſollen Gott, den Herrn, über alle Dinge fürchten und lieben, daß wir um ſeinetwillen unſre Aeltern und Herren nicht verachten, noch erzürnen, ſondern ſie in Ehren halten, ihnen dienen, gehorſam ſein, alle Liebe und Treue erzeigen.

Ehren, wegen ihrer Verdienſte um dich herzlich hochachten, und dieſe Hochachtung gegen ſie durch Gebehrden, Worte und Handlungen zu erkennen geben — Lande, im ſogenannten gelobten d. h. verheiſenen

Lande Kanaan, worin die Iſraeliten ſo lange glüklich leben ſollten, als ſie Moſis Vorſchriften befolgen würden; auf Chriſtenkinder angewendet, heiſt es: damit es dir auf Erden Zeitlebens wohlgehe — um ſeinetwillen, aus Achtung gegen ſeinen Willen, gegen ſein ausdrükliches Gebot — Aeltern, zuerſt Vater und Mutter, dann Alle, welche die Stelle der fehlenden Aeltern vertreten, Stiefältern, Schwiegerältern, Großältern, Pflegältern und Taufpathen — Herren, Vorgeſezten, Lehrer und Prediger, Lehrherren, Dienſtherren, Vormünder, Obrigkeiten u. ſ. w. — verachten, gering ſchäzen in Worten und Handlungen, ſchlecht behandeln — erzürnen, durch ſchlechtes Betragen misvergnügt und unzufrieden machen und gegen uns aufbringen, empfindlich kränken und uns ihr Misfallen zuziehen — in Ehren halten, herzlich hochachten und dieſe Hochachtung durch Gebehrden, Worte und Handlungen zu erkennen geben — dienen, Gefälligkeiten erweiſen und ihre Aufträge treu und gewiſſenhaft ausrichten — gehorſam ſein, ihre Befehle, Ermahnungen und Lehren willig befolgen — Liebe, herzliche Zuneigung wegen ihrer Verdienſte um uns — Treue, gewiſſenhafte Bewahrung ihres Eigenthums u. ſ. w.

5. Wie lautet das fünfte Gebot?

Du ſollſt nicht tödten.

Wie iſt es zu verſtehen?

Wir ſollen Gott, den Herrn, über alle Dinge fürchten und lieben, daß wir um ſeinetwillen unſerm Nächſten an ſeinem Leibe keinen Schaden, noch Leid thun, ſondern ihm helfen und fördern in allen Leibesnöthen.

Töden, morden, Jemanden Leben und Geſundheit rauben — Nächſten, Nebenmenſchen, jeden Menſchen ohne Rükſicht des Glaubens oder Volks — Schaden, Beſchädigung, Verlezung — Leid, Schmerzen — thun, anthun, zufügen — helfen,

zu Hülfe eilen, beiſtehen — fördern, ſeinen Nuzen zu befördern und ſeinen Schaden zu verhüten ſuchen — Leibesnöthen, Gefahren ſeines Lebens oder ſeiner Geſundheit.

6. Wie lautet das ſechſte Gebot?

Du ſollſt nicht ehebrechen.

Wie iſt es zu verſtehen?

Wir ſollen Gott, den Herrn, über alle Dinge fürchten und lieben, daß wir um ſeinetwillen keuſch und züchtig leben in Worten, Werken und Gedanken, und ein Jeglicher ſoll ſein Ehegemahl lieben und ehren.

Ehebrechen, die eheliche Treue gewiſſenlos verlezen — keuſch, enthaltſam und ſchamhaft — züchtig, in Kleidung, in Gedanken, Worten und Handlungen ehrbar, anſtändig und ſittſam — jeglicher, jeder Gatte, jeder Ehemann und jede Ehefrau — Ehegemahl, ſeinen Gatten, Mann oder Weib — lieben und ehren, alle Liebe, Güte und Achtung erzeigen, Leiden und Freuden geduldig miteinander tragen, und Alles meiden, was den andern Gatten beleidigen, kränken und betrüben kann.

7. Wie lautet das ſiebente Gebot?

Du ſollſt nicht ſtehlen.

Wie iſt es zu verſtehen?

Wir ſollen Gott, den Herrn, über alle Dinge fürchten und lieben, daß wir um ſeinetwillen unſers Nächſten Geld oder Gut nicht nehmen, noch mit falſcher Waare oder böſem

Handel an uns bringen, ſondern ihm ſein Gut und Nahrung helfen beſſern und behüten.

Stehlen, dem Andern das Seinige rauben, ſein Eigenthum entwenden oder heimlich nehmen — Gut, Eigenthum, Sachen, Geräthe, Koſtbarkeiten, Haus, Feldgüter u. ſ. w. — nehmen, rauben, wegnehmen — falſcher, unächter, durch unrechte Zuthaten verfälſchter — Waare, Handels- oder Kaufmannswaare — an uns bringen, uns zueignen — Nahrung, Erwerb und Einnahme, was er mit ſeiner Arbeit verdient und zu ſeinem Unterhalte braucht — beſſern, verbeſſern, vermehren, vergrößern, befördern — behüten, vor Gefahr und Schaden bewahren.

8. Wie lautet das achte Gebot?

Du ſollſt kein falſches Zeugniß geben wider deinen Nächſten.

Wie iſt es zu verſtehen?

Wir ſollen Gott, den Herrn, über alle Dinge fürchten und lieben, daß wir um ſeinetwillen unſern Nächſten nicht fälſchlich belügen, verrathen, afterreden oder böſen Leumund machen, ſondern ihn entſchuldigen, Gutes von ihm reden und Alles zum Beſten kehren.

Zeugniß, gerichtliche Ausſage, Verſicherung vor Gericht oder im Verhöre, daß etwas wahr oder unwahr ſei — fälſchlich belügen, wiſſentlich und boshaft auf ihn lügen — verrathen, bekannt machen, was man verſchweigen ſoll, ihn angeben, ſeine Heimlichkeiten ohne ausdrükliche Pflicht offenbaren — afterreden, verleumden, ihm Böſes nachreden, was er nicht gethan hat — böſen Leumund machen, gleichſam auf böſe Art in der Leute Mund oder Gerede bringen, in üblen Ruf oder um Ehre und guten Namen bringen,

verdächtig und verächtlich machen — entſchuldigen, ſeine Fehler und Uebereilungen ſchonend beurtheilen — Gutes reden, ſeine ſonſtigen guten Eigenſchaften, Vorzüge und Verdienſte bemerkbar machen und rühmen — zum Beſten kehren, gegen Verleumder in Schuz nehmen, und ſeine wahren Geſinnungen und Handlungen im gehörigen Lichte, ſo wie ſie eigentlich ſind, darſtellen.

9. Wie lautet das neunte Gebot?

Du ſollſt dich nicht laſſen gelüſten deines Nächſten Hauſes.

Wie iſt es zu verſtehen?

Wir ſollen Gott, den Herrn, über alle Dinge fürchten und lieben, daß wir um ſeinetwillen unſerm Nächſten nicht mit Liſt nach ſeinem Erbe oder Hauſe ſtehen, noch mit einem Scheine des Rechten an uns bringen, ſondern, ihm daſſelbige zu behalten, förderlich und dienſtlich ſein.

Du gelüſten, ſtrebe nicht unrechtmäßig nach dem Hauſe — mit Liſt, durch fein ausgeſonnene, betrügeriſche Mittel — Erbe, geerbten Vermögen oder erworbenen Eigenthum — ſtehen, ſtreben, trachten — Scheine des Rechten, Rechtsvorwande, Vorwande von Geſezmäßigkeit — daſſelbige, daſſelbe, ſein Vermögen, Eigenthum — behalten, erhalten, bewahren — förderlich, behülflich — dienſtlich, dienlich.

10. Wie lautet das zehnte Gebot?

Du ſollſt dich nicht laſſen gelüſten deines Nächſten Weibes, noch ſeines Knechts,

noch ſeiner Magd, noch ſeines Ochſen, noch ſeines Eſels, noch Alles, was dein Nächſter hat.

Wie iſt es zu verſtehen?

Wir ſollen Gott, den Herrn, über alle Dinge fürchten und lieben, daß wir um ſeinetwillen unſers Nächſten Weib, Geſinde oder Vieh nicht abſpannen, abdringen oder abwendig machen, ſondern dieſelben anhalten, daß ſie bleiben und thun, was ſie ſchuldig ſind.

Abſpannen, durch Anwendung ſchlechter Mittel zur Pflichtvergeſſenheit und Untreue verleiten — abdringen, durch argliſtige Ueberredung, niedrige Kunſtgriffe oder auch mit Gewalt entziehen — abwendig machen, durch Verſprechungen, Schmeicheleien und Liebkoſungen an ſich zu ziehen ſuchen — anhalten, durch Vorſtellungen, durch gute und zwekmäßige Mittel dahin bringen — bleiben, ihrer Herrſchaft oder ihrem Eigenthümer treu bleiben — thun·ſind, ihre Schuldigkeit, ihre Pflichten treu und gewiſſenhaft erfüllen.

Wie lautet der Beſchluß der Gebote?

Ich, der Herr, dein Gott, bin ein ſtarker, eifriger Gott, der über Die, ſo mich haſſen, die Sünden der Väter heimſucht an den Kindern bis in das dritte und vierte Glied. Aber Denen, ſo mich lieben und meine Gebote halten, thue ich wohl bis in das tauſendſte Glied.

Wie iſt das zu verſtehen?

Gott drohet, zu ſtrafen — Alle, die dieſe Gebote übertreten; darum ſollen wir uns fürchten vor ſeinem Zorn und nicht wider ſolche Gebote thun. Er verheißt aber Gnade und alles Gute — Allen, die ſolche Gebote halten; darum ſollen wir Ihn auch lieben und Ihm vertrauen, und gerne thun nach ſeinen Geboten.

Starker, mächtiger — eifriger, ſtrenger, der mit Ernſt auf die Beobachtung ſeiner Gebote dringt — über Die, bei Denen — haſſen, meinen Abſichten und Geboten entgegen handeln — Sünden, geſezwidrigen Handlungen — Väter, Aeltern — heimſucht, ſtraft, ahndet — Glied, Geſchlechtsfolge, Nachkommenſchaft, bis auf die Enkel und Urenkel — lieben, nach meinen Vorſchriften handeln — halten, befolgen — thue ich wohl, erzeige ich Gutes, erweiſe ich Wohlthaten, will ich beglükken — Glied, bis auf die ſpäteſte Nachkommenſchaft — drohet, verſichert ernſtlich — ſtrafen, es empfinden zu laſſen, daß ſie unrecht gethan haben, ſchmerzhafte Folgen über ſie verhängen — fürchten, ſcheuen — Zorn, Misfallen am Böſen, gerechten Ernſt in der Beſtrafung des Böſen — verheißt, verſpricht, verſichert — Gnade, Gutes, alle Liebe und Güte — gerne thun, ſie willig und gewiſſenhaft erfüllen.

Das zweite Hauptſtük.

Wovon handelt das zweite Hauptſtük?

Von den drei Artikeln des chriſtlichen Glaubens.

1. Wovon handelt der erſte Artikel?

Von der Erſchaffung.

Wie lautet der erſte Artikel?

Ich glaube an Gott, den Vater, allmächtigen Schöpfer des Himmels und der Erde.

Wie iſt der erſte Artikel zu verſtehen?

Ich glaube, daß mich Gott erſchaffen hat, ſamt allen Kreaturen; mir Leib und Sele, Augen, Ohren und alle Glieder, Vernunft und alle Sinne gegeben hat, und ſie noch erhält; dazu Kleider und Schuhe, Eſſen und Trinken, Haus und Hof, Weib, Kinder, Aekker, Vieh und alle Güter, mit aller Nothdurft und Nahruug des Leibes und Lebens, reichlich und täglich verſorgt, wider alle Fährlichkeit beſchirmt, und vor allem Uebel behütet und bewahrt. Und das Alles aus lauter väterlicher, göttlicher Güte und Barmherzigkeit, ohne alle mein Verdienſt und Würdigkeit. Das Alles ich Ihm zu danken, zu loben, dafür zu dienen und gehorſam zu ſein, ſchuldig bin. Das iſt gewißlich wahr!

Artikeln, Hauptlehren, Grundlehren — **Glaubens**, Religionsbekenntniſſes — **Erſchaffung**,

Schöpfung, Hervorbringung aller Dinge — Ich glaube an, ich bekenne und verehre — Vater, Allvater, weiſen und gütigen Vater aller Menſchen — Schöpfer, Hervorbringer, Urheber — Him. Erde, des ganzen Weltalls, der ganzen Welt — Kreaturen, Geſchöpfen, vorhandenen Weſen — Sele, das in uns denkende, unſichtbare Weſen — Glieder, Arme und Beine und alle nöthige Theile des Leibes — Vernunft, die Kraft, über Alles in der Welt nachzudenken und zu urtheilen — Sinne, die körperlichen Werkzeuge, mit welchen wir äußere Gegenſtände oder Dinge empfinden und wahrnehmen, nämlich Gefühl, Gehör, Geſicht, Geruch, Geſchmak — erhält, macht, daß ſie in ihrem ordentlichen Zuſtande bleiben — dazu, ferner — Nothdurft, Bedürfniß, Alles, was der Menſch zu ſeiner Erhaltung nöthig hat, nicht entbehren kann — Fährlichkeit, Gefahr — beſchirmt, beſchüzt — Uibel, Schaden, Unfall, Unglük — Barmherzigkeit, thätige Liebe gegen Unglükliche — das Alles, für alle dieſe Wohlthaten — dienen, durch Tugend und Rechtſchaffenheit verehren — gewißlich wahr, ewig theure Wahrheit!

2. Wovon handelt der zweite Artikel?

Von der Erlöſung.

Wie lautet der zweite Artikel?

Ich glaube an Jeſum Chriſtum, Gottes eingebohrnen Sohn, unſern Herrn, der empfangen iſt von dem heiligen Geiſte, gebohren aus Maria, der Jungfrau, gelitten hat unter Pontio Pilato, gekreuzigt, geſtorben und begraben; iſt niedergefahren zur Hölle, am dritten Tage wieder auferſtanden von den Toden; aufgefahren gen Himmel, ſizt zur rechten Hand Gottes, des all-

mächtigen Vaters; von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toden.

Wie iſt der zweite Artikel zu verſtehen?

Ich glaube, daß Jeſus Chriſtus, wahrhaftiger Gott, vom Vater in Ewigkeit gebohren, und auch wahrhaftiger Menſch, von der Jungfrau Maria gebohren — ſei mein Herr, der mich verlohrnen und verdammten Menſchen erlöſt hat, erworben, gewonnen von allen Sünden, vom Tode, und von der Gewalt des Teufels, nicht mit Gold oder Silber, ſondern mit ſeinem heiligen theuren Blute, und mit ſeinem unſchuldigen Leiden und Sterben; auf daß ich ſein eigen ſei, und in ſeinem Reiche unter Ihm lebe und Ihm diene, in ewiger Gerechtigkeit, Unſchuld und Seligkeit; gleichwie Er iſt auferſtanden vom Tode, lebt und regiert in Ewigkeit. Das iſt gewißlich wahr!

Erlöſung, Befreiung von unſerm ſündhaften Zuſtande — Ich glaube an, ich bekenne und verehre — Jeſus, Retter, Beglükker, Wohlthäter der Menſchen — Chriſtus, der Geſalbte, der gleichſam durch heilige Salbung in ſein Amt eingeweiht worden iſt, der ſogenannte Meſſias — Gottes eingebohrnen Sohn, Gottes einzigen, höchſten Liebling, den von Gott geſandten Meſſias — Herrn, Oberhaupt, geiſtigen Beherrſcher der Menſchheit — empfangen,

zum Menſchen gebildet — heil. Geiſt, durch göttliche Kraft oder Veranſtaltung — aus, von — Maria, der Jungfrau, der jezt ſogenannten Jungfrau Maria — gelitten, die gröſten Mishandlungen erduldet — unter P. Pil., vor dem Gerichte des römiſch-kaiſerlichen Statthalters Ponzius Pilatus — gekreuzigt, wie ein grober Verbrecher an ein aufgerichtetes groſses hölzernes Kreuz beveſtigt, an den Füſſen angebunden, an den Händen angenagelt und in die Seite mit einem Spieſe verwundet — niedergefahren zur Hölle, und ſo in das Todenreich, in die Unterwelt, in den Aufenthalt der abgeſchiedenen Selen verſezt worden — auferſtanden von den Toden, wieder glüklich in das Leben zurükgebracht, aus dem Grabe erwacht — aufgefahren gen Himmel, hat ſich auf immer von der Erde entfernt, in die unſichtbare Welt zurükgezogen — ſizt zur rechten Hand Gottes, ſizt nun auf dem göttlichen Throne der Wahrheit, — allmächtigen Vaters, und beherrſcht die Herzen der Menſchen durch die allmächtige Kraft ſeiner Allvaterlehre oder Religion — zu richten, ihr Urtheil zu ſprechen, nach ihren Thaten zu lohnen — Lebendigen, Toden, die jezt lebenden und ſchon verſtorbenen Menſchen — Ich glaube, ich bekenne mit Uiberzeugung — verlohrnen, von dem Wege der Wahrheit und Tugend verirrten, hilfloſen — verdammten, ſtrafwürdigen, unglüklichen — erlöſt, befreit — erworben, zu ſeinem Eigenthume gemacht — gewonnen, gerettet, losgekauft — Sünden, von meinem ganzen ſündhaften Zuſtande — Tode, Unglük und Verderben, allem Böſen, das aus der Sünde folgt — Gewalt des Teufels, Herrſchaft des Aberglaubens und Laſters — Gold oder Silber, nicht mit einem Aufwande von irdiſchen Gütern, nicht mit einer gewiſſen Geldſumme, wodurch allenfalls Menſchen ihre Mitbrüder loskaufen können — heil. theuren Blute, mit eigener Aufopferung ſeines Lebens — ſein eigen, ſein Eigenthum, ihm allein angehören und nie vergeſſen möge, wieviel ich Ihm verdanke — Reiche, als Bürger ſeines göttlichen Reichs, als Bekenner ſeiner Religion — unter Ihm lebe, mich ſeinen Geſezen unterwerfe, nach ſeinen Vorſchriften lebe — diene, verehre — ewiger, lebenslänglicher, unverbrüchlicher — Gerechtigkeit, Tugend und Rechtſchaffenheit — Un-

ſchuld, Reinheit des Herzens und Wandels — Seligkeit, und dadurch für Gegenwart und Zukunft glüklich werde — gleichwie, und Das ſoll geſchehen, ſo wahr Er — auferſtanden von den Toden, ſich über Grab und Erde emporgeſchwungen — lebt und regiert, für das Wohl ſeiner Verehrer thätig wirkt und ihre Herzen auf immer beherrſcht — gewißlich wahr, ewig theure Wahrheit!

3. Woven handelt der dritte Artikel?

Von der Heiligung.

Wie lautet der dritte Artikel?

Ich glaube an den heiligen Geiſt, eine heilige chriſtliche Kirche, eine Gemeinſchaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferſtehung des Fleiſches und ein ewiges Leben. Amen!

Wie iſt der dritte Artikel zu verſtehen?

Ich glaube, daß ich nicht aus eigener Vernunft und Kraft an Jeſum Chriſtum, meinen Herrn, glauben oder zu Ihm kommen kann; ſondern der heilige Geiſt hat mich durch das Evangelium berufen, mit ſeinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiligt und erhalten; gleichwie er die ganze Chriſtenheit auf Erden beruft, ſammelt, erleuchtet, heiligt und bei Jeſu Chriſto erhält, im rechten

einigen Glauben. In welcher Chriſtenheit Er mir und allen Glaubigen täglich alle Sünden reichlich vergiebt, und am jüngſten Tage mich und alle Toden auferwekken, und mir ſamt allen Glaubigen in Chriſto ein ewiges Leben geben wird. Das iſt gewißlich wahr!

Heiligung, chriſtliche Beſſerung und Veredlung — ich glaube an, ich bekenne und verehre — heil. Geiſt, edlen Geiſt der Religion, göttliche Kraft der Lehre Jeſu, welche die Menſchen in Geſinnungen und Handlungen veredelt und beſſert — heil. chriſtliche Kirche, gottgeweihte chriſtliche Religionsgeſellſchaft — Gemeine der Heiligen, die eine Verbindung chriſtlicher Gottesverehrer ſein ſoll, welche ſich durch edle Geſinnungen und Handlungen auszeichnen — Vergebung der Sünden, Aufhebung der Sünden und ihrer Strafen, Tilgung der begangenen Sünden und ihrer ſchmerzhaften Folgen, bei ernſtlichem Streben nach Beſſerung und Tugend — Auferſtehung des Fleiſches, Wiederbelebung der verſtorbenen Menſchen, Wiedervereinigung der Sele mit einem vollkommenern Körper — ewiges Leben, ewige Fortdauer des Geiſtes, Unſterblichkeit der Sele — Amen! So geſchehe es! — Vernunft, vernünftigen Einſichten — glauben und kommen, zur Kenntniß der Religion Jeſu gelangen — ſondern, vielmehr danke ich es der göttlichen Vorſehung, daß mich — durch das Evangelium berufen, zur Kenntniß der erfreulichen Lehre Jeſu gebracht — Gaben erleuchtet, wohlthätig aufgeklärt — im rechten Glauben geheiligt, zu tugendhaften Geſinnungen und Handlungen veredelt — erhalten, und darin beveſtigt — gleichwie, ebenſo, mit gleicher Wirkſamkeit — Chriſtenheit, die ganze chriſtliche Religionsgeſellſchaft, alle Chriſten oder Verehrer Jeſu — beruft, immermehr zur Wahrheit und Tugend leitet — ſammelt, inniger mit einander vereinigt — erleuchtet, aufklärt und belehrt — heiligt, veredelt und beſſert — bei J. Ch. erh. Glauben, in

der beharrlichen Anhänglichkeit an die Lehre Jeſu erhält — Glaubigen, Chriſten, Mitchriſten, Verehrern Jeſu — Sünden reichlich vergiebt, bei täglicher Beſſerung und Tugendübung immer zufriedener und glüklicher macht — am jüngſten Tage, am lezten Tage der Welt — auferwekken, nach Leib und Sele wiedervereinigen — Glaubigen in Chriſto, wahren, tugendhaften Verehrern Jeſu — ewiges Leben, unvergängliche Glükſeligkeit — gewißlich wahr, ewigtheure Wahrheit!

Das dritte Hauptſtük.

Wovon handelt das dritte Hauptſtük?

Von dem heiligen Vaterunſer.

Wie wird das Vaterunſer eingetheilt?

In den Eingang, die ſieben Bitten und den Beſchluß.

Wie lautet der Eingang?

Vater Unſer, der du biſt im Himmel!

Wie iſt Das zu verſtehen?

Gott will uns damit lokken, daß wir glauben ſollen, Er ſei unſer rechter Vater und wir ſeine rechten Kinder; auf daß wir getroſt und mit aller Zuverſicht Ihn bitten ſollen, wie die lieben Kinder ihren lieben Vater.

Vater Unſer, Gott, unſer Vater! — im Himmel, erhabenes Weſen, der du über Alles erha-

ben und unendlich wirkſam biſt — damit, durch dieſe kindliche Anrede — lokken, ermuntern — glauben, uns überzeugen u. ſ. w.

1. Wie lautet die erſte Bitte?

Geheiligt werde Dein Name.

Wie iſt Das zu verſtehen?

Gottes Name iſt zwar an ſich ſelbſt heilig; aber wir bitten in dieſem Gebethe, daß er auch bei uns geheiligt werde.

Wie geſchieht Das?

Wo das Wort Gottes lauter und rein gelehrt wird, und wir auch heilig, als die Kinder Gottes, darnach leben. Das hilf uns, lieber Vater im Himmel! — Wer aber anders lehrt und lebt, denn das Wort lehrt, der entheiligt unter uns den Namen Gottes. Davor behüte uns, lieber himmliſcher Vater!

Geheiligt, ausgezeichnet, verehrt — Name, Vatername, deine liebenswürdigſte Eigenſchaft, als Vater der Menſchen! — an ſich ſelbſt, ſchon an ſich, ohne erſt unſrer Verehrung zu bedürfen — wir bitten, allein wir haben doch Urſache, recht ſehr zu wünſchen — dieſem Gebethe, dieſer Bitte — bei uns, von uns und allen Menſchen — Wort Gottes, die chriſtliche Religionslehre — lauter, nach dem deutlichen Inhalte der heil. Schrift — rein, ohne Beimiſchung leerer und unnüzer Meinungen — gelehrt, vorgetragen — heilig, tugendhaft und unſchuldig — als die Kinder Gottes, als gehorſame Kinder des Allvaters — leben, denken und handeln — Das, dazu — Vater im Himmel, gro,

ßer, erhabener Allvater — anders lehrt und lebt, die Religionslehren entſtellt und ihren Vorſchriften zuwider handelt — denn, als — entheiligt, entweihet, entehrt, ſchändet — behüte, bewahre.

2. Wie lautet die zweite Bitte?

Zu uns komme dein Reich.

Wie iſt Das zu verſtehen?

Gottes Reich kommt zwar ohne unſer Gebeth, von ihm ſelbſt; aber wir bitten in dieſem Gebethe, daß es auch zu uns komme.

Wie geſchieht Das?

Wenn der himmliſche Vater uns ſeinen heiligen Geiſt giebt, daß wir ſeinem heiligen Worte durch ſeine Gnade glauben, und göttlich leben, hier zeitlich und dort ewiglich.

Zu uns komme, es breite ſich unter uns aus — Reich, Reich der Religion, der Wahrheit und Tugend, die chriſtliche Religion — ohne unſer Gebeth, auch ohne daß wir es wünſchen und verlangen — von ihm ſelbſt, durch Gottes freie, liebevolle Veranſtaltung — wir, die wir die Vortreflichkeit dieſer Religion bereits kennen — bitten, flehen, wünſchen es herzlich — auch zu uns komme, ſich immer weiter ausbreite und auch unter uns ihre herrlichen Wirkungen zu unſerer Veredlung und Beſeligung (Beglükkung) äußere — himmliſche Vater, der erhabene Allvater — heil. Geiſt, den ächten Sinn für Wahrheit und Tugend — heil. Worte, göttlichen Lehre — Gnade, durch ſeinen gnädigen Beiſtand — glauben, mit wahrer Uiberzeugung annehmen — göttlich leben, ächtchriſtlichen Lebenswandel führen — hier zeitlich, ſo lange wir auf Erden ſind — dort ewiglich, und mit ſolchen Geſinnungen in die Ewigkeit hinübergehen.

3. Wie lautet die dritte Bitte?

Dein Wille geſchehe auf Erden, wie im Himmel.

Wie iſt Das zu verſtehen?

Gottes guter, gnädiger Wille geſchieht auch wol ohne unſer Gebeth; aber wir bitten in dieſem Gebethe, daß er auch bei uns geſchehe.

Wie geſchieht Das?

Wenn Gott allen böſen Rath und Willen bricht, und hindert, ſo uns den Namen Gottes nicht heiligen und ſein Reich nicht zu uns kommen laſſen wollen, als da iſt: des Teufels, der Welt und unſers eigenen Fleiſches böſer Wille; ſondern ſtärkt und behält uns veſt in ſeinem Worte und Glauben und im Gehorſam ſeiner Gebote, bis an unſer Ende. Das iſt ſein gnädiger, guter Wille!

Wille, weiſer und guter Vaterwille — geſchehe, werde befolgt — auf Erden, von uns Menſchen auf Erden — im Himmel, von den Bewohnern höherer Welten (oder auch überhaupt von allen Bewohnern der Welt, überall in der Welt) — gnädiger, guter Wille, liebevolle Anſtalt zur Beglükkung der Menſchheit — wir bitten, wir haben gleichwol hohe Urſache, zu wünſchen, daß die liebevollen Abſichten der göttlichen Vorſehung auch unter uns immermehr erfüllt werden — böſen Rath und Willen, die böſen Anſchläge und Unternehmungen der Menſchen — bricht, vereitelt — hindert, alle Hinderniſſe entfernt — ſo uns ; laſſen wollen, die

ſeiner vernünftigen Verehrung und der Ausbreitung ſeiner Religion im Wege ſtehen — als da iſt, dergleichen Hinderniſſe des Guten ſind: — Teufel, Geiſt des Aberglaubens und Laſters — Welt, verführeriſche Menſchen und ſinnliche Gegenſtände — eigenes Fleiſch, unſre eigenen ſinnlichen Neigungen und verkehrten Gelüſtungen — ſondern, wenn Gott hingegen — ſtärkt und behält, uns immermehr beveſtigt und ſtandhaft erhält — in ſeinem Worte und Glauben, in der Erkenntniß der Wahrheit und in der Anhänglichkeit an ſeine Religion — Gehorſam, gehorſamer Befolgung — unſer Ende, Ende unſers Lebens — das iſt, dafür, daß Er dieſes thun werde, bürgt uns u. ſ. w.

4. Wie lautet die vierte Bitte?

Unſer tågliches Brod gieb uns heute.

Wie iſt Das zu verſtehen?

Gott giebt das tågliche Brod, auch wol ohne unſre Bitte, allen bõſen Menſchen; aber wir bitten in dieſem Gebethe, daß Er uns erkennen laſſe und mit Dankſagung empfahen unſer tågliches Brod.

Was heißt denn tågliches Brod?

Alles, was zur Leibesnahrung und Nothdurft gehõrt, als: Eſſen, Trinken, Kleider, Schuhe, Haus, Hof, Aekker, Vieh, Geld, Gut, frommes Gemahl, fromme Kinder, frommes Geſinde, fromme und getreue Oberherren, gutes Regiment, gutes Wetter, Friede, Ge-

ſundheit, Zucht, Ehre, gute Freunde, getreue Nachbarn und desgleichen.

Brod, nothwendigen Unterhalt — heute, täglich — böſen, laſterhaften, die ſchlechte Geſinnungen haben — wir, wir hingegen, die wir beſſere Einſichten und Geſinnungen haben — bitten, haben alle Urſache, ihn zu bitten — erkennen, ſeine täglichen Wohlthaten herzlich anerkennen — empfahen, mit Dank annehmen — Leibesnahrung und Nothdurft, zur Erhaltung, Erleichterung und Bequemlichkeit unſers Lebens — frommes Gemahl, gute Ehegatten — fromme Kinder, gut erzogene, gehorſame Kinder — frommes Geſinde, fleißiges und treues Geſinde — fromme und getreue Oberherren, gute und ſorgſame Obrigkeit — gutes Regiment, gute Regierung der Landesherrſchaft — gutes Wetter, gute und gedeihliche Witterung — Zucht, Beobachtung des eingeführten äußerlichen Wohlſtandes — Ehre, guter Name, Achtung, in welcher wir ſtehen — gute Freunde, aufrichtige, uneigennüzige Fr. — getreue Nachbarn, treue, dienſtfertige Nachbarn — desgleichen, dergleichen Wohlthaten mehr.

5. Wie lautet die fünfte Bitte?

Vergieb uns unſre Schuld, als wir vergeben unſern Schuldigern.

Wie iſt Das zu verſtehen?

Wir bitten in dieſem Gebethe, daß der Vater im Himmel nicht anſehen wolle unſre Sünden, und um derſelben willen ſolche Bitte nicht verſagen. Denn wir ſind der keines werth, daß wir bitten, habens auch nicht verdient; ſondern Er wolle uns Alles aus Gna-

den geben. Denn wir täglich viel ſündigen und wol eitel Strafe verdienen; ſo wollen wir zwar hinwiederum auch herzlich vergeben und gerne wohlthun Denen, die ſich an uns verſündigen.

Vergieb, verzeihe, vertilge, nimm weg, durch unſre wahre Beſſerung — Schuld, Verſchuldungen, Vergehungen, nebſt ihren böſen Folgen — als, wie auch — vergeben, verzeihen, ungeſtraft oder ungerächet laſſen wollen — Schuldigern, Beleidigern, die ſich an uns verſündigen — anſehen unſre Sünden, uns wegen unſrer vielfachen Vergehungen nicht ſeine Güte entziehen — Bitte verſagen, deßwegen unſer Gebeth nicht verſchmähen — der keines werth, wir haben uns dieſer Güte und Nachſicht, um welche wir flehen, nicht immer würdig gemacht — verdient, und können ſie auch nicht als Recht von Ihm fordern - aus Gnaden geben, ganz aus freier Vaterliebe gegen uns handeln — viel ſündigen, mancherlei Fehler und Übereilungen begehen — eitel, lauter — zwar, nun auch — hinwiederum, dagegen — vergeben, alles uns zugefügte Unrecht verzeihen — wohlthun, Gutes erzeigen — verſündigen, vergehen, uns beleidigen, uns Unrecht thun.

6. Wie lautet die ſechſte Bitte?

Führe uns nicht in Verſuchung.

Wie iſt Das zu verſtehen?

Gott verſucht zwar Niemanden; aber wir bitten in dieſem Gebethe, daß uns Gott wolle behüten und erhalten, auf daß uns der Teufel, die Welt und unſer Fleiſch nicht betrüge,

noch verführe in Mistrauen, Verzweiflung oder andere große Schande und Laſter, und ob wir damit angefochten würden, daß wir doch endlich gewinnen und den Sieg behalten.

Führe, laß uns nicht kommen, hineingerathen — Verſuchung, allzu große Gefahren, in welchen wir Religion und Tugend verleugnen könnten — verſucht, verleitet zur Verleugnung der Religion und Tugend — wir bitten, aber doch haben wir Urſache, Gott zu bitten — Teufel, Geiſt des Aberglaubens und Laſters — Welt, verführeriſche Menſchen und irdiſche Gegenſtände — Fleiſch, unſre Sinnlichkeit, unſre ſinnlichen, irdiſchen Begierden und Wünſche — betrüge, täuſche, hintergehe — Misglauben, Mistrauen auf Gottes Vorſehung, da man ganz ängſtlich und zaghaft wird — Verzweiflung, Aufgebung aller Hoffnung, gerettet zu werden, da man ganz troſtlos wird und ſich nicht mehr zu faſſen weiß — Schande, Schandthaten — Laſter, ſchlechte, entehrende Handlungen, grobe, auffallende Vergehungen — ob wir, wenn wir auch, ſollten wir auch — angefochten, wenn wir auch einmal in Verſuchung kommen ſollten, uns ſo ſehr zu vergeſſen und ſchlecht zu handeln — gewinnen, ſo wolle uns Gott ſtärken, daß wir auch im ſchwerſten Kampfe nicht unterliegen — Sieg behalten, ſondern unſre Leidenſchaften beſiegen, unſre Unſchuld behaupten, die Herrſchaft über uns und über das Böſe erhalten.

7. Wie lautet die ſiebente Bitte?

Erlöſe uns vom Uibel.

Wie iſt Das zu verſtehen?

Wir bitten in dieſem Gebethe, als in einer Summe, daß uns der Vater im Himmel von allerlei Uibel Leibes und der Sele, Gutes

und Ehre erlöſe, und zulezt, wann unſer Stündlein kommt, ein ſeliges Ende beſchehre, und mit Gnaden aus dieſem Jammerthal zu ſich nehme in den Himmel.

Erlöſe, rette, befreie — Uibel, von Allem, was böſe und ſchädlich iſt, beſonders von der Herrſchaft der Sünde, des Aberglaubens und Laſters — Summe, Inbegriff aller unſrer Wünſche — allerlei Uibel, von Allem, was uns an Leib und Sele unglüklich machen, was unſerm wahren Glükke und unſrer Achtung bei Andern nachtheilig werden kann — zulezt, einſt — Stündlein, der Augenblik, da wir von der Welt ſcheiden müſſen, die Stunde des Todes — ſeliges Ende beſchehre, uns froh und ſelig entſchlummern laſſe — mit Gnaden, nach ſeiner unendlichen Vaterliebe — Jammerthal, aus dieſer unvollkommenen, leidenvollen Welt — Himmel, in jene vollkommnere, glükſelige Welt hinübernehme.

Wie lautet der Beſchluß?

Dein iſt das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen!

Wie iſt Das zu verſtehen?

Daß ich ſoll gewiß ſein, ſolche Bitten ſind dem Vater im Himmel angenehm und erhört. Denn Er ſelbſt hat uns geboten, alſo zu beten, und verheiſen, daß Er uns wolle erhören. Amen! Amen! das heißt: Ja, ja, es ſoll alſo geſchehen!

Reich, du biſt der Allherrſcher, welcher das Reich der Wahrheit und Tugend geſtiftet hat — Kraft, du allein kannſt es mächtig beſchüzen — Herrlichkeit, du kannſt es herrlich ausbreiten — in Ewigkeit, durch alle künftige Jahrhunderte — Amen! So geſchehe es! — gewiß, überzeugt — erhört, werde von Gott erhört oder erfüllt.

Das vierte Hauptſtük.

Wovon handelt das vierte Hauptſtük?

Von dem Sakramente der Taufe.

a. Was iſt die Taufe?

Die Taufe iſt nicht allein ſchlechtes Waſſer, ſondern ſie iſt das Waſſer, in Gottes Gebot gefaßt und mit Gottes Wort verbunden.

Welche ſind denn ſolche Worte Gottes?

Da unſer Herr Chriſtus ſpricht, Matthäi am lezten: Geht hin in alle Welt und lehrt alle Völker, und tauft ſie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geiſtes.

Sakrament, feierlicher Religionsgebrauch — ſchlechtes, bloßes, bedeutungsloſes — in Gottes Geb. gefaßt, in der beſtimmten Anordnung Jeſu enthalten, göttliche Anſtalt Jeſu — mit Gottes Wort verbunden, mit göttlichen Verheiſungen verb. — welches ſind, wie lauten denn dieſe Ver-

beiſungen? — Da unſer: lezten, wir finden ſie in den Worten Jeſu Matth. 28, 19 — geht in alle Welt, werdet Lehrer der Welt — lehrt, macht zu Bekennern meiner Lehre — alle Völker, Menſchen aus allen Völkern, Juden und Heiden — tauft ſie, weihet ſie durch die Taufe — im Namen, auf das Bekenntniß — Vaters, des Allvaters, Gottes, als des allgemeinen Vaters aller Menſchen — Sohnes, des göttlichen Meſſias, des von Gott geſandten Lehrers und Wohlthäters der Menſchheit — heil. Geiſtes, des edlen Geiſtes der Religion, der göttlichen Religionskraft, welche die Menſchen in ihren Geſinnungen und Handlungen veredelt und beſſert.

b. Was giebt oder nuzt die Taufe?

Sie wirkt Vergebung der Sünden, erlöſt vom Tode und Teufel, und giebt die ewige Seligkeit — Allen, die es glauben, wie die Worte und Verheiſungen Gottes lauten.

Welches ſind denn ſolche Verheiſungen?

Da unſer Herr Chriſtus ſpricht Marci am lezten: Wer da glaubt und getauft wird, der wird ſelig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.

c. Wie kann Waſſer ſolche groſe Dinge thun?

Waſſer thuts freilich nicht, ſondern das Wort, ſo mit und bei dem Waſſer iſt, und der Glaube, ſo ſolchem Worte Gottes im Waſſer traut. Denn ohne Gottes Wort iſt

das Waſſer ſchlechtes Waſſer, und keine Taufe; aber mit dem Worte Gottes iſt es eine Taufe, das iſt, ein gnadenreiches Waſſer des Lebens, und ein Bad der neuen Geburt, im heiligen Geiſte; wie Sankt Paulus ſagt zum Tito im dritten Kapitel: Gott macht uns ſelig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geiſtes, welchen Er ausgegoſſen hat über uns reichlich, durch Jeſum Chriſtum, unſern Heiland, auf daß wir durch deſſelbigen Gnade gerecht und Erben ſein des ewigen Lebens, nach der Hoffnung. Das iſt gewißlich wahr!

Wirkt, bewirkt, bei tugendhaftem Wandel — Vergebung der Sünden, Tilgung der Sünden und ihrer böſen Folgen — erlöſt, rettet, befreit — Tode, Unthätigkeit oder Erſtorbenheit für das Gute, wie auch Unglük und Verderben, das aus der Sünde folgt — Teufel, Geiſt des Aberglaubens und Laſters — die es glauben, welche die göttlichen Verheiſungen mit tugendhaftem Vertrauen annehmen — da unſer, wir finden ſie in den Worten Jeſu Mark. 16, 16. — glaubt, meine Lehre annimmt und befolgt — getauft wird, und ſich auf dieſelbe taufen läßt — ſelig, vom Verderben gerettet und beglükt — nicht glaubt, meine Lehre muthwillig verſchmäht, ſie nicht annehmen und befolgen will — verdammt, rettungslos unglüklich — ſolche große Dinge thun, ſo viel bewirken — Waſſer, das bloße Waſſer an ſich — thuts freilich nicht, hat freilich dieſe Wirkung nicht — Wort Gottes, die göttliche Verheiſung — mit und bei, die mit der Taufe verbunden iſt — Glaube ſtraut, das veſte Ver-

trauen auf dieſe Verheiſung, die mit der Taufe verbunden iſt - - ohne Gottes Wort, ohne die göttliche Verheiſung iſt die Beſprengung mit Waſſer keine ächte Taufe, ſondern bloßes, wirkungsloſes Waſſer --- eine Taufe, eine ächte Taufe --- gnadenr. Waſſer des Lebens, wohlthätige und beglükkende Taufe --- Bad der neuen Geburt, feierliche Weihung zu neuen veredelten Geſinnungen --- im heil. Geiſte, im Geiſte der Religion, nach den Vorſchriften der Lehre Jeſu --- wie Sankt Paulus, wie der ehrwürdige Paulus in ſeinem Briefe an Titus Kap. 3, 5 bis 7 verſichert, wenn Er ſagt --- Gott macht uns ſelig, hat uns von unſrer Verdorbenheit gerettet — Bad der Wiedergeburt, indem Er uns durch die Taufe zu veredelten Geſinnungen geweiht --- Erneuerung des heil. Geiſtes, und uns durch den edlen Geiſt der Lehre Jeſu zu ganz neuen Menſchen gebildet hat --- welchen Er, dieſen edlen Geiſt hat der Allvater — ausgegoſſen, mitgetheilt --- durch Jeſum Chriſtum, unſern Heiland, durch die Religion Jeſu, unſers Beglükkers --- durch deſſelbigen Gnade, durch dieſe wohlthätige Anſtalt --- gerecht, weiſe und tugendhaft --- Erben, theilhaftig -- Lebens, Glükſeligkeit --- nach der Hoffnung, die wir ſicher zu erwarten haben --- gewißlich wahr, ewig theure Wahrheit!

d. Was bedeutet denn ſolches Waſſertaufen?

Es bedeutet, daß der alte Adam in uns, durch tägliche Reue und Buße, ſoll erſäuft werden, und ſterben, mit allen Sünden und böſen Lüſten, und wiederum täglich herauskommen und auferſtehen ein neuer Menſch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor Gott ewiglich lebe.

Wo ſteht das geſchrieben?

Sankt Paulus zum Römer (!) am 6. Kap. ſpricht: Wir ſind ſamt Chriſto durch die

die Taufe begraben in den Tod, daß, gleich-wie Chriſtus iſt von den Toden auferwekt durch die Herrlichkeit des Vaters, alſo ſollen auch wir in einem neuen Leben wandeln.

Alte Adam, gleichſam der vorige, verdorbene Sinn und Wandel — Buße, Sinnesänderung, Beſſerung — erſäuft, gleichſ. im Taufwaſſer erſäuft — ſterben, abſterben, abgetödet werden — wiederum, dagegen — herauskommen, aus dem Taufwaſſer hervorkommen — auferſtehen, in ein neues thätiges Leben zurükkehren — neuer Menſch, gleichſam ein ganz neuer, gebeſſerter Menſch, neuer, gebeſſerter Sinn und Wandel --- Gerechtigkeit, wahrer Tugend — Reinigkeit, Reinheit, Unſchuld des Herzens --- vor Gott, vor Gottes Augen, in ſtetem Andenken an Gott, auf eine gottgefällige Art --- ewiglich, lebenslänglich, zeitlebens — lebe, wandle, für das Gute thätig ſei --- Sankt Paul., der ehrwürdige Paulus erklärt ſich in ſeinem Briefe an die Chriſten zu Rom, Kap. 6, 4. alſo darüber — ſamt Chriſto, mit Chriſtus, auf ähnliche Art, wie Chriſtus ganz eigentlich begraben wurde --- durch die Taufe, vermittelſt unſrer Waſſerweihung --- begraben, gleichſ. begraben und von der Welt geſchieden worden — in den Tod, zum Tode, um der Sünde ganz abzuſterben oder zu entſagen --- Herrlichkeit, bewunderswürdige Macht oder waltende Vorſehung des Allvaters — neuen Leben wandeln, zu einem neuen Tugendleben erwachen, einen tugendhaften Wandel führen.

Das fünfte Hauptſtük.

a. Wovon handelt das fünfte Hauptſtük?

Von dem Amte der Schlüſſel.

Wie lautet es?

Der Herr Jeſus blies ſeine Jünger an und ſprach zu ihnen: Nehmet hin den heiligen Geiſt! Welchen Ihr die Sünden vergebt, denen ſind ſie vergeben; und welchen Ihr ſie behaltet, denen ſind ſie behalten.

Wie iſt Das zu verſtehen?

Ich glaube, was die berufenen Diener Chriſti aus ſeinem göttlichen Befehle mit uns handeln — ſonderlich, wenn ſie die öffentlichen und unbußfertigen Sünder von der chriſtlichen Gemeine ausſchließen, und Die, ſo ihre Sünden bereuen und ſich beſſern wollen, wieder entbinden, — daß es Alles ſo kräftig und gewiß ſei, auch im Himmel, als handelte es unſer lieber Herr Chriſtus ſelbſt.

Amte der Schlüſſel, Schlüſſelamte, der vormaligen Vollmacht der Apoſtel, Juden und Heiden in die chriſtliche Religionsgeſellſchaft aufzunehmen oder von derſelben auszuſchließen — *blies ſeine Jünger an*, hauchte ſeine Lehrjünger an — *ſprach*, und gab ihnen durch dieſe ſinnliche Handlung Folgendes zu verſtehen — *nehmt den heil. Geiſt*, ſo ſchnell, wie ich Euch jezt anhauche, wird Euch der Geiſt der Religion gleichſam anwehen, Euch für bie Ausbreitung meiner Lehre begeiſtern — *Sünden vergebt*, alle Die, welche Ihr dann von dem Zuſtande ihrer ſittlichen Ver-

dorbenheit rettet und in meine Religionsgeſellſchaft auf⸗nehmt, die ſollen gerettet und aufgenommen ſein — Sünden behaltet, alle Die hingegen, welche Ihr dieſer Rettung für unwürdig achtet, die ſollen auch ih⸗rer Verdorbenheit überlaſſen bleiben. Die berufe⸗nen Diener Chriſti, die öffentlich angeſtellten Prediger und Lehrer der chriſtlichen Religion — aus ſeinem göttlichen Befehl, nach der göttlichen Anordnung Jeſu — handeln, vornehmen — ſonder⸗lich, beſonders, vorzüglich, zumahl — öffentlichen, die durch öffentliche, grobe Laſter ein allgemeines Aer⸗gerniß geben — unbußfertigen, die ſich nicht beſ⸗ſern wollen — Gemeine, Kirchengemeinſchaft, vom Beſuche der Kirche und vom Genuße des heil. Abend⸗mahls — entbinden, losſprechen, wieder feierlich in die kirchliche Geſellſchaft aufnehmen — kräftig, gültig — gewiß, gebilligt, genehmigt — im Him⸗mel, vor Gott, in Gottes Augen, der göttlichen Ab⸗ſicht gemäß — handelte, als hätte es Jeſus ſelbſt ſo veranſtaltet.

b. Wovon handelt ferner das fünfte Hauptſtük?

Von der Beichte.

Was iſt die Beichte?

Die Beichte begreift zwei Stükke in ſich: das eine, daß man die Sünde be⸗kenne; das andere, daß man die Abſolu⸗zion oder Vergebung von dem Beichtiger em⸗pfahe, als von Gott ſelbſt, und ja nicht daran zweifle, ſondern veſt glaube, die Sünden ſeien dadurch vergeben vor Gott im Himmel.

Welche Sünden ſoll man denn beichten?

Vor Gott ſoll man ſich aller Sünden ſchul⸗dig geben, auch die wir nicht erkennen, wie wir

im Vaterunſer thun; aber vor dem Beichtvater ſollen wir allein die Sünden bekennen, die wir wiſſen und fühlen im Herzen.

Welche ſind dieſe Sünden?

Da ſiehe deinen Stand an, nach den zehen Geboten, ob du Vater, Mutter, Sohn, Tochter, Herr, Frau, Knecht, Magd ſeiſt? ob du Jemanden Leid gethan haſt, mit Worten oder Werken? ob du geſtohlen, verſäumt, verwahrloſt oder Schaden gethan haſt?

Beichte, Sündenbekenntniß, bekannte Anordnung, nach welcher die Chriſten das Bekenntniß ihrer Sünden ablegen — iſt, enthält — begreift, enthält — Stükke, Haupttheile — Sünde bekenne, daß man überhaupt ſeine begangenen Sünden eingeſtehe — Abſoluzion, Losſprechung von den Sünden und ihren Strafen — Beichtiger, demjenigen Prediger oder Religionslehrer, vor welchem man das Bekenntniß der Sünden ablegt — empfahe, erhalte — als von Gott ſelbſt, ſo gut, als empfange man ſie von Gott ſelbſt — veſt, gewiß, zuverſichtlich — vergeben, aufgehoben, weggenommen, vertilgt — vor Gott, in den Augen des Allwiſſenden — beichten, bekennen — aller, auch die wir nicht erkennen, aller erkannten und unerkannten — ſchuldig geben, bekennen, eingeſtehen — wiſſen, deren wir uns bewußt ſind — fühlen im Herzen, die uns ängſtigen und ſchwer auf dem Gewiſſen liegen — ſiehe an, prüfe, unterſuche — Stand, wie

du bisher in deinem Stand und Berufe, als Vater, Mutter u. ſ. w. gelebt haſt — Worten und Werken, Reden und Handlungen.

Das ſechſte Hauptſtük.

Wovon handelt das ſechſte Hauptſtük?

Von dem Sakramente des Abendmahls.

a. Was iſt das Abendmahl?

Es iſt der wahre Leib und das wahre Blut unſers Herrn Jeſu Chriſti, unter dem Brod und Wein uns Chriſten zu eſſen und zu trinken, von Chriſto ſelbſt eingeſezt.

Wo ſteht Das geſchrieben?

Alſo ſchreiben die heiligen Evangeliſten Matthäus, Markus, Lukas und Sankt Paulus: Der Herr Jeſus in der Nacht, da Er verrathen ward, nahm Er das Brod, dankte und brachs, gabs ſeinen Jüngern und ſprach: Nehmet hin und eſſet! Das iſt mein Leib, der für Euch gegeben wird. Solches thut zu meinem Gedächtniß!

Deſſelbigen Gleichen nahm Er auch den Kelch nach dem Abendmahl, und dankte und gab ihnen Den und ſprach: Trinkt

Alle daraus! Das iſt mein Blut des Neuen Teſtaments, welches für Euch und für Viele vergoſſen wird, zur Vergebung der Sünden. Solches thut, ſo oft Ihrs trinkt, zu meinem Gedächtniß!

Unter dem, bei dem Genuſſe des — zu eſſen und zu trinken, mit zu genießen — eingeſezt, verordnet — heilige Evangeliſten, die ehrwürdigen Männer, welche die Lebensgeſchichte Jeſu geſchrieben haben — und Sankt, wie auch der ehrwürdige Apoſtel Paulus — verrathen, an ſeine Feinde ausgeliefert wurde — Brod, von den übrig gebliebenen ungeſäuerten Brodkuchen — dankte, ſprach ein Dankgebeth — brachs, zerlegte das Brod — gabs, reichte es — Jüngern, anweſenden Lehrjüngern — gegeben, in den Tod hingegeben, aufgeopfert — Gedächtniß, Andenken — deſſelbigen Gleichen, auf gleiche Weiſe, eben ſo — Kelch, Weinbecher — Abendmahl, Abendmahlzeit, Abendeſſen — gab ihnen Den, gab ihn herum, ließ ihn herumgehen — des Neuen Teſtamentes, womit ich die neue Religionsverfaſſung einweihe — für, zum Beſten, zum Heil — Vergebung der Sünden Tilgung ihrer ſittlichen Verdorbenheit, zu ihrer ſittlichen, geiſtigen Beſſerung und Beglükkung.

b. Was nüzt denn ſolches Eſſen und Trinken?

Das zeigen uns dieſe Worte: Für Euch gegeben und vergoſſen, zur Vergebung der

Sünden. Nämlich, daß uns im Sakramente Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit durch ſolche Worte gegeben wird. Denn wo Vergebung der Sünden iſt, da iſt auch Leben und Seligkeit.

c. Wie kann leibliches Eſſen und Trinken ſolche große Dinge thun?

Eſſen und Trinken thuts freilich nicht, ſondern die Worte, ſo da ſtehen: Für Euch gegeben und vergoſſen, zur Vergebung der Sünden. Welche Worte ſind neben dem leiblichen Eſſen und Trinken, als das Hauptſtük im Sakramente. Und wer denſelben Worten glaubt, der hat, was ſie ſagen und wie ſie lauten, nämlich Vergebung der Sünden

d. Wer empfäht denn ſolches Sakrament würdiglich?

Faſten und leiblich ſich bereiten, iſt wol eine feine, äußerliche Zucht; aber Der iſt recht würdig und wohlgeſchikt, der den Glauben hat an dieſe Worte: Für Euch gegeben

und vergoſſen, zur Vergebung der Sünden. Wer aber dieſen Worten nicht glaubt, oder zweifelt, der iſt unwürdig und ungeſchikt; denn das Wort für Euch erfordert eitel glaubige Herzen.

Worte, die Erklärung Jeſu hierüber — im Sakrament, wenn wir das Abendmahl nach Jeſu Anordnung oder Abſicht genießen — Leben, neue Thätigkeit für das Gute — Seligkeit, wahre Glükſeligkeit — durch ſolche Worte, nach dieſer ausdrüklichen Verſicherung Jeſu — Eſſen und Trinken, der bloße Genuß des Brods und Weins bewirkt dieſes nicht — Worte, ſo da ſtehen, die beigefügte Zuſicherung Jeſu — welche, dieſe — als das Hauptſtük, als die Hauptſache im Abendmahle zu betrachten — Worte glaubt, wer ſich auf dieſe Zuſicherung Jeſu ganz verläßt — hat, was ſie ſagen, der fühlt ihre wohlthätige Kraft ganz — Faſten und leiblich ſich bereiten, ſich mit Nüchternheit und anſtändiger Kleidung zum Genuſſe des Abendmahls vorbereiten — feine Zucht, löbliche Sitte — Der, nur allein Der — recht, ganz vollkommen — würdig, ſo beſchaffen, wie er nach Jeſu Abſicht ſein ſoll — wohlgeſchikt, fähig, es nach Jeſu Abſich zu genießen — Glauben hat, vertrauensvoll auffaßt und annimmt — Glauben nicht hat, dieſe Zuſicherung Jeſu leichtſinnig verſchmäht — zweifelt,

gefühllos bezweifelt — **Wort**, Ausdruk, Ausſpruch Jeſu — **fordert**, verlangt von uns — **eitel**, blos allein, völlig — **glaubige**, gute, redliche, wahrheitliebende Herzen.

II.

Luthers Katechismus,

nach

Ausdruk und Inhalt

umgearbeitet.

Luthers kleiner Katechismus,

mit

den beigeſezten erklärenden Fragen.

Vorbereitung.

1. Was bekennen wir für eine Religion?

Die chriſtliche Religion.

2. Warum bekennen wir dieſe?

Weil wir die göttliche Lehre Jeſu Chriſti als wahr annehmen, und zu ihrer gewiſſenhaften Befolgung durch die Taufe verpflichtet worden ſind.

3. Was muß daher ein Bekenner der Lehre Jeſu wiſſen?

Ein Bekenner Jeſu muß von Jugend auf den Katechismus gelernt haben, oder mit ei-

nem vernünftigen und nuzbaren Religionsun-terrichte vertraut geworden ſein. — Wer ihn nicht gelernt hat, oder nicht lernen will, der kann für keinen wohlunterrichteten Chriſten oder Verehrer Jeſu gehalten werden.

4. Was iſt hier der Katechismus?

Der Katechismus iſt ein Lehrbuch der chriſtlichen Religion.

5. Was lernen wir alſo aus dem Katechismus?

Wir lernen daraus, was wir glauben und thun müſſen, wenn wir weiſe, tugendhaft und glükſelig werden wollen.

6. Wieviel ſind Hauptſtükke des Katechismus?

Sechs Hauptſtükke.

7. Welche ſind ſie?

a. Die zehen Gebote.
b. Das chriſtliche Glaubensbekenntniß.
c. Das Vaterunſer.
d. Das Sakrament der Taufe.
e. Die Beichte.
f. Das Sakrament des Abendmahls.

I. Erſtes Hauptſtük.

Wovon handelt das erſte Hauptſtük der chriſtlichen Lehre?

Von den zehen Geboten.

1. Erſtes Gebot.

Wie lautet das erſte Gebot?

Ich bin der Herr, dein Gott; du ſollſt außer mir keine Götter verehren.

Wie iſt Das zu verſtehen?

Wir ſollen den einzigen wahren Gott mehr, als alle andere Dinge in der Welt, verehren und lieben, und Ihm allein vertrauen.

Was wird hier verboten?

Daß wir, außer dem wahren Gott, nichts Anderes in der Welt verehren oder anbeten ſollen.

Wie heißt die außergöttliche Anbetung?

Die grobe Abgötterei.

Was iſt die feine Abgötterei?

Wenn man gewiſſe Menſchen oder irdiſche Güter, Geld und dergleichen Gegenſtände mehr liebt und verehrt, oder ihnen mehr gehorcht und vertraut, als dem wahren Gott.

Was wird alſo hier geboten?

Daß wir den einzigen wahren Gott mehr, als Alles in der Welt, lieben und verehren, Ihm allein ohne Ausnahme gehorchen und vertrauen ſollen.

2. Zweites Gebot.

Wie lautet das zweite Gebot?

Du ſollſt den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht misbrauchen; denn wer dieſes thut, wird nicht ungeſtraft bleiben.

Wie iſt Das zu verſtehen?

Wir ſollen, aus unbegrenzter Ehrfurcht und Liebe gegen Gott, mit Nennung ſeines Namens nie leichtſinnig fluchen und ſchwören, nie über heilige Gegenſtände ſpotten, nie zaubern, lügen und heucheln. Wir ſollen vielmehr Gott in jedem Anliegen um Beiſtand anrufen, unſer Herz im Gebethe zu Ihm erheben, Ihn für unſern höchſten Oberherrn erkennen, ſeine herrlichen Anſtalten zum Beſten der Menſchheit rühmen, und ſeine unendlichen Wohlthaten anerkennen und gut anwenden.

Was wird hier verboten?

Daß wir den Namen Gottes nicht misbrauchen ſollen.

Wie wird der Name Gottes gemisbraucht?

a) Wenn man flucht, oder ſich und Andern Böſes von Gott anwünſcht.

b) Wenn man bei jeder Kleinigkeit ſchwört und ohne Noth Gott zum Zeugen anruft.

c) Wenn man gewiſſe Bibelſprüche oder andere heilige Dinge verſpottet oder zur Zauberei gebraucht.

d) Wenn man lügt, oder Unwahrheiten redet und dabei den Namen Gottes gebraucht.

e) Wenn man heuchelt, oder ſich äußerlich fromm anſtellt, und dabei den Namen Gottes und Jeſu und bibliſche Sprüche beſtändig im Munde führt, aber im Herzen laſterhaft iſt und Andere betrügt oder zur Sünde verleitet.

Warum ſollen wir den Namen Gottes nicht misbrauchen?

Weil ein ſo leichtſinniger Misbrauch des göttlichen Namens ein rohes, ungebildetes, ja gar verdorbenes Menſchenherz verräth.

Wie ſollen wir den Namen Gottes recht gebrauchen?

Daß wir Gott als unſern alleinigen höchſten Oberherrn anerkennen, uns in jedem Anliegen an Ihn wenden, und ſeine Vatergüte mit Dank und Gehorſam verehren.

3. Drittes Gebot.

Wie lautet das dritte Gebot?

Vergiß ja nicht, den heiligen Ruhetag zu feiern.

Wie iſt Das zu verſtehen?

Wir ſollen, aus unbegrenzter Ehrfurcht und Liebe gegen Gott, die öffentlichen Religionsvorträge und Verkündigungen der göttlichen Wahrheit nicht verachten, ſondern auch äußerlich unſre Hochachtung gegen Gott und Religion bezeigen, den öffentlichen Gottesverehrungen gerne beiwohnen und die guten Lehren wohl zu Herzen faſſen.

Was wird hier verboten?

Die Entweihung des Sonntags, als des heiligen Ruhetags.

Wie wird der Sonntag entweiht?

Wenn wir die öffentliche Verkündigung der göttlichen Wahrheit verachten, unnöthige und geräuſchvolle Arbeiten vornehmen, oder die, zu ſtillen Betrachtungen beſtimmte, Zeit mit Müſſiggang und Ausſchweifungen verderben.

Wie wird aber der Sonntag würdig gefeiert?

Wenn wir den öffentlichen Vortrag der göttlichen Wahrheit gerne und aufmerkſam anhören, ihn ſorgfältig in das Gedächtniß faſſen und gute Gedanken und Entſchließungen in uns unterhalten.

4. Viertes Gebot.

Wie lautet das vierte Gebot?

Du ſollſt deine Aeltern lieben und ehren; dann wirſt du lange und glüklich in dem Lande leben, in welches der Herr, dein Gott, dich einführen wird.

Wie iſt Das zu verſtehen?

Wir ſollen, aus unbegrenzter Ehrfurcht und Liebe gegen Gott, und aus Achtung gegen ſeine Gebote — unſre Aeltern und Vorgeſezten

nicht verachten und erzürnen, ſondern ihnen alle Ehrfurcht, Liebe und Treue, allen Gehorſam und Dienſteifer beweiſen.

Was wird hier verboten?

Daß wir unſre Aeltern und Vorgeſezten weder verachten und erzürnen, noch gegen ſie ungehorſam und undankbar ſein ſollen.

Was wird dagegen geboten?

Daß wir unſre Aeltern und Vorgeſezten ehren und lieben, und ihnen durch Fleiß und gute Aufführung Freude machen ſollen.

Wird Gott ſolche gutherzige Kinder ſegnen?

Ja! ſolchen guten Kindern muß es in der Welt immerdar wohlgehen.

5. Fünftes Gebot.

Wie lautet das fünfte Gebot?

Du ſollſt nicht morden.

Wie iſt Das zu verſtehen?

Wir ſollen, aus unbegrenzter Ehrfurcht und Liebe gegen Gott, und aus Achtung gegen ſeine Gebote — unſerm Nebenmenſchen keinen vermeidlichen Schaden oder Schmerzen an ſeinem Leibe zufügen, ſondern ihm jederzeit hel-

ſen und dienen, wo wir in Leibesgebrechen und Lebensgefahren ihm helfen und dienen können.

Was wird hier verboten?

Daß wir unſerm Nebenmenſchen weder an ſeinem Leben, noch an ſeiner Geſundheit ſchaden, z. B. ihn nicht ſchlagen, erzürnen, kränken, betrüben ſollen.

Was wird dagegen geboten?

Daß wir ihm alles Gute erzeigen und gerne helfen, Gefahren und Leiden von ihm abwenden und ſeine Wohlfahrt und Zufriedenheit befördern ſollen.

Sind wir Das aber nicht zuerſt uns ſelbſt ſchuldig?

Ja! damit wir Andern dienen können, müſſen wir zuerſt unſer eigenes Leben zu erhalten, und unſre eigene Wohlfahrt zu befördern ſuchen.

6. Sechſtes Gebot.

Wie lautet das ſechſte Gebot?

Du ſollſt die Ehe nicht brechen.

Wie iſt Das zu verſtehen?

Wir ſollen, aus unbegrenzter Ehrfurcht und Liebe gegen Gott, und aus Achtung gegen

ſeine Gebote — uns überhaupt in Gedanken, Reden und Handlungen keuſch und züchtig, ſchamhaft und anſtändig betragen. Beſonders aber ſollen Eheleute einander Liebe, Achtung und Treue beweiſen.

Was wird hier verboten?

Daß wir nichts gegen Zucht und Ehrbarkeit denken, reden und thun ſollen.

Was wird dagegen geboten?

Daß wir in Gedanken, Reden und Handlungen züchtig und ehrbar ſein ſollen.

Was wird beſonders den Eheleuten befohlen?

Daß ſie einander alle Achtung, Liebe und Treue erzeigen ſollen.

7. Siebentes Gebot.

Wie lautet das ſiebente Gebot?

Du ſollſt nicht ſtehlen.

Wie iſt Das zu verſtehen?

Wir ſollen, aus unbegrenzter Ehrfurcht und Liebe gegen Gott, und aus Achtung gegen ſeine Gebote — unſers Nebenmenſchen Eigenthum nicht ſtehlen oder rauben, und ihn auch nicht durch ſchlechte Waare oder argliſtigen Handel

vervortheilen; ſondern vielmehr ſein rechtmäßiges Eigenthum zu erhalten, und ſeine erlaubten Erwerbmittel auf alle Weiſe zu befördern ſuchen.

Was wird hier verboten?

Daß wir unſers Nebenmenſchen Eigenthum weder heimlich, noch mit Gewalt nehmen, ihn nicht im Handel betrügen, noch überhaupt vervortheilen ſollen.

Was wird dagegen geboten?

Daß wir in allen Stükken recht und billig handeln, Jedem das Seine gönnen, Jedermanns Einnahme und Nahrungsſtand befördern, und auch ſelbſt fleißig und ordentlich arbeiten, und ſparſam ſein ſollen.

8. Achtes Gebot.

Wie lautet das achte Gebot?

Du ſollſt wider deinen Mitmenſchen kein falſches Zeugniß geben.

Wie iſt Das zu verſtehen?

Wir ſollen, aus unbegrenzter Ehrfurcht und Liebe gegen Gott, und aus Achtung gegen ſeine Gebote — nicht auf unſern Nebenmen-

menſchen boshaft lügen, ihn nicht verrathen, verleumden oder in böſen Ruf bringen, ſondern ſeine Fehler nach Möglichkeit entſchuldigen, ſeine ſonſtigen guten Eigenſchaften rühmen und ſeine wahren Geſinnungen und Handlungen richtig darſtellen.

Was wird hier verboten?

Daß wir keine boshafte Lüge und ſchädliche Unwahrheit von unſerm Nebenmenſchen ſagen, daß wir ſeine Fehler nicht Jedermann entdekken und ihn nicht in böſen Ruf bringen ſollen.

Was wird dagegen geboten?

Daß wir in wichtigen Fällen die Wahrheit aufrichtig ſagen, von allen Menſchen lieber Gutes, als Böſes denken, von Andern auch gerne das Gute ſagen, ihre Fehler nach möglicher Billigkeit entſchuldigen, und ihre Reden und Handlungen immer von der beſten Seite betrachten.

9. Neuntes Gebot.

Wie lautet das neunte Gebot?

Du ſollſt nicht widerrechtlich nach dem Hausbeſize deines Nebenmenſchen ſtreben.

Wie iſt Das zu verſtehen?

Wir ſollen, aus unbegrenzter Ehrfurcht und Liebe gegen Gott, und aus Achtung gegen ſeine Gebote — nicht argliſtige Mittel oder irgend einen ſcheinbaren Rechtsgrund gebrauchen, um zu dem gewünſchten Hausbeſize unſers Nebenmenſchen zu gelangen; ſondern ihm vielmehr zur Erhaltung deſſelben behülflich und dienlich ſein.

Was wird hier verboten?

Daß wir nicht widerrechtlich nach dem Hauſe und Hofe unſers Nebenmenſchen trachten ſollen.

Was wird dagegen geboten?

Daß wir unſern Nebenmenſchen in dem ruhigen Beſize ſeines Hauſes und Hofes laſſen, oder ihm dazu behülflich ſein ſollen.

10. Zehntes Gebot.

Wie lautet das zehnte Gebot?

Du ſollſt nicht deines Nebenmenſchen Ehefrau, Geſinde oder Vieh und ſonſtiges Eigenthum widerrechtlich an dich zu bringen ſuchen.

Wie iſt Das zu verſtehen?

Wir ſollen, aus unbegrenzter Ehrfurcht und Liebe gegen Gott, und aus Achtung gegen

ſeine Gebote — unſers Nebenmenſchen Ehefrau nicht zur Untreue verführen, ſein Geſinde nicht abwendig machen und ſein Vieh ihm nicht durch Zureden abnöthigen; ſondern die Seinigen vielmehr zur treuen Erfüllung ihrer Pflichten ermahnen, und ihm ſein Vieh als Eigenthum zu erhalten ſuchen.

Was wird hier verboten?

Daß wir des Nebenmenſchen Ehefrau oder Geſinde nicht zur Untreue verleiten, oder ihm ſein Vieh durch argliſtige Uiberredung abnöthigen ſollen.

Was wird dagegen geboten?

Daß wir des Nebenmenſchen Gattin oder Geſinde zur Treue ermahnen, und die Erhaltung ſeines Viehes befördern ſollen.

Beſchluß der Gebote.

Wie lautet der Beſchluß der Gebote?

Ich der Herr, dein Gott, bin ein mächtiger und ſtrenger Gott. Alle, die meinen Abſichten und Geboten entgegenhandeln, beſtrafe ich noch in ihren Enkeln und Urenkeln. Alle hingegen, die meinen Abſichten und Geboten gemäß handeln, beglükke ich noch in ihren ſpäteſten Nachkommen.

Wie iſt Das zu verſtehen?

Gott drohet, Alle, die ſeine Gebote übertreten, zu ſtrafen und ſie die böſen Folgen ihrer Vergehungen empfinden zu laſſen. Das ſoll uns warnen, wider ſeine Gebote zu handeln. — Hingegen verſichert Er Allen, die ſeine Gebote beobachten, ſeinen Beifall und ſeine Segnungen. Das ſoll uns ermuntern, Ihn zu lieben, Ihm zu vertrauen und ſeine Gebote mit Freuden zu befolgen.

Was drohet hier Gott?

Er drohet, alle Die zu ſtrafen, die ſeine Gebote übertreten.

Wie heiſt die Uibertretung der göttlichen Gebote?

Sünde, oder ſittliche Verdorbenheit des Menſchen.

Wie vielerlei iſt dieſe Verdorbenheit?

Zweierlei; erſtens: die Verdorbenheit des Geiſtes, und zweitens: die Verdorbenheit des Herzens.

Worin beſteht die Verdorbenheit des Geiſtes?

In allen Arten von religiöſem Aberglauben, von Irrthümern und Vorurtheilen, in allerlei unvernünftigen Vorſtellungen von Gott und

ſeiner Verehrung, daß z. B. Gott zürne und einer Verſöhnung bedürfe, daß die ſtrenge Beobachtung des äußerlichen Gottesdienſtes die göttliche Gnade verſchaffe.

Worin beſteht die Verdorbenheit des Herzens?

In allen Arten von Sünden, Laſtern und Vergehungen, von liebloſen, entehrenden und ſchlechten Handlungen, wenn man z. B. Andersglaubende verfolgt, ſeine Nebenmenſchen beleidigt und kränkt.

Was hat denn dieſe Verdorbenheit für Folgen?

Sie macht den Menſchen an Leib und Sele, für Gegenwart und Zukunft unglüklich, weil jedes Böſe in der Welt ſeine natürlichen böſen Folgen hat.

Straft Gott die Sünden der Aeltern auch an den Kindern?

Ja! wenn die Kinder in der nämlichen Verdorbenheit ſich befinden, und unweiſe, laſterhafte Menſchen ſind.

Was verſichert aber Gott den Tugendhaften?

Daß Er ſie für Gegenwart und Zukunft beglükken wolle.

II. Zweites Hauptſtük.

Wovon handelt das zweite Hauptſtük der chriſtlichen Lehre?

Von den drei Hauptlehren des chriſtlichen Religionsbekenntniſſes.

1. Erſte Hauptlehre.

Wovon handelt die erſte Hauptlehre?

Von der Schöpfung der Welt.

Wie lautet dieſe Hauptlehre?

Ich bekenne und verehre Gott, als den vollkommenſten Schöpfer, Regierer und Erhalter der Welt, und als den weiſeſten und beſten Vater aller Menſchen.

Wie iſt Das zu verſtehen?

Ich glaube, daß Gott mich und alle vorhandene Weſen erſchaffen hat; — daß Er mir eine vernünftige Sele und einen geſunden Leib mit allen Gliedern und Sinnen gegeben, und bisher erhalten hat; — daß Er mir die nöthige Kleidung und Nahrung, ruhige Wohnung und ſo manche Vortheile und Freuden des Lebens geſchenkt hat; — daß Er mich aus

ſo manchen Gefahren gerettet, vor ſo manchem Schaden und Unglükke bewahrt hat. Das Alles verdanke ich der unendlichen Vaterliebe Gottes, die mich über meine Würdigkeit beglükt, und es mir folglich zur heiligſten Pflicht macht, Ihn, den unveränderlich liebenden Vater der Menſchen, mit Dank, Liebe und Gehorſam zu verehren. Das ſei mir ewig theure Wahrheit!

Wer hat uns und alle vorhandene Dinge erſchaffen?

Gott, das vollkommenſte Weſen.

Was haben wir von unſerm Schöpfer empfangen?

Eine vernünftige Sele und einen geſunden Leib.

Wer erhält uns am Leben?

Eben dieſer Gott, der uns Nahrung, Kleidung und Wohnung und alles Gute giebt, was wir genießen; Er, der uns auch vor ſo manchem Böſen bewahrt.

Haben wir uns dieſer Güte immer würdig gemacht?

O nein! denn oft haben wir im Genuſſe des Uiberfluſſes die Ausübung der Tugend und Menſchenliebe vergeſſen.

Was ſind wir alſo unſerm Gott dafür ſchuldig?

Wir ſollen Ihn dafür mit Liebe und Gehorſam verehren, und mit den uns verliehenen Kräften — der Welt zu nüzen ſuchen.

2. Zweite Hauptlehre.

Wovon handelt die zweite Hauptlehre?

Von der Erlöſung der Menſchheit.

Wie lautet dieſe Hauptlehre?

Ich bekenne und verehre Jeſum Chriſtum, als den von Gott geſandten Lehrer und Wohlthäter der Menſchheit, der von gemeinen Aeltern gebohren, aber mit ungemeiner Geiſteskraft ausgerüſtet, in ſeinem Vaterlande Judäa Aberglauben und Laſter bekämpfte, und dagegen Wahrheit und Tugend verbreitete; — der zwar von dem ſinnlichen Volke verkannt und von der rachſüchtigen Prieſterſchaft verfolgt, Marter und Tod für die Wahrheit litt; — der aber wieder aus dem Grabe erwekt, ſich auf immer in die unſichtbare Welt zurükzog, wo er nun mit der göttlichen Kraft ſeiner Lehre die Herzen der Menſchen beherrſcht.

Wie iſt Das zu verſtehen?

Ich glaube und bekenne, daß Jeſus Chriſtus, von Gott zum Lehrer der Weisheit und Tugend geſandt, auch mein Lehrer und Oberherr iſt, der mich, ſeines göttlichen Unterrichts bedürftigen Menſchen, von der Verdorbenheit des Geiſtes und Herzens, vom Aberglauben, Irrthum und Laſter befreit, und mir im Lichte ſeiner Religion den Weg zur Wahrheit, Tugend und Glükſeligkeit eröffnet hat. Nicht Aufopferung irdiſcher Schäze oder großer Geldſummen, ſondern die Aufopferung ſeines eigenen unſchäzbaren Lebens, ſein unſchuldiges Leiden und Sterben — war der hohe Preis meiner Befreiung. — Sich zum Eigenthume hat Er mich erkauft, damit ich, als Bürger ſeines göttlichen Reichs, nach ſeinen Geſezen lebe, und durch Tugend und Unſchuld Ihn als den Stifter meines ewigen Heils verehre; damit ich ſo gleichſam täglich für die Tugend neu auflebe, wie Er, zum neuen thätigen Leben erſtanden, nun auf immer für das Wohl ſeiner Verehrer lebt, und ihre Herzen durch die Allgewalt ſeiner Lehre beherrſcht.

Wer iſt unſer Erlöſer oder Befreier?

Jeſus Chriſtus.

Wer war Jeſus Chriſtus?

Ein göttlicher Lehrer der Weisheit und Tugend.

Wo war Er gebohren?

In Judäa oder im jüdiſchen Lande.

Was hatte Er für eine Beſtimmung oder Verrichtung?

Er ſollte durch ſeine Lehre Aberglauben und Laſter zu vertilgen, und dagegen Wahrheit und Tugend zu verbreiten ſuchen.

Wovon hat alſo Jeſus die Menſchen erlöſen oder befreien wollen?

Von der Herrſchaft der Sünde, d. h. des Aberglaubens und Laſters, und deſſen unglüklichen Folgen.

Womit hat Er dieſe Befreiung bewirken wollen?

Mit der großmüthigen Aufopferung ſeines eigenen unſchäzbaren Lebens.

Wie iſt Er geſtorben?

Nach vielen ausgeſtandenen Mishandlungen iſt Er am Kreuze geſtorben.

Wozu hat uns denn Jeſus von der Herrſchaft der Sünde befreit?

Damit wir Ihm ganz angehören und als Bekenner ſeiner Religion, Ihn durch Tugend und Rechtſchaffenheit verehren ſollen.

Wozu nüzt uns denn dieſe Befreiung?

Sie beglükt uns für Gegenwart und Zukunft.

Kann uns auch wirklich Jeſus ſo glüklich machen?

Ja! denn Er beherrſcht die menſchlichen Herzen noch immer durch die göttliche Kraft ſeiner Lehre.

3. Dritte Hauptlehre.

Wovon handelt die dritte Hauptlehre?

Von der Heiligung der Menſchheit.

Wie lautet dieſe Hauptlehre?

Ich bekenne und verehre den edlen Geiſt der Religion Jeſu, der alle wahrheitliebende Menſchen heiligt oder durch Aufklärung und Beſſerung veredelt — der ſie zu Einer Geſellſchaft wahrer Gottesverehrer vereinigt — der ſie zu immer höherer Vollkommenheit leitet, und durch den frohen Glauben an eine vergeltende Ewigkeit beſeligt.

Wie iſt Das zu verſtehen?

Ich glaube und bekenne, daß ich wol ſchwerlich jemals durch eigene Kraft und Einſicht zur beſeligenden Kenntniß der Religion Jeſu gelangt wäre. Ich erkenne es vielmehr als ein ganz unverdientes Geſchenk der göttlichen Vorſehung, daß ich den edlen Geiſt der Religion Jeſu habe kennen gelernt, daß ich durch ihn wohlthätig aufgeklärt und zu tugendhaften Geſinnungen und Handlungen veredelt und darin beveſtigt worden bin. So wie nun dieſer allwirkſame Geiſt die ganze chriſtliche Religionsgeſellſchaft immermehr zur Wahrheit und Tugend leitet, ſie durch Aufklärung und Veredlung immer inniger vereinigt, und in der beharrlichen Anhänglichkeit an die Lehre Jeſu erhält; ſo wird eben dieſer Geiſt auch mich bei täglicher Beſſerung und Tugendübung immer zufriedener und glüklicher machen, und mich, wie jeden wahren Verehrer Jeſu, für Gegenwart und Zukunft beſeligen. Das ſei mir ewig theure Wahrheit!

Wer hat uns zur Erkenntniß der Lehre Jeſu gebracht?

Die göttliche Vorſehung.

Was haben wir in der Lehre Jeſu kennen gelernt?

Den edlen Geiſt Jeſu, d. h. die beſſernde Kraft ſeiner Lehre.

Was hat dieſer Geiſt in uns gewirkt?

Er hat uns aufgeklärt und veredelt.

Was heißt Das mit andern Worten?

Er hat unſerm Verſtande vernünftigere Kenntniſſe von Gott und Religion mitgetheilt, und unſerm Herzen tugendhaftere Geſinnungen eingeflößt.

Wo hat ſich dieſer Geiſt überhaupt ſo wirkſam gezeigt?

In der ganzen chriſtlichen Religionsgeſellſchaft.

Wer macht denn dieſe Geſellſchaft aus?

Alle und jede Chriſten oder Verehrer Jeſu auf Erden.

Wer wirkt noch immer wohlthätig auf ſie?

Der nämliche Geiſt der Lehre Jeſu.

Was wird dieſer Geiſt noch ferner an uns thun?

Er wird uns ferner für Wahrheit und Tugend beleben.

Was wird Das für Folgen haben?

Es wird uns zufriedener und glüklicher machen.

Wie lange wird dieſes Glük dauern?

Für Gegenwart und Zukunft, durch das gegenwärtige und künftige Leben.

III. Drittes Hauptſtük.

Wovon handelt das dritte Hauptſtük der chriſtlichen Lehre?

Von dem Vaterunſer.

Wer hat das Vaterunſer zu beten gelehrt?

Jeſus hat es ſeinen Lehrjüngern als ein Gebethsmuſter empfohlen.

Wie wird das Vaterunſer eingetheilt?

In den Eingang, die ſieben Bitten und den Beſchluß.

Eingang.

Wie lautet der Eingang?

Gott, unſer Vater! erhabenes Weſen!

Wie iſt Das zu verſtehen?

Gott will uns durch dieſe liebevolle Anrede mit der frohen Uiberzeugung beleben, daß Er unſer gemeinſchaftlicher Vater und Wohlthäter iſt, und daß wir ſeine geliebten Kinder ſind, die mit der freudigſten Zuverſicht zu Ihm, wie gute Kinder zu ihrem geliebten Vater, flehen ſollen.

Warum nennen wir Gott unſern Vater?

Erſtens, weil Er uns und alle Menſchen erſchaffen hat; zweitens, weil Er ſich in der Lehre Jeſu nicht als ſtrengen und parteiiſchen Herrn, ſondern als den weiſeſten und beſten Menſchenvater gezeigt hat; drittens, weil die Wahrheit: Gott iſt Allvater! ſo erfreulich iſt.

Warum ſo erfreulich?

Weil ich, wenn ich Gott als Vater mir denke, unmöglich vor Ihm erzittern darf, ſondern mit kindlichem Vertrauen alles Gute von Ihm bitten und erwarten kann, ſo wie gute Kinder ihr Glük von ihrem guten Vater erwarten können.

1. Erſte Bitte.

Wie lautet die erſte Bitte?

Dein Vatername werde verehrt.

Wie iſt Das zu verſtehen?

Gott hat ſich zwar von jeher als Vater der Menſchen im wohlthätigſten Lichte gezeigt; aber noch iſt Er nicht allgemein als Menſchenvater erkannt und verehrt. Darum flehen und wünſchen wir, daß Er von uns und Allen immermehr als der weiſeſte und beſte Vater der Menſchen erkannt und verehrt werde.

Wie geſchieht Das?

Wenn die göttliche Lehre Jeſu in ihrer urſprünglichen Reinheit und Liebenswürdigkeit vorgetragen wird; und wenn dann auch die Menſchen, als folgſame Kinder des Allvaters, mehr reines Gefühl für Tugend und Menſchenliebe bekommen. Dazu bilde der Allvater ſeine Kinder! — Wer aber ganz entgegengeſezte Grundſäze befolgt, der ſchändet den Namen des Allvaters. Davor bewahre der Allvater ſeine Kinder!

Was heiſt: den Vaternamen Gottes verehren?

Erkennen, daß Gott der unveränderlich liebende Vater aller Menſchen ſei.

Iſt denn Gottes Vatername nicht ſchon an ſich ehr-würdig?

Ja! aber wir haben doch Urſache, zu wünſchen, daß er von allen Menſchen immermehr erkannt und verehrt werde.

Wie wird er denn recht erkannt und verehrt?

Wenn Tugend und Menſchenliebe gelehrt und ausgeübt wird.

Wie wird er denn aber entweiht?

Wenn Tugend und Menſchenliebe vernachläßigt oder als Nebenſache betrachtet wird.

2. Zweite Bitte.

Wie lautet die zweite Bitte?

Dein Religionsreich werde ausgebreitet.

Wie iſt Das zu verſtehen?

Das göttliche Religionsreich hat ſich zwar ſchon lange, auch ohne unſer Wiſſen und Wünſchen, durch Gottes liebevolle Veranſtaltung unter uns ausgebreitet. Aber doch iſt es ſehr zu wünſchen, daß ſich dieſes Reich der Religion unter den Menſchen immer weiter ausbreite.

Wie geſchieht Das?

Wenn der Allvater ſeine Menſchen immermehr mit dem Geiſte der Religion belebt, daß ſie ſeine väterlichen Belehrungen mit Uiberzeu-

gung annehmen und mit Freuden befolgen, um dadurch für Gegenwart und Zukunft glüklich zu werden.

Was für ein Reich iſt hier gemeint?

Das Reich der Religion, der Wahrheit und Tugend, das Jeſus auf Erden errichtet hat; oder die chriſtliche Religion.

Wie wird dieſes Reich ausgebreitet?

Wenn man die Lehre Jeſu willig annimmt und befolgt, und daher für Wahrheit, Tugend und Menſchenliebe thätig iſt.

Warum ſoll denn dieſes Reich noch immer weiter ausgebreitet werden?

Weil Gott, als der Vater und Beſeliger aller Menſchen, ernſtlich will, daß alle ſeine Kinder weiſe, tugendhaft und glüklich werden ſollen.

Hat Gott noch ein anderes Reich?

Ja! das Reich der vollendeten Tugend und Glükſeligkeit, in jenem künftigen Leben.

Sollen wir uns auch dahin wünſchen?

Ja! wenn wir hier auf Erden gute Unterthanen des Religionsreiches Jeſu geweſen ſind, ſo wird uns der Allvater einſt zu glüklichen Bürgern ſeines himmliſchen Reichs erheben.

3. Dritte Bitte.

Wie lautet die dritte Bitte?

Dein Vaterwille werde von uns Menſchen auf Erden, wie von den Bewohnern höherer Welten, befolgt.

Wie iſt Das zu verſtehen?

Gottes weiſer und guter Vaterwille wird zwar auch ohne unſern ausdrüklichen Wunſch in der Welt befolgt; aber doch haben wir hohe Urſache, zu wünſchen, daß die liebevollen Abſichten der göttlichen Vorſehung auch unter uns immermehr erfüllt werden.

Wie geſchieht Das?

Wenn Gott erſtens die böſen Abſichten und Unternehmungen der Feinde des Guten vereitelt, und alle Hinderniſſe entfernt, die ſeiner vernünftigen Verehrung und der Ausbreitung ſeiner Religion im Wege ſtehen; — wie denn die Beiſpiele verdorbener Menſchen und unſre eigenen Thorheiten unſre Hauptfeinde ſind; — und wenn Gott zweitens uns in der Anhänglichkeit an ſeine Religion immermehr beveſtigt, und in williger Befolgung ſeiner Vorſchriften bis an unſer Lebensende ſtandhaft erhält. So

geſchieht der weiſe und gute Wille des Allvaters.

Wie vielerlei iſt der Wille Gottes?

Zweierlei: der weiſe und der gute Wille.

Was iſt der weiſe Wille Gottes?

Daß wir, wie Er, weiſe werden, folglich Aberglauben und Irrthum verabſchieden, und allein im Lichte der Wahrheit und Aufklärung wandeln ſollen.

Was iſt der gute Wille Gottes?

Daß wir, wie Er, gut und liebevoll werden, folglich Untugend und Laſter verabſchieden, und allein in der Ausübung der Tugend und Menſchenliebe unſre Freude und Seligkeit ſuchen ſollen.

Geſchieht denn dieſer Wille Gottes nicht auch ohne unſer Wünſchen?

Ja! aber wir haben doch immer Urſache, die genauere Erfüllung deſſelben zu wünſchen.

Wie geſchieht denn der Wille Gottes bei uns?

Wenn wir die Lehre Jeſu immer genauer befolgen, Gott mit einem tugendhaften Wandel verehren, das Böſe meiden und das Gute thun.

Was hindert denn ſo oft die Erfüllung des göttlichen Willens?

Der herrſchende Geiſt des Aberglaubens, die verführeriſchen Menſchen und unſre eigenen verkehrten Neigungen.

Was bitten wir alſo hier?

Daß uns Gott beim vernünftigen Glauben an ſeine weiſen und guten Belehrungen, und beim ſtandhaften Eifer für die Tugend bis an unſer Lebensende erhalten wolle; damit wir Menſchen auf Erden ſeinen weiſen und guten Vaterwillen, wie die Bewohner höherer Welten, vollziehen mögen.

4. Vierte Bitte.

Wie lautet die vierte Bitte?

Schenk uns täglich unſern nothwendigen Unterhalt.

Wie iſt Das zu verſtehen?

Gott giebt auch böſen Menſchen, ohne daß ſie darum bitten, ihren täglichen Unterhalt; aber doch haben wir alle Urſache, Gott zu bitten, daß Er uns ſeine täglichen Wohlthaten erkennen und mit Dank annehmen laſſe.

Was heiſt denn : nothwendiger Unterhalt?

Alles, was zur Erhaltung und Erleichterung unſers Lebens gehört, nämlich: Speiſe und Trank, Kleidung und Wohnung, Arbeit und Verdienſt, Freuden des Eheſtandes und der Kinderzucht, treues und fleißiges Geſinde, weiſe und ſorgſame Obrigkeit, weiſe Landesregierung, gute und gedeihliche Witterung, Friede und Geſundheit, äußerliche Zucht und ehrlicher Name, weiſe und gute Freunde, friedliche und dienſtfertige Nachbarn, und noch viele andere wünſchenswerthe Freuden und Vortheile des Lebens.

Um was bitten wir hier?

Um unſern täglichen Unterhalt.

Giebt ihn denn Gott nicht auch ohne unſer Gebeth?

Ja! und zwar nicht nur tugendhaften, ſondern auch laſterhaften Menſchen.

Warum bitten wir dennoch darum?

Damit wir Gottes Vatergüte erkennen, und es nie vergeſſen, daß Gott es ſei, der uns das Alles giebt; und damit wir Ihm durch gute Anwendung ſeiner Wohlthaten würdig dafür danken.

Bitten wir denn blos um den eigentlichen Unterhalt?

Nein! ſondern überhaupt um Alles, was zu einem bequemen, zufriedenen und glücklichen Leben gehört.

Dürfen wir denn aber nichts thun, als nur hinnehmen?

Nein! wir müſſen fleißig und gut arbeiten, unſern Beruf gehörig abwarten und das Unſrige zu Rathe halten.

5. Fünfte Bitte.

Wie lautet die fünfte Bitte?

Verzeih uns unſre Vergehungen, wie auch wir unſern Beleidigern verzeihen.

Wie iſt Das zu verſtehen?

Wir flehen in dieſer Bitte, daß der gütige Allvater uns wegen unſrer vielfachen Vergehungen nicht ſeine Güte entziehen, und deßwegen unſer Gebeth nicht verſchmähen wolle. Wir haben uns freilich ſeiner Güte und Nachſicht, um welche wir flehen, nicht immer würdig gemacht, und können ſie auch nicht als Recht von Ihm fordern. Wir bitten daher, Er wolle ganz aus freier Vaterliebe gegen uns

handeln. Und da wir ſo mancherlei Fehler und Uibereilungen begehen und uns Ihm dadurch misfällig machen; ſo wollen nun auch wir dagegen unſern Beleidigern und Widerſachern willig verzeihen und Gutes erweiſen.

Was bitten wir hier?

Daß uns Gott unſre Sünden vergeben und den Weg zur Beſſerung zeigen wolle.

Wo zeigt uns Gott dieſen Weg?

In der Lehre Jeſu, welche die Menſchen beſſert und der göttlichen Gnade verſichert.

Haben wir uns ſeiner Gnade immer würdig gemacht?

Nein! weil wir faſt täglich ſo manches thun, was gegen Wahrheit und Tugend iſt.

Wozu ſoll uns die Nachſicht Gottes ermuntern?

Daß wir auch unſern fehlenden Nebenmenſchen gerne verzeihen und Gutes erweiſen ſollen.

6. Sechſte Bitte.

Wie lautet die ſechſte Bitte?

Laß uns nicht in allzu gefährliche Verſuchungen gerathen.

Wie iſt Das zu verſtehen?

Der Allvater ſelbſt führt zwar ſeine Kinder nie in gefährliche Verſuchungen; aber wir wollen Ihn nur darum bitten, daß Er uns bewahre, damit wir von dem herrſchenden Geiſte des Aberglaubens und Laſters, von verführeriſchen Menſchen und unſern eigenen ſinnlichen Begierden, weder zum Mistrauen auf ſeine Vorſehung oder gar zur gänzlichen Verzweiflung, noch zu Schandthaten und andern ſchlechten Handlungen verleitet werden. Wenn wir auch einmal in Verſuchung kommen ſollten, uns ſo ſehr zu vergeſſen und ſchlecht zu handeln; ſo wolle uns Gott ſtärken, daß wir auch im ſchwerſten Kampfe nicht unterliegen, ſondern den Sieg über alle Reizungen des Böſen erhalten.

Was bitten wir hier?

Daß uns Gott nicht in gefährliche Verſuchungen gerathen laſſe.

Thut dieſes denn Gott ſelbſt?

Nein! Gott ſelbſt führt Niemanden in gefährliche Verſuchungen.

Wer thut dieſes denn?

Der Geiſt des Aberglaubens und Laſters, verführeriſche Menſchen und unſre eigenen Begierden.

Wozu werden wir eigentlich verführt?

Zum Mistrauen auf Gottes Vorſehung, zu gänzlicher Verzweiflung, zu groben, entehrenden Laſtern.

Wie bitten wir nun dagegen?

Daß uns Gott davor bewahren, und zur Bekämpfung des Böſen ſtärken wolle.

7. Siebente Bitte.

Wie lautet die ſiebente Bitte?

Befreie uns von Allem, was uns an Leib und Sele unglüklich machen kann.

Wie iſt Das zu verſtehen?

Wir flehen in dieſer lezten Bitte, die zugleich alle unſre Wünſche enthält, daß uns der unveränderlich liebende Allvater von Allem, was uns an Leib und Sele unglüklich machen, was unſerm wahren Glükke und unſrer Achtung bei Andern nachtheilig werden kann, befreien wolle und daß Er uns in der Stunde des

Todes froh und ſelig entſchlummern laſſe, und aus dieſer unvollkommenen, leidenvollen Welt in jene vollkommene, glükſelige Welt hinüber-nehme.

Von was für Uibeln ſoll uns Gott befreien?

Von Allem, was uns an Leib und Sele unglüklich machen kann.

Welches ſind die Hauptübel der Sele?

Alles, was wir Sünde oder geiſtige Verdorbenheit nennen, und alles daraus entſtehende Elend und Verderben.

Welches ſind die Hauptübel des Leibes?

Alles, was wir leibliches Elend nennen — Krankheiten, Leibesgebrechen, Armuth, Verfolgung, Schmach und Verachtung — was man ſich durch eigene (oder fremde) Verſchuldung zugezogen hat.

Wie werden wir von dieſen Uibeln befreit?

Wenn uns Gott davor bewahrt oder ſie von uns entfernt.

Wann entfernt Er alle Uibel von uns?

Einſt, wann Er uns froh und ſelig ſterben läßt.

Was wünſchen wir uns alſo hier?

Daß uns Gott, nach einem tugendhaften Leben auf Erden, durch einen ruhigen Tod in jene beſſere Welt verſezen wolle.

Beſchluß der Gebote.

Wie lautet der Beſchluß?

Auf Dich vertrauen wir! Denn Du biſt der allmächtige und ewig anbetungswürdige Beherrſcher der Welt. Erhöre uns!

Wie iſt Das zu verſtehen?

Wir ſollen lebendig überzeugt ſein, daß ſolche Bitten und Wünſche, die unſre wahre Glükſeligkeit zum Gegenſtande haben, dem Allvater die angenehmſten ſind und von Ihm gewiß erfüllt werden. Denn Er hat uns ja ſelbſt befohlen, ſolche Bitten und Wünſche zu thun, und zugleich verheiſen, daß Er ſie erhören wolle.

Was enthalten dieſe Worte?

Die Urſache, warum uns Gott erhören will, und zugleich eine Lobpreiſung Gottes.

Warum wird uns denn Gott erhören?

Erſtens, weil Er das Reich der Religion nun einmal gegründet hat, zweitens, weil Er es beſchüzen, und drittens ausbreiten kann.

Wie liegt denn hierin zugleich eine Lobpreiſung Gottes?

Wir preiſen Gott zugleich als den Urheber und Erhalter der chriſtlichen Religion.

Was heiſt der Ausdruk: Erhöre uns?

So geſchehe es! Wir wünſchen, unſre Bitte erfüllt zu ſehen.

IV. Viertes Hauptſtük.

Wovon handelt das vierte Hauptſtük?

Von der Taufe.

a. Was iſt die Taufe?

Die Taufe iſt keine bloße Waſſerbeſprengung, ſondern eine ſehr bedeutungsvolle Waſſerweihung, die als eine göttliche Anſtalt Jeſu, mit göttlichen Verheiſungen verbunden iſt.

Wo ſteht denn die Erklärung Jeſu hierüber?

Matth. 28, 19. wo Jeſus zu ſeinen Lehrjüngern ſagt: Werdet Lehrer der Welt, und ſammelt mir Religionsbekenner aus allen Völkern. Weihet ſie durch die Taufe zum Bekenntniſſe des Allvaters, des Gottesſohnes und des edlen Religionsgeiſtes, und verpflichtet ſie zur Befolgung aller Vorſchriften, die ich Euch gegeben habe.

Was heiſt Taufen?

Taufen heiſt: einen neuen Chriſten unter das Waſſer tauchen, oder auch mit Waſſer beſprengen.

Geſchieht bei der Taufe weiter nichts, als daß man mit Waſſer beſprengt?

Ja! man gebraucht auch die Taufformel dazu.

Wie lautet denn die Taufformel?

Ich taufe dich auf das Bekenntniß des Allvaters, des Gottesſohnes und des edlen Religionsgeiſtes.

b. Wozu nüzt uns die Taufe?

Sie verſichert uns von der Tilgung unſrer Sünden, wie auch von einer unvergäng-

lichen Glükſeligkeit, wenn wir die göttlichen Verheiſungen mit tugendhaftem Vertrauen annehmen.

Wo finden wir denn dieſe Verheiſungen?

Mark. 16, 16. wo Jeſus ſagt: Wer meine Lehre willig annimmt und auf dieſelbe ſich taufen läßt, der wird gerettet und beglükt werden. Wer hingegen meine Lehre muthwillig verſchmäht, der wird rettungslos unglüklich werden.

c. Wie kann die Waſſerbeſprengung ſo viel bewirken?

Die bloße Waſſerbeſprengung bewirkt Das freilich nicht; ſondern die göttliche Verheiſung, die mit der Taufe verbunden iſt, und das tugendhafte Vertrauen, das man auf dieſe Verheiſung ſezt. Ohne die göttliche Verheiſung wäre freilich die Waſſerbeſprengung keine ächte Taufe, ſondern bloßes, wirkungsloſes Waſſer. Aber, erſt in Verbindung mit der göttlichen Verheiſung, iſt es eine ächte nuzbare Taufe, welche den Menſchen zu ganz neuen, tugendhaften Geſinnungen weiht; wie der ehrwürdige Paulus in ſeinem Briefe an Titus Kap. 3, 5 — 7 verſichert, wenn Er ſagt: Gott hat

uns von unſrer Verdorbenheit gerettet, indem Er uns durch die Taufe zu tugendhaften Geſinnungen geweiht, und durch den edlen Geiſt der Lehre Jeſu zu ganz neuen Menſchen gebildet hat. Dieſen edlen Geiſt hat uns der Allvater durch die Religion Jeſu, unſers Beglükkers, ſo reichlich mitgetheilt, daß wir nun durch dieſe wohlthätige Anſtalt weiſe und tugendhafte Menſchen geworden ſind, und folglich eine unvergängliche Glükſeligkeit erwarten können. Das ſei uns ewig theure Wahrheit!

Wovon verſichert uns die Taufe?

Von der Tilgung unſrer Sünden und ihrer böſen Folgen.

Was erlangen wir dadurch?

Eine unvergängliche Glükſeligkeit.

Woher wiſſen wir Das?

Aus den Worten Jeſu: Wer meine Lehre willig annimmt u. ſ. w.

Erlangen wir dieſe Wohlthaten durch die bloße Waſſerbeſprengung?

Nein! die bloße Waſſerbeſprengung kann Das nicht bewirken.

Wer bewirkt es denn?

Der edle Religionsgeiſt, die göttliche Kraft der Religion, welche die Menſchen in Geſinnungen und Handlungen veredelt und beſſert.

Wie nennt daher Paulus die Taufe?

Eine Waſſerweihung zu neuen, tugendhaften Geſinnungen, nach dem Geiſte der Lehre Jeſu.

Wem verdanken wir dieſe Wohlthat?

Den Anſtalten Jeſu zur Beglükkung der Menſchheit.

Worin beſteht hier unſre Beglükkung?

Darin, daß wir weiſe und tugendhaft werden und eine unvergängliche Glükſeligkeit hoffen können.

d. Was bedeutet nun dieſe Waſſerbeſprengung?

Daß gleichſam der vorige, verdorbene Menſch durch tägliche Reue und Beſſerung im Taufwaſſer erſäuft und abgetödet werden ſoll; und daß dagegen gleichſam ein neuer, gebeſſerter Menſch, ſo zu ſagen, aus dem Taufwaſſer herauskommen und in ein neues thätiges Leben übergehen ſoll, um in Tugend und Unſchuld vor Gottes Augen zu wandeln.

Wo ſteht Das geſchrieben?

Der ehrwürdige Paulus erklärt ſich in ſeinem Briefe an die Chriſten zu Rom, Kap. 6, 3 — 4 alſo darüber, wenn Er ſagt: Wir ſind durch unſre Taufe auf den Tod Jeſu mit Ihm gleichſam begraben und von der Welt geſchieden worden, um ſo in ein ganz neues tugendhaftes Leben überzugehen, wie Jeſus durch die waltende Vorſehung des Allvaters in ein ganz neues thätiges Leben übergegangen iſt.

Woran ſollte vormals das Untertauchen erinnern?

An die Verabſchiedung des vorigen laſterhaften Wandels.

Woran ſollte das Herausſteigen aus dem Waſſer erinnern?

An die Führung eines neuen, tugendhaften Wandels.

V. Fünftes Hauptſtük.

a. Wovon handelt das fünfte Hauptſtük?

Von der ehemaligen Vollmacht der Apoſtel Jeſu, Juden und Heiden in die chriſt-

liche Religionsgeſellſchaft aufzunehmen, oder von derſelben auszuſchließen.

Wo ſteht die Verordnung Jeſu hierüber?

Joh. 20, 22 — 23. wo es heiſt: Jeſus hauchte ſeine Lehrjünger an, und gab ihnen durch dieſe ſinnliche Handlung Folgendes zu verſtehen: So ſchnell und gewiß, wie ich Euch jezt anhauche, wird Euch der Geiſt meiner Religion gleichſam anwehen. Alle Die, welche Ihr dann von ihrer geiſtigen Verdorbenheit rettet und in meine Religionsgeſellſchaft aufnehmt, ſollen gerettet und aufgenommen ſein. Alle Die hingegen, welche Ihr dieſes Glüks für unwürdig achtet, ſollen auch ihrer Verdorbenheit überlaſſen und ausgeſchloſſen bleiben.

Wie iſt Das zu verſtehen?

Ich bekenne, daß Alles, was die öffentlich angeſtellten Prediger und Religionslehrer mit uns vornehmen — beſonders, wenn ſie grobe Sünder, die ein allgemeines Aergerniß gegeben haben und ſich durchaus nicht beſſern wollen, von der Kirchengemeine ausſchließen, hingegen die ihre Sünden bereuen und Beſſerung

verſprechen, wieder in die Kirchengemeinſchaft aufnehmen — in Gottes Augen eben ſo gültig und zuverläßig iſt, als hätte es Jeſus ſelbſt ſo veranſtaltet.

b. Wovon handelt ferner das fünfte Hauptſtük?

Von der Beichte oder dem Sündenbekenntniß.

Was enthält die Beichte?

Die Beichte enthält zwei Haupttheile: erſtens, daß man überhaupt ſeine begangenen Sünden bekenne: zweitens, daß man von ſeinem Beichtvater die Losſprechung ſo gut, wie von Gott ſelbſt, empfange, und ſich ganz überzeugt halte, daß uns Gott bei redlicher Beſſerung von den Sünden und ihren böſen Folgen befreien werde.

Was für Sünden ſollen wir denn beichten?

Vor dem Allwiſſenden ſollen wir alle unſre erkannten und unerkannten Sünden bekennen, wie wir es in der fünften Bitte des Vaterunſers auch thun. Vor dem Beichtvater hingegen ſollen wir blos die Sünden bekennen, deren wir uns bewußt ſind und die unſer Gewiſſen ängſtigen.

Welche ſind dieſe Sünden?

Hier müſſen wir uns prüfen, wie wir uns bisher in unſerm Stand und Berufe betragen haben. Wir müſſen uns fragen, ob wir als Vater oder Mutter, als Sohn oder Tochter, als Herr oder Frau, als Knecht oder Magd unſre Pflichten erfüllt haben? ob wir ungehorſam, untreu, unfleißig geweſen ſind? ob wir Jemanden mit Gebehrden, Worten oder Handlungen beleidigt und gekränkt haben? ob wir geſtohlen, verſäumt, verwahrloſt oder Schaden gethan haben u. ſ. w.

Wozu hat Jeſus ſeine Apoſtel bevollmächtigt?

Juden und Heiden in die chriſtliche Religionsgeſellſchaft aufzunehmen, und von derſelben auszuſchließen, wie ſie es nach ihrem beſten Wiſſen und Gewiſſen für gut finden würden.

Wer hat denn ähnliche Vollmacht?

Die Prediger und Religionslehrer.

Worin beſteht denn dieſe Vollmacht?

Darin, daß ſie Andern wegen ihrer Fehler, Vergehungen und Zweifel Unterricht, Rath und Troſt geben können.

Iſt denn Das vor Gott und Jeſu gültig?

Ja! wenn es mit Einſicht und ſchonender Menſchenliebe geſchieht.

Wo geſchieht denn Das gewöhnlich?

In der Beichte, wo wir uns vor dem Genuſſe des Abendmahls in der Kirche verſammeln und eine vorbereitende Belehrung erhalten.

Wie hieß vormals dieſes Amt der Prediger?

Das Amt der Schlüſſel, oder die Vollmacht, einen Mitchriſten, wenn er ſich beſſert oder nicht beſſert, von der Kirchengemeinſchaft auszuſchließen oder in dieſelbe wieder aufzunehmen. Matth. 16, 18 — 19.

Was geſchah im Falle der Beſſerung?

Der Gebeſſerte wurde wieder in die Kirchengemeinſchaft aufgenommen. Das hieß der Löſeſchlüſſel.

Was geſchah aber im Falle der Nichtbeſſerung?

Der Ungebeſſerte wurde von der Kirchengemeinſchaft ausgeſchloſſen. Das hieß der Bindeſchlüſſel.

Was geht bei uns vorher, ehe uns die Sündenvergebung verſichert wird?

Die Beichte oder das Sündenbekenntniß.

Was gehört eigentlich zu einer ſolchen Beichte?

Dreierlei: erſtens, daß man ſeine Sünden erkenne und bereue: zweitens, daß man Gott um die Vergebung derſelben bitte: drittens, daß man verſpreche, beſſer und frömmer zu werden.

VI. Sechſtes Hauptſtük.

Wovon handelt das ſechſte Hauptſtük?

Von dem Abendmahle.

a. Was iſt das Abendmahl?

Es iſt der wahre, geiſtige Genuß des Leibes und Blutes Jeſu Chriſti, ſo wie ihn Jeſus ſelbſt ſeinen Verehrern, bei dem leiblichen Genuſſe des Brodes und Weines, verordnet hat.

Wo ſteht denn die Erklärung Jeſu hierüber?

Außer den ehrwürdigen Männern, welche die Lebensgeſchichte Jeſu geſchrieben haben — erklärt ſich namentlich der ehrwürdige Apoſtel Paulus 1 Kor. 11, 23 — 25. hierüber alſo: Unſer Herr nahm in jener Nacht, da Er an ſeine Feinde verrathen wurde, von dem vorräthigen Brode, ſprach ein Dankgebeth,

zerlegte das Brod, und reichte es ſeinen Lehrjüngern, mit den Worten: Nehmt und eßt! Bei dieſem Brode denkt an meinen Leib, welcher zu Eurem Heil aufgeopfert werden ſoll. Wiederhohlt es zu meinem Andenken! — Eben ſo nahm Er auch nach der Mahlzeit den Kelch, und ließ ihn herumgehen, mit den Worten: Nehmt und trinkt! Bei dieſem Kelche denkt an mein Blut, welches zur Weihung der neuen Religion vergoſſen werden ſoll. Wiederhohlt es zu meinem Andenken!

Wer hat das Abendmahl eingeſezt?

Jeſus Chriſtus.

Wann hat Er es eingeſezt?

In der Nacht, da Er von ſeinem Lehrjünger Judas ſeinen Feinden überliefert wurde, oder in der lezten Nacht ſeines öffentlichen Lebens.

Wie ſezte Er das Abendmahl ein?

Er nahm Brod und Wein, betete dabei, und gab Beides ſeinen zwölf Apoſteln zum Genuße.

Was ſprach Er dabei?

Nehmt und eßt! — Nehmt und trinkt!

Zu welcher Abſicht gab Er Brod und Wein herum?

Um ſeine Apoſtel dadurch an ſeine großmüthige Aufopferung zu erinnern.

Geht uns dieſes auch an?

Ja! die Dankbarkeit fordert es auch von uns, ſeinen großmüthigen Tod zu feiern.

b. Wozu nüzt denn dieſer Genuß?

Das lehrt uns die Erklärung Jeſu. Meine Aufopferung, ſagt Er, Mat. 26, 28. geſchieht zur Tilgung Eurer Sünden. Wir werden nämlich im Abendmahle nicht nur von der Tilgung unſrer Sünden, ſondern auch von unſrer zu erwartenden höhern Glükſeligkeit vollkommen verſichert. Sind wir aber von unſern Sünden befreit und ganz gebeſſerte Menſchen, o dann ſind wir zum ſeligſten Leben des Geiſtes gelangt.

c. Wie kann denn aber das Alles der bloße Genuß bewirken?

Der bloße Genuß bewirkt Das freilich nicht; ſondern die beigefügte Zuſicherung Jeſu: Meine Aufopferung geſchieht zur Tilgung Eurer Sünden. Dieſe Worte ſind, bei dem leiblichen Genuße, als die Haupt-

ſache im Abendmahle zu betrachteu. Wer ſich auf dieſe Zuſicherung Jeſu ganz verläßt, der wird auch ihre wohlthätige Kraft ganz in ſich empfinden.

Wozu nüzt alſo der Genuß des Abendmahls?

Dazu, daß es uns zur wahren Beſſerung und zur veſten Anhänglichkeit an die Lehre Jeſu verpflichtet.

Wird uns alſo viel Gutes im Abendmahle zu Theil?

Ja! denn wer wahrhaftig gebeſſert iſt, der führt ein tugendhaftes, gottgefälliges Leben, und hat eine unvergängliche Glükſeligkeit zu erwarten.

Erlangen wir Das aber durch den bloßen leiblichen Genuß?

Nein! der bloße Genuß verſchaft uns dieſes nicht.

Was muß denn ſonſt noch dabei ſein?

Das veſte, tugendhafte Vertrauen auf die obige Verſicherung Jeſu, daß Er ſich zu unſerm Beſten, zur Tilgung unſrer Verdorbenheit, aufgeopfert habe.

d. Wer genießt denn das Abendmahl würdig?

Wer ſich mit Nüchternheit und allem äußerlichen Anſtande zum Abendmahle vor-

bereitet, der beobachtet freilich eine ſehr löbliche Sitte. Aber doch iſt nur Der vollkommen würdig und fähig, das Abendmahl nach Jeſu Abſicht zu genießen, welcher jene Verſicherung Jeſu, daß Er zur Tilgung unſrer Verdorbenheit geſtorben ſei, vertrauensvoll auffaßt und annimmt. Wer hingegen dieſe Zuſicherung Jeſu leichtſinnig verwirft oder bezweifelt, der iſt zum Genuße ganz unfähig. Denn jene Verſicherung Jeſu fordert von uns vollkommen gute und wahrheitliebende Herzen.

Iſt denn das Faſten vor dem Abendmahle nothwendig?

Nein! denn es hindert oft die Andacht.

Wer genießt denn das Abendmahl würdig?

Der, welcher ſich dabei dankbar an den Tod Jeſu erinnert und ſein Leben zu beſſern gedenkt.

Wer genießt es aber unwürdig?

Der, welcher leichtſinnig hingeht und ſein Leben nicht zu beſſern gedenkt.

Einige

Bibelſprüche und Liederverſe
zu
den ſechs Hauptſtükken.

Erſtes Hauptſtük.

2 Moſe 20, 2 — 18. Ich bin der Herr — Nächſter hat.

Mat. 5, 17. Ihr ſollt nicht wähnen — erfüllen. (wähnen, meinen; gekommen, als Lehrer aufgetreten; Geſez, die moraliſchen oder ſittlichen Vorſchriften, Sittenlehren Moſis; Propheten, Tugendlehren der jüdiſchen Weiſen oder Religionslehrer; aufzulöſen, aufzuheben, abzuſchaffen, für ungültig zu erklären; zu erfüllen, vollſtändiger zu erklären und dringender zu empfehlen.)

Mat. 22, 37 — 40. Du ſollſt lieben — Propheten. (Herrn, Oberherrn, Beſchü-

zer und Wohlthäter; Herzen, Sele, Gemüth, mit ungetheiltem Herzen und mit Innigkeit; gröſte, wichtigſte; gleich, von gleichem Inhalt und Werthe; Nächſten, Nebenmenſchen, Mitmenſchen, jeden Menſchen von jedem Glauben und Volke; als dich ſelbſt, wie du von ihm geliebt zu werden wünſcheſt, wie du es im gleichen Falle von ihm erwarteſt; zweien Geboten, beiden unzertrennlichen Geboten der Gottes- und Menſchenliebe; hanget, auf ſie gründet ſich).

Röm. 13, 9. Das da geſagt iſt — als dich ſelbſt. (Das da geſagt iſt, alle die Gebote oder ſittlichen Vorſchriften, wie z. B. u. ſ. w.; ſo ein ander Gebot, und alle dergleichen Gebote; in dieſem Worte verfaßt, vereinigen ſich in dem einzigen Grundgeſeze der Religion u. ſ. w).

Gott will, wir ſollen glüklich ſein;
Drum gab Er uns Geſeze.
Sie ſind es, die das Herz erfreun;
Sie ſind des Lebens Schäze.

Gott ſpricht zu uns durch den Verſtand;
Er zeigt durch das Gewiſſen,
Was wir Geſchöpfe ſeiner Hand
Fliehn oder wählen müſſen.

Erſtes Gebot.

2 Moſe 20, 2 — 5. Ich bin der Herr — diene ihnen nicht. (Aegyptenland, Aegypten, einer alten berühmten Landſchaft im nordöſtlichen Afrika; Dienſthauſe, Sklavenhauſe, Sklavenlande; Bildniß, Götzenbild; Gleichniß, Abbildung von irgend einem erſchaffenen Weſen; weder deß, es ſei oben am Himmel, wie Sonne, Mond und Sterne; noch deß, oder auf Erden, wie gewiſſe Menſchen und Landthiere; oder deß, oder unten im Waſſer, wie Krokodile und Schlangen).

Mat. 4, 10. Du ſollſt anbeten — dienen. (dienen, huldigen, ganz ergeben ſein, innigſt verehren).

1 Joh. 4, 19. Laßt uns Ihn lieben — geliebt.

Offenb. Joh. 15, 4. Wer ſollte — heilig. (fürchten, verehren, ehrfurchtsvoll ſcheuen; heilig, ehrwürdig).

Pſ. 118, 8 — 9. Es iſt gut — Fürſten.

Jer. 17, 5. Verflucht — weicht. (verflucht, unglüklich, wehe dem; Fleiſch, ſchwache, ſterbliche Menſchen; Arm, mächtigen Schuz und Beiſtand; weicht, Gott und die Tugend verleugnet).

Ihr, die ihr Chriſti Namen nennt,
Gebt unſerm Gott die Ehre!
Ihr, die ihr Gottes Macht bekennt,
Gebt unſerm Gott die Ehre!
Die falſchen Gözen macht zu Spott;
Der Herr iſt Gott! der Herr iſt Gott!
Gebt unſerm Gott die Ehre!

Zweites Gebot.

2 Moſe 20, 7. Du ſollſt — misbraucht.

Jak. 3, 9 — 10. Durch ſie loben — alſo ſein.

Sir. 23, 10 — 11. Gewöhne — führen.

Pſ. 1, 1. Wohl dem — ſizen. (Spötter, Religionsſpötter, Spötter der Religion, der Wahrheit und Tugend).

3 Moſe 19, 31. Ihr ſollt euch — euer Gott.

Mat. 15, 7 — 9. Ihr Heuchler — Menſchengebote ſind.

Herr, laß voll Ehrerbietigkeit
Uns Deiner ſtets gedenken.
Wer deinen Namen kindlich ſcheut,
Wird ſeine Zunge lenken,
Daß ſie ſich nicht zum Fluch und Schwur,
Zu deines Namens Ehre nur
Und nur zum Guten wende.

Drittes Gebot.

2 Moſe 20, 8 — 11. Gedenke — heiligte ihn. (Dinge beſchikken, Geſchäfte verrichten; Werk, Arbeit; Fremdlinger, irgend ein Fremder, der ſich in deinem Lande aufhält; ruhte, beſchloß ſein Schöpfungswerk; ſegnete, weihete zu einem wohlthätigen Ruhetage; heiligte, zeichnete vor den übrigen Tagen aus).

Mark. 2, 27. Der Sabbath — willen.

Hebr. 10, 25. Laßt uns nicht verlaſſen — ermahnen.

Pred. 4, 17. Bewahre — Böſes thun. (Bewahre, gieb wohl darauf Acht, wie du im Tempel erſcheinen ſollſt; höreſt, in der Abſicht, den göttlichen Unterricht zu hören; Narren, als wenn Thoren Opfer bringen; wiſſen, wiſſen wollen, überlegen).

Kol. 3, 16. Laßt das Wort — Herzen. (Wort, Lehre; vermahnet, belehret und unterhaltet; dem Herrn, Jeſu zu Ehren; Herzen, mit herzlicher, inniger Andacht).

Jak. 1, 22. 27. Seid Thäter — behalten. (Thäter, befolgt; Worts, Religionslehren; Hörer, hört ſie nicht allein an; unbeflekt, untadelhaft; vor Gott, welche dem Allvater gefällt; Waiſen und Wittwen, arme, verlaßne, bedrängte Mitmenſchen; Trübſal, Noth; beſuchen, ſich ihrer thätig annehmen; Welt, herrſchenden Laſtern des Zeitalters; unbeflekt, unentweiht, unverdorben; behalten, erhalten).

Selig ſind, die Gottes Wort
Hören und zugleich bewahren!
Möchte doch auch immerfort
Dieſes Heil mir widerfahren,
Daß es mich zum Guten ſtärke,
Und ich ſeine Tröſtung merke!

Viertes Gebot.

2 Moſe 20, 12. Du ſollſt — giebſt.

Sir. 3, 4 — 17. Wer ſeinen Vater — verflucht vom Herrn.

Sir. 30, 1 — 13. Wer ſein — zu Schanden werdeſt.

Eph. 6, 1 — 4. Ihr Kinder — zu dem Herrn. (in dem Herrn, als Verehrer Jeſu, als Chriſten; reizet zum Zorne, verderbet ſie durch übertriebene Strenge; zu dem Herrn, gebt ihnen eine vernünftige chriſtliche Erziehung).

Hebr. 13, 17. Gehorcht euren — euch nicht gut.

Eph. 6, 5. Ihr Knechte — als Chriſto. (Knechte, Dienſtboten, Geſinde; leibl. Herren, Herrſchaften; Furcht und Zittern, mit ehrerbietiger Unterwerfung; Einfältigkeit, mit aufrichtigem Herzen; als Chriſto, als wenn ihr dem Herrn Chriſtus ſelbſt dientet).

Eph. 6, 9. Ihr Herren thut — Perſon. (Herren, Herrſchaften; Dräuen, ſeid nicht zu hart und ſtrenge gegen ſie; Anſehen, Parteilichkeit, Rükſicht auf Stand und Anſehen der Menſchen).

Mat. 22, 21. Gebt — Gottes. (was des Kaiſers iſt, die Kaiſerſteuer; was Gottes iſt, die Tempelſteuer).

Röm. 13, 1. Jedermann — verordnet. (unterthan, gehorſam, unterwerfe ſich; Obr. Gewalt, der regierenden Obrigkeit).

Mein Gott und Vater, dein Gebot
Iſt mir ins Herz geſchrieben:
Den Aeltern ſollſt du bis zum Tod
Gehorchen und ſie lieben.
O dieſer großen theuren Pflicht
Vergeſſe meine Sele nicht!

Fünftes Gebot.

2 Moſe 20, 13. vergl. 1 Moſe 9, 6. Wer Menſchenblut — werden.

Sir. 37, 30 — 34. Mein Kind, prüfe — deſto länger.

Sir. 38, 1 — 7. Ehre den Arzt — daraus.

Spr. 12, 10. Der Gerechte — unbarmherzig. (Gerechte, gute, gefühlvolle Menſch; unbarmh., hartherzig, gefühllos).

Gieb mir, o Gott, ein Herz, das jeden Menſchen liebet,
Bei ſeinem Wohl ſich freut, bei ſeiner Noth betrübet;
Ein Herz, das Eigennuz und Neid und Härte flieht,
Und ſich um Andrer Glük, wie uns ſein Glük, bemüht.

Durch Uibermaß in Speis und Trank
Macht mancher Menſch ſich ſelber krank.

Quäle nie ein Thier zum Scherz;
Denn es fühlt, wie du, den Schmerz.

Sechſtes Gebot.

Eph. 5, 22. Die Weiber — dem Herrn.

Eph. 5, 25. Ihr Männer — gegeben.

1 Moſe 39, 9. Wie ſollt — ſündigen?

Sir. 23, 5—7. Herr Gott Vater — Herzen. (unzücht. Geſichte, ſtolzem Blikke, ſtolzer Erhebung über Andere; Schlemmen, Völlerei, Unmäßigkeit; unverſch. Herzen, völliger Gewiſſenloſigkeit).

1 Kor. 15, 33. Böſe — Sitten.

Eph. 4, 29. Laßt kein faules — hören. (faules Geſchwäz, unanſtändige Rede; Noth thut, die ſo nothwendig iſt; holdſelig, angenehm).

Eph. 5, 4. Schandbare Worte — Dankſagung. (Schandbare, ſchändliche; Narrentheidungen, alberne Reden;

Dankſagung, ſondern vielmehr Reden, die gefällig und angenehm ſind).

1 Theſſ. 4, 3. Das iſt — Hurerei. (Heiligung, Abſonderung vom Böſen, Veredlung; Hurerei, Unkeuſchheit, Unzucht).

Die Wolluſt kürzet unſre Tage;
Sie raubt dem Geiſte ſeine Kraft;
Ja! Armuth, Krankheit, Schmerz und Plage
Sind Früchte dieſer Leidenſchaft.

Siebentes Gebot.

2 Moſe 20, 15. vergl. 3 Moſe 19, 11. Ihr ſollt — Andern.

5 Moſe 25, 13—14. Du ſollſt — klein ſein. (Scheffel, Getreidmaß).

Hab. 2, 6. Wehe Dem — währen? vergl. Spr. 10, 2. Unrechtes — Tode. (Gerechtigkeit, Ehrlichkeit; Tode, von manchem Unglükke).

Eph. 4, 28. Wer geſtohlen — Dürftigen.

Luk. 12, 15. Seht zu — hat. (Geiz, Habſucht; lebt davon, wird dadurch wahrhaft glüklich).

Spr. 13, 11. Reichthum wird — groß. (vergeudet, verſchwendet; zuſammenhält, ſpart, zu Rathe hält, zu erhalten ſucht).

Spr. 28, 19. Wer ſeinen Akker — haben.

1 Tim. 6, 6 — 8. Es iſt ein großer — begnügen. (Gewinn, Vortheil; gottſelig, fromm und tugendhaft; nichts, keine Schäze; begnügen, können wir damit zufrieden ſein).

Wer ſeines Nächſten Rechte kränkt
Und boshaft ihm zu ſchaden denkt,
Verlezet des Gewiſſens Pflicht
Und ehrt den Gott der Liebe nicht.

Achtes Gebot.

2 Moſe 20, 16. Du ſollſt kein — Nächſten: vergl. Spr. 19, 5. Ein falſcher — entrinnen. (entrinnen, den Folgen ſeiner Bosheit entgehen).

Eph. 4, 25. Leget die Lügen — Glieder ſind. (ſintemal, da, weil ja; Glieder, Mitglieder Einer durch Liebe verbundenen Religionsgeſellſchaft).

Spr. 11, 13. Ein Verleumder — daſſelbe.

Jak. 4, 11. Afterredet — Richter. (afterredet, verleumdet, redet Böſes nach; Bruder, Mitmenſchen, Mitchriſten; urtheilt, lieblos beurtheilt; Geſez, Religionsgeſez, Religionslehre, Religion; Thäter, gewiſſenhafter Befolger; Richter, liebloſer Beurtheiler).

Sir. 5, 17. Ein Dieb — ſchändlicher.

Sir. 6, 2. 5. 6. Laß dich nicht — kaum Einem.

Ich will eifrig darnach ſtreben,
Stets der Wahrheit Freund zu ſein;
Denn zum frohen Himmelsleben
Geht kein frecher Lügner ein.

Rühme gern, was rühmlich ſcheint;
Tadeln macht Dir keinen Freund.

Neuntes und zehntes Gebot.

2 Moſe 20, 17 — 18. Laß dich — Nächſter hat.

Mat. 5, 8. Selig — ſchauen. (rein, von böſen Begierden und Laſtern unentweiht; ſchauen, Gottes Vertraute oder Lieblinge ſein.

Jeſ. 5, 8. Wehe Denen — beſizen. (ziehen, widerrechtlich an ſich bringen).

Hiob 20, 19 — 20. Er hat unterdrükt — entrinnen. (Wanſt, Habſucht, Raubgier; voll, geſättigt, befriedigt; entrinnen, der Strafe entgehen).

Sir. 21, 9. Wer ſein Haus — Grabe.

Wohl Dem, der beßre Schäze liebt,
Als Schäze dieſer Erde!
Wohl Dem, der ſich mit Eifer übt,
Daß er vollkommner werde,
Und von des Himmels Geiſt belebt,
Sich über Erd und Staub erhebt!

Beſchluß der zehn Gebote.

2 Moſe 20, 5 — 6. Ich der Herr — halten.

Pſ. 5, 5. Du biſt nicht — vor Dir.

Jak. 4, 12. Es iſt ein — verdammen. (einiger, einziger; verdammen, unglüklich machen).

Spr. 14, 34. Gerechtigkeit — Verderben. (Gerechtigkeit, Tugend; erhöhet, macht groß und glüklich).

Röm. 6, 23. Der Tod — unſerm Herrn. (Tod, Unglük und Verderben;

Sold, Lohn, Strafe; ewige Leben, unvergängliche Glükſeligkeit; in Chriſto, durch die Religion Jeſu Chriſti).

1 Tim. 4, 8. Die Gottſeligkeit — Lebens. (Gottſeligkeit, Religion und Tugend; allen Dingen, gewährt allgemeinen Nuzen, nüzt uns in allen Verhältniſſen unſers Lebens; Verheiſung, macht ihre Verehrer für Gegenwart und Zukunft glüklich).

Des Laſters Bahn iſt Anfangs zwar
Ein breiter Weg durch Auen;
Allein ſein Fortgang bringt Gefahr,
Sein Ende Nacht und Grauen.

Der Tugend Weg iſt Anfangs ſteil,
Läßt nichts als Mühe blikken;
Doch weiterhin führt er zum Heil,
Und endlich zum Entzükken.

Zweites Hauptſtük.

2 Kor. 13, 13. Die Gnade — Amen! (Gnade, Segen der Religion Jeſu; Liebe, Allvaterliebe Gottes; Gemeinſchaft, der vereinte Religionsgeiſt; ſei mit, walte über Euch alle!)

Erſte Hauptlehre.

Röm. 1, 19 — 20. Daß man weiß — haben. (ihnen, den Heiden; offenbar, bekannt gemacht, nahe genug gelegt; Kraft, Allmacht; erſehen, erkannt; Werken, ſichtbaren Werken der Natur; wahrnimmt, vernünftig betrachtet).

Joh. 4, 24. Gott iſt ein Geiſt — anbeten. (Geiſt, geiſtiges, unſichtbares, freies Vernunftweſen; im Geiſt, mit vernünftigem Geiſte; Wahrheit, mit aufrichtigem Herzen).

Pſ. 90, 2 — 3. Herr Gott — Ewigkeit. (Zufl., Beſchützer; für und für, immer).

Pſ. 115, 3. Gott iſt im Himmel — will. (im Himmel, über Alles erhaben und unendlich wirkſam).

Pſ. 139, 1 — 4. Herr, du erforſcheſt — wiſſeſt.

Pſ. 104, 24. Herr, wie ſind — Güter.

1 Pet. 1, 16. Ihr ſollt — heilig. (heilig, allem Böſen abgeneigt).

Pſ. 145, 8 — 9. Gnädig — Werke.

Pſ. 11, 7. Gott iſt gerecht — lieb.

Röm. 2, 6 — 8. Gott wird geben — Zorn. (geben, lohnen; Werken, Handlungen, Thaten; unverg. Weſen, hohe, ſelige Unſterblichkeit; Geduld, ſtandhaftem Eifer; ewigen Leben, unvergänglicher, dauerhafter Glükſeligkeit; zänkiſch, gegen beſſere Belehrung unfolgſam; Wahrheit, Religionswahrheit, Wahrheit und Tugend; Ungerechten, dem Aberglauben und Laſter; Ungnade, Gottes Misfallen; Zorn, Unglük und Verderben).

1 Moſe 1, 1. Im Anfange — Erde. (Im Anfange, urſprünglich, da etwas entſtehen ſollte; Himmel und Erde, das ganze Weltall, die ganze Welt).

1 Moſe 8, 22. So lange — Nacht.

Jeſ. 45, 6 — 7. Ich bin der Herr — Alles thut.

Eph. 3, 14 — 15. Ich beuge meine Kniee — Erden.

Anbetungswürdger Gott, mit Ehrfurcht ſtets zu nennen!
Du biſt unendlich mehr, als wir begreifen können.
O flöße meinem Geiſt die tiefſte Demuth ein,
Und laß mich ſtets vor Dir voll Ehrerbietung ſein.

Zweite Hauptlehre.

Joh. 1, 14. Das Wort — Wahrheit. (Wort, die göttliche Weisheit; ward Fleiſch, erſchien in menſchlicher Geſtalt, zeigte ſich ganz anſchaulich in einem Menſchen, dem Weiſen von Nazareth, Jeſus Chriſtus; Herrlichkeit, Größe und Liebenswürdigkeit; eingeb. Sohn, einzigen höchſten Lieblings der Gottheit; Vater, Allvater; Gnade und Wahrheit, beſeligender Wahrheit).

Joh. 3, 16. Alſo hat Gott — Leben haben. (Alſo, ſo ſehr, ſo innig; Welt Menſchheit; eingeb. Sohn, einzigen, höchſten Liebling; an Ihn glauben, ſeine Lehre annehmen und befolgen: verlohren, unglüklich; ewige Leben, dauerhafte, unvergängliche Glükſeligkeit; haben, erlangen).

A. G. 10, 38. Gott hat Jeſum — mit Ihm. (geſalbt, begabt, ausgerüſtet, geweiht; heil. Geiſt, edlen Geiſte der Religion und Tugend; Kraft, hohen Gaben und

Fähigkeiten; wohlgethan, Gutes geſtiftet, gemeinnüzig gewirkt; von dem Teufel, von den gefährlichſten, fürchterlichſten Krankheiten; überwältigt, damit behaftet; mit Ihm, würdigte Ihn ſeines ganz vorzüglichen Beiſtandes).

A. G. 17, 30 — 31. Gott hat die Zeit — auferwekt. (Unwiſſenheit, der religiöſen Verwilderung, des Aberglaubens und Laſters; überſehen, lange genug geduldet; nun, nunmehr; gebeut, befiehlt ernſtlich; Enden, Erdgegenden, überall auf Erden; Buſſe zu thun, ſich zu beſſern, ihrer bisherigen Denk- und Handlungsweiſe zu entſagen; Tag geſezt, Zeit beſtimmt; richten, ſtrenge beurtheilen, nach ihren Grundſäzen und Handlungen würdigen; vorhält den Glauben, wovon Er Jedermann den Beweis gab; nachdem, indem, dadurch, daß Er u. ſ. w.

Röm. 8, 31—34. Iſt Gott — vertritt. (für uns, unſer Freund und Beſchüzer; wider uns, welcher Feind kann uns ſchaden; dahin geg., aufgeopfert; Auser-

wählten, Lieblinge; beſchuldigen, als Schuldige darſtellen, anklagen; gerecht macht, als Unſchuldige darſtellt, freiſpricht; verdammen, verurtheilen, als Schuldige beſtrafen; zur Rechten, auf dem göttlichen Throne der Wahrheit; vertritt, ſich liebevoll unſer annimmt).

1 Kor. 1, 30. Chriſtus iſt uns gemacht — Erlöſung. (gemacht, beſtimmt, aufgeſtellt; Weish. Gerecht., zum Lehrer der Weisheit und Tugend; Heilig. Erl., zum Stifter unſrer Veredlung und Beſeligung).

Phil. 2, 5—11. Ein Jeglicher ſei — des Vaters. (welcher, Er; göttl. Geſtalt, der ſich ein göttliches Anſehen hätte geben können; Raub, Gott gleich, trug dennoch ſeine Gottähnlichkeit nicht zur Schau; äußerte, entſagte vielmehr allem glänzenden Anſehen; Knechtsgeſtalt, zeigte ſich ganz als einen Diener der Menſchheit; andrer Menſch, betrug ſich wie jeder andre Menſch; Gebehrden, zeichnete ſich in ſeinem Aeußern

durch nichts aus; erniedrigte, ließ ſich ſogar zu allen Beſchwerden des Lebens herab; gehorſam, bewies der Gottheit den kindlichſten Gehorſam; — darum, dafür; erhöhet, über Alles erhoben; Namen über alle N., eine unerreichbare Würde; gegeben, ertheilt; Namen, beugen, Ihm huldigen; Kniee, Himmel, Erden, alle Menſchen, Hohe und Niedrige in der Welt; Zungen, alle Völker der Erde; bekennen, Herr, Ihn für ihr allgemeines Oberhaupt erkennen; Ehre, zur Verherrlichung des Allvaters).

Kein Lehrer iſt Dir, Jeſu, gleich!
An Weisheit und an Liebe reich,
Biſt Du ſowohl durch Wort als That
Der ſchwachen Menſchen ſichrer Rath.
Es freut mein Geiſt im Glauben ſich,
Und preiſt für Deine Lehre Dich.

Dritte Hauptlehre.

1 Kor. 12, 3. Niemand kann — Geiſt. (Jeſum, Herrn, die Lehre Jeſu ehrfurchtsvoll bekennen; heil. Geiſt, als nur Der, welchen der edle Geiſt der Religion, der ächte Sinn für Wahrheit und Tugend beſeelt).

Pſ. 51, 12—14. Schaffe—enthalte mich. (gewiſſen Geiſt, veſten Sinn für die Tugend; heil. Geiſt, edle, göttliche Geſinnung; freudiger Geiſt, froher Sinn, Frohſinn und Heiterkeit; enthalte, unterſtüze, halte mich aufrecht).

Röm. 14, 17—18. Das Reich—werth. (Reich Gottes, Reich der Religion, der Wahrheit und Tugend, Weſen des Chriſtenthums; iſt, beſteht; Eſſen und Trinken, in der ängſtlichen Wahl der Speiſen und Getränke; Gerecht., Tugend; Friede, Friedfertigkeit, brüderl. Eintracht; Freude im heil. Geiſt, ächtchriſtl. Zufriedenheit, Zufr. nach dem ächten Sinne Jeſu; dienet, die Verehrung Jeſu ſucht; werth, hat ihren Beifall).

Gal. 6, 7—8. Was der Menſch—Leben ärnten. (auf das Fleiſch, gleichſam auf den Akker der rohen Sinnlichkeit; von dem Fleiſche, von dieſer ſchlechten Saat; auf den Geiſt, gleichſam auf den Akker der gebildeten Vernunft; von dem Geiſte,

von dieſer edlen Saat; ewige Leben, un-vergängliche Glükſeligkeit).

Ew'ge Quelle wahrer Güter,
Hochgelobter Gottesgeiſt,
Der Du menſchliche Gemüther
Beſſerſt und mit Troſt erfreuſt.
Nach dem Glük verlangt auch mich;
Ich ergebe mich an Dich;
Mache mich zu Gottes Preiſe
Heilig und zum Himmel weiſe.

Drittes Hauptſtük.

Pſ. 19, 15. Laß dir wohlgefallen — Erlöſer! (Hort, Beſchüzer; Erlöſer, Retter).

1 Tim. 2, 1 — 2. So ermahne — Ehrbarkeit. (Könige, Landesherrſchaften; wir, wir unter ihrem Schuze; in aller, und dabei Religion und Tugend üben).

Pſ. 77, 4. Wann ich betrübt — rede ich. (rede ich, näml. von Gott, ſo bete ich).

Jak. 4, 3. Ihr bittet — verzehrt. (krieget, bekommt, erhaltet; übel, unrecht, verkehrt, zwekwidrig, aus unredlichen, niedri-

gen Abſichten, weil euer Gebeth auf falſche Gegenſtände gerichtet iſt; dahin, daß, nämlich auf die Befriedigung eurer Leidenſchaften).

Gebeth iſt eine ſüße Pflicht;
Sie bleibt auch ohne Segen nicht;
Und Gottes Vaterhuld erhört,
Was ſeiner Kinder Herz begehrt.

Eingang.

Gal. 3, 26. Ihr ſeid alle — Jeſu. (Glauben, Annehmung und Befolgung der Lehre Jeſu).

Röm. 8, 15. Ihr habt nicht — Vater. (Ihr, ihr als Chriſten; knechtiſchen Geiſt, Sklavenſinn, ſklaviſche Geſinnung; abermal, wie vormals im Judenthume; kindlichen Geiſt, Kindesſinn, kindliche Geſinnung; rufen, Gott anrufen; Abba, als unſern liebevollen Vater).

Gott, deß ſich alle Welten freun,
Auch unſre Sele freut ſich Dein,
Daß Du, deß Macht unendlich iſt,
Auch unſer Gott und Vater biſt.

Erſte Bitte.

Pſ. 22, 23. Ich will deiner — rühmen.

Jeſ. 6, 3. Heilig — voll. (Zebaoth, Allherrſcher).

1 Pet. 3, 15. Heiliget — Herzen. (Heiliget, ehret; Herzen, mit herzlichem, kindlichem Vertrauen).

Weit, über unſer Denken weit
Geht deines Namens Herrlichkeit;
Dich ehre, wer Dich, Vater, kennt,
So oft er deinen Namen nennt.

Zweite Bitte.

Mat. 6, 33. Trachtet — zufallen. (Reiche G., würdige Bürger des göttlichen Reichs, wahre Bekenner der neuen Religion zu werden; Gerecht. und die Vorſchriften dieſer Religion zu befolgen; ſolches Alles, alle eure irdiſchen Bedürfniſſe; zufallen, ohnehin zu Theil werden).

2 Pet. 1, 5—8. So wendet — Jeſu Chriſti. (reichet dar, beweiſet; Glauben, Religion; Beſcheidenheit, Klugheit;

Mäßigkeit, Enthaltſamkeit; Geduld, Standhaftigkeit, Willigkeit zu leiden; Gottſeligkeit, Ehrerbietigkeit gegen Gott; brüderl. Liebe, chriſtliche Bruderliebe; gem. Liebe, allgemeine, allumfaſſende Menſchenliebe; ſolches, ſolche Tugenden; faul, unthätig fürs Gute; unfruchtbar, unwirkſam).

Verbreite deines Reiches Ruhm
Durch Jeſu Evangelium.
Mach unſer Herz Dir unterthan;
So beten wir Dich freudig an.

Dritte Bitte.

Röm. 12, 2. Auf daß ihr prüfen — Wille. (prüfen, ſucht zu erforſchen; welches da ſei, worin der Wille Gottes beſtehe; gute, was gut ſei; wohlgef., was Gott wohlgefällig ſei; vollkommen, was zur Vervollkommnung dienlich ſei).

Heb. 10, 36. Geduld — empfahet. (Geduld, Standhaftigkeit; noth, habt ihr nöthig; Willen, Vorſchriften Gottes; Verheiſung, verheiſene Belohnung).

Heb. 13, 21. Gott mache euch — gefällig iſt. (fertig, vollkommen; Werk, in jeder Tugend; Willen, Vorſchriften der göttlichen Religion; gefällig, und daß ihr ſeines Wohlgefallens würdig werdet).

1 Joh. 2, 17. Die Welt — Ewigkeit. (Welt, verdorbene, laſterhafte Menſchheit; vergeht, geht zu Grunde; Luſt, mit ihren rohen Lüſten, ſinnlichen Erwartungen eines weltlichen Meſſias; Willen thut, die Vorſchriften der göttlichen Religion befolgt; bleibt, der gründet ſein Glük auf immer).

Der Du in Deiner Wahl nie irrſt,
Und wohlzuthun nie müde wirſt,
Laß Deinen Willen hier zugleich
Geſchehen, wie im Geiſterreich.

Vierte Bitte.

1 Moſe 3, 19. Im Schweiße — eſſen. (Schweiße, durch Arbeit und Fleiß, mühſame Anſtrengung deiner eigenen Kräfte; Brod eſſen, dir deinen Unterhalt verſchaffen).

2 Theſſ. 3, 10 — 12. So Jemand — eſſen. (wandeln, unordentlich leben; Vor-

wiz, die Zeit unnüz zubringen, dem Müſſiggange ergeben ſind; durch unſern Herrn, als Diener J. C.; ſtillem Weſen, in der Stille, Eingezogenheit; arbeiten, ein nüzliches Geſchäft treiben; eigen Brod, ihren Unterhalt ſich ſelbſt verdienen).

1 Tim. 6, 6—8. Es iſt ein großer—genügen. (S. oben bei dem 7. Gebot S. 107).

Was unſer Leben hier erhält,
Gieb uns, ſo lang es Dir gefällt;
Doch gieb uns auch ein Herz dabei,
Das dankbar und zufrieden ſei.

Fünfte Bitte.

Pſ. 19, 13. Wer kann merken—Fehler!

Mat. 5, 44—45. Liebet eure—Ungerechte. (ſegnet, wünſcht und erzeigt Gutes; fluchen, Böſes anwünſchen und erzeigen; Gerechte, Tugendhafte; Ungerechte, Laſterhafte).

Mat. 6, 14—15. So ihr den Menſchen—vergeben. (So, wenn; Menſchen, euren Mitmenſchen; vergebet, verzeihet;

himml. Vater, der große, erhabene Allvater).

Röm. 12, 19—21. Rächet euch—mit Gutem. (Raum, laßt den Zorn rachelos vorübergehen; feurige Kohlen, ſein kaltes, gefühlloſes Herz erwärmen, und ihn beſchämen).

Vergieb uns, Vater, unſre Schuld,
Trag unſre Schwachheit mit Geduld;
Wir wollen auch, von Rachſucht rein,
Des Bruders Fehler gern verzeihn.

Sechſte Bitte.

Spr. 1, 10. Mein Kind—ihnen nicht. (Buben, leichtſinnige, laſterhafte Menſchen; lokken, zum Böſen reizen, verführen wollen).

1 Kor. 10, 12—13. Wer ſich läßt—ertragen. (ſtehe, er ſei in der Religion und Tugend ſchon veſt; falle, von ihr abfalle, ihr untreu werde; menſchl. Verſ., geringe Gefahren, in welche euer Glaube gerieth; getreu, zu gütig, als daß er euch u. ſ. w.).

Jak. 1, 13—15. Niemand ſage—Tod. (verſucht, zur Verleugnung der Wahrheit und Tugend gereizt; Verſucher, ſo

wenig Gott ſelbſt zum Böſen verführt werden kann; verſucht, eben ſo wenig kann und wird Er auch ſeine Menſchen zum Böſen verführen; Luſt, Sinnlichkeit, ſinnlichen Begierden, Neigungen und Wünſchen; gelokt, die Sinnlichkeit iſt gleichſam die Lokſpeiſe, welche ihn fängt; empfangen, rege und mächtig geworden; Sünde, herrſchende Sünde; vollendet, vollbracht, ihren höchſten Grad erreicht; gebiehrt, erzeugt, bringt hervor; Tod, Unglük und Verderben).

Verlaß uns in Verſuchung nicht,
Und ſtärk uns, wenn uns Kraft gebricht;
Steh uns zum Siege mächtig bei,
Mach uns im Guten veſt und treu.

Siebente Bitte.

Pſ. 94, 19. Ich hatte viel—Sele.

Joh. 17, 15. Ich bitte—Uibel. (Uibel, Böſen, Abfall, Geiſte des Aberglaubens und Laſters).

1 Pet 4, 1—2. Weil Chriſtus—lebe. (im Fleiſche, ſo viele körperliche, irdiſche Leiden erduldet; für uns, zu unſerm Beſten;

wapnet, waffnet euch, macht euch auf jede Leiden gefaßt; Sinn, mit gleicher Geſinnung; am Fleiſche, leibliche, irdiſche Leiden; hört auf, ziehen von Sünden ab; hinfort, fernerhin, künftig; hinterſtellig, die übrige Lebenszeit; Lüſten, herrſchenden Lüſten des Zeitalters; Willen Gottes, Vorſchriften der göttlichen Religion).

Erlöſ' uns endlich, unſer Gott,
Nach Deinem Rath aus aller Noth;
Nimm nach vollbrachtem Prüfungslauf
Uns in das beßre Leben auf.

Beſchluß des Vaterunſers.

1 Chron. 30, 10—13. Gelobet—Herrlichkeit. (Gott Iſrael, Beſchüzer und Wohlthäter Iſraels oder Jakobs; Vaters, Stammvaters; Dir gebührt, Dein iſt; Majeſtät, Hoheit, Größe; Gewalt, Macht; Dank, Ehre; Oberſten, über alle Erdenkönige erhaben; Kraft, Macht, der Menſchen Hoheit und Gewalt; ſtark, mächtig; Namen, Herrlichkeit, daß Du Dich unter uns ſo glänzend verherrlichet haſt).

In Deines Himmels Heiligthum,
Auf Deiner Erd' erſchallt Dein Ruhm;
Dein iſt die Macht und Herrlichkeit
Von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Viertes Hauptſtük.

Mat. 28, 19—20. Gehet hin — habe. (lehret, macht zu meinen Bekennern, Verehrern; alle Völker, Menſchen aus allen Völkern der Erde; taufet, weihet ſie durch die Taufe; Namen, zum Bekenntniß; Vaters, Gottes, als des Allvaters, des allgemeinen Vaters aller Menſchen; Sohnes, Jeſu, des von Gott geliebten und geſandten Retters der Menſchheit; heil. Geiſtes, des edlen Geiſtes der Religion; lehret ſie halten, verpflichtet ſie zur Befolgung; geboten, aller Vorſchriften, die ich euch gegeben habe).

Mark. 16, 15—16. Gehet hin — verdammt werden. (gehet, werdet Lehrer der ganzen Welt; prediget, verkündigt; Evangelium, meine erfreuliche Gotteslehre, beglükkende Lehre; Kreatur, der ganzen Menſchheit; glaubt, meine Lehre annimmt

und befolgt; getauft, ſich auf ihr Bekenntniß taufen läßt; ſelig, gerettet und beglükt; nicht glaubt, meine Lehre muthwillig verſchmäht; verdammt, rettungslos unglüklich, ohne Rettung verlohren.)

Joh. 3, 5. Es ſei—kommen. (Es ſei denn, wenn nicht; gebohren, ganz umgebildet, ganz gebeſſert; Waſſer, vermittelſt der Taufe; Geiſt, durch den edlen Geiſt der Religion; Reich Gottes, würdiger Bürger des göttlichen Reichs werden, zur Glükſeligkeit der neuen Religion gelangen).

Röm. 6, 3—4. Wißt ihr nicht—wandeln. (in Jeſum, zum Bekenntniß Jeſu geweiht; in ſeinen Tod, ſ. oben S. 87.)

Gal. 3, 26—27. Ihr ſeid alle—angezogen. (Glauben, Religion Jeſu; getauft, durch die Taufe zum Chriſtenthume geweiht; angezogen, in alle Vorrechte des Chriſtenthums eingetreten).

Eph. 5, 25—26. Chriſtus hat geliebet—Worte. (Gemeine, Religionsgeſellſchaft; für ſie, zu ihrem Beſten; gegeben,

aufgeopfert; heiligte, der Tugend weihte; reinigte, gleichſam gereinigt; Waſſerbad, durch die Taufe; Wort, nach den Grundſätzen ſeiner Lehre gebildet).

Tit. 3, 5. Gott macht uns—Geiſtes. (ſelig, hat uns von unſerer Verdorbenheit gerettet; Bad der Wiederg., indem Er uns durch die Taufe zu tugendhaften Geſinnungen geweiht; Erneuerung, und durch den edlen Geiſt der Religion zu ganz neuen Menſchen gebildet hat).

1 Pet. 3, 21. Die Taufe iſt nicht das Abthun—mit Gott. (iſt, beſteht im; Abthun, Abwaſchen; Unflaths, der körperlichen Unreinigkeit; Bund mit Gott, in dem feierlichen Gelübde gegen Gott; guten Gewiſſens, einen gewiſſenhaften und gottgefälligen Lebenswandel zu führen).

Mein Erlöſer, der Du mich
Dir zum Eigenthum erkaufet,
Als Dein Jünger bin auch ich
Vormals auf Dein Wort getaufet.
Ich will nun mit treuem Fleiße
Wirklich werden, was ich heiße.

Fünftes Hauptſtük.

Pſ. 19, 13. Herr, wer kann — Fehler.

Spr. 28, 13. Wer ſeine Miſſethat — erlangen.

Klagl. 3, 40. Laßt uns forſchen — bekehren. (forſchen, prüfen; ſuchen, unterſuchen; Weſen, Wandel, Lebenswandel, Verhalten, Handlungen; bekehren, auf den Weg der Wahrheit und Tugend, zur wahren Religion zurükkehren, uns beſſern).

Mat. 5, 23 — 24. Wenn du deine Gabe — opfre deine Gabe. (eindenken, erinnerſt dich, fällt dir ein; Bruder, Nebenmenſch; wider dich habe, mit dir in Feindſchaft lebe; laß, laß ſtehen; alsdann komm, dann erſt kannſt du mit reinem Herzen und frohem Aufblikke zum Allvater opfern).

1 Tim. 1, 15. Das iſt je — zu machen. (gewißlich, eine ewig theure Wahrheit; gekommen, darum als Lehrer und Wohlthäter der Menſchheit aufgetreten iſt; Sünder, arme, verirrte, laſterhafte Menſchen; ſelig, zu retten und zu beglükken).

Mein Gott, ich ſchwör' es Dir aufs Neue;
Mein Herz ſoll Dir gewidmet ſein.
Dir will ich nun mit Ernſt und Treue
Hinfort mein ganzes Leben weihn;
Der Sünde will ich widerſtehn,
Und auf dem Weg der Tugend gehn.

Sechstes Hauptſtük.

Mat. 26, 26—28. und Luk. 22, 19—20.
1 Kor. 10, 16—17. Der geſegnete Kelch—Leibes Chriſti? (geſegnete, durch Gebeth geweihte; Kelch, Weinbecher; ſegnen, weihen; iſt er nicht, bezeichnet, bedeutet er nicht; Gemeinſchaft, unſre Theilnahme, innige Verbindung mit Jeſu; Blutes, der für die Menſchheit geblutet hat; brechen, austheilen; Leibes, der ſein Leben für die Wahrheit aufgeopfert hat; Ein Brod, indem wir von Einem Brode im Abendmahle genießen; Ein Leib, ſo bekennen wir uns dadurch zu Einer innigſt verbundenen Religionsgeſellſchaft).

1 Kor. 11, 23—25. Der Herr Jeſus—Gedächtniß. (S. oben S. 92).

1 Kor. 11, 26 — 29. So oft ihr — Leib des Herrn. (verkündigen, mit lautem Danke preiſen; kommt, bis er einſt wiederkommt; unwürdig, gegen die Abſicht Jeſu; ſchuldig, zeigt eine ſo verworfene Geſinnung, wie die Mörder Jeſu; prüfe, zeige ſich als ächten Bekenner Jeſu; alſo, alsdann; Gericht, genießt es zu ſeinem eigenen Schaden; damit daß, eben darum weil; unterſcheidet, durch Achtung auszeichnet; Leib, ſein aufgeopfertes Oberhaupt).

Uns allen ward Dein Brod gebrochen;
Uns tränkte Deines Bundes Wein;
Wir haben feierlich verſprochen,
Dir bis zum Tode treu zu ſein.
Verleih uns Kraft — ſo flehen wir —
Den Bundeseid zu halten Dir!

Nachbeſſerung.

S. 4. Z. 7. nach Schuzgott ſeze: Beſchüzer und Wohlthäter.

= 5. = 16. lies: wiſſentlich.

= 9. = 7. unten lies: ihn anlügen, ihm Unwahrheit ſagen.

= 18. = 24. nach Vernunft ſeze noch: Gebrauch eigener Vernunft, eigenes Nachdenken.

= 35. = 17. nach Beichtiger ſeze noch: Beichtvater.

= 37. = 5. ſeze hinzu: Sakrament, feierl. Religionsgebrauch.

= — = 15. ſeze hinzu: Das iſt, das ſoll Euch erinnern an u. ſ. w.

= 39. = 16. lies: mahle.

= — = 4. unten lies: Abſicht.

= 45. = 5. unten lies: ſeine.

Nachbeſſerung.

S. 4. Z. 7. nach Schweſter ſeze: Schwäger und [illegible]

— [illegible] 16. [illegible]

— [illegible] 9. unten lieſ: [illegible] fügen.

— [illegible] 24. nach Bekanntſt ſeze noch: [illegible] eigener Bekanntſchaft, eigenes [illegible]

— 35. — 15. nach Seligkeit ſeze noch: [illegible]

— 27. — 8. ſeze hinzu: Gaſtfreundſchaft, [illegible] Religionsgebrauch.

— — — 12. ſeze hinzu: [illegible]

— 39. — 16. lies [illegible].

— — — 4. unten lies: [illegible].

— 45. — 3. unten lies: [illegible].

D. Martin Luthers

Katechismus,

nach ſeinen ſechs Hauptſtükken,

zu

einem zwekmäßigen Religionslehrbuche für Prediger, Schullehrer und Hausväter völlig umgearbeitet und ausführlich erklärt.

Zweiter Theil:

Kommentar oder ausführliche Erklärung ſelbſt, nebſt neu überſezten Hauptſprüchen und auserleſenen Liederverſen.

Von

D. Eucharius Ferdinand Chriſtian Oertel,
Profeſſor am Königl. Gymnaſium zu Ansbach.

Ansbach,
in der Gaſſertiſchen Buchhandlung
1810.

86 B.

An meine Leſer.

Hier liefere ich noch den zweiten Theil des von mir 1808. herausgegebenen gloſſir-ten und umgearbeiteten Lutheriſchen Kate-chismus. Er enthält den Kommentar oder die ausführliche Erklärung darüber; wozu ich den Stoff ſeit 15 Jahren mit Mühe geſammelt habe.

Ich hätte wol noch Stoff genug zu ei-nem dritten Theile, wenn er verlangt wer-den ſollte — um nämlich Haustafel, Feſt-fragen, Schul- und Hausgebethe und Re-ligionsgeſchichte zu liefern.

Uibrigens wünſch' ich auch dieſem zwei-ten Theil eine eben ſo günſtige Aufnahme,

)(2

wie ſie der erſte Theil gefunden hat. Vergl. Jen. und Leipz. L. Z. 1809. Nr. 169 u. 82.

Zum Schluße geb' ich noch folgende Verbeſſerungen:

S.	32.	Z.	8.	nach göttlichen ſezze: Vollkommenheit und
—	37.	—	14.	lies יהוה
—	40.	—	2.	— 7 — 8.
—	47.	—	14.	— bei dem
—	175.	—	11.	— Laufbahn
—	295.	—	12.	— Gottheit

Der Verfaſſer.

Erſte Abtheilung.

Einleitung.

1.

Unſer chriſtlicher Katechismus belehrt uns im Allgemeinen über die Glaubens- und Sittenlehre oder über die geſamte Religion Jeſu, die uns zeigt, was wir glauben und thun ſollen, wenn wir weiſe, tugendhaft und für Gegenwart und Zukunft glükſelig zu werden wünſchen. Insbeſondere liefert uns dieſe erſte Abtheilung, nach Luthers Anordnung, die Pflichtenlehre, die freilich wol füglicher erſt nach der Glaubenslehre folgen ſollte, weil man doch erſt einen Gott glauben und erkennen muß, ehe man ihn durch Tugend verehren kann.

2. Katechismus iſt ein griechiſches Wort und heißt jeder mündliche oder ſchriftliche Unterricht in einer Wiſſenſchaft, beſonders wenn er in Fragen und Antworten abgefaßt iſt.

a) Gewöhnlich aber heiſt es ein ſchriftlicher Unterricht in der Religionswiſſenſchaft, oder ein Lehrbuch der chriſtlichen Religion, es mag nun in Fragen und Antworten abgefaßt ſein, oder nicht.

b) Es ſoll uns der Katechismus kurz und deutlich belehren, wie wir an Jeſum glauben, d. h. wie wir die Lehre Jeſu richtig erkennen, willig befolgen, und dadurch für das gegenwärtige und zukünftige Leben glükſelig werden ſollen.

3. D. Martin Luther, Profeſſor der Theologie zu Wittenberg in Sachſen (lebte von 1483—1546) war der Erſte, der einen ſolchen, in ſeiner Art vollſtändigen Katechismus ſchrieb.

a) Er hatte nämlich ſchon bei dem Anfange ſeiner Reformazion oder Religionsverbeſſerung 1517 viele Mängel und Gebrechen der katholiſchen Religionslehre entdekt, und bei

ſeiner nachmaligen Kirchenviſitazion oder Unterſuchung des kirchlichen Zuſtandes im ganzen Säckſiſchen Lande 1528 wahrgenommen, daß die chriſtliche Jugend und Geiſtlichkeit ſehr unwiſſend und verwildert ſei.

b) Dieſes bewog ihn nun, Schullehrer anzuſtellen und zugleich für die einfältigen Pfarrherren, wie er ſie nannte, einen Katechismus zu ſchreiben, welcher die Hauptlehren der chriſtlichen Religion enthalten, und den Geiſtlichen zum Leitfaden bei ihrem Unterrichte dienen ſollte.

4. Luther ſchrieb 1529 zuerſt einen größern Katechismus, aus dem er noch im nämlichen Jahre einen Auszug machte, welcher der kleinere Katechismus genannt wird.

a) Er theilte ihn in 5 Hauptſtükke, legte bei jedem derſelben etwas ſchon Vorhandenes und Bekanntes zum Grunde, und ſuchte es kurz zu erläutern und anzuwenden.

b) So gebrauchte er bei dem erſten Hauptſtükke die zehen Gebote Moſis, bei dem zweiten das Apoſtoliſche Glaubensbekenntniß, bei dem dritten das Vaterunſer, bei dem vier:

ten Jeſu Taufformel, und bei dem lezten Jeſu Einſezzungsworte des Abendmahls.

c) Das bekannte fünfte Hauptſtük, welches ſonderbar von dem Amte der Schlüſſel handelt, iſt nicht von Luther ſelbſt, ſondern erſt nach ſeinem Tode von einem Profeſſor zu Greifswalde in Pommern, Namens Johann Knipſtrow, verfaßt und dem Lutheriſchen Katechismus als Anhang beigefügt worden.

5. Für die damaligen Zeiten der Unwiſſenheit war dieſer Katechismus gewiß ein ganz neues und außerordentliches Verdienſt, weil dadurch die beſſere Religionskenntniß ſehr ſchnell verbreitet wurde.

a) Dabei war aber Luther gar nicht der Meinung, daß ſein Katechismus das immerwährende Lehrbuch der Religion für alle Jahrhunderte bleiben ſollte.

b) Denn er ſchrieb ihn nur für die damaligen, noch ganz unwiſſenden Geiſtlichen, und er ſagte ſelbſt, daß ſeine Nachfolger es beſſer machen würden.

c) Dieſes hat man auch in den neuern Zeiten eingeſehen, ſo daß der verſtorbene gehei-

me Kirchenrath D. Seiler in Erlangen vor etlichen und 30 Jahren dieſen lutheriſchen Katechismus verbeſſert herausgab; worauf derſelbe in allen Kirchen und Schulen der beiden fränkiſchen Fürſtenthümer Ansbach und Baireuth und einiger andern Länder eingeführt wurde.

d) Weil er aber auch in dieſer Geſtalt für unſere Zeiten noch viel Unrichtiges und Unnüzzes enthält, und doch in vielen Ländern als öffentliches Lehrbuch gilt, und folglich erklärt werden muß; ſo machen auch wir noch den Verſuch, Luthers Katechismus nach Sprache und Inhalt ganz umgearbeitet und neu erklärt herauszugeben.

6. Wirklich iſt auch der Inhalt ſeiner Hauptſtükke der Abſicht eines Katechismus und der Faſſungskraft unſerer Jugend ſehr angemeſſen.

a) Die zehen Gebote ſind ſo kurz, daß auch der Einfältigſte ſie lernen und verſtehen kann, wenn man ſie nur für unſere Zeiten verſtändlich macht, und an jedes Gebot die chriſtlichen Pflichten knüpft, welche dahin gehören.

b) Das Apoſtoliſche Glaubens=bekenntniß iſt es, worauf die Kinder der Chriſten getauft und konfirmirt werden; dieſe müſſen daher ſeinen Inhalt verſtehen, weil ſie darauf ihr Gelübde ablegen ſollen.

c) Das Vaterunſer beten die Chriſten alle Tage; es iſt ein Muſter aller Gebete; es muß alſo verſtanden und ſeinem Inhalte nach dem Herzen wichtig gemacht werden.

d) Taufe und Abendmahl ſind die zwei öffentlichen Religionshandlungen, durch welche wir unſer Religionsbekenntniß ausdrükken; ihr Inhalt und Zwek muß folglich verſtanden werden.

e) Luthers Arbeit iſt alſo noch immer, dem Inhalte ſeiner Hauptſtükke nach, in öffentlichem Anſehen; ſie iſt folglich den mehreſten Chriſten angemeſſener, als die gelehrteſte Ableitung aus einem einzigen feinen Grundſazze; eine Lehrart, welche nicht für Kinder iſt. Vergl. Herders Katechismus S. IV — VI.

7. Religion iſt ein lateiniſches Wort und heiſt die heilige Verbindlichkeit, ein höheres Weſen anzuerkennen und zu verehren, oder auch

kurz: der Glaube an Gott, Tugend und Unſterblichkeit.

a) Sie heiſt die natürliche Religion, wenn wir ſie aus der Betrachtung der Natur durch eigenes Nachdenken geſchöpft haben.

b) Sie heiſt die geoffenbarte, wenn wir ſie aus dem ſchriftlichen Unterrichte der Bibel des A. und N. Ts. erlernt haben.

c) Sie heiſt beſonders die chriſtliche, wenn wir ſie aus den Belehrungen Jeſu nehmen, welcher die Religion überhaupt faßlicher, vollſtändiger und wirkſamer, als andere Religionslehrer des Alterthums, vorgetragen hat.

Loblied auf die Religion.

Religion, von Gott gegeben,
Sei immer meinem Herzen werth!
Als Führerin durchs Erdenleben,
Sei einzig du von mir geehrt!

Du biſt es, die mich Gott erkennen,
Mich meinen Schöpfer lieben lehrt.
Ich darf getroſt ihn Vater nennen,
Darf ſicher ſein, daß er mich hört.

Du lenkſt mein Herz, ſich ſelbſt zu richten,
Du ſchärfeſt meines Geiſtes Blik,
Belehreſt mich von meinen Pflichten
Und ſchrekſt vom Böſen mich zurük.

Du leiteſt mich auf allen Wegen
Und zeigeſt mir das höchſte Gut;
Du machſt mir jedes Glük zum Segen,
Und giebſt im Unglük frohen Muth.

Du ſchenkſt dem Geiſte ſüßen Frieden,
Verſcheuchſt den ſorgenvollen Sinn,
Und reicheſt jedem Lebensmüden
Den ſichern Stab der Hoffnung hin.

Du läßt mich ſtetes Daſein hoffen,
Verkündeſt mir Unſterblichkeit;
Du zeigeſt mir den Himmel offen,
Wo ew'ger Friede mich erfreut.

Ich weiß, ich weiß, an wen ich glaube;
Ich glaube veſt und zweifle nicht.
Kein Vorurtheil, kein Irrthum raube
Mir jemals meines Glaubens Licht.

Ja, du, des Lebens reinſte Wonne,
Begleite du mich bis ans Grab!
Und leuchte dann, gleich einer Sonne,
Mir vor — ins Todesthal hinab!

Erſtes Hauptſtük.

8. Das erſte Hauptſtük handelt von den Pflichten des Menſchen nach den zehen Geboten.

a) Dieſe zehen Gebote kamen von Moſes, jenem berühmten Geſezgeber und Heerführer der Iſraeliten, welcher ſie ihnen 1500 Jahre vor Chr. G. während ihrer Wanderung durch die arabiſche Wüſte, als göttliches Staatsgeſez vorgeſchrieben, und ihre Uibertretung mit bürgerlichen Strafen belegt hat.

b) Ihre Entſtehung und Bekanntmachung wird aber in der Bibel ganz wunderbar erzählt. Gott habe, heiſt es nämlich, den Moſes ſelbſt auf den Berg Sinai hinaufbeſtellt, Alles mündlich mit ihm verabredet, die zehen Gebote ſelbſt mit eigener Gotteshand auf zwei ſteinerne Tafeln geſchrieben, ſie alsdann unter fürchterlichem Donner und Bliz bekannt gemacht, und ſo laut aus den Wolken geſprochen, daß ihn das unten ſtehende Volk hören konnte, 2 Moſe 19, 16–19. u. 20, 18.

c) Allein dieſe Beſchreibung dürfen wir nicht durchaus eigentlich und wörtlich verſtehen, weil wir uns dadurch in viele Schwierigkeiten und Widerſprüche verwikkeln würden; ſondern es iſt Alles blos nach den kindiſchen Begriffen der ſinnlichen Urwelt, die ſo gern an Wunder glaubte und ſie bei jeder Feierlichkeit zu ſehen wünſchte, veranſtaltet und erzählt.

d) Moſes entwarf nämlich ſelbſt die zehen Gebote auf dem einſamen Berge Sinai. Um ſie aber dem ſinnlichen Volke, als göttliche Gebote, recht feierlich bekannt zu machen, erwartete er ein furchtbares Donnerwetter, dergleichen in dem ebenen Aegypten ganz ungewöhnlich, hingegen in dieſem gebirgigen Theile Arabiens ſehr gewöhnlich und anhaltend ſind.

e) Ein ſolches Gewitter kam. Da umzogen ſchwarze Wolken den Berg, da leuchteten die Blize, da rollten die Donner, da heulten die Winde; ſo daß der ganze Berg zu rauchen und gleichſam von Poſaunen zu ertönen ſchien: worüber denn freilich das unten ſtehende Volk ſehr erſchrak.

9) Die zehen Gebote waren alſo blos für die Iſraeliten der Urwelt beſtimmt.

a) Das waren noch ganz rohe und unwiſſende Leute, welche fern von aller Bildung des Verſtandes und Herzens, mit ihren Viehheerden herumzogen, nur ſinnlichen Trieben und Begierden folgten, und bei jeder Veranlaſſung zum heidniſchen Gözzendienſte abfielen.

b) Dieſes rohe und ungebildete Volk war erſt kürzlich aus Aegypten gekommen, wo man es ſklaviſch behandelt hatte, und ſollte nun gleichſam aus dem Groben bearbeitet und an eine bürgerliche Zucht gewöhnt werden.

c) Mit dieſem Volke konnte daher nicht anders als derb geſprochen; ihm konnten folglich nur die gröbſten Verbrechen unterſagt und die nothdürftigſten Lebensregeln vorgeſchrieben werden.

d) Deswegen konnten auch dieſe Gebote weiter nichts enthalten, als nur die allerroheſten Grundzüge der (Glaubens- und) Sittenlehre — für ein Volk, unter welchem die Alten, wie die Jungen, noch ſehr wenig von Gott und Religion wußten.

e) Es darf daher auch kein feinerer Sinn, wie ihn etwa unſer Zeitalter erfordert hätte, in ihnen geſucht werden, weil es das rohe Volk damals nicht verſtanden hätte.

10. Man hat aber in der Folge den Werth dieſer zehen Gebote zu hoch angeſchlagen, indem man ſie für den Inbegriff der ganzen chriſtlichen Tugendlehre anſah, und ſie deswegen allen chriſtlichen Katechismen einverleibte. Das war unrecht! Denn

a) Sie gebieten doch nur eine einzige Tugend, nämlich die Achtung gegen die Aeltern, und verbieten dagegen auch nur die groben menſchlichen Verbrechen, nur die in die Augen fallenden Ausbrüche des Laſters.

b) Sie lehren nichts von den ſchlechten, verdorbenen Geſinnungen und heimlichen Sünden, durch welche ſich die Menſchen ſo unglüklich machen.

c) Sie enthalten nichts von den feinern Grundſäzzen der Religion, von der Veredlung des Geiſtes und Herzens, von der wahren Gottes- und Menſchenliebe; welche leztere z. B. zwar 3 Moſe 19, 18. und 5 Moſe 6, 5.

vorkommt, aber nicht unter den zehen Geboten ſteht.

d) Man kann folglich den Worten nach alle zehen Gebote gehalten haben und von der Obrigkeit unbeſtraft bleiben; und man kann dennoch die edle Geſinnung des Chriſten nicht haben, man kann vielmehr ein fauler, verſchwenderiſcher, unverträglicher, gehäßiger und heuchleriſcher Menſch ſein, weil nämlich Moſes hier gegen dergleichen weniger grobe Laſter keine Geſezze und Strafen verordnet hat.

e) Man könnte und ſollte daher freilich aus dem großen Vorrathe der chriſtlichen Glaubens- und Tugendlehren im N. T. noch weit zwekmäßigere neue zehen Gebote auffinden, und an die Stelle der alten ſezzen.

II. Denn wir Chriſten ſind ja doch in unſerer Staats- und Religionsverfaſſung von den Iſraeliten ganz verſchieden.

a) Wir haben keinen Jehovah, wie ſie, bei welchen er als der oberſte Staatsregent betrachtet wurde.

b) Wir verehren Gott nicht als unſern eigenthümlichen Volksgott, ſondern als den gemeinſchaftlichen Vater aller Völker.

c) Wir verehren ihn auch nicht als den Gott, welcher uns, wie ſie, aus dem Sklavenlande Aegypten herausgeführt und in das Land Kanaan eingeführt habe.

d) Auch haben wir weder Prieſter, noch Opfer und Reinigungen.

e) Wir leben endlich nicht, wie ſie, von lauter heidniſchen Völkern umgeben, und kommen folglich auch nicht, wie ſie, in Gefahr, zum heidniſchen Gözzendienſte verführt zu werden.

12. Indeſſen kann man doch noch immer von dieſen zehen Geboten einen guten Gebrauch im Religionsunterrichte machen. Denn

a) Das gemeine (auch meiſtens noch ſehr rohe!) Chriſtenvolk iſt nun einmal an dieſe ſehr faßlichen und kernhaften Religionsſäzze gewöhnt.

b) Auch ſind es ja doch lauter kurze Säzze, welche dem Gedächtniße leicht eingeprägt, und vermittelſt ſchiklicher Bibelſprüche und Liederverſe unvergeßlich gemacht werden können.

c) Man muß nur allemal den eigentlichen Sinn erklären, dann die Wahrheiten des

Chriſtenthums anknüpfen und ſo eine paſſende, nuzbare Anwendung machen, wie man z. B. mit den bibliſchen Texten zu den Sonntagspredigten zu thun pflegt.

d) Auch muß man endlich den jedesmaligen Anfang dieſer Gebote: Du ſollſt — nicht eigentlich auf die einzelnen Juden allein, ſondern auch und vorzüglich auf das ganze Judenvolk überhaupt beziehen; um nämlich zu zeigen, daß hier allgemeine Staatsgeſezze gegeben und allgemeine Staatsverbrechen verboten werden.

13. Dieſe Gebote müſſen ja doch, ihrem Hauptinhalte nach, auch von uns Chriſten noch befolgt werden:

a) Weil ſie im Ganzen Naturgeſezze oder ſolche Geſezze ſind, welche ein jeder Menſch mit ſeiner geſunden Vernunft aus der Natur erkennt.

b) Weil ſie ſolche Vorſchriften enthalten, ohne deren Befolgung das Glük der bürgerlichen Geſellſchaft nicht beſtehen kann.

c) Weil ſie ihrem Inhalte nach ſchon lange vor Moſes vorhanden waren; ſo wie

auch noch jezt die roheſten Völker einſehen und glauben, daß man den Aeltern gehorchen müſſe, daß man Niemanden beleidigen, ermorden, beſtehlen dürfe u. ſ. w.

d) Weil ſie endlich von Jeſus und ſeinen Apoſteln ſelbſt ausdrüklich wiederholt und beſtätigt, erweitert und veredelt worden ſind. Mat. 5, 17—48. Mark. 10, 17—19. Röm. 13, 9.

14. Da Moſes dieſe zehen Gebote 2 Moſe 34, 28. auf zwei ſteinerne Tafeln geſchrieben hat; ſo nennt man ſie auch das Geſez der zwei Tafeln und theilet ſie auch gewöhnlich in zwei Tafeln ein.

a) Zur erſten Tafel rechnet man die drei erſtern Gebote von der Verehrung Gottes.

b) Zur andern Tafel rechnet man die ſieben leztern Gebote von den Pflichten gegen unſere Nebenmenſchen.

e) Weil aber bei dieſer Eintheilung keine eigentliche Selbſtpflichten angegeben ſind, folglich auch nicht geſagt iſt, wie wir uns zugleich gegen uns ſelbſt zu verhalten haben; ſo kann man dieſe hiermit füglich in Verbindung

ſezzen und daher dreierlei Pflichten, nämlich Pflichten gegen Gott, gegen unſre Nebenmenſchen und gegen uns ſelbſt, bemerken.

Die zehen Gebote in Reimen.

1. Wie gut, wie heilig iſt, was Gott
Den Kindern Abrahams gebot!
Verehre keinen Gott, als mich;
Mich liebe, mir vertraue dich.
So ſprach der Herr!

2. Misbrauche meinen Namen nicht.
Weh Dem, der läſternd von mir ſpricht!
Mit Ehrfurcht nenn' den Schöpfer nur,
Und halte redlich deinen Schwur.
Das will dein Gott!

3. Stets heilig ſei mein Sabbath dir;
Zum Ruhetage weih' ihn mir.
Da ſtärke dich zu dem Beruf,
Zu dem dich meine Güte ſchuf.
Das will dein Gott!

4. Ehr' deinen Vater; ehre ſie,
Die dich gebahr; und ſäume nie,
Den Aeltern liebreich wohl zu thun;
Dann wird auf dir mein Segen ruhn.
Das will dein Gott!

5. Du ſollſt nicht tödten; ſollſt dich ſcheun
Vor Zorn und Haß; die Rach' iſt mein.
Wem ich die Sünd' erlaſſen ſoll,
Der thu' auch ſeinen Feinden wohl.
Das will dein Gott!

6. Die Ehe halte keuſch und rein;
Auch ſelbſt dein Herz ſoll heilig ſein.
Dein Leib und Geiſt ſei mir geweiht;
Dein Ruhm ſei Zucht und Ehrbarkeit.
Das will dein Gott!

7. Mit Unrecht mehre nicht dein Gut.
Der Fluch trifft Den, der Unrecht thut.
Betrüge nie, und wuchre nicht.
Den Armen zu erfreu'n, iſt Pflicht.
Das will dein Gott!

8. Du ſollſt kein falſcher Zeuge ſein;
Sollſt Lügen und Verleumdung ſcheu'n.
Des Nächſten Unſchuld rette du,
Und ſeine Fehler dekke zu.
Das will dein Gott!

9. Des Nächſten Haus begehre nie,
Auch nicht ſein Weib, Geſind, noch Vieh.
Wenn meine Huld auch ihn erfreut,
Gönn' ihm ſein Glük, und flieh den Neid.
Das will dein Gott!

10. Und wiß' es! eifrig iſt der Herr;
Die Uibertretung ſtrafet er;
Doch lohnt er auch dem treuen Knecht
Bis in das tauſendſte Geſchlecht.
Drum folg' ihm gern!

11. Durch Jeſum hat beſtätigt Gott,
Was er durch Moſes einſt gebot:
Von ganzem Herzen liebe mich,
Und deinen Nächſten gleich als dich.
So ſprach der Herr!

12. Dieß, Chriſten, laßt zu aller Zeit
Erfüllen uns mit Freudigkeit,
Erfüllen treu bis in den Tod,
Was Gott aus Liebe nur gebot!
Er ſei gelobt!

Erſtes Gebot.

Erklärung.

15. Das erſte Gebot befiehlt den Iſraeliten, alle heidniſche Götter zu verabſcheuen und dagegen nur den einzigen wahren Gott anzubeten. 2 Moſe 20, 2 — 3.

a) Die Abgötterei oder die Anbetung irdiſcher Dinge, welche nicht Gott ſind, hatten die Iſraeliten in Aegypten kennen gelernt, wo von jeher der ſogenannte Thierdienſt (die Thierverehrung) herrſchte, und vorzüglich Krokodile, Schlangen, Eidechſen, Stiere, Hunde, Kazzen, Störche und Iltiße, meiſtentheils ihrer großen Nuzbarkeit wegen, göttlich verehrt wurden.

b) Gegen dergleichen Abgötterei eifert ſchon Moſes, wenn er 2 Moſe 20, 4 (—5) ſagt, daß man ſich von keiner heidniſchen Gottheit, ſie möge im Himmel, oder auf der Erde oder im Waſſer gedacht werden, irgend ein Bildniß entwerfen und es anbeten ſolle.

c) Die Stelle lautet alſo: Ihr ſollt Euch kein Gözzenbild und überhaupt keine Abbildung von irgend einem Weſen machen, es ſei oben am Himmel, wie Sonne, Mond und Sterne; oder unten auf der Erde, wie gewiſſe Menſchen und Landthiere; oder unten im Waſſer, wie Krokodile und Schlangen. Ihr ſollt

ſie durchaus nicht verehren oder anbeten.

d) Hierbei iſt zu unterſcheiden: Abgötterei, Idololatrie, eigentlich Gözzendienſt, Anbetung eines nicht göttlichen Gegenſtandes — Vielgötterei, Polytheismus, Anbetung vieler Götter — Ohngötterei, Atheismus, Atheiſterei, Gotteslängnung, wenn man an gar keinen Gott glaubt — Eingötterei, Monotheismus, Glaube an Einen Gott.

16. Uiberhaupt haben ſchon die älteſten Völker der Welt, welche man Heiden nennt, Sonne, Mond und Sterne, dann auch gewiſſe Menſchen, Thiere und Bilder angebetet oder göttlich verehrt, weil ſie von ihnen entweder Zuwendung des Guten, oder Abwendung des Böſen erwarteten.

a) Einige der roheſten Völker, namentlich die Ammoniter, opferten ihren Göttern ſogar lebendige Menſchen, ja ihre eigenen Kinder.

b) Durch ihr Beiſpiel ließen ſich ſogar die Iſraeliten verleiten, ihre kleinen Kinder dem Moloch zu opfern.

c) Das war angeblich ein metallenes Bruſtbild, welches einen Ochſenkopf, einen Menſchenleib und Menſchenarme hatte, inwendig hohl war, und geheizt wurde.

d) Dieſem Gözzen legte man nun lebendige kleine Kinder in die glühenden Arme, und ließ ſie ihm zu Ehren darin verbrennen, 3 Moſe 18, 21. Du ſollſt auch — d. h. Du ſollſt keines von deinen Kindern dem Moloch zu Ehren durch das Feuer gehen laſſen; oder lebendig verbrennen, welches aus 5 Moſe 12, 31. Du ſollſt nicht — und Jer. 32, 35. Und haben — erhellet. Vergl. die Abbildung Molochs, in Seilers Geſch. d. geoff. Rel.

17. Das nennt man die grobe Abgötterei, wenn man nämlich gewiſſe Dinge, die nicht Gott ſind, anbetet oder ſo verehrt, wie man nur den einzigen wahren Gott verehren ſoll; oder, wenn man dieſen Gott unter einem gewiſſen Bilde vorſtellt und anbetet, z. B. wie das gegoſſene Kalb, 2 Moſe 32, 4. Vergl. Manaſſe, 2 Kön. 21, 1 — 7. Manaſſe war — Dieſe Abgötterei iſt nun hier verboten:

a) Weil ſolche Menſchen die Hoheit und Allmacht des wahren Gottes verkennen, und dabei unmöglich glüklich ſind;

b) Weil die Menſchen gar leicht das bloße Bild am Ende ſelbſt für einen Gott halten;

c) Weil überhaupt Gott, als ein Geiſt, durch nichts in der Welt abgebildet werden kann, Jeſ. 42, 8. Ich bin Jehovah! das iſt mein Name! Meine Ehre will ich keinem Andern geben, meinen Ruhm nicht den Gözzenbildern. — Jer. 10, 3 — 5. Der Heiden Götter ſind Undinge! Da fällen ſie im Wald einen Baum; des Künſtlers Hand bildet daraus einen Gözzen, überzieht das geſchnizte Bild mit Gold- und Silberblech, und beveſtiget es mit Nägeln und Hämmern zu einer unbeweglichen Bildſäule. Undinge ſind dieſe Götter — geſchmükte Klözze ohne Leben und Bewegung! — Joh. 4, 24. Gott iſt ein geiſtiges Weſen; daher ſollen Ihn ſeine

Anbeter auch nicht anders, als mit vernünftigem Geiſte und aufrichtigem Herzen verehren. Vergl. Pſ. 115, 4 — 8. Jener Gözzen ſind Silber — Röm. 1, 23. Und haben verwandelt — 1 Kor. 12, 2. Ihr wiſſet, daß ihr Heiden — Gal. 4, 8. Aber zu der Zeit u. ſ. w.

18. Aehnliche Arten von grober Abgötterei herrſchen noch bei ſehr vielen Völkern in Aſien, Afrika, Amerika und Südindien. Bei uns findet ſie freilich nicht Statt, weil wir ſchon von Jugend auf eines Beſſern belehrt und daran gewöhnt werden, nur einen einzigen Gott zu glauben und anzubeten. Dafür giebt es aber bei uns gewiſſe Arten feiner Abgötterei, welche vorzüglich darin beſtehen:

a) Wenn wir gewiſſe Bilder nicht blos zur Zierde und zur Erinnerung an große Tugenden, ſondern zur gottesdienſtlichen Verehrung gebrauchen und vor ihnen niederfallen, ihnen beſondere Kraft und Heiligkeit zuſchreiben, und die Gebethe, die zu ihnen geſchehen, für gottgefällig halten, 2 Moſe 20, 4 — 5. Vergl. oben 15. b. c.

b) Wenn wir dem vollkommenſten Weſen menſchliche Schwachheiten und niedrige Leidenſchaften, z. B. Zorn, Rache, Parteilichkeit, Beſtechlichkeit beilegen, und darnach eben ſolche Geſinnung und Handlungsweiſe annehmen, und z. B. glauben, uns mit Gott ſchon abfinden zu können, wenn wir um ſeinetwillen faſten, beten, und die Kirche fleißig beſuchen;

c) Wenn wir mit gottvergeſſenem Sinne unſer Herz allzu ſehr an irdiſche, ſinnliche Gegenſtände hängen, auf Anſehen, Macht, Reichthum und Geſchiklichkeit der Menſchen mehr, als auf Gott, Religion und Menſchenliebe achten und darnach unſere Handlungen beſtimmen, ſo daß wir z. B. durch die Parteilichkeit menſchlicher Gunſt und zum Schaden eines Andern unſer Glük machen; oder wenn wir unſer Herz an den Reichthum hängen und uns deswegen geizig, übermüthig, menſchenfeindlich betragen.

d) Wenn wir aber dann zulezt, wo uns die Gegenſtände unſers abgöttiſchen Vertrauens entriſſen, oder unſere Hoffnungen vereitelt werden, wie die Heiden muthlos verzagen, und

darüber allen Glauben an Gott und die Menſchheit aufgeben.

e) Das iſt nun durchaus des Menſchen unwürdig und ihm höchſtnachtheilig, weil es ihn abergläubiſch, furchtſam und laſterhaft macht, und ihn gewöhnt, zu fürchten und zu hoffen, wo nichts zu fürchten und zu hoffen iſt.

f) Indem nämlich der Stolze ſeine Ehre, der Geizige ſeinen Reichthum, der Wohllüſtige ſein Vergnügen mehr, als Gott, liebt, ſo wird er dadurch ein Gözzendiener, folglich unglüklich, weil dieſe Dinge nicht das wahre und dauerhafte Gut des Menſchen ſind.

Jer. 17, 5. Unglüklich iſt Der, welcher nur auf ſchwache Menſchen vertraut, nur bei Sterblichen Schuz und Hülfe ſucht, und darüber Gott und die Tugend verläugnet. — 1 Tim. 6, 17. Die Beſizzer irdiſcher Reichthümer ermahne, daß ſie nicht übermüthig werden, und nicht auf den unſichern Reichthum, ſondern allein auf den wahren Gott vertrauen, der uns ſo mancherlei Güter zum

reichlichen Genuſſe ſchenkt — Pſ. 118, 8—9. Es iſt gut — 146, 3—6. Verlaſſet — Sir. 10, 14. Da kommt — Röm. 16, 18. Denn ſolche — Phil. 3, 19. Welcher Ende — Vergl. 1 Sam. 2, 29. Du ehreſt deine Söhne — Hiob 31, 24. Habe ich das Gold — Pſ. 52, 9. Siehe, das iſt der Mann — 62, 11. Fällt euch Reichthum — Dan. 3, 17—18. Siehe, unſer Gott — Tob. 2, 9. Tobias aber furchte — 2 Makk. 7, 34—35. Aber du gottloſer — Eph. 5, 5. Ihr ſollt wiſſen — 1 Joh. 2, 15—17. (Habt nicht lieb —) O hängt euer Herz nicht an die verdorbene Welt und ihre Güter. — Wer ſein Herz an dieſen Gegenſtand heftet, der empfindet noch keine aufrichtige Liebe zum Allvater. — Denn Alles, was den Geiſt der jezzigen laſterhaften Welt auszeichnet — Nahrung für Wohlluſt, Augenweide an irdiſcher Größe und Befriedigung der Eitelkeit — iſt das gerade Gegen-

theil von den Geſinnungen und Erwartungen, welche wir der Allvaterlehre verdanken. — Es iſt blos das Antheil der verdorbnen Welt. Und dieſe eilt, mit allen Gegenſtänden ihrer rohen Gelüſtungen, ihrem Untergang entgegen. — Wer aber die Vorſchriften der göttlichen Religion befolgt, der gründet ſein Glük für Gegenwart und Zukunft.

19. Der einzige wahre und allein anbetungswürdige Gott wurde zwar von den Iſraeliten geglaubt, und unter dem Namen Jehovah, d. h. der Ewige, Unwandelbare, verehrt, dabei aber insgemein ganz irrig wie ein morgenländiſcher Regent vorgeſtellt.

a) Sie glaubten, daß er nur das jüdiſche Volk als ſein Lieblingsvolk begünſtige, alle übrige Völker hingegen von ſeiner Liebe und Fürſorge ausſchließe.

b) Ja, ſie meinten, daß er die Uibertreter ſeiner Geſezze mit unerbittlicher Strenge verfolge, und nur allein durch blutige und unblutige Opfer verſöhnt werden könne.

c) Daher verehrten ſie ihn ganz eigentlich als ihren Nazionalgott, und deswegen wird er auch häufig in ihren Religionsſchriften der Gott ihrer Väter, der Gott Iſraels, der Gott Abrahams, Iſaaks und Jakobs genennt, z. B. 2 Moſe 3, 6. Darum werden — vergl. Mat. 22, 32. Ich bin —

d) Moſes wählte aber jenen vortreflichen Eigennamen Gottes (Jehovah) deßwegen, weil jedes Land ſeinen eigenen Gott und jeder Gott ſeinen eigenen Namen hatte, 2 Moſe 3, 13 — 15. Moſe ſprach zu Gott u. ſ. w.

20. Dieſem einzigen wahren Gott, welchen wir nach der Lehre Jeſu als Allvater (als den weiſeſten und beſten Vater aller Menſchen) verehren, ſind wir die höchſte Anbetung, Ehrfurcht, Liebe und Dankbarkeit, den höchſten Gehorſam und das höchſte Vertrauen ſchuldig.

a) Anbetung, Erweiſung göttlicher Ehre, 5 Moſe 6, 13. Sondern ſollſt — und Mat. 4, 10. Du ſollſt nur Gott als deinen Oberherrn anbeten und Ihm allein huldigen. Vergl. 5 Moſe

10, 20. Den Herrn — und Luk. 4, 8. Du ſollſt u. ſ. w.

Du Herr biſts, den als Gott allein
Anbetend ich verehre,
Und ewig ſolls kein Andrer ſein,
Von dem ich Heil begehre.

b) Ehrfurcht, demüthige Anerkennung der göttlichen Oberherrſchaft, Pſ. 33, 8. Alle Welt fürchte den Herrn, und vor Ihm ſcheue ſich Alles, was auf dem Erdkreiſe wohnt. — Mal. 6, 1. Ein Kind ſoll ſeinen Vater ehren, und ein Sklave ſeinen Herrn fürchten. Bin ich nun Vater, wo ehret man mich? Bin ich Herr, wo fürchtet man mich? ſpricht der Allmächtige — Vergl. Demuth, Gefühl ſeiner Niedrigkeit, in Vergleichung mit der Größe Gottes, 1 Moſe 32, 10. Ich bin zu gering — 2 Sam. 7, 18. Wer bin ich — 1 Pet. 5, 5 — 6. Gott widerſteht — Vergleiche Furcht Gottes, achtungsvolle Scheu vor Gott u. ſ. w.

Dich, Höchſter, ehrerbietig ſcheuen,
Iſt unſer Glük, wie unſre Pflicht.
Wer kann ſich Deiner Güte freuen,
Scheut er Dein heilig Auge nicht?
Drum wirke Deine Kraft in mir
Des Kindes Ehrfurcht, Herr, vor Dir.

c) Liebe, Freude an Gottes Vollkommenheiten und inniges Beſtreben, Ihm zu gefallen, 5 Moſe 6, 5. Du ſollſt — und Mat. 22, 37. liebe deinen Gott! Laß dieſe Liebe alle deine Gedanken, Empfindungen und Handlungen beleben. Vergl. Mark. 12, 30. und Luk. 10, 27. Du ſollſt — Pſ. 18, 2—3. Herzlich lieb — 37, 4. Habe deine Luſt — 63, 6 — 7. Das wäre meines — 1 Joh. 4, 19. Laßt uns Ihn lieben — Entgegen: Welt- und Sündenliebe, 1 Joh. 2, 15 — 17. vergl. oben 18. f.

Quelle der Vollkommenheiten,
Gott, mein Gott, wie lieb' ich Dich!
Denn mit welchen Seligkeiten
Segnet Deine Liebe mich!
Könnt' ich je nach Weltluſt trachten?
Mehr, als Dich, ein Weltgut achten?
Mir ſoll Deine Lieb' allein
Mehr, als Erd' und Himmel, ſein.

d) Dankbarkeit, herzliche Anerkennung der göttlichen Wohlthaten, Pſ. 106, 1. Danket dem Herrn! denn Er iſt wohlthätig, und Seine Güte währt ewig. Pſ. 103, 2 — 5. Lobe den Herrn — 116, 12. Wie ſoll ich — Eph. 5, 20. Saget Dank — Vergl. die zehn Ausſäzzigen, Luk. 17, 15 — 18. Einer aber u. ſ. w.

Gott, mit dankbarem Gemüthe
Fühl' ich jeder Wohlthat Werth,
Die mir täglich widerfährt —
Preiſe Deine Vatergüte,
Und erfleh' auch künftig mir
Segen, Heil und Troſt von Dir.

e) Gehorſam, willige Befolgung der göttlichen Gebote, 1 Sam. 15, 22. Meinſt Du — und Mat. 9, 13. Befolgung meiner Gebote iſt mir lieber, als Darbringung der Opfer und Tempelgaben. Vergl. Mat. 12, 7. Ich habe — Pred. 12, 13 - 14. Laſſet uns die Hauptſumme — Pſ. 40, 9. Deinen Willen — AG. 5, 29. Man muß u. ſ. w.

Gott, Deinen heiligen Befehlen
Will ich als Kind gehorſam ſein,
Nur ſie zu meiner Richtſchnur wählen,
Mich Dir ganz und der Tugend weihn.
Dein Wille iſt gerecht und gut;
Wohl Dem, der ihn mit Freuden thut!

f) Vertrauen, weiſe und kindliche Ergebung iu den göttlichen Willen, Pſ. 37, 5. Uiberlaß Gott deine Schikſale und vertrau auf Ihn! Er wird Alles wohl machen. Pſ. 55, 23. Wirf dein- und 1 Pet. 5, 7. Alle eure — Pſ. 118, 8—9. Es iſt beſſer, auf Gott, als auf Menſchen, zu vertrauen; ja beſſer iſt es, ſich auf die Allmacht Gottes, als auf die Ohnmacht der Großen zu verlaſſen. Vergl. 146, 3 — 10. Verlaßt euch nicht — Pſ. 73, 23 — 28. Dennoch bleibe ich — V. 25 — 26. Wen hab' ich im Himmel, wen auf Erden, der mir werther ſein könnte, als Du, Herr meines Lebens? Wenn auch alle Kraft, aller Muth mich verläßt; ſo kannſt doch Du allein, o

Gott, mir Troſt und Rettung gewähren.

Wer auf ſeinen Gott vertraut,
Aengſtet ſich mit keinen Sorgen;
Ihm, auf den er ſicher baut,
Bleibt ſein Kummer nicht verborgen.
Gott verläßt die Seinen nicht;
Das iſt meine Zuverſicht.

21. Dieſes Vertrauen auf Gott iſt aber —

a) Entweder vernünftig, wenn man von Gott nur Das erwartet, was Seiner Weisheit und Heiligkeit gemäß iſt, wenn man folglich getroſt alle die Mittel gebraucht, die uns Gott in der Natur und Erfahrung ſo nahe gelegt hat, wenn man z. B. durch den vernünftigen Gebrauch der natürlichen Arzneimittel geſund zu werden ſucht, Sir. 11, 20 — 23. Bleibe in Gottes Wort — vergl. Mat. 7, 7 — 8. Bittet, ſo wird —

b) Oder unvernünftig, blind, wenn man die natürlichen Mittel nicht gebraucht, ſondern unbeſonnen von Gott etwas Albernes oder Unmögliches erwartet und ſich dabei muth-

willig, gegen Pflicht und Klugheit, in Gefahr begiebt oder in ſeinen Sünden beharrt, folglich Gott gleichſam verſucht oder auf die Probe ſtellt, wenn z. B. der Müſſiggänger, Spieler, Verſchwender von Gott erwartet, er werde ihn nicht Mangel leiden laſſen, da doch ausdrüklich geboten iſt, ſein Brod ſich rechtmäßig zu erwerben, 5 Moſe 6, 16. vergl. Mat. 4, 7. Du ſollſt Gott —

c) Oder abergläubiſch, wenn man zu ſeinem Vortheile von Gott ein Wunder erwartet und dabei unerlaubte, verwerfliche Mittel gebraucht, wenn man z. B. den hebr. Namen Gottes (Jehovah, יהוה) auf einen Zettel ſchreibt und in das Feuer wirft, um ſo den Brand zu löſchen u. ſ. w. Vergl. Zweites Gebot 30 a.

Der Herr iſt Gott — ſonſt Keiner mehr!
O preiſet Ihn, ihr Frommen!
Wer iſt Ihm gleich? Wer iſt, wie Er,
So herrlich und vollkommen?

Dich Einzigen, Dich preiſen wir!
Nichts ſind der Heiden Götter.
Kein Heil, kein Troſt iſt außer Dir,
Kein Helfer und Erretter.

So wollen wir auf Dich allein
Von ganzem Herzen trauen,
Dir inniglich ergeben ſein,
Auf keinen Andern bauen.

Zweites Gebot.

Erklärung.

22. Das zweite Gebot verbietet überhaupt den Misbrauch des göttlichen Namens zu unſittlichen Reden und Handlungen. 2 Moſe 20, 7.

a) Unter dem Namen Gottes verſteht man hier Gott ſelbſt und Alles, was auf Gott und Religion eine Beziehung hat, ſein Weſen, ſeine Eigenſchaften und Werke, bibliſche Sprüche, Religionslehren, heilige Gebräuche u. ſ. w.

b) Unter dem Misbrauche dieſes Namens verſteht man jeden leichtſinnigen Gedanken an Gott, jede unehrerbietige Nennung ſeines Namens, jeden abergläubiſchen Gebrauch ſeiner Ausſprüche u. ſ. w.

c) Dieſes geſchieht insgemein durch Fluchen, Schwören, Spotten, Zaubern, Lügen und Trügen; welches nur rohe Menſchen zu thun pflegen, die keine Erziehung und Bildung, keine Ehrfurcht gegen Gott und Religion haben.

Fluchen.

23. Fluchen heiſt überhaupt Verwünſchungen ausſtoßen, z. B. bei ſeiner Seele, bei Gott, bei den Sakramenten, bei Bliz, Hagel, Teufelhohlen u. ſ. w. dann jemanden verfluchen, d. h. ſich und Andern Böſes anwünſchen, oder wünſchen, daß Gott Jemanden Böſes thun wolle. Vergl. Gotteslästerung, Verwünſchung und Schmähung Gottes, 3 Moſe 24, 10 — 16.

a) Böſe, leichtſinnige Menſchen fluchen bald auf Thiere und lebloſe Dinge, welches eine unvernünftige Sitte iſt; bald auf ihre Mitmenſchen oder auf ſich ſelbſt, welches ein unchriſtliches Laſter iſt.

b) So hat der boshafte Simei, ein Vetter des Königs Saul, den fliehenden Kö-

nig David verflucht, indem er ihm 2 Sam. 16, 5 — 8. zurief: Fort, fort mit Dir aus dem Lande, Du blutgieriger, verworfener Böſewicht! Nun ſtraft Dich Gott für Deine Mordthaten in Sauls Hauſe, deſſen Thron Du beſtiegen haſt! Nun giebt Er die Regierung Deinem Sohn Abſalon, und Du — liegſt im Unglükke, Du Bluthund!

c) So hat der leidende Hiob ſogar ſeinen eigenen Geburtstag verflucht, indem er Hiob 3, 3 — 6. alſo ausrief:

Vernichtet ſei der Tag, da ich gebohren ward —
Die Nacht, in der es hieß: ein Knabe kam zur Welt!
Ach, jener Tag — er bleibe Finſterniß!
Der Höchſte ruf' ihn nie hervor!
Es fall' kein Sonnenſtrahl auf ihn.
Ach, jene Nacht — ſie treffe Untergang!
Sie reihe ſich an keinen Tag des Jahrs!

Sie komme nie mehr in der Monden Zahl!

d) Eben ſo haben es auch die heiligen Sänger (Pſalmiſten) und weiſen Männer (Propheten) des jüdiſchen Volks nicht für unrecht gehalten, in ihren Religionsgeſängen und Gottesſprüchen ihre Feinde zu verfluchen, und Denen Böſes zu wünſchen, an welchen man ſich nicht rächen konnte, z. B. Pſ. 79, 6. Schütte deinen Grimm - vergl. Jer. 10, 25. Schütte deinen Zorn — Pſ. 137, 8 — 9. Du verſtörte Tochter — und Jeſ. 13, 16 — 18. Es ſollen ihre Kinder u. ſ. w.

O wehe dem verwegnen Mund,
Der gerne flucht und ſchwöret!
Der macht den gröſten Leichtſinn kund,
Wer ſo den Herrn entehret.
Wer flucht und ſchwöret, ſündigt oft,
Und wird nicht ſelten unverhofft
Zur Strafe hingeraffet.

24. Solche Verwünſchungen kommen zwar aus dem Munde bibliſcher Perſonen; ſie ſind aber dennoch unmoraliſch oder unſittlich, d. h. gegen Vernunft und Tugend. Denn

a) Sie zeugen entweder von Schadenfreude, wie bei Simei, oder von Kleinmuth, wie bei Hiob, oder von Rachſucht, wie in den Pſalmen. Jak. 3, 8 – 10. Die Zunge iſt ein unbezähmbares Ungeheuer, voll tödlichen Giftes. Mit ihr preiſen wir den Allvater; mit ihr fluchen wir unſern Nebenmenſchen, die nach Gottes Bilde geſchaffen ſind. So kommt aus Einem Munde Lob und Fluch. Das ſollte nicht ſein!

Die Zunge, die vernehmlich ſpricht,
Hat dir dein Gott gegeben!
Welch ein Geſchenk! Misbrauch ſie nicht!
Sie bringet Tod und Leben.

b) Dagegen empfiehlt die Chriſtliche Religion ſogar die Feindesliebe, welche darin beſteht, daß wir unſern Feinden und Beleidigern lieber Gutes anwünſchen und erzeigen ſollen, weil Gott (der Allvater) ebenfalls auch den Böſen, wie den Guten, unzählige Wohlthaten erzeigt. Mat. 5, 44 — 45. Liebet eure Feinde! Segnet ſie, wenn

ſie Euch fluchen! Thut ihnen Gutes, wenn ſie Euch Böſes thun! Betet für ſie, wenn ſie Euch kränken und verfolgen! — O dann ſeid Ihr ächte Kinder des Allvaters. Denn Er iſt es, welcher den Böſen wie den Guten, ſeine wohlthätige Sonne ſcheinen läßt. Er iſt es, welcher den Laſterhaften, wie den Tugendhaften, ſeinen befruchtenden Regen ſendet.

Mein Jeſus, der Gerechte,
Vergalt die Schmach mit Huld;
Die Wuth ergrimmter Knechte
Ertrug Er mit Geduld.

Sollt' ich denn wieder ſchelten,
Da Er nicht wieder ſchalt?
Mit Liebe nicht vergelten,
Wie Er dem Feind vergalt?

c) Da alſo Gott die Liebe iſt, und allen Menſchen Gutes erzeigt; wie ſehr muß es Ihm misfallen, wenn man von Ihm fordert, daß Er ſeinen eigenen Geſchöpfen Böſes zufügen ſoll! — Und da ein guter Menſch ſich freut, wenn Andern Gutes widerfährt; ſo ver-

räth Derjenige ein liebloſes Herz, der Andern Böſes wünſcht. Röm. 12, 14. Segnet — 1 Kor. 13, 4. Die Liebe iſt u. ſ. w.

Nie will ich wieder fluchen,
Wenn mir mein Haſſer flucht —
Nie Dem zu ſchaden ſuchen,
Der mir zu ſchaden ſucht.
Ich will ihm ſanft begegnen,
Nicht drohen, wenn er droht;
Flucht er, ſo will ich ſegnen:
Das iſt des Herrn Gebot.

25. Daher iſt es unchriſtlich von manchen Aeltern, wenn ſie ihren Kindern den Fluch geben.

a) Haben ſie ohne ihre Schuld ungerathene Kinder, ſo ſind ſie zwar zu bedauern; ſündlich aber iſt ihr Zorn, wenn er nicht blos über den Untergang der Sonne, ſondern ſogar über das Grab hinausgeht.

b) Jeſus erlaubte ſich ſo etwas auch gegen ſeine ärgſten Feinde nicht; und wenn Er auch das Wehe über Sünder ausruft, ſo war das kein Fluch, ſondern blos Ausdruk ſeines herzlichen Mitleids (mit ihrem vorhergeſehenen

Unglükke) „Ach wie unglüklich ſind dieſe Menſchen! wie bedaure ich ſie!“ Mat. 11, 21. Wehe dir, Chorazin! — vergl. 24, 19. Wehe aber den Schwangern — 26, 24. Des Menſchen Sohn —

Schwören.

26. Schwören heiſt hier: Gott zum Zeugen der Wahrheit und zum Rächer der Unwahrheit anrufen. 2 Kor. 1, 23. Ich rufe Gott an u. ſ. w.

a) Hier iſt nur das alltägliche und leichtſinnige Schwören verboten, wenn man nämlich jede Kleinigkeit bei dem Namen Gottes betheuert und z. B. zur Verſicherung ſagt: Das weiß Gott! So wahr Gott lebt! u. ſ. w. Dieſe Art zu ſchwören iſt unmoraliſch oder unſittlich, weil ſie die Ehrfurcht gegen Gott verlezt, den ſträflichſten Leichtſinn befördert, die Ausſage erſt verdächtig macht, Treue und Glauben ſchwächt und endlich allen Nachdruk verliert. Das meint auch Jeſus, wenn er Mat. 5, 34 — 37. zu ſeinen Lehrjüngern ſagt: Ich mache es Euch zur

Pflicht, ohne die wichtigſte Veranlaſſung gar nicht zu ſchwören; weder bei dem Himmel, weil er gleichſam Gottes Thron iſt; noch bei der Erde, weil ſie gleichſam Gottes Fußbank iſt; noch bei Jeruſalem, weil es ja die Hofſtadt des großen Gottes iſt; auch nicht bei Eurem Haupte, weil Ihr ja doch nicht im Stande ſeid, auch nur ein einziges Haupthaar ſchwarz oder weiß zu machen — Gewöhnt Euch lieber an das einfache und unbefangene Ja und Nein des ehrlichen Mannes. Jede höhere Betheuerung iſt gegen Vernunft und Tugend — Sir. 23, 9. Gewöhne deinen Mund — Jak. 5, 12. Vor allen Dingen —

Dein Wort, o Chriſt, ſei ja und nein!
Was drüber iſt, das ſollſt du ſcheun,
Wer redlich iſt, ſchweigt lieber ſtill,
Wenn man ihm ſo nicht glauben will.
Durch Schwüre zeigſt du doch nur an,
Daß man dir gar nicht glauben kann,
Weil du ſo pflichtvergeſſen biſt
Und thuſt, was Gott zuwider iſt.

b) Dagegen iſt das gerichtliche Schwören oder der Eid (die feierliche Betheurung der Wahrheit mit Anrufung Gottes) in wichtigen Fällen nicht nur erlaubt, ſondern auch ſogar befohlen, weil der Eid allen, auch nur etwas gebildeten Völkern heilig iſt, weil er das Gewiſſen des Menſchen rührt, weil er allen Hader oder Streit beendigt, und die Treue und Sicherheit unter den Menſchen befördert. Hebr. 6, 16. Die Menſchen — Deswegen hat auch Jeſus ſelbſt vor Gericht geſchworen. Mat. 26, 63—64.

Oberprieſter. Ich beſchwöre Dich bei den Allmächtigen, uns beſtimmt zu ſagen, ob Du der von Gott geſandte Meſſias biſt.

Jeſus. Ja, ich bin es! Und bald — bald werdet Ihr dieſen verkannten Meſſias in ſeiner göttlichen Größe, gleich der in Gewitterwolken erſcheinenden Gottheit, erblikken.

Laß mir den Eid ſtets heilig ſein,
Um dadurch Dich zu ehren —
Mich nie aus Leichtſinn ihn entweihn,
Nie aus Gewohnheit ſchwören.

Erfordern es Geſez und Pflicht,
Bei Dir es zu bezeugen,
Was Wahrheit ſei; ſo laß mich nicht
Um Alles ſie verſchweigen.

c) Endlich das falſche Schwören, der falſche Eid, wie auch der Meineid, beſteht darin, daß man eidlich eine Unwahrheit für eine Wahrheit behauptet, oder auch ſeine eidliche Zuſage nicht hält; welches noch ſträflicher, als das Erſte, iſt. Denn der Meineidige ſpottet der Allwiſſenheit und Gerechtigkeit Gottes; er verlangt von Gott, ſich ſeiner nie wieder zu erbarmen; er verachtet zugleich das göttliche Amt der Obrigkeit, und ſtört die Sicherheit ſeiner Nebenmenſchen. 5 Moſe 5, 11. und Mat. 5, 33. Du ſollſt keinen falſchen Eid ſchwören; und haſt du einen Eid geſchworen, ſo ſollſt du ihn halten. Vergl. 3 Moſe 19, 12. Ihr ſollt u. ſ. w.

Es iſt um Deſſen Glük geſchehen,
Der frech die Wahrheit ſelbſt entehrt,
Den Nächſten ſucht zu hintergehen
Und falſch bei Gottes Namen ſchwört.
Vor Gottes heiligem Gericht
Beſteht ein ſolcher Frevler nicht.

Die Deines Namens Heiligkeit
Durch falſchen Eid entweihen,
Die trift in ihrer Sicherheit
Mit Schrekken einſt Dein Dräuen.

Drum ſei ſtets meines Herzens Grund
Voll Ernſt, Dich, Gott, zu ehren!
Und ferne ſei von meinem Mund
Entheiligendes Schwören!

27. Die Juden, die, wie andere Völker, den Eid als Religionsſache betrachteten, ſchwuren gewöhnlich —

a) beim Namen Gottes, 5 Moſe 10, 20. Den Herrn, deinen Gott — Joſ. 2, 12. So ſchwöret mir —

b) beim Leben des Königs, 1 Sam. 17, 55. So wahr deine Seele — Pſ. 63, 12. Aber der König —

c) bei heiligen Städten (wo das Heiligthum befindlich war), z. B. Jeruſalem, Mat. 23, 16 — 22.

d) bei angeſehenen und geliebten Perſonen, z. B. Eliſa beim Leben des Elias, 2 Kön. 2, 2. Hanna beim Leben des Eli, 1 Sam. 1, 26. David beim Leben ſeines Freundes Jonathan, 1 Sam. 20, 3.

e) Im gemeinen Leben machten aber die Juden hierbei einen ſträflichen Unterſchied, wie aus Mat. 5, 33 — 37. und 23, 16 — 22. erhellet.

Auch ohne Schwur und Zeichen beizufügen,
Muß ſchon das Wort für allemal genügen.

28. Hieher gehören auch gewiſſermaßen die Gelübde, ausdrükliche Verſprechungen, die man Gott macht, unter dieſer oder jener Bedingung dieſes oder jenes zu thun. Sie haben als Religionshandlungen keinen Werth, ſondern zeugen vielmehr von einer mangelhaften und abergläubiſchen Religionskenntniß. Denn

a) man nimmt dabei an, daß Gott, wie ein Menſch, mit ſich handeln laſſe.

b) Zu jeder guten Handlung ſind wir ohnehin verpflichtet.

c) Unrechtmäßige Handlungen dürfen wir nicht geloben.

d) Bei gleichgültigen Handlungen legen wir uns einen unnüzzen Zwang auf, der uns und Andern leicht nachtheilig werden und an der Erfüllung höherer Pflichten hindern kann, z. B.

an dieſem oder jenem Tage zu faſten und dem Geſinde den nämlichen Zwang aufzulegen.

e) Gott hat nie Gelübde befohlen, ſondern ſie blos in den Zeiten der Unwiſſenheit geduldet und ſolche Geſezze darüber gegeben, die von keinem Wohlgefallen daran zeugen — Vergl. das unbeſonnene Gelübde des Jeftha, Richt. 11.

f) Am wenigſten hat Gott erklärt, daß Er Gelübde annehmen wolle; folglich können wir ein unbedachtſames Gelübde getroſt wieder zurüknehmen, und in unſerem Gewiſſen deswegen ruhig ſein. 5 Moſe 23, 21-23. Wenn du dem Herrn — Pred. 5, 3 — 4. Wenn du Gott ein Gelübde — Pſ. 50, 14. Opfre Gott Dank — Mat. 15, 4 — 6. Gott hat geboten — Mark. 7, 9 — 13. Und er ſprach zu ihnen —

Spotten.

29. Spotten heiſt hier: heilige Gegenſtände durch leichtfertige Reden und Handlungen verächtlich machen.

a) Ein Spötter heiſt daher im bibliſchen Sinne ſo viel, als ein Religionsſpötter, ein Verächter der (moraliſchen) Religion, der Wahrheit und Tugend, der göttlichen Verheiſungen und Drohungen.

b) Auch Gegenſtände der Verehrung, welche gewiſſen Menſchen heilig ſind, verſpotten oder beſchimpfen, verräth wenig Schonung und Liebe gegen ſeine ſchwachen und irrenden Mitmenſchen.

c) Endlich darf auch Niemand glauben, daß er Gott ſpotten und mit der Sache Gottes oder der Religion Scherz treiben dürfe. Pſ. 1, 1. Heil Dem, der nicht mit Religionsſpöttern umgeht! — Spr. 1, 22. Wie lange wollt ihr — 2 Pet. 3, 3. Wiſſe, daß in der Zukunft Religionsſpötter auftreten werden — Gal. 6, 7. O täuſchet Euch nicht! Mit der Sache Gottes iſt nicht zu ſcherzen!

Bewahre meinen Mund, ſo oft er, Gott, Dich nennet,
Dich, den mit heil'ger Furcht der Geiſter Heer erkennet,
Daß, Hocherhabener! nie Leichtſinn ihn entweih' —
Mir nie ein Spiel und Scherz Dein großer Name ſei.

Zaubern.

30. Zaubern heiſt hier: den göttlichen Namen und andere göttliche Dinge, als wunderbar ſcheinende Mittel, gebrauchen, um gewiſſe Wirkungen hervorzubringen.

a) Dieſes geſchieht vorzüglich mit Ausſprechung oder Schreibung des göttlichen Namens oder bibliſcher Sprüche, um dadurch etwas Beſonderes auszurichten, z. B. durch Segenſprechen oder Zettelanhängen Krankheiten zu heilen, durch Kreuzmachen das Böſe zu vertreiben, oder in den ſogenannten 12 Nächten ſein künftiges Schikſal zu erfahren.

b) Namentlich gehört dazu auch die Feuerbeſprechung, Schazgräberei, Geiſterbannung, Todtenbeſchwörung, wie auch die Hexerei, da man Andern durch abergläubiſche Mittel Böſes anthun will; wobei allemal entweder vorſäzlicher Betrug, oder auch künſtliche Täuſchung zum Grunde liegt.

c) Leute, welche dergleichen Künſte treiben, heiſen mit einem fremden Worte Magier oder insgemein Zauberer, Hexen-

meiſter und Hexen; ſie ſind aber ſehr oft mit Unrecht verdächtig geworden.

d) Es giebt nun wol allerdings eine natürliche Magie oder Zauberei, d. h. die Kunſt, durch (verborgene) Anwendung gewiſſer Naturkräfte oder (meiſtens geheim gehaltener) natürlicher Mittel wunderbar ſcheinende Wirkungen hervorzubringen, z. B. den Bliz abzuleiten, in der Luft zu ſchiffen, den Donner nachzumachen, ſiedendes Oel zu trinken, glühendes Eiſen oder geſchmolzenes Blei anzufaſſen u. ſ. w. Jedoch Alles natürlich!

e) Es iſt folglich hier an kein Bündniß mit dem Satan oder Teufel zu denken, wie man in den vorigen abergläubiſchen Zeiten geträumt hat; wohin z. B. die Fabel von dem D. Fauſt gehört, der ſich angeblich dem Satan verſchrieb, dafür von ihm wunderbar bedient und endlich gar lebendig gehohlt wurde!!

1. Was Furcht und Aberglaub' erdacht
Seit vielen hundert Jahren,
Wird jezt beſpöttelt und belacht,
Weil man es recht erfahren,
Daß Narrethei und Gaukelſpiel
Betrog die Leute oft und viel.

2. Frau Lieſel gieng bei Mondenſchein
Und ſah was Helles ſchimmern:
Das mußten gleich Geſpenſter ſein;
Schon fieng ſie an zu wimmern.
Doch gieng ſie noch zehn Schritte kaum,
So wars ein fauler Eichenbaum.

3. Jüngſt fragt' ſie einen fremden Herrn:
Kann Er auch Schäzze heben?
O ja! mein Kind, von Herzen gern!
Nur müßt Ihr Geld mir geben.
Verſprecht mir noch Verſchwiegenheit;
Ihr hebt den Schaz in kurzer Zeit.

4. Sie giebt ihm, was ſein Herz begehrt —
Zehn Groſchen und zehn Thaler,
Drei Ringe auch von großem Werth.
Doch hört, was thut der Prahler!
Er ſchleicht ſich fort mit Ring und Geld,
Und Lieſels Beutel iſt geprellt.

5. Gevatter Michel iſt ſo dumm,
Glaubt Alles ohne Zweifel;
Was grad iſt, hält er wol für krumm,
Sieht allenthalben Teufel.
Kaum flattert eine Fledermaus,
So geht er nicht zur Thür hinaus.

6. Im Bette liegt der arme Tropf
Zufällig auf dem Rükken;
Nun ſteigt das Blut nach Herz und Kopf;
Die vollen Adern drükken;
Er träumt dazu und glaubt, der Alp
Lieg' auf ihm, wie ein ſchweres Kalb.

7. Erkrankt ſein Vieh, ſo braucht er nicht
Die Kraft der Arzeneien;
Nur Plunder braucht der dumme Wicht
Und denkt an Hexereien.
Doch, eh' drei Tage noch vergehn,
So iſt es um ſein Vieh geſchehn.

8. O Leute, nehmt nur den Verſtand
Bei allen euren Sachen —
Nehmt eure Klugheit ſtets zur Hand:
So werdet ihr belachen,
Was hier und da ein Narr erdacht,
Den nur der Schade klüger macht.

31. Wir finden ſchon einige Spuren und Beiſpiele in dem Alten und Neuen Teſtamente.

a) Die Aegyptiſchen Zauberer 2 Moſe 7 — 9. waren keine eigentlichen Zauberer oder Hexenmeiſter, ſondern gelehrte Naturforſcher, welche durch ihre natürlichen, aber geheim gehaltenen Kunſtſtükke die Wunder Moſis nachzumachen ſuchten, und zum Theil auch wirklich nachmachten. Vergl. Jeſ. 47, 12. So tritt nun auf — Dan. 2, 2. Und er hieß alle Sternſeher —

b) Die Hexe zu Endor 1 Sam. 28, 5 — 25. war auch keine eigentliche Hexe, ſondern eine ſchlaue Betrügerin, welche den aber-

gläubiſchen und furchtſamen König Saul zu täuſchen wußte. Denn Saul hat nicht ſelbſt etwas geſehen, ſondern nur die Worte gehört. Auch iſt Saul nicht gleich am folgenden Tage, ſondern ſpäter umgekommen.

c) Die beiden Zauberer Simon und Elymas, A. G. 8. und 13. waren ebenfalls blos Kenner geheimer natürlicher Künſte, durch deren geſchikte Anwendung ſie unwiſſende Menſchen täuſchen und in Erſtaunen ſezzen konnten.

d) Endlich die ſogenannten Hexen, welche vor einigen Jahrhunderten, wo die meiſten Leute noch ſehr einfältig waren, als Bundesgenoſſen des Teufels in großer Menge gefoltert und lebendig verbrannt wurden, waren meiſtens unſchuldige Menſchen, welche für ihr Zeitalter zu viel Naturkunde beſaßen, oder auch auffallende Leibesgebrechen, z. B. rothe triefende Augen, böſe Geſichtsbildung oder einen ungeſtalteten Körper hatten. Als eine ſolche vermeintliche Hexe wurde noch im Jahre 1749 die Priorin Renate im Kloſter Unternzell bei Wirzburg enthauptet und verbrannt; welches auch ſogar noch ſpäterhin etlichen andern Perſonen in katholiſchen Ländern widerfuhr.

e) Und doch hatten ſchon vor etwa hundert Jahren zwei aufgeklärte und freimüthige Männer, nämlich der Amſterdamer Prediger Balthaſar Bekker († 1698) und der Halliſche Profeſſor Chriſtian Thomaſius († 1728) ſich in gründlichen Schriften bemüht, den verderblichen Glauben an Teufelswirkungen und Hexereien auszurotten u. ſ. w.

Die Alten konnten nicht, wie wir,
Das Leben froh genießen,
Weil noch der böſe, ſchwarze Mann,
Kobolde, Hexen um und an
Sie nie in Ruhe ließen.

2. Geſpenſter zogen überall
Herum in ganzen Schwärmen;
Der wilde Jäger machte Jagd;
Mit Ketten fing um Mitternacht
Ein Unhold an zu lärmen.

3. Der Todte, den man jüngſt begrub,
Kam wieder zum Beſuche,
Und ſezte da das ganze Haus
In neues Leid, in Furcht und Graus,
In ſeinem Leichentuche.

4. Da gab man gern ſein baares Geld
Den hochgelehrten Herren,
Die ſich auf Teufelsbann verſtehn;
Sie ließen Hokus Pokus ſehn,
Die Geiſter einzuſperren.

5. Und nicht zufrieden, unſre Welt
Mit ſeinen böſen Geiſtern
Zu plagen — warb Herr Urian
Ein Heer von treuen Hexen an,
Nebſt treuen Hexenmeiſtern.

6. Und fand ſich nun ein Mütterchen
Mit rothem Aug'; ſo baten
Die Nachbarn um Gerechtigkeit
Und Strafe; die war gleich bereit —
Die Hexe muſte — braten!

7. Zwar glaubten zu der Väter Zeit
Nicht All' an ſolche Dinge.
Schon Manche warfen ab das Joch
Des dummen Aberglaubens; doch
War ihre Zahl geringe.

8. Wie aber ſich der Klugen Zahl
Vermehrte; ſo verſchwanden
Geſpenſter, Geiſter, ſchwarzer Mann; —
Kobold' und Hexen um und an
Sind faſt nicht mehr vorhanden.

9t Wer noch an ſolche Poſſen glaubt —
Sich darum Sorgen machet,
Iſt ſicherlich kein kluger Mann —
Verdient wol, daß man ſeinen Wahn
Bedauert und belachet.

32. Endlich gab es auch noch in den neuern Zeiten einige berüchtigte Schwärmer und Geiſterſeher, welche vorgaben, ſie könnten die Geiſter der Verſtorbenen befragen oder gar hervorrufen, und große Ereigniſſe verkündigen.

a) Swedenborg (in Stokholm, † 1772.) z. B. gab vor, er werde zu gewiſſen Zeiten in den Himmel entzükt und habe Umgang mit den Geiſtern; — ja freilich, weil er manche Geheimniſſe von gewiſſen vornehmen Perſonen wußte!

b) Schröpfer (in Leipzig † 1774.) ſuchte Einfältige zu überreden, er könne die Verſtorbenen hervorrufen; welches freilich vermittelſt der ſogenannten Zauberlaterne ſcheinbar bewirkt werden kann!

c) Ziehen (Superintendent in Zellerfeld am Harz, † 1780) weiſſagte, das ſüdliche

Teutſchland würde 1786 durch ein großes Erdbeben untergehen u. ſ. w. S. Das Buch vom Aberglauben.

d) Hieher gehört auch der allerneueſte Unfug mit — Wötzels Erſcheinung ſeiner verſtorbenen Gattin — Jungs (genannt Stilling) Lehre von den Geiſtererſcheinungen u. ſ. w., wo dieſer Aberglaube wieder in Schuz genommen wird.

1. Laß mich nach Deinen Lehren,
Vom Aberglauben fern,
Dich kennen und verehren —
Dich, meinen Gott und Herrn.

2. Laß ganz mich Dem entſagen,
Was der Verſtand nicht lehrt —
Aufs Ohngefähr nichts wagen,
Was die Vernunft empört —

3. Kein Wunder mich begehren,
Aus thöricht falſchem Wahn,
Das nie Dein Rath gewähren
Und ich nicht fordern kann.

33. Wer nun auf ſolche Dinge vertraut, der ſchadet ſich und Andern auf mancherlei Weiſe.

a) Er verläugnet ſeinen geſunden Menſchenverſtand.

b) Er verſchmäht die von Gott verliehenen natürlichen Mittel zum Guten.

c) Er geräth auf thörichte und gefährliche Unternehmungen.

d) Er verſezt ſich ſelbſt in grundloſe Furcht und Unruhe.

e) Er bringt Unſchuldige in böſen Verdacht.

f) Er erfüllt Andere mit Haß und Feindſchaft gegen Die, welche ihnen vermeintlich Böſes angethan haben.

g) Darum wurden ſchon bei den Iſraeliten dergleichen Leute, weil ihre Künſte mit der Abgötterei zuſammenhiengen, entweder mit dem Tode beſtraft, oder aus dem Lande vertrieben, 2 Moſe 22, 18. Die Zauberinnen — 5 Moſe 18, 10—13. Es ſoll kein Frevler, der ſein Kind verbrennt, kein Wahrſager und Zauberer, kein Opfer- und Vogelbeſchauer, kein Sterndeuter und Schlangenbeſchwörer, kein Geiſterſeher und Todtenbefra-

ger unter Euch gefunden werden. Denn ſolche Betrüger ſind in den Augen Eures Gottes verworfene Menſchen, die er um des Schadens willen, welchen ſie ſtiften, aus eurem Lande verbannt haben will. Ihr ſollt euch daher mit ungetheiltem Herzen Eurem Gott allein ergeben. Vergl. 1 Sam. 28, 9. Siehe, du weißt wohl—Mich. 5, 11. Und will die Zauberer u. ſ. w.

Drum laß den Aberglauben
Dir nie mein Herz entziehn —
Nie meine Ruh' mir rauben;
Laß mich ihn ernſtlich fliehn.
Du, der mich ſtets beſchüzzet,
Nur Du weißt, was mir nüzzet;
Dir, Gott, ergeb' ich mich.

Lügen und Trügen.

34. Bei Gottes Namen lügen und trügen heiſt ſo viel, als heucheln. Dieſes geſchieht:

a) Gegen Gott, wenn wir uns äußerlich fromm ſtellen, aber im Herzen laſterhaft ſind.

b) Gegen unſere Mitmenſchen, wenn wir uns gegen ſie verſtellen, und uns ein unſchuldiges Anſehen zu geben ſuchen; oder wenn wir ihnen bei Gott eine Unwahrheit verſichern, um ihnen dadurch zu ſchaden oder uns aus einer Verlegenheit zu helfen.

c) Solche Menſchen, die heimlich böſe ſind, um es aber nicht zu ſcheinen, den Namen Gottes und Jeſu und bibliſche Sprüche beſtändig im Munde führen, und dabei fromme Mienen und Gebehrden annehmen, auch wol die Kirche fleißig beſuchen — werden insgemein Heuchler genennt, und können ſelten mehr gebeſſert werden.

d) Es gilt von ihnen, was Jeſus von den Phariſäern und andern Heuchlern geſagt hat, Mat. 15, 8. vergl. Jeſ. 29, 13. Dieſes Volk nahet ſich zu mir mit dem Munde und ehret mich mit den Lippen; aber ihr Herz iſt ferne von mir, vergeblich verehren ſie mich — Mat. 23, 27 — 28. Wehe Euch, Ihr phariſäiſchen Geſezlehrer! Ihr Heuchler gleichet bei eurer Schein-

heiligkeit den übertünchten Gräbern, die außerlich ſchön in die Augen fallen, aber inwendig voll Todtenknochen und Moder ſind. — Eben ſo zeigt ihr euch den Leuten äußerlich fromm und heilig, aber inwendig ſtrozet ihr von Heuchelei und Laſterhaftigkeit. Vergl. 2 Tim. 3, 5. Die da haben den Schein — Pſ. 50, 16 — 22. Aber zum Gottloſen u. ſ. w. Vergl. Gellerts Betſchweſter Beate, in ſ. Fabeln und Erzählungen.

1. Verhaßt ſei mir die Heuchelei
Und glatter Worte Täuſcherei!
Das, was ich denke, ſtreite nicht
Mit Dem, was meine Zunge ſpricht!

2. Wer Wahrheit über Alles ſchäzt
Und wiſſentlich ſie nie verlezt,
Iſt Gottes Freund, und wird beſtehn,
Wann alle Falſche untergehn.

35. Nach allen dieſen Erklärungen ſollen wir als vernünftige und tugendhafte Menſchen —

a) Gott in allen Nöthen anrufen, oder von Ihm allein Hülfe und Rettung erwar-

ten, Pſ. 145, 18 — 19. Der Herr iſt nahe —

b) Gott bitten, oder Ihn um Abwendung des Böſen und um Zuwendung des Guten anflehen, wie z. B. Abraham um Sodoms Verſchonung, oder wie jene Ausſäzzigen um ihre Reinigung baten. 1 Moſe 18. und Mark. 1.

c) Gott bekennen, oder Ihn als unſern höchſten Oberherrn anerkennen. Röm. 14, 11. vergl. Mat. 10, 32 — 33. Wer mich bekennet —

d) Gott loben, oder ſeine herrlichen Anſtälten zum Beſten der Menſchen rühmen. Pſ. 34, 2 — 11. Ich will den Herrn —

e) Gott danken, oder Ihn für unſern höchſten Wohlthäter erkennen, und ſeine Wohlthaten gut anwenden. Eph. 5, 20. Danket Gott jederzeit für alle Wohlthaten.

Dir ſei mein ganzes Herz geweiht;
Ich bin Dein Eigenthum.
Gieb dieſem Willen Veſtigkeit;
Dir folgen, ſei mein Ruhm.

Drittes Gebot.

Erklärung.

36. Das dritte Gebot befiehlt den Iſraeliten die Feier ihres ſogenannten Sabbaths. 2 Moſe 20, 8.

a) Das Wort Sabbath, insgemein Schabbas, iſt hebräiſch, und heiſt ein Ruhetag oder Feiertag.

b) Er wird gefeiert oder, in der Schriftſprache, geheiligt, d. h. gottesdienſtlich begangen; denn heiligen heiſt überhaupt ſo viel als etwas von dem gemeinen Gebrauche abſondern und (dem Dienſte) der Gottheit weihen.

c) Die jüdiſche Sabbathsfeier war aber vor Moſes noch nicht gebräuchlich, ſondern wurde erſt von ihm in der arabiſchen Wüſte und zwar geſezlich verordnet, wie es Ezech. 20, 10 — 12. von Gott ausdrüklich heiſt: Als ich ſie aus Aegypten geführt und in die Wüſte gebracht hatte; da gab ich ihnen meine Gebote und lehrte ſie meine Geſezze, durch deren Befolgung man glüklich wird. — Da gab

ich ihnen auch, um ſie als mein Lieblingsvolk auszuzeichnen, meine Sabbathe, damit ſie erkennen möchten, daß ich Jehovah es ſei, der ſie vor allen Völkern ſo ausgezeichnet hat.

37. Moſes hat nämlich ſeinen rohen Iſraeliten, in der Wüſte den ſiebenten Wochentag (den Sonnabend) aus dreierlei Urſachen zu feiern, befohlen:

a) Um ſie dadurch an den einzigen wahren Gott und Schöpfer der Welt zu erinnern;

b) Um ihnen ihre Befreiung aus der Sklaverei unvergeßlich zu machen;

c) Um ihnen eine Erhohlung von ihren wöchentlichen Arbeiten zu verſchaffen;

d) Um ſie auch dabei an Barmherzigkeit gegen ihr Geſinde und Vieh zu gewöhnen. 2 Moſe 20, 9 — 11. Sechs Tage ſollſt du arbeiten und alle deine Geſchäfte verrichten. — Aber am ſiebenten Tage, welcher ein gottgeweihter Tag iſt, ſollſt weder du, noch deine Kinder, noch dein Vieh, auch nicht der

Fremde, welcher ſich bei dir aufhält, irgend etwas arbeiten. — Denn eben ſo hat auch der Schöpfer ſechs Tage auf die Ausbildung des Weltalls verwendet, aber am ſiebenten Tage zu ſchaffen aufgehört, und dadurch dieſen Tag gleichſam zu einem wohlthätigen Ruhetag für ſeine Geſchöpfe geweiht. Vergl. 5 Moſe 5, 13 — 15. Sechs Tage ſollſt — Jeſ. 40, 28. Weißt du nicht u. ſ. w.

38. Um das rohe Volk bald und leicht daran zu gewöhnen, befahl Moſes die Sabbathsfeier mit unerbittlicher Strenge.

a) Auch die geringſte Handarbeit war bei Todesſtrafe verboten; wer z. B. am Sabbath Holz auflas und Feuer anmachte, wurde ſogleich geſteinigt, 2 Moſe 31, 14 — 17. Darum ſo haltet — 2 Moſe 35, 3. Ihr ſollt kein Feuer — und 4 Moſe 15, 32 — 36. Als nun die Kinder —

b) In der Folge trieb man dieſe Strenge ſo weit, daß man ſich am Sabbath ein Gewiſſen machte, Werke der Liebe und der

Noth zu verrichten und Unglükliche zu retten. Jer. 17, 27. Werdet ihr mich — 1 Mak. 2, 35 — 41. Und die draußen ſtürmten —

c) Deswegen ſagte Jeſus Mat. 12, 11 — 12. zu den Phariſäern, die ſeine Krankenheilungen am Sabbath für ſündlich hielten: Sagt, wer unter Euch macht ſich ein Bedenken, ſein Schaf, wenn es ihm des Sabbaths in eine Grube fällt, ſogleich anzugreifen und herauszuziehen? — Iſt denn aber ein Menſch nicht viel wichtiger, als ein Schaf? Vergl. Luk. 13, 15. Da antwortete — 14, 5. Und antwortete —

39. Die jüdiſche Sabbathsfeier beſtand alſo anfänglich in gänzlicher Enthaltung von aller Arbeit.

a) Denn die Iſraeliten hatten zu Moſis Zeiten eigentlich weder Kirchen, noch Schulen und Lehrer.

b) Ihre ſogenannte Stiftshütte und ihr nachheriger Tempel war meiſtens nur zu Opfern und Reinigungen beſtimmt.

c) Die ſpätern ſogenannten Prophetenſchulen waren nicht für Alle, ſondern nur für eigentliche Zöglinge der Propheten eingerichtet.

d) Erſt nach ihrer Zurükkunft aus Babylonien erhielten ſie ihre Synagogen oder Bethäuſer und Schulen, in welchen gewiſſe Abſchnitte aus der Bibel von den Rabbinen oder Lehrern vorgeleſen und erklärt wurden, wie aus Neh. 8, 8. erhellet. Vergl. Mark. 1, 21. Und ſie giengen — Luk. 4, 16. Und er kam gen — A. G. 13, 14. Sie aber zogen — 16, 13. Des Tages der Sabbather — 17, 2. Nachdem nun Paulus — 18, 4. Und er lehrte u. ſ. w.

40. Außerdem hatten und haben die Juden noch andere Feſttage, namentlich:

a) Das Oſterfeſt, Feſt der ungeſäuerten Brode, Paſſah genannt, zum Andenken ihres eilfertigen Auszugs aus Aegypten, wo die Aegypter ihnen nicht ſo viel Zeit gelaſſen hatten, ihr Brod vorher zu ſäuern, 5 Moſe 16, 3.

b) Das Aerntefeſt, Pfingſtfeſt, Dankfeſt für die Getreidärnte, auch Sche-

buoth oder Wochenfeſt genannt, 7 Wochen nach Oſtern gefeiert, 2 Moſe 23, 16.

c) Das Laubhüttenfeſt, Sukka genannt, Feſt zum Andenken ihres 40jährigen Aufenthalts in der Wüſte, zugleich als Dankfeſt für die Obſt- und Weinärnte, 3 Moſe 23, 42.

d) Das Verſöhnungsfeſt, Jom Kippur genannt, ihr großer Buß- Bet- und Faſttag, langer Tag, 3 Moſe 16, 29 — 34. u. ſ. w.

Kol. 2, 16 — 17. Niemand mache Euch mehr einen Vorwurf wegen verbotener Speiſen und Getränke, wegen zu haltender Jahrs- und Monatsfeſte, oder wegen der Sabbathsfeier. — Denn das Alles war nur das Schattenbild künftiger Gegenſtände. Die Sache ſelbſt findet Ihr jezt im Chriſtenthume.

41. Nach dem Beiſpiele der jüdiſchen Sabbathsfeier haben nun die erſten Chriſten unſere Sonntagsfeier angeordnet, und zwar deswegen den Sonntag dazu gewählt:

a) Weil Jeſus an einem Sonntage auferſtanden war, Mat. 28, 1. Am Abend — Mark. 16, 2. Und ſie kamen — Luk. 24, 1. An der Sabbather — weswegen er auch Tag des Herrn heiſt. O. J. 1, 10.

b) Und weil der Religionsgeiſt den Apoſteln an einem Sonntage mitgetheilt worden war, A. G. 2, 1. Und als der Tag —

c) Man kam alſo ſchon damals am Sonntage zuſammen, ſang und betete mit einander, hörte einen geiſtlichen Vortrag an, genoß das Abendmahl und ſammelte Almoſen für die armen Chriſten; faſt eben ſo, wie es noch bei uns geſchieht. A. G. 20, 7. Auf einen Sabbath — 1 Kor. 16, 2. Auf einen jeglichen Sabbather u. ſ. w.

42. Anfänglich, wie die Chriſten noch unter jüdiſcher und heidniſcher Obrigkeit ſtanden, konnten ſie freilich in Anſehung der Sonntagsfeier nicht gar ſtrenge ſein, und keine ſtörende Arbeiten unterſagen.

a) In den drei erſten Jahrhunderten mußten alſo die Chriſten bei dem Getöſe der Arbeiter ihre Sonntagsverſammlungen halten, ſo gut ſie konnten.

b) Sobald aber die chriſtliche Religion im vierten Jahrhunderte ſelbſt von dem römiſchen Kaiſer Konſtantin dem Großen angenommen wurde; ſo gab dieſer Kaiſer nicht nur den Chriſten eigene Kirchen, ſondern verbot auch am Sonntag alle lärmende Geſchäfte, alle Gerichtshaltungen und öffentliche Schauſpiele.

c) Er führte alſo die Sonntagsfeier geſezlich ein, erlaubte jedoch dabei die nothwendigen Feldarbeiten, beſonders zur Aerntezeit; und dieſe Ordnung beſteht noch jezt in den chriſtlichen Staaten.

43. Indeſſen ſind wir Chriſten nicht gehalten, den Sonntag gerade ſo ſtrenge, wie die Juden ihren Sabbath, zu feiern. Denn

a) Nach der chriſtlichen Sittenlehre iſt überhaupt ſchon ein Tag ſo heilig, wie der andere, Röm. 14, 5—6. Einer hält einen Tag —

b) Beſonders haben wir hierin chriſtliche Freiheit, Kol. 2, 16 — 17. So laßt nun Niemand — S. oben 40. d.

c) Dringende Berufsgeſchäfte dürfen auch am Sonntage verrichtet werden, z. B. Einſammlung des Getreides und Heues bei bedenklicher Witterung; wie denn auch die jüdiſchen Prieſter am Sabbath das Opfervieh ſchlachteten, Mat. 12, 5. Oder habt ihr nicht geleſen —

d) Noch mehr aber ſind die ſogenannten Werke der Liebe und der Noth auch am Sonntag erlaubt, um nämlich unglükliche Menſchen oder Thiere zu retten, die nöthigen Speiſen und Arzneien zu bereiten, die Kranken zu beſuchen und zu pflegen, wie aus dem Beiſpiele Jeſu und ſeiner Lehrjünger erhellet, Mat. 12. 1 — 4. Zu der Zeit gieng — Vergl. 1 Sam. 21, 6. Da gab ihm — ferner Mat. 12, 10 — 12. Und ſiehe, da — vergl. Luk. 13, 15. Desgleichen auch Joh. 5, 9 — 10. und 9, 16. Mark. 2, 27-28. Der Sabbath iſt ja doch um des Menſchen willen, nicht aber der Menſch um des Sabbaths willen da. — Folglich kann auch der Menſchenſohn (der verkannte Meſſias) über die Geſezze des Sabbaths gebieten.

44. Die **Sonntagsfeier** iſt zu unſrer Erbauung, d. h. Belehrung, Beſſerung und Beruhigung, allerdings ſehr nüzlich und nothwendig. Denn

a) Selten iſt ein Menſch auch aus den gebildeten Ständen ſo **aufgeklärt**, daß er keiner weitern Belehrung bedürfen ſollte, Sprchw. 3, 7. **Dünke dich nicht** — Röm. 12, 17. **Haltet euch nicht** — 1 Kor. 3, 18. **Niemand betrüge** —

b) Selten iſt er ſo **tugendhaft**, daß er, bei ſo mancherlei Reizungen zur Sünde, keiner weitern Aufmunterung zur Tugend nöthig hätte, 1 Kor. 10, 12. **Darum wer ſich** —

c) Selten iſt er ſo veſt in der **Gemüthsruhe**, daß er nicht, bei ſo mancherlei Widerwärtigkeiten des Lebens, der Beruhigung bedürfte. Mat. 26, 41. **Wachet und betet** —

1. Wie ſchwach ſind unſre eignen Kräfte!
Wie ſchwach Erkenntniß und Verſtand!
Der Gottesdienſt iſt ein Geſchäfte,
Wozu uns Gottes Huld verband —
Ein Mittel, das uns neue Kraft
Zum Glauben und zur Tugend ſchaft.

2. Wie manchen Troſt hab' ich empfunden,
Wann ich das Wort des Herrn gehört —
In jenen feierlichen Stunden,
Da man anbetend Gott verehrt!
Da man der Erde ſich entzieht
Und um den Himmel ſich bemüht.

3. Darum erleuchte unſre Seelen,
Vertreib aus uns des Irrthums Nacht;
Laß uns die Wahrheit nicht verfehlen,
Die du uns ſelber kund gemacht;
Damit Dein großer Ruhetag
Uns ewig dort beglükken mag.

45. Die übrigen chriſtlichen Feiertage benuzzen wir dann recht, wenn wir an jedem derſelben die Gedanken und Gefühle, die ſich auf jene Feiertage beziehen, in uns recht lebhaft machen, namentlich —

a) zu Weihnachten die Geburt Jeſu Chriſti —

b) am Karfreitage den Tod Jeſu —

c) zu Oſtern die Auferſtehung Jeſu —

d) zu Himmelfahrt die Erhöhung Jeſu Chriſti zum Oberherrn der chriſtl. Kirche —

e) zu Pfingſten die Gründung ſeiner Kirche u. ſ. w.

Gott, wir wollen oft und gern
Dich im Tempel preiſen
Und hier Jeſu, unſerm Herrn,
Dankbar uns beweiſen.
Er allein Soll es ſein,
Den ſich unſre Seelen
Stets zum Führer wählen.

46. Wir feiern nun den chriſtlichen Sonntag auf eine würdige Weiſe:

a) Wenn wir ihn nicht als eigentlichen Dienſt für die Gottheit betrachten;

b) Wenn wir nicht den bloſen Kirchenbeſuch ſchon für verdienſtlich halten;

c) Wenn wir vielmehr in der Kirche andächtig mitſingen und mitbeten;

d) Wenn wir die Predigt aufmerkſam anhören und die guten Lehren zu Herzen nehmen;

e) Wenn wir uns ernſtlich prüfen und nachdenken, wie wir die alte Woche verlebt haben und die neue Woche anfangen wollen;

f) Wenn wir den übrigen Theil des Sonntags zu ſtillen nüzlichen Geſchäften, wie auch zu anſtändigen Vergnügungen anwenden;

g) Wenn wir endlich auch die ſogenannten Werke der Liebe und der Noth gelegenheitlich ausüben.

Jak. 1, 22 und 27. Hört die Religionslehren nicht blos an, ſondern befolgt ſie auch. 27. Denn die ächte, untadelhafte Gottesverehrung, welche dem Allvater gefällt, beſteht darin, daß man ſich der leidenden Menſchheit annimmt und ſich von der Verdorbenheit des Zeitalters rein erhält. — Vergl. Pſ. 26, 8. Herr, ich habe lieb — 27, 4. Eins bitte ich — 42, 5. Ich wollte gern hingehen — Luk. 11, 28. Ja, ſelig ſind, die — A. G. 17, 1. Denn ſie waren — Eph. 5, 19. Und redet unter — Hebr. 10, 24 — 25. Und laſſet uns — Pred. 4, 17. Bewahre deinen Fuß — (Sei fern von unlautern Abſichten, wenn du den Tempel beſuchſt. Laß dir angelegener ſein, hier Gottes Willen zu vernehmen, als Opfer zu bringen. Das können nur Thoren, die nicht bedenken, wie ſehr ſie ſich verſündigen.

1. Wie freu' ich mich, die Stätte zu begrüßen,
Wo Dürſtenden des Lebens Bäche fließen,
Und wo Dein Ruhm von Dir geweihten Zungen
Froh wird beſungen.

2. O laß auch heute Deinen Geiſt mich lehren,
Vom Weg, der Dir misfällt, zurükzukehren.
Regiere mich, daß meine ganze Seele
Zum Troſt Dich wähle.

3. Es feire dankbar dieſen Tag die Erde,
Daß jedes Land voll Deines Ruhmes werde!
Die Menſchheit preiſe Deinen Vaternamen
Auf ewig! Amen!

Uibergang
zu
den folgenden Geboten.

47. Die folgenden 7 leztern Gebote enthalten die Pflichten, die wir gegen unſere Nebenmenſchen zu beobachten haben.

a) Unſer Nebenmenſch oder Mitmenſch, in der h. Schrift unſer Nächſter genannt, iſt jeder Menſch, er ſei vornehm oder

gering, reich oder arm, gelehrt oder ungelehrt, unſer Landsmann oder ein Fremdling, von gleicher oder von verſchiedener Religion. Vergl. Luk. 10, 29—37.

b) Dieſen ſollen wir achten, d. h. erkennen, daß er als Menſch gleiche Würde mit mit uns habe.

c) Ihn ſollen wir lieben, d. h. ihm alles Gute gönnen, wünſchen und erzeigen, und ſein Beſtes zu befördern ſuchen.

d) Gegen ihn ſollen wir überhaupt Alles beobachten, was wir von ihm gegen uns beobachtet wünſchen.

e) Dabei wird aber der Menſch in verſchiedenen Verhältniſſen gedacht, unter welchen das gegenſeitige Verhältniß der Aeltern und Kinder wol das erſte und innigſte iſt; weswegen auch das nun folgende vierte Gebot damit beginnt.

Mat. 7, 12. und Luk. 6, 31. Wie Ihr wünſchet, daß Andere gegen Euch handeln möchten, eben ſo handelt auch gegen ſie. Das iſt der In-

begriff der Religion Moſis und der Propheten.

Tob. 4, 16. Wie du nicht wünſcheſt, daß Andere gegen dich handeln, eben ſo handle auch nicht gegen ſie.

Mat. 22, 39. Liebe deinen Nebenmenſchen! Erzeige ihm alles Gute, welches Du in gleichem Falle von ihm erwarteſt. Vergl. oben Liebe Gottes 20. c.

Röm. 13, 8. Außerdem ſeid Ihr Niemanden etwas ſchuldig, als — gegenſeitige Menſchenliebe.

1 Kor. 13, 1 — 8. Wenn ich alle Sprachen der Menſchen und Geiſter ſprechen könnte, aber dabei keine Menſchenliebe im Herzen fühlte; ſo glich' ich doch nur einer ſchmetternden Trompete oder einer klingenden Schelle. — 2. Ja, wenn ich die erbaulichſte Rednergabe hätte, wenn ich alle geheime Kenntniſſe, alle höhere Einſichten beſäße, wenn ich

ein heldenmüthiges Vertrauen auf die Vorſehung hätte, daß ich, ſo zu ſagen, Berge entrükken könnte — ohne dabei Menſchenliebe im Herzen zu fühlen; ſo wäre ich doch nur ein Menſch ohne wahren ſittlichen Werth. — 3. Und wenn ich mein ganzes Vermögen zum Unterhalte der Armen hingäbe, wenn ich mich für ſie lebendig verbrennen ließe, wenn ich es aber nicht aus reiner Liebe zur Menſchheit thäte; ſo blieb' ich doch nur ein Menſch ohne Werth und Verdienſt. — 4. Die Menſchenliebe iſt gegen Jedermann nachſichtig und bieder; ſie beneidet Niemanden; ſie handelt nicht unüberlegt; ſie bläht ſich nicht voll Eigendünkel. 5. Sie verlezt nicht den Wohlſtand; ſie iſt nicht eigennüzzig; ſie handelt nicht leidenſchaftlich; ſie denkt nicht auf Rache. 6. Sie hat keine Freude am Böſen; ſie hat nur Freude am Wah-

ren und Guten. 7. Sie iſt duldſam gegen Andere; ſie glaubt und hofft gerne von Jedermann das Beſte; ſie erträgt Alles mit Geduld. 8. Die Menſchenliebe verliehrt nie ihren Werth, wenn auch alle Rednergaben, alle Sprachgaben, alle Kenntniſſe ihren Werth verliehren.

Viertes Gebot.

Erklärung.

48. Das vierte Gebot lehrt die Pflichten der Kinder gegen die Aeltern, und zugleich der Untergebenen überhaupt gegen ihre Vorgeſezten. 2 Moſe 20, 12.

a) Unter den Aeltern verſteht man zunächſt Vater und Mutter, welchen die Kinder Daſein, Leben, Unterhalt und Erziehung verdanken; hernach alle Die, welche die Stelle der fehlenden Aeltern vertreten und ſich der

Kinder annehmen, nämlich Stiefältern, Pflegältern, Großältern und Schwiegerältern.

b) Unter den Vorgeſezten verſteht man vorzüglich Taufpathen, Vormünder, Lehrer und Prediger, Lehrmeiſter, Obrigkeiten, Dienſtherren und Wohlthäter, 1 Moſe 41, 43. Und ließ vor ihm her — Hiob 29, 16. Ich war ein Vater — Jeſ. 22, 21-22. Und will ihm — Sir. 4, 10. Halte dich gegen — Röm. 13, 1. Jedermann ſei — 1 Kor. 4, 14. Nicht ſchreibe ich — 1 Tim. 5, 17. Die wohl vorſtehen — Hebr. 13, 17. Gehorchet euren —

c) Das Land, welches in obiger Stelle (2 Moſe 20) Moſes nennt, iſt das Land Kanaan oder Paläſtina in Kleinaſien, in welches die Iſraeliten eingeführt werden ſollten, 1 Moſe 37, 1. Jakob wohnte —

d) Das lange Leben bezeichnet hier nicht das eigentliche lange Leben guter Kinder, weil ja ſehr oft die beſten Kinder frühzeitig ſterben — ſondern den langen, glüklichen Beſiz dieſes Landes, ſo lange ſie nämlich, als wohlerzogene Menſchen, ihre Aeltern ehren,

und nach ihrem Beiſpiele die Vorſchriften Moſis befolgen würden, 5 Moſe 4, 40. Daß du halteſt u. ſ. w.

e) Denn wer ſchon als Kind zum Gehorſam gegen ſeine Aeltern erzogen und gewöhnt iſt, wird auch künftig Alles das, was ſeine Pflicht von ihm als Menſchen und Bürger fordert, willig befolgen; weil er frühe zu der Fertigkeit gebildet iſt, nicht ſeinen Neigungen, ſondern ſeiner Pflicht zu folgen.

49. Die Kinder ſind aber ihren Aeltern folgende Pflichten ſchuldig:

a) Hochachtung, ehrerbietiges Betragen in Gebehrden, Worten und Handlungen, daß ſie ihnen nicht grob und verächtlich begegnen, ſie nicht durch Unarten und Muthwillen erzürnen oder gar mishandeln, ſondern ſie überall ehren und vorziehen, und ſich ihrer nicht ſchämen, wenn ſie auch geringern Standes ſind. Beiſpiel hievon iſt Salomo gegen ſeine Mutter, 1 Kön. 2, 19. Und Bathſeba kam — Das Gegentheil: Ham 1 Moſe 9, 22—25. und Abſalon 2 Sam. 18, 9-14.

Vergl. 2 Moſe 21, 15. und 17. Wer ſeinen Vater u. ſ. w.

b) Liebe, eifriges Beſtreben, ihnen Freude zu machen, daß ſie dieſelben durch Fleiß und gute Aufführung erfreuen, ihre Schwachheiten geduldig ertragen, und ſie im Alter, in Krankheit und Dürftigkeit liebreich verpflegen. Sir. 3, 14 — 16. Mein Kind, nimm dich deines Vaters im Alter an, und betrübe ihn ja nicht, ſo lange er lebt.-15. Wird er blödſinnig, ſo habe Nachſicht mit ihm, und verachte ihn nicht in der Fülle deiner Kraft. 16. Was du deinem Vater Gutes erzeigeſt, o Das wird nie vergeſſen und unbelohnt bleiben! Vergl. Joſeph, 1 Moſe 45, 9 — 11. Eilet nun und ziehet — und Jeſus, Joh. 19, 25 — 27. Es ſtunden Vergl. Sprch. 19, 26. Wer den Vater verſtört (beraubt, um Alles bringt).

c) Dankbarkeit, herzliche Anerkennung und gute Anwendung ihrer Wohlthaten, daß ſie einſehen, wie viel Mühe und Aufwand ſie ihren Aeltern gekoſtet haben, und daß ſie

dieſe Güte durch Fleiß, Ordnung und rechtſchaffene Aufführung zu verdienen ſuchen. Sir. 7, 29 — 30. Ehre deinen Vater von ganzem Herzen, und vergiß nicht, wie viel Mühe du deiner Mutter gemacht haſt. 30. Vergiß es ja nicht, daß du ihnen Leben und Daſein zu verdanken haſt; und wie kannſt du ihnen vergelten, was ſie an dir gethan haben? Vergl. Tob. 4, 2—5. Lieber Sohn, höre u. ſ. w.

d) Gehorſam, willige Befolgung ihrer gerechten Befehle, daß ſie ihnen nicht boshaft widerſprechen oder ſich gar widerſezzen, ſondern gerne thun und unterlaſſen, was ſie ihnen befehlen und verbieten, und daß ſie ohne ihren Rath und Willen nichts vornehmen. Spr. 30, 17. Wer ſeinen Vater verſpottet, und ſeiner Mutter den Gehorſam verſagt, der verdient einſt unbegraben liegen zu bleiben, daß ihm die Raben im Thale die Augen aushakken und die jungen Geier ſein Fleiſch verzehren. — Vergl. das ſchöne Beiſpiel

Jeſu, Luk. 2, 51. Er reiſte mit ſeinen Aeltern nach Nazareth zurük, und bezeigte ſich als einen gehorſamen Sohn. — Eph. 6, 1 — 3. Ihr Kinder, gehorcht Euern Aeltern, wie es Chriſten geziemt. — Das fordert ſchon die Billigkeit. 2. Dann iſt auch Achtung gegen die Aeltern das erſte Gebot, welchem die ausdrükliche Verheiſung beigefügt iſt: 3. damit du lange und glüklich im Lande lebeſt. - Nur wenn die Aeltern etwas offenbar Sündliches verlangen, z. B. lügen, betrügen oder ſtehlen, da müſſen die Kinder ihnen beſcheidene Vorſtellungen machen, und Gott mehr gehorchen, als den Menſchen, A. G. 5, 29.

e) Dienſtfertigkeit, zuvorkommende Erleichterung ihrer Geſchäfte, daß ſie ihnen gerne an die Hand gehen, ihre Aufträge ordentlich ausrichten und ſich nicht Alles erſt heiſen laſſen, Sir. 3, 8 — 10. Wer den Herrn fürchtet —

f) Treue, gewiſſenhafte Bewahrung des älterlichen Eigenthums, daß ſie ihren Ael-

tern nichts veruntreuen, entwenden oder abläugnen, und ohne ihr Wiſſen und ihren Willen nichts verkaufen oder verſchenken, ſondern ihr Eigenthum zu erhalten ſuchen. Spr. 28, 24. Wer ſeinem Vater u. ſ. w.

g) Solchen guten Kindern wird es wohl gehen, ſo wie es dagegen böſen Kindern übel gehen wird, Sir. 3, 4—10. Wer ſeinen Vater ehret — V. 11. Denn des Vaters Segen — 5 Moſe 27, 16. Verflucht ſei — (Joſeph, Tobias; Abſalon u. ſ. w.)

1. Du haſt, o Höchſter, dein Gebot
Mir tief ins Herz geſchrieben:
Den Aeltern ſollſt du bis zum Tod
Gehorchen und ſie lieben.
O dieſer großen, theuern Pflicht
Vergeſſe meine Seele nicht!

2. Von meiner zarten Kindheit an
Sah ich ſie milden Muthes;
Mehr als ich je vergelten kann,
Erzeigten ſie mir Gutes.
Und noch ſind ſie für mich ihr Kind
So zärtlich und ſo gut geſinnt.

5. So lang ich lebe, will ich ſie
Auch wieder herzlich lieben,
Gern ihnen folgen und ſie nie
Erzürnen und betrüben.
Dann werden ſie ſich meiner freu'n
Und ganz beglükte Aeltern ſein.

50. Dagegen müſſen aber auch die Aeltern ihre Pflichten gegen ihre Kinder gewiſſenhaft erfüllen, und namentlich für ihre körperliche und geiſtige Erziehung ſorgen:

a) Für die Geſundheit ihres Körpers, daß die Kinder ſchon frühzeitig zu geſunden Menſchen gebildet, an Reinlichkeit und gute Lebensordnung gewöhnt, und ihre Sinne und Glieder geſtärkt werden (vergl. Schuzpokkenimpfung, Verzärtlung) —

b) Für die Bildung ihres Verſtandes, daß ſie durch guten Unterricht, fleißigen Schulbeſuch und Anſchaffung der nöthigen Hülfsmittel, und durch nüzliche Beſchäftigung, zu vernünftigen Einſichten geleitet und zu verſtändigen und nuzbaren Menſchen gebildet werden —

c) Für die Veredlung ihres Herzens, daß ſie durch liebreiche Ermahnungen und Warnungen, durch eigenes gutes Beiſpiel in Reden

und Handlungen, durch ſtrenge Aufſicht, ſorgfältige Bewahrung vor böſen Geſellſchaften, wie auch durch zwekmäßige Belohnung und Beſtrafung, zu allem Guten gewöhnt, und zur Tugend und Rechtſchaffenheit angeführt werden. Eph. 6, 4. Ihr Aeltern, verderbet eure Kinder nicht durch übertriebene Strenge, ſondern erziehet ſie durch chriſtliche Belehrungen und Ermahnungen. Vergl. Spr. 22, 6. Wie man einen Knaben — (Jung gewohnt, alt gethan).

1. Mit Freuden, Gott, lobſing' ich Dir;
Du pflegſt für mich zu ſorgen.
Wie ſchön verfloß, wie glüklich mir
Des Lebens ſtiller Morgen!
Geſegnet ſei der Augenblik,
Da ich zu meinem ew'gen Glük
Das Licht der Welt erblikte!

2. Du zogſt des Vaters Herz zu mir
Durch ſanfte, milde Triebe;
Der Mutter Bruſt empfieng von Dir
Den Eifer ihrer Liebe;
Und Beiden ward, mir unbewußt,
Die Mühe der Erziehung — Luſt,
Und ihre Sorge — Freude.

3. Ich lernte fühlen, hören, ſehn,
Und ſieng bald an zu ſtammeln,
Der Aeltern Winke zu verſtehn,
Gedanken mir zu ſammeln.
Ich lernte Wahrheit, Recht und Pflicht
Aus Beiſpiel, Rath und Unterricht,
Und aus der Fehler Folgen.

4. Und wie viel Freuden ſchenkteſt Du
Der Kindheit und der Jugend!
Du riefſt mir, wenn ich irrte, zu;
Du führteſt mich zur Tugend.
Ich fiel; Du halfſt mir wieder auf,
Und hemmteſt meiner Thorheit Lauf
Durch Lehrer und Erzieher.

5. So lohne ihnen, Gott, ſchon hier!
Dein Segen ſei mit ihnen,
Wenn ſie uneigennüzzig Dir
Und unſrer Jugend dienen;
Dann laß ſie auch im reinſten Licht,
Des großen Lohns erfüllter Pflicht,
Des ew'gen Heils, ſich freuen.

51. Allein ſehr viele Aeltern fehlen darin, und geben ihren Kindern eine ſchlechte Erziehung, welche vorzüglich darin beſteht:

a) Daß ſie ihre Kinder entweder zu ſtreng oder zu gelinde behandeln;

b) daß ſie ſie nicht genug zur Reinlichkeit, Ordnung und Höflichkeit anhalten;

c) daß ſie ſie nicht gehörig beſchäftigen, ſondern zu viel ſich ſelbſt und Andern überlaſſen;

d) daß ſie vor ihnen ſelbſt oft unanſtändig reden und handeln;

e) daß ſie in ihrer Gegenwart von den Lehrern oft mit Verachtung ſprechen;

f) daß ſie ihre Unarten oft ſogar loben oder gut heiſſen;

g) daß ſie ſie wol gar zum Böſen anhalten, und an ſchlechte oder verkehrte Sitten und Handlungen gewöhnen;

h) daß ſie endlich oft ein Kind dem andern vorziehen; woraus denn in der Folge Neid unter den Geſchwiſtern und Haß gegen die Aeltern entſteht. — Ein auffallendes Beiſpiel von ſchlechter Kinderzucht gab der Hochprieſter Eli, welcher die Ausſchweifungen ſeiner Söhne nicht beſtrafte, 1 Sam. 2 — 4. Spr. 19, 18 — 19. Züchtige deinen Sohn — 23, 13 — 14. Laß nicht ab — 22, 15. Thorheit ſtekt — Sir. 7, 25. Haſt du Kinder — 30, 1. 7 — 13. Wer ſein Kind

vernünftig liebt, der hält es beſtändig unter der Zuchtruthe, damit er in der Folge Freude an ihm erlebe. —7. Wer aber ſein Kind verzärtelt, der ſcheuet ſich, ihm wehe zu thun, und läßt ſich durch ſein Schreien und Weinen ſchrekken. — 8. Ein verwöhntes Kind wird ſo unbändig, wie ein wildes, ungezähmtes Pferd. — 9. Verzärtle nur dein Kind; ſo wirſt du dich zulezt vor ihm fürchten müſſen! Verwöhne es nur; ſo wird es dich am Ende betrüben! 10. O ſcherze ja nicht mit ihm; ſonſt wirſt du dich hernach darüber grämen und deine Thorheit zu ſpät bereuen. — 11. Laß ihm nicht ſeinen Willen in der Jugend, und überſieh ihm ſeine Thorheiten nicht. — 12. Beuge ihm den Nakken, da es noch jung iſt; bläue ihm den Rükken, da es noch klein iſt, damit es nicht eigenſinnig und ungehorſam werde. — 13. Gieb deinem Kinde eine gute Erziehung,

und wende allen Fleiß darauf, damit du keine Schande an ihm erlebeſt. Vergl. Kol. 3, 21. Ihr Aeltern! erbittert eure Kinder nicht gegen euch, damit ſie nicht Muth und Vertrauen verliehren.

1. Groß iſt, ihr Aeltern, eure Pflicht!
Verziehet eure Kinder nicht;
Gewöhnt ſie ſchon in früher Zeit
An nüzliche Geſchäftigkeit.

2. Gewöhnt ſie an die Tugend früh,
An Fleiß und Ordnung; — lehret ſie,
Daß Arbeit keine Sklaverei,
Vielmehr das Glük des Menſchen ſei.

3. Zerſtört des Lehrers Unterricht
Zu Haus durch eure Fehler nicht;
Schüzt vor der Strafe ſeiner Hand
Nicht ihren Troz mit Unverſtand.

4. Gern ahmt das Kind dem Vater nach,
Spricht unbedenklich, was er ſprach,
Verehrt Gott auch, wenn er ihn ehrt,
Und flucht, wenn es ihn fluchen hört.

5. Oft raubt ein freches Wort, ein Blik
Dem jungen Herzen Ruh' und Glük —
Facht eine Gluth von Lüſten an,
Die keine Thräne löſchen kann.

6. O Aeltern, ſeid auf eurer Hut!
Sie werden böſe oder gut,
Nachdem ſie Die, die um ſie ſtehn,
Gut oder böſe handeln ſehn.

7. Lobt nicht des Knaben falſches Herz,
Nicht ſeine Tükk' als klugen Scherz;
Das wird einſt kein wahrhafter Mann,
Der ſchon als Knabe trügen kann.

8. Denkt nicht, es ſei nur Munterkeit,
Wenn er ſich über Schaden freut;
Die Bosheit wächſt, wird früh belacht
Und dann zur Schandthat kühn gemacht.

9. Nährt nicht des Mädchens Eitelkeit;
Lobt Tugend und Beſcheidenheit;
Lehrts friedlich und genügſam ſein,
Entbehren und ſich dennoch freun.

10. Drum, Aeltern, denkt an eure Pflicht,
Und thut, was Vater Sirach ſpricht:
Wer ſeines Kindes Wohlfahrt ſucht,
Der hält es ſtets in guter Zucht.

Pflichten gegen die Lehrer.

52. Gleiche Hochachtung, Liebe, Dankbarkeit, Treue und Folgſamkeit ſind die Kinder auch vorzüglich ihren Lehrern ſchuldig. Denn

a) die Lehrer beſorgen das älterliche Geſchäft ihrer Erziehung und Bildung.

b) Sie verwenden zu dieſem beſchwerlichen Geſchäfte gerade die ſchönſten und beſten Stunden der Tage.

c) Sie müſſen mit ihren Fehlern und Unarten außerordentliche Geduld haben.

d) Sie müſſen es ſich überhaupt unendlich viel Mühe und oft viel Verdruß koſten laſſen, um die ungebildete Jugend zur Weisheit und Rechtſchaffenheit, wie zu allen nüzlichen Kenntniſſen anzuleiten.

e) Auf ſie iſt anwendbar, was Paulus beſonders von den Religionslehrern ſagt, 1 Tim. 5, 17 — 18. Die Aelteſten — Hebr. 13, 17. Gehorchet euren Lehrern u. ſ. w.

1. Groß iſt, ihr Kinder, eure Pflicht!
Verachtet Eure Lehrer nicht;
Verkennt nicht ſie, die Gottes Hand
Zu eurem Heil euch zugeſandt.

2. Schwer iſt des Lehrers hohe Pflicht!
Doch fühlt's der groſe Haufe nicht;
Des Lehrers ſegenreicher Stand
Wird noch von Tauſenden verkannt.

3. Der Lehrer iſt ein treuer Freund,
Der liebreich ſich mit uns vereint,
Um uns durch väterlichs Bemühn
Für Erd' und Himmel zu erziehn.

4. Er weiht der Jugend ſeine Kraft
Zum Vortrag edler Wiſſenſchaft,
Daß Jeder einſt als reifer Mann
Der Menſchheit nüzlich dienen kann.

5. Auch lehrt Er ſie im Freundeston
Die göttliche Religion,
Um ſich der Tugend hier zu weihn
Und ſelig dort durch ſie zu ſein.

6. Drum, Kinder, ſtärkt des Lehrers Muth
Durch Liebe, welche Gutes thut;
Erleichtert Ihm durch Folgſamkeit
Die Mühe, welche Er euch weiht.

7. Wer Gott von Herzen liebt und ehrt,
Der hält auch treue Lehrer werth,
Und läßt ſich gern durch Ihr Bemühn
Zum nüzlichen Weltbürger ziehn.

8. Wer aber dieſes nicht bedenkt
Und boshaft ſeinen Lehrer kränkt,
Der kränket Gott, der Ihn uns gab,
Und Reue folgt ihm bis ins Grab.

Fünftes Gebot.

Erklärung.

53. Das fünfte Gebot verbietet den Menſchenmord, welcher insgemein auch Todtſchlag genennt wird. 2 Moſe 20, 23.

a) Mord heiſt überhaupt Alles, wodurch ſowohl unſer eigenes Leben, als auch das Leben Anderer verkürzt wird.

b) Der Menſchenmord iſt namentlich die muthwillige Beraubung des Menſchenlebens, und wird gewöhnlich in den groben und feinen Mord eingetheilt.

54. Die gemeinſten und alltäglichen Arten des groben und feinen Mordes beſtehen darin:

a) Wenn man den Andern eigenhändig und muthwillig umbringt, wie z. B. eine Mutter ihr Kind umbringt, oder wie Kain ſeinen Bruder Abel erſchlug, 1 Moſe 4, 8. vergl. Joab gegen Abner und Amaſa, 2 Sam. 3, 27. 20, 10.

b) Wenn man den Tod des Andern geradezu befiehlt oder hinterliſtig veranſtaltet, wie

z. B. David den Tod des Urias, 2 Sam. 11, 15—17. oder wie die Königin Iſebel den Tod des Naboth 1 Kön. 21, 8—13. veranſtaltet hat. Vergl. Herodes mit Johannes Baptiſta und Judas mit Jeſus. Mat. 14, und 27, 4.

c) Wenn man einen unnöthigen oder ungerechten Krieg anfängt oder veranlaßt, und dadurch Tauſende um Geſundheit, Leben oder Vermögen bringt, wie z. B. Amazia, 2 Kön. 14, 8—14. Da ſandte Amazia—

d) Wenn man dem Andern einen tödlichen Schrekken, Aerger, Verdruß und Kummer verurſacht, z. B. durch Haß, 1 Joh. 3, 15. Wer ſeinen Bruder —

e) Wenn man den Andern zu lebensgefährlichen Arbeiten, Handlungen und Unternehmungen verleitet, oder ihn nicht davor warnt, Sir. 33, 30. Lege ihm Arbeit—

f) Wenn man Hülfloſen und Leidenden, namentlich kleinen Kindern, Kranken und Gefangenen die nöthige Hülfe und Pflege verſagt, Jeſ. 58, 7. Brich den Hungrigen — Sir. 7, 38—39. Laß die Weinenden—

Luk. 10, 31 — 35. Es begab ſich — 16, 21. Lazarus begehrte —

g) Wenn man beſonders Verunglükte, Ertrunkene, Erhängte zu retten verſäumt. Spr. 24, 11. Errette die —

h) Wenn man mit Gewehr und Gift, mit Werfen oder gefährlichen Thieren, z. B. mit böſen Hunden, Ochſen und Pferden unvorſichtig umgeht.

i) Wenn man ſchädliche Heilmittel anräth oder Afterärzte, z. B. gewiſſe Schäfer oder Fallmeiſter gebraucht.

k) Wenn man Andern ihre Nahrung ſchmälert oder entzieht, Sir. 34, 24 — 27. Wer von des Armen —

Mein eignes Leben nicht allein,
Auch meiner Brüder Leben
Soll theuer mir und heilig ſein;
Und eifrig will ich ſtreben,
Es zu erhalten, wo ich kann —
Will dienen, helfen, Jedermann —
Will Jeden vor Gefahren
Gern warnen und bewahren.

55. Man pflegt es jedoch für keinen eigentlichen Mord zu halten:

a) Wenn Verbrecher auf obrigkeitlichen Befehl hingerichtet werden, 1 Moſe 9, 6. Wer Menſchenblut —

b) Wenn Soldaten tauſendweiſe in Schlachten getödtet werden.

c) Wenn Diebe oder Räuber bei der äuſſerſten Nothwehr tödlich verwundet werden.

d) Wenn ein Menſch unverſehens, z. B. durch einen unvorſichtigen Wurf oder Schuß getödtet wird. Das verdient zwar Züchtigung, aber keine Todesſtrafe; weswegen ſchon Moſes dergleichen Leute in Schuz nimmt, 4 Moſe 35, 22 — 25. Wenn er ihn aber — 5 Moſe 19, 5 — 6. Sondern als wenn Jemand —

56. Wenn man die Erklärung erwägt, welche Jeſus (Mat. 5.) über das fünfte Gebot macht, ſo ſieht man deutlich, daß ſchon alle Die, welche ihre Mitmenſchen anfeinden, haſſen und ſchmähen, gegen das fünfte Gebot ſündigen.

a) Er ſpricht (hier) als Sittenlehrer, und warnt vor den Leidenſchaften, aus welchen

Mord zu entſtehen pflegt und erklärt ſie für verwerflich.

b) Er warnt daher namentlich vor Zorn und Rachſucht, vor Menſchenhaß und Verleumdung und überhaupt vor jeder Leidenſchaft, die unter gewiſſen Umſtänden zu Mordthaten verleiten kann.

c) Er ſagt dabei ausdrüklich, daß ſolche gehäſſige Menſchen vor Gott und dem Gewiſſen nicht beſſer ſeien, als die Verbrecher, welche von dem weltlichen Gerichte beſtraft werden. Mat. 5, 21 — 22. Ihr wißt, daß unſere alte Sittenlehre blos den groben Mord verbietet, und daß ſie die Beſtrafung des Mörders blos dem Untergerichte überläßt. 22. Ich hingegen fordere mehr; ich halte die Liebloſigkeit für ärger, als eigentlichen Mord. — Nach meinen Grundſäzzen iſt ſchon der Feindſelige, der mit ſeinem unſchuldigen Nebenmenſchen zürnt und in Feindſchaft lebt, ſo ſtrafbar, wie der Verbrecher, welchen das Untergericht mit dem

Schwerde beſtraft. — Noch ſtrafbarer iſt mir der Liebloſe, der ſeinem unſchuldigen Nebenmenſchen für einen Nichtswürdigen erklärt; er iſt nicht beſſer, als der Verbrecher, welchen das Obergericht mit der Steinigung beſtraft. — Am Strafbarſten iſt mir der Verfolgungsſüchtige, der ſeinen unſchuldigen Nebenmenſchen für einen Gotteslåugner erklårt; er iſt mir ſo abſcheulich, wie der Verbrecher, welcher im Feuerthale Hinnom als unehrlich verbrannt wird. — 1 Joh. 3, 15. Wer ſeinen Mitmenſchen haſſet, der iſt auch wol fåhig, ihn zu morden.

57. Wir können und ſollen aber unſer und unſerer Mitmenſchen Leben und Geſundheit auf alle erlaubte Weiſe zu verlångern und zu erhalten ſuchen. Dieſes geſchieht vorzüglich:

a) durch Måßigkeit in Speiſen, Getrånken und Vergnügungen;

b) durch Auswahl geſunder Nahrungsmittel.

c) durch hinlängliche Abhärtung des Körpers;

d) durch eine der Geſundheit zuträgliche Kleidung;

e) durch Ordnung in Arbeit und Ruhe;

f) durch Behutſamkeit in allen Unternehmungen;

g) durch Mäßigung unſerer Leidenſchaften, z. B. des Zorns oder Schrekkens, der Rache, Betrübniß und Freude;

h) und namentlich auch durch ſorgfältige Vermeidung heimlicher Sünden u. ſ. w. Hiob 5, 2. Einen Tollen — Sir. 3, 24. Und was deines V. 27. Denn wer ſich gerne — 30, 23 — 27. Denn ein fröhlich — 37, 30—34. Mein Kind, prüfe — Luk. 21, 34. Aber hütet euch — 1 Kor. 6, 18. Fliehet die Hurerei — Eph. 5, 18. Und ſaufet euch —

Denkſt du dein Leben hoch zu bringen,
So halte Maaß in allen Dingen,
In Eſſen, Trinken, Freud' und Leid,
In Arbeit und in Schlafenszeit.

Um frühe Wolluſt zu verhüten,
Sei ſchamhaft gegen deinen Leib,
Laß nicht dein Auge dir gebieten,
Flieh eitlen Scherz und Zeitvertreib.

58. Sorge aber auch für die **Wiederherſtellung** deiner Geſundheit, wenn du krank biſt.

a) Gebrauche bald einen rechtlichen und geſchikten Arzt, und folge nicht verkehrten oder abergläubiſchen Rathſchlägen Anderer, welche die Heilkunde nicht verſtehen;

b) Befolge genau die Vorſchriften des Arztes, verhehle ihm auch nichts etwa aus unzeitiger Schamhaftigkeit, und vermeide alle Nebenmittel.

c) Bring auf den Sterbfall deine irdiſchen Angelegenheiten bei Zeiten in Ordnung, um deine Angehörigen nicht durch Nachläßigkeit in Streit oder Schaden zu ſezzen, 1 Moſe 48, 21. Siehe, ich ſterbe — Jeſ. 38, 1. Beſtelle dein Haus — Sir. 41, 5. Fürchte den Tod nicht —

d) Jedoch nach überſtandener Krankheit hüte dich, das Uibel dir aufs Neue zuzuziehen.

Sir. 38, 1—8. Ehre und belohne den Arzt nach Verdienſt, wenn du ihn gebrauchſt; 2. denn auch den Stand des Arztes hat Gott eingeführt. — Die Heilkunde iſt ein göttliches Geſchenk; ein geſchikter Arzt wird ſelbſt von Königen geſucht und belohnt. — 3. Ja, der Arzt gelangt durch ſeine Kunſt zu Ehrenſtellen, und wird von Hohen und Niedrigen bewundert. 4. Gott läßt ſo viele heilſame Kräuter wachſen, und kein Vernünftiger weigert ſich, ſie zu gebrauchen. 5. Wurde nicht z. B. durch ein gewiſſes Holz in der Wüſte das bittere Waſſer ſüß und trinkbar gemacht? Und iſt Das nicht ein Beweis, daß Gott in gewiſſe Gewächſe eine beſondere Heilkraft gelegt hat? — 6. Gott ſchenkte den Menſchen dieſe Wiſſenſchaft, daß ſie ſeine wunderbaren Heilkräfte mit Dank erkennen ſollten. — 7. Durch dieſe hebt der Arzt die Schmerzen und heilt

er die Krankheit. — Als Apotheker macht er eine geſchikte Miſchung; und kaum hat er ſein Heilmittel zum Gebrauche verordnet, ſo verbreitet er ſchon Heil und Geſundheit um ſich her. Vergl. Jeſ. 38, 21. Und Jeſaja hieß — Sir. 30, 14 — 17. Es iſt beſſer, Einer — Joh. 5, 14. Darnach fand —

Jak. 5, 14 — 15. Iſt Jemand unter Euch krank, ſo laſſe er die Aelteſten der Gemeine zu ſich rufen, daß ſie über ihn beten und unter Anrufung Gottes lindernde Heilmittel gebrauchen. Ein zuverſichtliches Gebeth wird dem Kranken wohl zu Statten kommen, und Gott kann ihm wieder aufhelfen. Auch wenn er ſich ſeine Krankheit durch eine Sünde zugezogen hat, kann ihn Gott wieder geneſen laſſen.

O Geſundheit, höchſtes Glük auf Erden!
Durch dich muß die Welt uns reizend werden,
Du biſt mehr, als Gold und Kronen, werth —
Machſt die Laſt uns leicht, die uns beſchwert —
Giebſt uns Kraft, die Wahrheit zu ergründen,
Und der Tugend Schönheit zu empfinden —
Schenkſt erhöhten Reiz dem Uiberfluß,
Und zur Armuth fröhlichen Genuß.

Duell.

59. Der Duell oder Zweikampf, d. h. der perſönliche Kampf zweier Perſonen, um ihre beleidigte Ehre zu retten, iſt zwar ein altes Herkommen, aber eigentlich ganz unmoraliſch oder unſittlich, d. h. gegen Vernunft und Tugend. Denn

a) Es iſt thöricht, die Entſcheidung einer Streitſache blos auf den Zufall oder auf die körperliche Geſchiklichkeit ankommen zu laſſen.

b) Es iſt gewiſſenlos, oft nur um eines unvorſichtigen Wortes willen, ſein und ſeines Gegners Leben einer unnöthigen Gefahr auszuſezzen, und dadurch ſich und ſeine Familie unglüklich zu machen.

c) Es iſt auch kein wahrer Heldenmuth, ſondern blos Tollkühnheit und Geiſtesſchwäche, ſich in einen Zweikampf einzulaſſen.

d) Ja, es iſt gegen die Geſezze einer guten Obrigkeit, Selbſtrache auszuüben.

e) Nur in dem Falle, daß durch einen Zweikampf eine offene Feldſchlacht vermieden und das Leben vieler Tauſenden verſchont wird, kann derſelbe für erlaubt gelten, wie z. B. der Zweikampf **Davids** und **Goliaths**, wodurch die Oberherrſchaft der Iſraeliten entſchieden wurde, 1 Sam. 17.

1. Einſt war ein Rieſe, **Goliath** —
Ein fürchterlicher Mann.
Er hatte täglich früh und ſpat
Gar einen Panzer an.
Auch trug er einen großen Schild,
Und that dabei unbändig wild.

2. So war er gegen Hieb und Stich
Am ganzen Leib bedekt;
Und Alles, das ihn ſah, hat ſich
Aus Furcht, vor ihm verſtekt.
Sein Spieß war gar — man glaubt es kaum —
So groß ſchier, als ein Weberbaum.

3. So trat er täglich frech heran
Und ſprach dem Heere Hohn:
Wer wagts mit mir? wer iſt der Mann?
Sei's Vater oder Sohn —
Er komme her zu jeder Stund!
Ich werf' ihn nieder auf den Grund!

4. Da kam in ſeinem Schäferrok
Ein Jüngling zart und fein;
Er hatte nichts, als einen Stok,
Als Schleuder und den Stein —
Und ſprach: Du haſt viel Stolz und Wehr;
Ich komm' im Namen Gottes her!

5. Und damit ſchleudert' er auf ihn
Und traf die Stirne gar:
Da fiel der große Prahler hin,
So lang und breit er war:
Und David haut in guter Ruh'
Ihm nun den Kopf noch ab dazu.

Selbſtmord.

60. Alles, was wir nach dem fünften Gebote gegen Andere zu beobachten haben, müſſen wir auch gegen uns ſelbſt ausüben und uns daher vor dem Selbſtmorde hüten, welcher die vorſäzliche Beraubung unſers eigenen Lebens iſt. Dieſer geſchieht

a) entweder auf eine grobe, auffallende Art, indem man ſich z. B. erhängt, erſäuft, erſchießt, erſticht, vergiftet, z. B. Saul, 1 Sam. 31, 4. Da ſprach Saul — Ahitofel, 2 Sam. 17, 23. Als aber Ahitofel ſah — Judas, Mat. 27, 5. Sie ſprachen —

b) oder auf eine feine, weniger auffallende Art, indem man ſich z. B. im Tanzen erhizt und plözlich abkühlt, ſich heftig erzürnt und dazu trinkt, thörichte Liebe empfindet, frühe Ausſchweifungen begeht, geheime Sünden treibt, tollkühne Unternehmungen wagt. Sir. 3, 27. Denn wer ſich gerne — 19, 3. Und die ſich an Huren — Sir. 31, 30. Sei nicht ein — 37, 34. Viele haben ſich —

1. Ich lebe, um auf Erden
Zum Himmel reif zu werden,
Des Guten mich zu freun.
Je länger ich hier lebe
Und gut zu handeln ſtrebe,
Je reicher wird die Aernte ſein.

2. Sollt' ich dieß Glük mir rauben?
Gieb, Herr, daß mir im Glauben
Der künft'gen Aerntezeit,
Mein Leben auf der Erde
So werth und wichtig werde,
Wie mirs dein heilig Wort gebeut.

61. Der Selbſtmord iſt, wie jeder andere Mord, unmoraliſch oder unſittlich, d. h. gegen Vernunft und Tugend. Denn

a) der Selbſtmörder vernichtet auf einmal das große Lebensgeſchenk, mit welchem er nach Gottes Abſicht noch länger nüzzen ſollte.

b) Er glaubt zwar aller Noth und Schande zu entgehen, fällt aber dann erſt ganz in die Hände des Allrichters, und zieht ſich ein härteres Urtheil zu.

c) Er zerreißt Verbindungen, welche ihm heilig ſein ſollten.

d) Er betrübt Freunde und Verwandte, und begeht folglich eine Menge Ungerechtigkeiten. Spr. 14, 30. Ein gütiges Herz — 24, 8. Wer ihm ſelbſt Schaden — Röm. 14, 7—8. Denn unſer Keiner — (Keiner von uns Chriſten hängt

mehr im Leben und im Tode von ſeiner eigenen Willkühr ab. So lange wir leben, ſollen wir für den Zwek Jeſu leben; und ſterben wir, ſollen wir für die Religion Jeſu ſterben. Wir gehören alſo im Leben, wie im Tode, ganz unſerm Oberhaupt an.

1. Mein Leben, das du mir verliehen,
Gott, zu bewahren, iſt mir Pflicht;
Mich eigenmächtig ihm entziehen,
Es ſelbſt verkürzen darf ich nicht;
Wie hart mich auch mein Schikſal drängt,
Das über mich dein Rath verhängt.

2. Wie? wenn vor Nacht mir anders würde,
Als mir am frühen Morgen iſt?
Mit Hoffnung trag' ich meine Bürde,
So ſchwer ſie ſei; ich bin ein Chriſt!
Gott und der Pflicht weih' ich es gern;
Ich leb' und ſterbe nur dem Herrn.

62. Indeſſen muß man den Selbſtmörder mehr bemitleiden, als verdammen. Denn

a) oft wird er durch Kränklichkeit und Schwermuth, durch Sorgen, Kummer und andere verborgene Urſachen dazu verleitet.

b) Die Beſchimpfung, welche man ſeinem Leichnam anzuthun pflegt, empfindet ja nicht er ſelbſt, ſondern ſeine unſchuldige Familie.

c) Folglich dürfen wir uns nicht aus Vorurtheil weigern, einen ſolchen Unglüklichen zu retten; vielmehr ſollen wir

d) Alles dazu beitragen, um ihn in das Leben zurükzubringen, z. B. wie jener Samariter, Luk. 10.

Das Leben iſt ein großes Gut;
Ich will es treu verwalten,
Will gern mit Sorgfalt und mit Muth
Auch Andern es erhalten.
Der Schwachen Führer will ich ſein;
Der Kranken will ich pflegen;
Die Traurigen mit Troſt erfreun
Auf ihren Leidenswegen;
Will eilen beizuſtehn in Noth,
Will Schmachtende erquikken,
Will retten aus Gefahr und Tod,
Will helfen und erquikken.

63. Es giebt aber gewiſſe Fälle, wo es unſere Pflicht iſt, Geſundheit und Leben in Gefahr zu ſezzen:

a) wenn kein anderes Mittel da iſt, Menſchen aus dringenden Lebensgefahren zu retten, z. B. im Feuer oder Waſſer —

b) wenn die Religion es von uns fordert, z. B. Judas Makkabäus und ſeine Brüder, Jeſus und ſeine Apoſtel, wagten ihr Leben für die Religion —

c) wenn es unſer Beruf fordert, z. B. ein Soldat darf im Felde, ein Arzt in anſteckenden Krankheiten den Tod nicht ſcheuen.

1. Was leicht in Krankheit ſtürzet,
Das Leben leicht verkürzet,
Will ich mit Sorgfalt fliehn.
Doch auch nicht ängſtlich zagen,
Es für die Pflicht zu wagen;
Auch dazu hat mirs Gott verliehn.

2. Was nüzt ein langes Leben
Dem, der nicht Gott ergeben,
Nach wahrer Tugend ſtrebt?
Wer Gott und Menſchen liebet
Und redlich Gutes übet,
Nur Der hat lang und wohl gelebt.

Pflichten gegen die Thiere.

64. Endlich haben wir die nämlichen Pflichten, welche wir unſerm eigenen und unſrer

Mitmenſchen Leben ſchuldig ſind, gewiſſerma-ßen auch gegen die unvernünftigen Thiere zu beobachten. Denn die Thiere

a) ſind ſo gut, wie wir Menſchen, Geſchöpfe Gottes, wenn wir ihnen gleich durch unſere Vernunft überlegen ſind.

b) Sie haben nach ihrem Körperbau ſo gut, wie wir, Gefühl und Empfindung des Schmerzens, wenn ſie es gleich nicht immer durch Wehklagen äußern können.

c) Sie gewähren uns theils Vergnügen, theils vielfachen Nuzzen — zur Nahrung und Kleidung, zur Verrichtung ſchwerer Arbeiten, zur Bewachung unſers Eigenthums.

d) Sie folgen dem, ihnen von Gott eingepflanzten, Naturtriebe (inſtinctus naturalis), auch dann, wann ſie uns zuweilen ſchaden, wenn z. B. eine Maus unſre Früchte benagt oder wegfrißt, ein Wieſel unſer Federvieh tödtet, ein Pferd uns ſchlägt, ein Ochſe uns ſtößt. Das iſt Naturtrieb und giebt uns kein Recht, uns dafür an dem Thiere zu rächen, es zu martern oder zu tödten.

1. Auch Thiere hat ein Gott gemacht,
Den alle Welt verehret;
Er iſts, der für ihr Leben wacht,
Der ſie erfreut und nähret.
Drum, Menſch, bedenke deine Pflicht,
Misbrauche Gottes Werke nicht!

2. Zu deinem Dienſte ſchuf er ſie;
Du ſollſt ſie froh genießen;
Sie ſollen dir des Lebens Müh'
Erleichtern und verſüßen.
Doch quäle nie mit harter Hand,
Was Gott zu ſchaffen würdig fand!

3. Den Vogel, der in Lüften ſchwebt,
Geſchmükt von Gottes Händen —
Auch ihn laß ruhig, weil er lebt,
Sein kleines Werk vollenden.
Er ſingt dir Freud' und Ruh' ins Herz,
Und du belohnteſt ihn mit Schmerz?

4. Auch Thiere, die man ſchädlich nennt,
Sollſt du, o Menſch, nicht quälen!
Der ihres Daſeins Abſicht kennt,
Gab dir das Licht der Seelen,
Von ihrer Laſt dich zu befrein,
Nicht aber ihr Tyrann zu ſein.

65. Wir haben daher auch gegen die Thiere Folgendes zu beobachten

a) Wir ſollen zwar kein Thier (Hund, Kazze u. ſ. w.) mehr lieben, pflegen und verſorgen, als einen Menſchen.

b) Wir ſollen aber auch überhaupt kein Thier muthwillig plagen und martern; verſtümmeln und tödten.

c) Wir ſollen namentlich keine Vogelneſter leichtſinnig zerſtören oder ausnehmen, und die Jungen oder Alten rauben oder tödten.

d) Wir dürfen gewiſſe Thiere, welche uns durch ihr Leben ſchaden und durch ihren Tod nüzzen können, zwar tödten, aber keines langſam und muthwillig verſtümmeln oder zu Tode martern.

e) Wir müſſen beſonders unſere Hausthiere (Ochſen, Pferde, Hunde u. ſ. w.) hinreichend und zur rechten Zeit füttern, tränken und reinigen, ſie nicht über ihre Kräfte anſtrengen, ihnen Ruhe und Erhohlung gönnen, ſie in Krankheit warten und pflegen.

f) Ein Knabe, der lebendige Thiere martern und verſtümmeln, z. B. einer Fliege oder einem Käfer die Beine oder Flügel ausreißen, einen Froſch nach abgeſchnittenen Schen-

keln wieder ins Waſſer werfen, einen Vogel nach ausgeriſſener Zunge wieder fliegen laſſen kann — oder eine Köchin, die einen Fiſch lebendig zerſchneiden oder Krebſe lebendig zu Tode ſieden kann — zeigt den verworfenſten Leichtſinn, und kann ſich eben ſo leicht auch an die Marter ihrer Mitmenſchen gewöhnen. — 1 Moſe 33, 13. Er aber ſprach zu ihm — 2 Moſe 23, 5. Wenn du deß — 4 Moſe 22, 28. Da thät der Herr der Eſelin — 5 Moſe 22, 6. Wenn du auf dem Wege — V. 10. Du ſollſt nicht akkern — 5 Moſe 25, 4. Du ſollſt dem Ochſen — Spr. 12, 10. Der Gerechte — 31, 15. Sie ſteht des Nachts auf — Jon. 4, 11. Und mich ſollte nicht jammern — Vergl. die Sabbathsruhe der Menſchen und Thiere, oben im dritten Gebote Nr. 37. d. Vergl. Scherers Leiden der Thiere, m. K. 2te A. Lpz. 1810. 8.

1. Gott, der für Alles Sorge trägt,
Dem Schöpfer aller Dinge
Iſt nichts, was auf der Welt ſich regt,
Zu klein und zu geringe.

2. Und Er, der alle Weſen liebt,
Er ſollte mir erlauben,
Dem Thiere Das, was Er ihm giebt,
Gedankenlos zu rauben?

3. Das kleinſte Thier betritt die Welt
Mit mir auf gleiche Weiſe;
Es fühlt ſein Daſein und erhält
Sich auch mit Trank und Speiſe; —

4. Hat eben ſo, wie ich, ein Herz,
Vom Schöpfer ihm gegeben —
Hat Sinnenkraft, fühlt Luſt und Schmerz
Und liebt, wie ich, das Leben.

5. Drum will ich, weil nach dem Beruf
Sie auch zur Welt gehören,
Kein Thier, das Gottes Allmacht ſchuf,
Je plagen und zerſtören.

6. Wen eines Thieres Qual erfreut,
Der wird — Das kann nicht fehlen —
Kalt und gefühllos mit der Zeit
Gewiß auch Menſchen quälen.

Sechſtes Gebot.

Erklärung.

66. Das ſechſte Gebot verbietet den Ehebruch, d. h. die Verlezzung der ehelichen Treue. 2 Moſe 20, 14.

a) Dieſes Gebot gehört alſo nach der Abſicht Moſis eigentlich und zunächſt nur für Eheleute.

b) Die Ehe oder der Eheſtand aber iſt das Band gegenſeitiger Liebe und Treue zwiſchen Mann und Weib; oder die innigſte Verbindung des Mannes und der Frau, zur Erhaltung des Menſchengeſchlechts und zur Erleichterung ihres Lebens. 1 Moſe 2, 18. Und Gott, der Herr —

c) Eine gute Ehe iſt nun freilich das gröſte Glük des Lebens, weil man nirgends eine ſolche Freundſchaft und Hülfe finden kann, als in dieſer innigen Verbindung, Pred. 9, 9. Brauche des Lebens —.

d) Darum ſoll man ſie mit Vorſicht ſchließen und mit Sorgfalt führen, und dabei mehr auf Verſtand und Tugend, als auf Schönheit und Reichthum ſehen, 1 Sam. 25, 3. Und er hies Nabal — Sprch. 31, 10. Wem ein tugendſam — 30. Lieblich und ſchön — Sir. 25, 28 — 31. Wenn das Weib — 26, 1 — 4. Wohl Dem, der —

e) Im Morgenlande war aber ſchon in den älteſten Zeiten die Vielweiberei (Polygamie) gewöhnlich, wie z. B. ſchon Lamech zwei Weiber nahm, 1 Moſe 4, 19. — Abraham auch zwei, 1 Moſe 16, 2-3. und 25, 1. u. ſ. w. wie noch jezt z. B. in der Türkei, wo der Sultan oder Großherr mehrere 100 ſchöne Weiber zum Staate hat. —

f) Dagegen heiſt es Mat. 19, 4 — 6. Habt ihr denn nicht geleſen, daß der Schöpfer urſprünglich nur ein einziges Menſchenpaar geſchaffen, folglich ſchon dadurch ſeinen Willen zu erkennen gegeben hat, daß ſich ein Mann mit ſeiner Frau begnügen ſoll? — 5. Und Gott ſezt noch ausdrüklich hinzu: Darum wird ein Mann Alles, ja ſogar ſeine Aeltern verlaſſen, und ſich mit ſeiner Gattin ſo innig vereinigen, daß beide gleichſam nur Ein Weſen ausmachen. — 6. Man muß ſie folglich nach dieſer genauen Verbindung nicht mehr als zwei, ſondern als Eine

Perſon, betrachten. Solche Bande nun, welche Gott ſelbſt durch Natur und Vernunft geknüpft hat, ſoll man nicht leichtſinnig trennen. Vergl. Tob. 7, 12. Und nahm die Hand — 8, 9. Und nun, Herr, du weißeſt —

Häusliches Glük Pſ. 128.

Heil ihm, dem Manne, der die Gottheit ehrt,
Der auf dem Pfad der Tugend wandelt!
Auch du genieße, was du dir erwirbſt;
Auch du ſei glüklich und zufrieden.
Denn deine Gattin gleicht dem traubenreichen Stok
An deines Hauſes Seite;
Und deine Kinder, rings um deinen Tiſch,
Sind gleich den Oelbaumsſproſſen.
So wird der Mann geſegnet,
Der ſeinen Gott verehrt!
So ſegne Gott auch dich von Zion aus,
Daß du des Glüks im Lande dich erfreueſt
Und deiner Kinder Kinder ſeheſt.

1. Die Ehe ſoll uns heilig ſein!
Der Schöpfer ſezte ſelbſt ſie ein,
Der Welt zum Glük und Segen.
Noch immer fließt in dieſem Stand
Aus Gottes milder Vaterhand
Den Frommen Heil entgegen.

2. Wie glüklich lebt ein frommer Mann,
Wenn Die ſein treues Herz gewann,
Die er ſich auserſehen!
Wie glüklich lebt an ſeiner Hand
Die Fromme, die ſich ihm verband,
Ihm hülfreich beizuſtehen!

3. Oft breitet ſich weit um ein Haus
Ein rebenreicher Weinſtok aus;
So blüh'n auch Ehgenoſſen.
Sie ſehen rings um ihren Tiſch
Die Kinder fröhlich, munter, friſch,
Wie junge Frühlingsſproſſen.

4. Gott, der du uns verbunden haſt,
Erleichtre uns des Lebens Laſt;
Gieb, daß kein Segen fehle.
Laß nie uns unſern Bund entweihn,
Laß friedſam, keuſch und treu uns ſein,
Ein Herz und eine Seele.

67. Dieſe innige Verbindung wird erhalten und beveſtigt —

a) durch gegenſeitige Treue und Freundſchaft, Hülfe und Theilnehmung;

b) durch Liebe, Sanftmuth und Nachgiebigkeit;

c) durch Arbeitſamkeit, Sparſamkeit, Ordnung und Reinlichkeit im Hausweſen;

d) durch vernünftige Erziehung und anſtändige Verſorgung der Kinder. Spr. 31, 10—31. Wem ein tugendſam — Sir. 7, 28. Haſt du ein Weib — Eph. 5, 33. Doch auch ihr — Hebr. 13, 4. Der Eheſtand bleibe Allen ehrwürdig und der Ehebund unentweiht! Aber Hurer und Ehebrecher wird Gott die Folgen ihrer Vergehungen empfinden laſſen.

e) Der Ehebruch wurde aber bei den Iſraeliten ſogar mit dem Tode beſtraft, 3 Moſe 20, 10. Wer die Ehe bricht — Vergl. Beiſpiele guter Eheleute, Iſaak und Rebekka 1 Moſe 24, 67. Da führte ſie Iſaak — Zacharias und Eliſabeth Luk. 1, 6. Sie waren alle beide —

Wohl Dem, der in dem Ehebunde
In veſter Lieb' und Eintracht lebt!
Ihm wird ſo manche Lebensſtunde
Mit Seligkeit und Luſt durchwebt;
Er blikt mit Ruh' und heitrem Sinn
Auf Pfad und Ziel der Tugend hin.

Wohl Dem, dem frommer Kinder Segen
Den Ehebund noch ſchöner macht;
Wenn ſie im Herzen Tugend hegen,
Wenn in den Blikken Unſchuld lacht,
Wenn ſie der Aeltern Beiſpiel rührt
Und auf den Weg zum Heile führt!

68. Ledige Perſonen männlichen und weiblichen Geſchlechts dürfen zwar freundſchaftlich, aber nicht allzuvertraut mit einander umgehen, weil ſonſt daraus gewöhnlich das Laſter der Unkeuſchheit (Unzucht, Hurerei) entſteht. Dieſes Laſter

a) verleitet oft zu allerlei groben Verbrechen, z. B. zu Verſchwendung, Ungerechtigkeit, Meineid und Kindermord (vor und nach der Geburt des Kindes).

b) Ja, es zerſtört unſre Unſchuld und Gemüthsruhe, auch oft unſre zeitliche Wohlfahrt und Glükſeligkeit. Sprch. 6, 26. Denn

eine Hure bringet — Sir. 19, 3. Wer ſich mit Buhldirnen abgiebt, der wagt Geſundheit und Leben; er wird durch einen frühzeitigen Tod ein Raub der Motten und Würmer. — Sir. 9, 3. 4. 6. 7. Geh der Buhlerin aus dem Wege, damit du nicht in ihre Schlingen falleſt. — Geh nicht mit einer Sängerin um, damit du nicht durch ihre Künſte gefangen werdeſt. — Gieb dich den Huren nicht hin, damit du dein Vermögen nicht verliereſt. — Meide die Straßen nnd Winkel, wo Luſtdirnen auf ihre Beute lauern. Vergl. die meiſterhafte Schilderung einer Buhlerin, Spr. 7, 10 — 23. Und ſiehe, da begegnete — 1 Theſſ. 4, 3. 4. 7. Gott, der eure Veredlung beabſichtet, will ausdrüklich, daß ihr alle Unkeuſchheit meidet, und euern Leib, das Werkzeug des Geiſtes, unſchuldig und ehrbar zu erhalten ſucht. — Denn Gott hat uns durch die Religion nicht zur La-

ſterhaftigkeit und Unzucht, ſondern zur Tugend und Unſchuld aufgefordert.

Menſch, fliehe vor der Wohlluſt Pfade,
Und wach und rufe Gott um Gnade,
Um Weisheit in Verſuchung an.
Erzittre vor dem erſten Schritte;
Mit ihm ſind ſchon die andern Tritte
Zu einem nahen Fall gethan.

69. Das Laſter der Unkeuſchheit und Hurerei war urſprünglich ein heidniſches Laſter, und gehörte mit zum Gözzendienſte.

a) Die heilige Schrift warnt vor dieſem Laſter deswegen ſo nachdrüklich, weil es ſeine Sklaven leichtſinnig, gottlos, unordentlich und zulezt an Leib und Seele unglüklich macht.

b) Das A. T. warnt davor, weil die Hurerei gemeiniglich mit heidniſchen Weibsperſonen getrieben wurde, folglich die Iſraeliten leicht zur Abgötterei verführen konnte.

c) Das N. T. warnt noch mehr davor, weil ſie unter den Heiden damals allgemein war und für keine Sünde gehalten wurde.

d) Daher wird auch oft in den Schriften der Propheten die Abgötterei oder Theilnehmung am Gözzendienſte ſogar Hurerei genannt, vergl. 1 Kor. 10, 8. Auch laſſet uns nicht — O. J. 21, 8. und 22, 15. Ein ſchönes Beiſpiel der Keuſchheit iſt Joſeph, 1 Moſe 39, 7—9. Und es begab ſich —

70. Das Laſter der Unkeuſchheit pflegen aber auch leichtſinnige Menſchen an ihrem eigenen Leibe zu begehen, indem ſie ſich ſchamlos entblößen, unzüchtig betaſten und den verführeriſchen Reizungen der Wolluſt folgen. Allein dieſe ſtumme oder heimliche Jugendſünde beſtraft ihre Sklaven unausbleiblich. Denn

a) ſie vernichtet die Lebenskraft und Geſundheit.

b) Sie ſchwächt die Geiſteskraft, den Verſtand und das Gedächtniß.

c) Sie macht ungeſchikt zu ernſthaften Geſchäften.

d) Sie erniedrigt folglich den Menſchen unter das Vieh.

e) Sie erzeugt oft häßliche Krankheiten.

f) Sie bringt ihn oft frühzeitig in das Grab. 1 Kor. 6, 18. Meidet alle Unkeuſchheit. Denn die meiſten Sünden, welche der Menſch begeht, ſchaden ihm nicht ſo unmittelbar, wie das Laſter der Unkeuſchheit. Wer dieſes heimliche Laſter treibt, der verſündigt ſich an ſeinem eigenen Leibe.

1. Die Wolluſt kürzet unſre Tage
Sie raubt dem Körper ſeine Kraft.
Ja, Armuth, Krankheit, Schmerz und Plage
Sind Früchte dieſer Leidenſchaft.

2. Sie raubt dem Herzen Muth und Stärke,
Schwächt den Verſtand, der Seele Licht,
Erſtikt den Eifer edler Werke,
Und Ernſt und Luſt zu jeder Pflicht.

3. Der Menſch ſinkt unter ihrer Bürde
Zur Niedrigkeit des Thiers herab.
Er ſchändet ſeine hohe Würde,
Die ihm der weiſe Schöpfer gab.

4. So ſchimpflich ſind der Wolluſt Bande!
Schon vor der Welt iſt ſie ein Spott.
Und träfe ſie auch keine Schande;
So ſieht und ahndet ſie doch Gott.

5. Gott überläßt ihn dem Verderben
Schon hier, der ſeinen Leib entweiht;
Und nie wird Gottes Himmel erben,
Wer ſich unreiner Lüſte freut.

71. Um dich daher gegen das verderbliche Laſter der Unkeuſchheit zu verwahren, gewöhne dich frühzeitig:

a) an die Vergegenwärtigung des heiligen Gottes, wie Joſeph, 1 Moſe 39, 9. Wie ſollte ich eine ſolche Frevelthat begehen, und mich an meinem Gott verſündigen? — wie Tobias, Tob. 4, 6. Behalte Gott Zeitlebens vor Augen und im Herzen, und hüte dich, je in eine Sünde zu willigen und wider Gottes Gebote zu handeln —

b) an die Betrachtung der hohen Würde des Menſchen und Chriſten, 1 Kor. 6, 19. 20. Denkt Ihr denn nicht daran, daß Euer Leib ein Tempel des in Euch wohnenden Religionsgeiſtes iſt, den Ihr von Gott empfangen habt, und daß Ihr folglich nicht von Euch ſelbſt abhängt? — Um einen hohen Preis

ſeid Ihr Gottes Eigenthum geworden! O darum weihet ſowohl Euern Leib, als Euern Geiſt zur Verherrlichung Gottes, dem Beide angehören! —

c) an Schamhaftigkeit gegen deinen eignen Leib, in der Einſamkeit, wie in der Gegenwart Anderer, Sir. 26, 13. Eine Tochter, die ſchamlos iſt, bewahre wohl; ſonſt möchte ſie die ihr gelaſſene Freiheit misbrauchen —

d) an äußerliche Zucht und Ehrbarkeit in Gebehrden, Reden und Handlungen, Eph. 5, 3—4. Jede Unkeuſchheit und Buhlerei, jedes wohllüſtige Gewerbe müſſe unter Euch, als vernünftigen und tugendhaften Christen, etwas Unerhörtes ſein. — Unanſtändigkeiten, ſchmuzzige Reden, zweideutige Scherze ziemen Euch eben ſo wenig. Führet dagegen nur ſolche Reden und Geſpräche, welche Achtung für Gott, als Euern höchſten Wohlthäter, zu erkennen geben—1 Pet. 2, 11.

Enthaltet euch der ſinnlichen Lüſte, welche die Seele beſtürmen —

e) an mäßigen und vorſichtigen Genuß der Speiſen, Getränke und Luſtbarkeiten, Spr. 23, 31 — 34. Schaue den Wein nicht an, daß er ſo ſchön ſich röthet, daß er im Becher ſo Perlen wirft, daß er ſo glatt hinunter geht! — Zulezt beißt er wie eine Schlange, und verwundet er wie ein Basilisk. — O Das wird dich zur Wohlluſt reizen, daß du nach fremdem Genuße blikkeſt und verkehrte Dinge redeſt — Röm. 13, 14. Sondern ziehet an — (Ihr müßt nun ganz in der moraliſchen Geſtalt unſers Herrn Jeſus Chriſtus erſcheinen, und die ſinnlichen Freuden des Lebens ſo genießen, daß ſie nicht in verderbliche Gelüſtungen ausarten —

f) an Arbeitſamkeit und Beſchäftigung, wodurch manche böſe Gelüſtungen verhütet und unterdrükt werden, Sir. 33, 29 — 30. Müſſiggang lehrt — 1 Kor. 9, 27.

Sondern ich betäube (ich härte meinen Körper ab, und mache ihn gleichſam zu meinem Sklaven) —

g) an ſtete Wachſamkeit, d. h. Aufmerkſamkeit auf Herz und Sinne, Hiob 31, 1—9. Ich habe einen Bund — Spr. 4, 23—27. Behüte dein Herz —

h) Auch meide den Umgang mit liederlichen und ausſchweifenden Menſchen, Spr. 1, 10. Wenn dich böſe Menſchen verführen wollen, ſo folge ihnen nicht — 1 Kor. 15, 33. Böſer Umgang verdirbt gute Sitten. Weish. 4, 12. Denn die böſen Exempel —

i) Wende Augen und Ohren von unzüchtigen Gemälden und Liedern; wähle nicht üppige Kleider und Tänze; auch lies nicht unzüchtige Romane, durch welche deine Einbildungskraft erhizt und deine Unſchuld auf immer verdorben wird, Sir. 23, 4—6. Mein Gott und Vater! Herr meines Lebens, laß mich nicht auf Andere ſtolz herabſchauen! — Bewahre mich vor böſen Lüſten und Ausſchweifungen! -

Laß nicht Völlerei und Wohlluſt mich beherrſchen! — Laß nicht ohne Scheu und Gewiſſen jedem Laſter mich fröhnen!

Unſre Kindheit, unſre Jugend,
Unſer Alter darf ſich freun;
Auch die Freude iſt ja Tugend;
Aber — heilig muß ſie ſein,
Nicht ein Taumel, der bethört,
Der Gefühl und Kraft zerſtört;
Wilde Lüſte ſoll ich ſcheuen,
Und die Seele nicht entweihen.

Nur in einem reinen Herzen,
Nur in einer keuſchen Bruſt
Toben nicht der Reue Schmerzen,
Wohnen wahre Ruh' und Luſt.
Unbeherrſchte Sinnlichkeit
Tödtet die Zufriedenheit;
Sie vergiftet alle Freuden
Und verwandelt ſie in Leiden.

Sittſamkeit und Unſchuld ſchmükket
Mehr als Schönheit; ſie vermehrt
Jede Luſt, die uns erquikket,
Jedes Glükkes Reiz und Werth.
Reinen Herzen fließt der Quell
Jeder Wonne rein und hell.
Darum will ich ernſtlich ſtreben,
Keuſch und züchtig ſtets zu leben.

Siebentes Gebot.

Erklärung.

72. Das ſiebente Gebot verbietet überhaupt die Beraubung des fremden Eigenthums, 2 Moſe 20, 15. Dieſe geſchieht aber

a) theils heimlich, durch Diebſtahl (im engern Sinne) d. h. Entwendung oder heimliche Beraubung;

b) theils gewaltſam, durch Raub oder gewaltſame Beraubung;

c) theils öffentlich, durch Straßenraub oder Beraubung auf öffentlicher Straße;

d) theils hinterliſtig, durch Betrug oder Uiberliſtung im Handel.

e) Dahin gehört auch der Kirchenraub, wenn man in eine Kirche einbricht und die Geräthſchaften und Koſtbarkeiten derſelben entwendet.

f) Und eben ſo der Menſchenraub, wenn man einen freien Menſchen zur Sklaverei wegnimmt; woher namentlich der Sklavenhandel der alten Völker und jezt z. B. auch

der Engländer, und die ſogenannte Seelen=verkäuferei der Holländer kommt. 3 Moſe 19, 13. Du ſollſt — berauben. 2 Moſe 21, 16. Wer einen Menſchen ſtiehlt u. ſ. w. Vergl. die Beiſpiele: Achan, Joſ. 7. — Judas, Joh. 12. — Ananias, A. G. 5.

73. Die gemeinſten und alltäglichen Arten des groben und feinen Diebſtahls ſind folgende:

a) Wenn man gewaltſam in das Haus des Andern einbricht und ihm das Seinige entwendet, 2 Moſe 22, 2. Wenn ein Dieb —

b) Wenn man als Ehegatte, Kind oder Dienſtbote im Hauſe etwas veruntreut, Tit. 2, 9 — 10. Den Knechten —

c) Wenn man muthmaßlich geſtohlne Sachen kauft oder verhehlt (verſchweigt, was Andere geſtohlen haben), Spr. 29, 24. Wer mit Dieben —

d) Wenn man gefundene Sachen ohne Anzeige zurükbehält, 3 Moſe 6, 2 — 4. Wenn eine Seele — 5 Moſe 22, 3. Alſo ſollſt du —

e) Wenn man anvertraute Gelder unterſchlägt (für ſich behält, nicht ausliefert) oder auch ſchmälert (verringert, davon nimmt), Kaſſen angreift, falſche Wechſel macht, wie z. B. der ungerechte Haushalter, Luk. 16.

f) Wenn man im Handel die Waaren verfälſcht und übertheuert, oder falſches Maß und Gewicht gebraucht, 3 Moſe 19, 35 - 36. Ihr ſollt nicht ungleich — Spr. 11, 1. Falſche Wage — 16, 11. Rechte Wage — 20, 10. Mancherlei Gewicht — Sir. 27, 2 — 3. Wie ein Nagel —

g) Wenn man übertriebenen Zins und Wucher nimmt, Amos 8, 4 — 6. Höret dieß, die ihr —

h) Wenn man die Abgaben an die Obrigkeit nicht gewiſſenhaft entrichtet, Röm. 13, 7. So gebet nun —

i) Wenn man Dienern und Arbeitern den bedungenen Lohn vorenthält oder ſchmälert, 3 Moſe 19, 13. Du ſollſt deinem Nächſten — 5 Moſe 24, 14. Du ſollſt dem Dürftigen — Jer. 22, 13. Wehe Dem, der ſein Haus — Jak. 5, 4. Siehe,

der Arbeiter — Vergl. Tob. 4, 15. Wer dir arbeitet —

k) Wenn man des Nächſten Grenze verrükt, 5 Moſe 19, 14. Du ſollſt deines Nächſten Grenze — 27, 17. Verflucht ſei, wer —

l) Wenn man ungerechten Streithandel führt oder ſich durch Geſchenke beſtechen läßt, 2 Moſe 23, 8. Du ſollſt nicht Geſchenke — 3 Moſe 19, 15. Ihr ſollt nicht unrecht — 5 Moſe 1, 17. Keine Perſon — 16, 19. Du ſollſt das Recht — Jeſ. 1, 23. Deine Fürſten ſind — 5, 20. und 23. Wehe Denen, die Böſes — Sir. 20, 31. Geſchenke und Gaben —

m) Wenn man leichtſinnig Schulden anhäuft, die man nicht mehr bezahlen kann und will, Pſ. 37, 21. Der Gottloſe borget —

n) Wenn man aus Faulheit bettelt, oder ohne Noth vom Almoſen zehrt, Sir. 40, 29–32. Mein Kind, gieb dich nicht aufs Betteln —

o) Wenn man überhaupt durch ungerechtes Gut das Seinige mehrt, Spr. 10, 5. Un-

recht Gut — Hab. 2, 6. Wehe Dem, der ſein Gut — Jer. 22, 13. Wehe Dem, der ſein Haus — Vergl. Unrecht Gut gedeiht nicht — Ehrlich währt am Längſten.

p) Wenn man des Andern Eigenthum verdirbt, Bäume und Früchte, öffentliche Anlagen und Denkmähler zerſtört, 1 Moſe 49, 6. Meine Seele komme — Pred. 9, 18. Ein einziger Bube —

Du ſollſt nicht naſchen oder ſtehlen,
Und was du findeſt, nicht verhehlen.

Wer vergnügt will eſſen,
Darf der Arbeit nicht vergeſſen.

Die Armen, welche noch geſunde Glieder haben,
Und doch die Arbeit ſcheun, verdienen keine Gaben.

Trug und Argliſt will ich fliehn,
Nichts mit Unrecht an mich ziehn.

Kein guter Menſch, ein böſer nur
Kann ſeine Würde ſchänden,
Und ſie, die Gaben der Natur,
Mit frevelhaften Händen
Aus Haß und Schadenfreud' entweihn
Und ſtrafbar ihr Zerſtörer ſein.

74. Man kann aber auch ein Dieb an ſich ſelbſt werden, oder ſich ſelbſt beſtehlen:

a) Wenn man durch Verſchwendung, durch Unmäßigkeit in Speiſen, Getränken und Luſtbarkeiten, durch ſündliche Spiele, durch unchriſtliche Prozeſſirſucht, durch übereilte Bürgſchaft u. ſ. w. ſich um ſein eigenes Vermögen bringt, Spr. 6, 1 — 5. Mein Kind, wirſt du Bürge — 11, 15. Wer für einen Andern — und 22, 26 — 27. Sei nicht bei Denen — 13, 11. Reichthum wird wenig — (vergeudet, verſchwendet) — wie der verlohrne Sohn, Luk. 15.

b) Wenn man aus Geiz oder Kargheit ſich ſelbſt die nöthige Pflege oder ein anſtändiges Vergnügen verſagt, Spr. 11, 17. Ein barmherziger Mann — Pred. 4, 8. Es iſt ein Einzelner —

c) Wenn man ſeine Zeit nicht ſorgfältig genug anwendet, um für ſeinen zeitlichen Wohlſtand und ſein Auskommen zu ſorgen, Spr. 28, 19. Wer ſeinen Akker baut — Gal. 6, 9. Laſſet uns Gutes thun u. ſ. w.

75. Die vornehmſten Urſachen ſolcher Diebereien ſind folgende herrſchende Fehler unſers Zeitalters:

a) Die übertriebene Neigung zu einem gemächlichen und arbeitloſen Leben; wodurch nüzliche Thätigkeit und Berufstreue vernachläßigt wird.

Zum Fleiße ward das Leben
Vom Schöpfer uns gegeben,
Und nicht zur trägen Ruh'.
Wie Fruchtbarkeit dem Regen,
So folgt dem Fleiße Segen;
Er ſtrömt uns Glük und Frieden zu.

b) Das weichliche Wohlleben (Luxus), da man übermäßig koſtbare Speiſen und andere ſinnliche Vergnügungen genießt.

Als Feind von jedem Uiberfluß,
Bleib' ich ſtets mäßig im Genuß
Der vielen Sinnenfreuden.
Ich ſchränke, wo ich ſoll, mich ein,
Will jede Laſt der Schulden ſcheun
Und lieber Mangel leiden.

c) Die verderbliche Modeſucht, da man es Vornehmern und Reichern in koſtbarer Kleidung und Geräthſchaft nachthun will.

In Allem, was ich thu', ein Chriſt,
Dem Prachtluſt nie Bedürfniß iſt,
Genügſamkeit nie fehlet —
Entbehr' ich gern, was Eitelkeit,
Was Modeſucht und Uippigkeit
Zum Glük des Lebens zählet.

d) Endlich die leidige Spielſucht, wobei mehr Zeit, als zur Erhohlung gehört, verlohren geht, und wobei zugleich mehr Geld gewagt wird, als man nach ſeiner Einnahme verlieren darf; welches denn oft zum Schuldenmachen und Stehlen verleitet, und zulezt Schande und Unglük bringt.

Beſiz' ich auch des Reichthums viel,
So will ich doch aufs Glük im Spiel
Nichts zu verſchwenden wagen.
Ich weiß, daß Das, was man verliert,
Oft ſchamerfüllte Reu' gebiehrt —
Und unmuthsvolle Klagen.

1. Der Spieler kennet nicht die Freuden,
Die uns die Tugendübung reicht.
Er ſtürzt ſich ſelbſt in manche Leiden,
Weil er von ſeinen Pflichten weicht;
Er ringt nach Reichthum in der Welt,
Und raubt ſich oft ſein eigen Geld.

2. Verderben folgt nur dieſem Laſter,
Und wahrlich Gottes Segen nicht!
Ein Spieler wird oft ein verhaßter
Und ſchlechter Menſch, ein Böſewicht —
Vergreift ſich oft an fremdem Gut —
Ja, ſchont nicht ſeines Bruders Blut.

Am Spieltiſche kann man nicht blos Geld und Geſundheit, ſondern auch Kopf und Herz verlieren.

Laß dich nicht zu Glüksſpielen überreden: Du magſt gewinnen oder verlieren, du verlierſt allemal! —

76. Die ſicherſten Verwahrungsmittel gegen die Neigung zum Stehlen beſtehen darin, daß wir uns frühzeitig gewöhnen:

a) An Arbeitſamkeit oder nüzliche Anwendung unſerer Kräfte, daß wir uns einem ehrbaren Berufe widmen, und durch gute Kenntniſſe unſern Unterhalt zu erwerben ſuchen. Spr. 6, 6. Gehe hin zur Ameiſe — 1 Theſſ. 4, 11. Ringet darnach —

Zur Arbeit, nicht zum Müſſiggang,
Sind wir beſtimmt auf Erden.
Drum will ich auch mein Lebenlang
Kein Müſſiggänger werden.

Nein, mit Verſtand und Luſt und Kraft
Will ich treu und gewiſſenhaft
Der Welt zu nüzzen ſuchen.

b) An Sparſamkeit oder vernünftige Eintheilung unſers Vermögens, daß wir unnöthigen Aufwand meiden, daß wir nicht mehr ausgeben, als unſere Umſtände erlauben, und daß wir das Unſrige für die Zukunft ſorgfältig zu erhalten ſuchen. Spr. 24, 4. Durch ordentlich Haushalten — Sir. 19, 1. Wer ein Geringes —

Ich will treu und gewiſſenhaft
Mein irdiſch Gut verwalten,
Will mich bemühn, mit Geiſteskraft
Und Klugheit Haus zu halten —
Wie es mir nüzt und Gott gefällt;
Daß ich die Schäzze jener Welt
Darüber nicht verliere.

c) An Genügſamkeit oder Zufriedenheit mit wenigen Gütern, daß wir unſere Wünſche und Bedürfniſſe einſchränken, und Manches, was Andere beſizzen, entbehren lernen, 1 Tim. 6, 6—8. Es iſt ein — Vergl. Sir. 40, 18. Wer ſich mit ſeiner Arbeit —

Verzehre nicht des Lebens Kräfte
In träger Unzufriedenheit;
Beſorge dein Berufsgeſchäfte,
Und nüzze deine Lebenszeit.
Bei Pflicht und Fleiß ſich Gott ergeben,
Ein ewigs Glük in Hoffnung ſehn,
Das iſt der Weg zum wahren Leben.
Gott, lehre dieſen Weg mich gehn!

77. Wir ſollen daher unſers Mitmenſchen Eigenthum und Nahrung auf alle Weiſe zu erhalten und zu vermehren ſuchen:

a) indem wir Schaden und Gefahr durch Warnung und Hülfleiſtung abwenden oder vermindern;

b) indem wir ſein gutes Fortkommen durch Empfehlung und thätige Unterſtüzzung befördern;

c) indem wir im Umgang und Handel treu, ehrlich und gerecht ſind;

d) indem wir überhaupt Jedem das Seinige gönnen, geben und laſſen;

e) indem wir endlich das Geraubte und Beſchädigte nach Möglichkeit zu erſezzen ſuchen, 5 Moſe 22, 1. Wenn Du deines Bruders — Pſ. 112, 5. Wohl Dem, der

barmherzig — Spr. 19, 17. Wer ſich des Armen — Sir. 29, 27. Hilf deinem Nächſten — Röm. 13, 7. So gebet nun — 3 Moſe 6, 4. Wenns nun geſchieht — Ez. 33, 14 — 16. Und wenn ich zum Gottloſen — Luk. 19, 8 — 9. Zakchäus trat — Eph. 4, 28. Wer geſtohlen hat —

1. Glüklich ſei mein Nächſter hier,
Sicher vor Gewalt und Liſt!
Froher leb' ich, wenn auch mir
All das Seine ſchäzbar iſt.
Nichts werd' ihm von Dem entwandt,
Was er hat aus Gottes Hand!

2. Ein Gewinn, der ihm gebührt,
Werde nie durch Unrecht mein.
Was er durch Betrug verliert,
Könnte das mir Segen ſein?
Nein, ſo viel auch mir gebricht,
Nie entweih' ich meine Pflicht.

3. Iſt er reich — vom Neide frei,
Will ich ſeines Glükkes mich
Freuen ohne Schmeichelei —
Freu'n mit ihm mich brüderlich,
Daß der Vater, der uns liebt,
Ihm ſo viel des Guten giebt.

4. Fördern will ich noch ſein Glük,
Wo ich kann, mit frohem Muth —
Sichern ihm mit wachem Blik
Vor Gewalt und Trug ſein Gut.
Wird es auch durch mich verlezt,
Schnell ſei der Verluſt erſezt!

5. Iſt er arm — vom Stolze fern,
Will ich helfen ihm zum Brod,
Seine kleine Habe gern
Schüzzen, retten aus der Noth;
Säumen nie, ihm beizuſtehn,
Um auch ihn beglükt zu ſehn.

6. Segnen wird dann Gott auch mich,
Segnen mit Zufriedenheit;
Immer lohnt er väterlich
Treue, Lieb' und Redlichkeit.
Und wie glüklich werd' ich ſein,
Kann ich fremden Glüks mich freun!

Achtes Gebot.

Erklärung.

78. Das achte Gebot verbietet zunächſt die falſchen Zeugniſſe, die wider unſere Nebenmenſchen ſowohl vor Gericht, als auch

im gemeinen Leben abgelegt werden können; dann auch überhaupt die Verleumdung oder Alles, was dem guten Namen unſers Nebenmenſchen ſchadet, 2 Moſe 20, 16.

79. Ein falſches Zeugniß aber iſt es, wenn man von Jemanden etwas redet oder ausſagt, was nicht wahr iſt, und ihm zum Verdruß und Schaden gereicht. Das geſchieht namentlich vor der Obrigkeit:

a) Wenn der eigentliche Zeuge ſelbſt nicht genau nach der Wahrheit redet;

b) Wenn der Kläger einen Unſchuldigen angiebt;

c) Wenn der Beklagte oder Schuldige gegen ſeinen Kläger wider beſſeres Wiſſen die Sache läugnet;

d) Wenn der Sachwalter (Advokat) dem Schuldigen gegen den Unſchuldigen vertheidigt;

e) Wenn der Richter nicht nach der Wahrheit handelt, ſondern ein ungerechtes Urtheil fällt;

f) Wenn man endlich unvorſichtig genug iſt, aus bloſem Verdacht oder Hören-

ſagen, aus bloßen Worten und zufälligen Umſtänden, für ſeinen Nebenmenſchen nachtheilige Schlüſſe zu ziehen, ihm dadurch bei wichtigen Perſonen zu ſchaden, ihn um ſein zeitliches Glük und Leben zu bringen, 2 Moſe 23, 1—2. Du ſollſt falſcher Anklage — Jer. 20, 10. Ich höre, wie mich — Spr. 17, 15. Wer den Gottloſen — 19, 5. Ein falſcher Zeuge — Suſ. 28. und 34—40. Mat. 26, 59—61. Die Hohenprieſter u. ſ. w.

80. Dieſes Gebot verbietet ferner die Verleumdung, d. h. die Kränkung und Beraubung des guten Namens unſerer Mitmenſchen; und dieſer gute Name beſteht darin, daß verſtändige und tugendhafte Menſchen eine gewiſſe Achtung gegen uns haben, welche faſt täglich durch folgende ſehr gemeine Fehler gekränkt wird:

a) durch Klatſchhaftigkeit, wenn man ſich Andern gerne mitzutheilen ſucht, und dadurch mancherlei ſchädliche Gerüchte von ſeinen Mitmenſchen verbreitet. Sir. 28, 28—30. Du verzäuneſt — Spr. 10, 19. Wo

viel Worte ſind — 1 Pet. 3, 10. Wer (glüklich und zufrieden) leben will — Vergl. Pſ. 34, 13—14.

b) durch Tadelſucht, wenn man gerne Fehler an Andern aufſucht, ſie noch vergrößert und ſogar auch ihre beſten Handlungen verdächtig macht, Sir. 6, 2—4. Laß dich nicht — Vergl. das ſogenannte Splitterrichten oder die ſtrenge und liebloſe Beurtheilung kleiner oder der kleinſten Fehler, Mat. 7, 1—5. Richtet nicht (urtheilt nicht lieblos, übereilt) —

c) Durch Läſterſucht, wenn man Andern gerne gewiſſe Fehler andichtet, ihnen Böſes nachredet, was ſie nicht gethan haben, und dadurch ihre guten Eigenſchaften herabſezt, Pſ. 15, 1—3. Herr, wer wird wohnen — 50, 19—20. Dein Maul läſſeſt du — Spr. 4, 21. Thue von dir — Weish. 1, 11. So hütet euch — Sir. 5, 16—17. Sei nicht ein Ohrenbläſer (heimlicher Verleumder) — Vergl. das ſogenannte Afterreden (Böſes nachre-

den, verleumden), Jak. 4, 11. Afterredet nicht —

d) durch Spottſucht, wenn man ſich über die Fehler, Gebrechen, Unglüksfälle Anderer luſtig macht, und ſie lächerlich darzuſtellen ſucht, Spr. 17, 5. Wer des Dürftigen — 29, 8. Die Spötter — Sir. 7, 12. Spotte —

e) durch unzeitige Offenherzigkeit, wenn man ſeine eigenen oder des Andern Gedanken und Geheimniſſe andern Menſchen unbedachtſam eröffnet. Sir. 19, 6 — 10. Hö reſt du was Böſes — 8, 22. Offenbare — 41, 29. Schäme dich, nachzuſagen — Spr. 25, 9 — 10. Handle deine Sache—Sir. 27, 17. Wer Heimlichkeit —

f) durch boshafte Verrätherei, wenn man Geheimniſſe oder Vergehungen des Andern ſchadenfroh anzeigt, nämlich in dem Falle, daß Niemand darnach fragt, daß es Niemanden ſchadet, daß der Schade auf eine andere Weiſe, ohne den Thäter zu nennen, verhütet werden kann, und daß uns keine Pflicht auf-

fordert, es anzuzeigen. Spr. 11, 13. Ein Verleumder verräth — Ez. 22, 9. Verräther ſind in dir —

g) durch Argwahn (argen und böſen Wahn) oder falſchen Verdacht, wenn man ohne hinlänglichen Grund dem Andern eine ſchlechte Geſinnung oder Handlung zutraut, Zach. 7, 10. Denke Keiner wider ſeinen Bruder — Mat. 9, 4. Warum denket ihr —

h) durch Lügenhaftigkeit, wenn man zum Verdruß oder Schaden des Andern eine Unwahrheit ſagt, Eph. 4, 25. Leget die Lügen —

Weh der grauſen Schlange,
Die Verleumdung heiſt,
Welche boshaft lange
Ihren Raub umkreiſt,
Bis es ihr gelungen,
Bis ſie nimmer ſatt
Ihre Beut' umſchlungen
Und vergiftet hat!

Was du zu tadeln pflegſt, das thue ſelber nicht,
Damit dein Tadel dir nicht ſelbſt dein Urtheil ſpricht.

Dorn und Diſtel ſtechen ſehr,
Falſche Zungen noch vielmehr.

Weit beſſer iſt es, ſtumm zu ſein,
Als ſeine Zunge zu entweihn.

Treu und verſchwiegen ſein, iſt eine ſchöne Pflicht:
Wo plaudern ſchaden kann, da rede lieber nicht.

Liebſt du dein eignes Glük, ſo ſchweig zu rechter Zeit;
Denn großen Schaden bringt oft die Geſchwäzzigkeit.

Gieb Andre nicht ſogleich um kleine Fehler an;
Belehre ſie vielmehr, wie man ſich beſſern kann.

Meid Argwahn, willſt du nicht in ſtetem Kummer ſchweben;
Denn Furcht und Argwahn ſind ein ſteter Tod im Leben.

Mit der Wahrheit beſteht man ſein ganzes Leben, mit der Lüge oft keine Stunde.

Schweigen iſt eine Tugend, wann reden nichts nüzt! —

Wer nicht ſchweigen kann, der kann auch nicht reden! —

Vertraut dir Jemand ein Geheimniß, ſo verſchließ es in dein Herz und gieb deinem Freunde den Schlüſſel dazu! —

81. Ein ſolches Betragen hat für uns und Andere die ſchädlichſten Folgen. Denn

a) wir beweiſen dadurch einen ſchwachen Verſtand und ein böſes, ſchadenfrohes Herz.

b) Wir rauben uns das Zutrauen und die Freundſchaft unſrer Mitmenſchen.

c) Wir verderben uns folglich die Freuden des geſellſchaftlichen Umgangs.

d) Wir bringen Andere um ihr ganzes Glük, wenn wir ſie ihres guten Namens berauben, weil ſie alsdann wenig Gutes mehr wirken können, wenn ſie in ſchlechtem Rufe ſtehen, und ihre Mitmenſchen gegen ſie eingenommen ſind.

e) Ja, wir ziehen uns ſelbſt obrigkeitliche Strafe und öffentliche Schande zu, indem wir z. B. zum Widerrufe, zur Ehrenerklärung gezwungen, zur Geldſtrafe verurtheilt werden u. ſ. w. Spr. 22, 1. Das Gerücht iſt — Pred. 7, 2. Ein gut Gerücht — Sir. 41, 15. Siehe zu, daß du einen guten Namen —

Vereint mit Offenherzigkeit
Sei auch bei mir Verſchwiegenheit,
Daß ich zu meines Nächſten Wohl
Da ſchweige, wo ich ſchweigen ſoll.

Wer ſeines Nächſten Ehre ſchmäht,
Sich freut, wenn ſich ſein Feind vergeht,
Nicht dem Verleumder widerſpricht,
Der liebet ſeinen Nächſten nicht.

82. Wir dürfen und müſſen allerdings gegen unſere Widerſacher bei der Obrigkeit klagen und gerichtliche Hülfe ſuchen:

a) Wenn Menſchenrechte angegriffen werden, ohne welche wir unſere Pflichten nicht erfüllen können, wenn z. B. unſere Geſundheit, Ehre oder Freiheit, unſer Leben oder Vermögen in Gefahr kommt.

b) Wollten wir hier Beleidigungen dulden; ſo wäre es nicht chriſtliche Tugend, ſondern ſchwache Zaghaftigkeit, durch welche die Bosheit nur noch mehr befördert würde.

c) Wir thun hiebei als chriſtliche Menſchenfreunde ſchon genug, wenn wir Haß und Rache aus unſerm Herzen verbannen, und die wahre Beſſerung und Wohlfahrt unſerer Widerſacher wünſchen und befördern.

d) Den erſten Chriſten war freilich alles gerichtliche Klagen überhaupt verboten, weil ſie in ihren bedrängten Umſtänden bei den

damaligen Obrigkeiten wenig Recht würden gefunden haben, Spr. 20, 30. Man muß dem Böſen — Mat. 5, 39 — 42. Ich ſage euch, daß - A. G. 5, 28. Und ſprach: Haben wir —

83. Wir ſollen jedoch nicht prozeßſüchtig ſein, und nicht jede Mishelligkeit ſogleich der Obrigkeit klagen.

a) Wir ſollen gar keinen ungerechten Streithandel führen.

b) Wir ſollen lieber in unwichtigen Dingen nachgeben.

c) Wir ſollen lieber vorher gütliche Vergleiche und Zuredungen verſuchen.

d) Wir ſollen weder Haß, noch Rachſucht gegen unſere Widerſacher hegen.

e) Im Streithandel ſelbſt ſollen wir uns rechtſchaffen und aufrichtig verhalten, ohne zu Unwahrheiten und Ränken, zu falſchen Eiden und Zeugen oder zu Beſtechungen unſere Zuflucht zu nehmen.

f) Ein ächtchriſtliches, nachahmungswürdiges Muſter ſind uns hierin die Herrnhuter, welche in ihrer Gemeine ſelten oder faſt

gar nicht gerichtlich klagen, ſondern ſich gütlich vergleichen, und auf beiden Seiten von ihrem Rechte etwas nachgeben. — Ganz nach apoſtoliſchem Sinne, 1 Kor. 6, 7 — 8. Es iſt ſchon ein Fehler — Vergl. Spr. 24, 17. Freue dich des Falles —

84. Aber oft iſt es dennoch unſere Pflicht, Andere ſtreng nach der Wahrheit zu beurtheilen, Betrüger zu entlarven und vor Verführern zu warnen:

a) Wenn wir uns nicht anders gegen Unrecht vertheidigen können;

b) Wenn wir dadurch ungerechte Menſchen in ihren Unternehmungen aufhalten müſſen;

c) Wenn wir dadurch Andere vor Schaden bewahren müſſen;

d) Wenn wir dadurch Unſchuldige retten müſſen, Spr. 17, 15. Wer den Gottloſen — 24, 24. Wer zum Gottloſen Jeſ. 5, 20. Wehe Denen, die Böſes — Sir. 4, 26—30. Laß dich keine Perſon —

85. Wir ſind dagegen nach den Geſezzen der Menſchenliebe verbunden, den guten

Namen unſerer Mitmenſchen auf alle Weiſe zu ſchonen, zu erhalten und wiederherzuſtellen, und dieſes geſchieht:

a) Wenn wir uns überhaupt gewöhnen, von Andern lieber Gutes, als Böſes, zu reden, Sir. 6, 5. Wiederum wer Alles —

b) Wenn wir ihr Gutes hervorſuchen und öffentlich rühmen, 1 Sam. 19, 4 — 5. Und Jonathan redete — 22, 14. Abimelech antwortete — 2 Kor. 7, 4. Ich rühme viel von Euch.

c) Wenn wir dagegen ihr Böſes mit Schonung beurtheilen, Gal. 6, 1. Liebe Brüder, ſo ein Menſch —

d) Wenn wir ihre Fehler und Schwachheiten nicht ſchadenfroh offenbaren oder lieblos vergrößern, ſondern durch die Umſtände z. B. durch Unwiſſenheit, Uibereilung, Verlegenheit zu entſchuldigen ſuchen, Sir. 19, 6 — 17. Hörſt du etwas Böſes — Spr. 10, 12. Haß erreg't — 1 Kor. 13, 7. Die Menſchenliebe iſt u. ſ. w. Vergl. oben 47. e. S. 84.

e) Wenn wir die gekränkte Ehre unſchuldiger Perſonen gegen Verdacht und Läſterung in Schuz nehmen, Spr. 31, 8 — 9. Thue deinen Mund —

1. Laß mich alle Menſchen lieben,
Jedermann gern glüklich ſehn,
Niemand kränken und betrüben,
Niemand haſſen, drükken, ſchmäh'n.

2. Laß mich Gutes gern belohnen,
Wie du, Gott, es auch belohnſt,
Und des Nächſten Fehler ſchonen,
Wie du auch der meinen ſchonſt.

Neuntes und zehntes Gebot.

Erklärung.

86. Das neunte und zehnte Gebot iſt dem Inhalte nach nur ein einziges Gebot, und verbietet jedes widerrechtliche Streben nach fremdem Eigenthum. 2 Moſe 20, 17. und 5 Moſe 5, 21. — Ein ſolches beſtimmtes Gebot war beſonders für die damaligen Iſraeliten ſehr nothwendig:

a) Weil bei ihnen die Leibeigenſchaft der Sklaven und Sklavinnen eingeführt war, 3 Moſe 25, 44 — 46. Willſt du aber leibeigene —

b) Weil die Ehe ſchon durch einen bloßen Scheidebrief des Mannes getrennt werden konnte, 5 Moſe 24, 1. Wenn Jemand ein Weib — Sir. 25, 34. Will ſie dir — Jeſ. 50, 1. Wo iſt der Scheidebrief — Mark. 10, 5 — 6. Um eures Herzens —

c) Weil ſchon die Ausſage zweier oder dreier Zeugen vor Gericht entſchied, 4 Moſe 35, 30. Den Todſchläger — 5 Moſe 17, 6. Auf zweier oder dreier — Mat. 26, 60. Zulezt traten herzu —

87. Daher konnten gewiſſenloſe Menſchen ſehr leicht und oft Gelegenheit finden, durch argliſtige Verſuche fremdes Eigenthum an ſich zu bringen.

a) Wünſchte Jemand, die Gattin des Andern zu beſizzen, ſo durfte er dieſe nur überreden, ſich ihrem Manne ſo läſtig zu machen, daß er ſie entließ.

b) Wünſchte er den Sklaven oder die Sklavin des Andern zu bekommen, ſo konnte er ihren Herrn leicht zum wohlfeilen Verkaufe bewegen.

c) Wünſchte er des Andern Haus zu haben, wie Ahab den Weinberg Naboths; ſo war es ihm leicht, zwei Zeugen zu erkaufen, um es an ſich zu bringen, 1 Kön. 21, 1 — 16. Vergl. Jeſ. 5, 8. Wehe Denen, die ein Haus — Mich. 2, 2. Sie reißen zu ſich — Sir. 21, 9. Wer ſein Haus bauet —

88. Wir ſind nun ebenfalls, nach dem Inhalte dieſer beiden Gebote, verbunden:

a) Jedermann ſein Eigenthum (Gattin, Dienſtboten, Vieh) zu laſſen:

b) Nicht geſezwidrig darnach zu ſtreben;

c) Sondern vielmehr Schaden und Gefahr nach Möglichkeit davon abzuwenden;

d) Und überhaupt daſſelbe erhalten und verbeſſern zu helfen, vergl. Hagar, 1 Moſe 16, 6 — 9. Da ſie Sarai wollte — Oneſimus, Philem. 10 — 17. Oneſimum habe ich —

e) Denn dadurch machen wir uns nicht allein um unſern Nebenmenſchen ſelbſt verdient, ſondern wir ſezzen ihn auch in den Stand, uns wieder nůzlich zu werden, indem er ſonſt, wenn er z. B. Mangel leidet, zulezt uns und dem Vaterlande zur Laſt fällt, 1 Theſſ. 4, 6. Keiner ſoll des Andern Rechte verlezzen, oder ihn ſeiner Vortheile berauben. Phil. 2, 4. Jeder von euch ſei nicht blos auf ſeinen eigenen Vortheil, ſondern auch auf den Nuzzen ſeines Mitmenſchen bedacht.

Wer ſeines Nächſten Rechte kränkt,
Und boshaft ihm zu ſchaden denkt,
Verlezzet des Gewiſſens Pflicht,
Und ehrt den Gott der Liebe nicht.

89. Nach der gemeinen Auslegung beziehen ſich aber dieſe beiden Gebote auch beſonders auf das 5te, 6te, 7te und 8te Gebot, und erklären die böſen Gedanken, Lůſte und Begierden für ſtråflich.

a) Dieſe kommen jedoch nicht von einer åußern Urſache, ſondern aus dem menſchlichen Herzen ſelbſt.

b) Und nach einer ſtrengen Sittenlehre iſt ſchon der Vorſaz zu ſündigen — Sünde, d. h. verwerflich und ſträflich.

Mat. 5, 27 — 30. Ihr wißt, daß unſre alte Sittenlehre (2 Moſe 20, 14.) den Ehebruch verbietet, aber nur die groben Ausſchweifungen der Unzucht dahin rechnet. — Ich hingegen ſehe ſtreng auf das Herz und behaupte: Wer (ſeiner Gattin ſeine Liebe entzieht und) nach fremdem Genuſſe begehrt, der hat eigentlich ſchon wegen dieſer unkeuſchen Begierde die Ehe gebrochen. — Lerne daher Selbſtbeherrſchung! Eher ſollteſt du, ſo zu ſagen, dein rechtes Auge dir ausreißen und wegwerfen, als etwas Unrechtmäßiges begehren. Denn es wäre beſſer für dich, mit dem Verluſte eines deiner Glieder glüklich zu bleiben, als im Beſizze aller deiner Glieder in den Feuerofen des Unglüks geworfen zu werden. — Ja, eher ſollteſt du, ſo zu

ſagen, deine rechte Hand dir abhauen und wegwerfen, als wider Pflicht und Gewiſſen handeln. Denn, wie geſagt, es wäre beſſer für dich, mit dem Verluſte eines deiner Glieder glüklich zu bleiben, als im Beſizze aller deiner Glieder in den Feuerofen des Unglüks geworfen zu werden.

Mat. 15, 19 (— 20). Aus dem Herzen entkeimen jene ſträflichen Gedanken an Mord, Ehebruch, Unkeuſchheit, Dieberei, falſche Zeugniſſe, Verleumdung u. ſ. w. kurz, Alles, was die Würde des Menſchen entweiht.

Gal. 5, 16. 17. 19 — 24. Folgt der veredelten Vernunft, ſo werdet ihr die Gelüſtungen der rohen Sinnlichkeit nicht vollbringen. 17. Denn die rohe Sinnlichkeit will immer anders, als die veredelte Vernunft, und dieſe wieder anders, als jene. Beide ſind einander ſo entgegen

daß ihr öfter nicht thut, was ihr für recht erkennet. — 19. Offenbare Aeußerungen der rohen Sinnlichkeit ſind: Ehebruch, Hurerei, Unzucht, Geilheit, 20. Gözzendienſt, Giftmiſcherei, Feindſchaft, Zänkerei, Jähzorn, Zwiſt, Uneinigkeit, Trennung, 21. Misgunſt, Mord, Trunkenheit, Schwelgerei und dergleichen. — 22. Wirkungen der veredelten Vernunft hingegen ſind: Menſchenliebe, Frohſinn, Friedfertigkeit, Nachſicht, Herzensgüte, Wohlthätigkeit, Redlichkeit, Sanftmuth, Mäßigkeit u. dergl. — 24. Die wahren Bekenner Jeſu ſind durch ſeinen Kreuzestod der rohen Sinnlichkeit und allen unedlen Gelüſtungen entſtorben.

Jak. 1, 13 — 15. Wer zur Verläugnung der Wahrheit und Tugend gereizt wird, der ſuche den Grund davon ja nicht in Gott. Denn ſo wenig Gott ſelbſt zum Böſen ver-

führt werden kann; eben ſo wenig kann und wird Er auch ſeine Menſchen zum Böſen verführen. Nein! Jeder wird von ſeiner eigenen Sinnlichkeit verführt. Dieſe iſt gleichſam die Lokſpeiſe, welche ihn fängt. Wo einmal die Sinnlichkeit rege und mächtig geworden iſt, da entſteht herrſchende Sünde. Und wo die Sünde einmal vollbracht iſt, da entſteht Unglük und Verderben. Vergl. 1 Joh. 2, 16. oben 18. f. S. 29. und Mat. 5, 21 — 22. oben 56. c. S. 104 — 105.

Schluß der zehen Gebote.

Erklärung.

90. Dieſer Schluß bezieht ſich auf die ſämtlichen zehen Gebote, und auf ihre Befolgung, wie auf ihre Uibertretung.

a) Hiermit iſt aber nicht nur eine ſtarke Drohung, ſondern auch eine noch viel ſtärkere Verheiſung verbunden, daß nämlich die Uibertretung dieſer Gebote ein langwieriges Unglük, ihre Befolgung hingegen ein dauerhaftes Glük für das jüdiſche Volk herbeiführen würde.

b) Was jedoch insbeſondere die Drohung betrift, ſo ſtraft Gott eigentlich nie die Kinder um der Sünden willen, welche die Aeltern begangen haben, Ezech. 18, 20. Der Sohn ſoll nicht tragen — vergl. 5 Moſe 24, 16. Die Väter ſollen nicht —

c) Allein die traurigen Folgen, welche die Sünden der Aeltern nach ſich ziehen, müſſen oft noch die Kinder und Enkel empfinden, z. B. wenn durch Ausſchweifungen entnervte oder durch Verſchwendung verarmte Aeltern auch ihre Kinder in Kränklichkeit oder Armuth zurüklaſſen; welches für die Kinder zwar ein Leiden, aber keine Strafe iſt, weil ſie ja dieſe Sünden nicht mitverſchuldet haben.

91. In der Anwendung handelt aber der Schluß der zehen Gebote auch von der

menſchlichen Tugend und Sünde, ſo wie von ihren Folgen, d. h. Belohnungen und Strafen.

a) Der Menſch iſt ein ſinnliches Weſen, weil er Sinnlichkeit, d. h. ſinnliche Gefühle und Empfindungen, Abneigungen und Zuneigungen hat, z. B. Liebe und Haß, Freude und Traurigkeit, was die Thiere auch haben.

b) Er iſt aber auch zugleich ein vernünftiges Weſen, weil er Vernunft und Verſtand, freien Willen und moraliſches oder ſittliches Gefühl (Gefühl für Recht und Unrecht) hat, was die Thiere nicht haben, und was man zuſammen das göttliche Ebenbild oder die moraliſche Würde des Menſchen zu nennen pflegt.

c) Nach ſeiner vernünftigen Natur kann alſo der Menſch erkennen und empfinden, was recht und unrecht, was gut und böſe iſt.

d) Wenn er das erkannte Gute befolgt, heiſt er tugendhaft; und wenn er das erkannte Böſe befolgt, heiſt er ſündhaft

oder auch laſterhaft, Sir. 17, 1 — 10. Gott hat den Menſchen —

Tugend.

92. Tugend iſt alſo die geſezmäßige Handlungsweiſe des Menſchen, oder die Befolgung des erkannten Vernunftgeſezzes, und muß immer aus ganz reinen Beweggründen und guten Abſichten geübt werden.

a) Wenn man blos aus natürlichem Triebe des Mitleids und der Dankbarkeit, oder aus Eigennuz, oder aus Eitelkeit und Ruhmſucht, oder gar aus Zwang Gutes thut; ſo iſt dieſes noch keine reine Tugend.

b) In allen dieſen Fällen iſt es zwar eine gute, nüzliche Handlung von äußerem Werthe, aber doch noch keine tugendhafte Handlung von innerem Werthe, weil ſie nicht aus reinen Abſichten gefloſſen iſt.

c) Tugendhaft aber handle ich alsdann, wenn ich das Gute aus guten, reinen Abſichten thue.

d) Und chriſtlich tugendhaft handle ich, wenn ich das Gute aus chriſtlichen Be-

weggründen thue, 1 Sam. 16, 7. Ein Menſch ſieht — Mat. 6, 1 — 6. Habt Acht auf euer — 1 Joh. 4, 19. Laßt uns ihn lieben — 5, 3. Das iſt die Liebe — Mat. 5, 46 — 48. Wenn ihr blos eure Freunde und Wohlthäter liebt, welches Verdienſt habt ihr dann? Thun dieſes nicht auch die berüchtigten Zöllner? — Und wenn ihr blos eure Genoſſen und Verwandten liebreich behandelt, was thut ihr dann Sonderliches? Thun dieſes nicht auch die verachteten Heiden? — So werdet ihr dann erſt, wenn ihr meine Grundſäzze befolgt, ganz tugendhafte Menſchen ſein, und euch dem vollkommenſten Urbilde des Allvaters nähern.

Wer Das, was die Vernunft gebietet
Und was ihm Pflicht iſt, thut und ſchaft,
Dazu im Guten nicht ermüdet,
Nur Der iſt wirklich tugendhaft.

Die Tugend, weil ſie Tugend iſt, zu lieben,
Auch ohne Lohn, mit Eifer ſie zu üben:
Das iſt das große Aufgebot an euch,
Ihr Bürger in dem Sittenreich!
Es iſt — was euch im eignen Buſen ſpricht —
Das richtende Geſez der Pflicht.

Haſt du den Vorſaz nicht, nach allen Pflichten
Dich in und außer dir zu richten;
So prange hier und da mit guter Eigenſchaft,
Dein Herz iſt doch nicht wirklich tugendhaft.
Du biſt bei hundert guten Thaten,
Die Hoffnung oder Furcht, Ruhm und Natur dir rathen,
Vor Gott und der Vernunft doch völlig laſterhaft.

Uneigennüzzig muß die wahre Tugend ſein,
Sich ohne Lohnſucht, wo ſie handelt, zeigen;
Sonſt wäre ſie ein leerer Schein,
Und auch dem ärgſten Heuchler eigen.

93. Die Tugend hat ihre beſondern Grade oder Stufen, und iſt bei einigen Menſchen vollkommener, als bei andern:

a) Wiefern die Menſchen das Vernunftgeſez mehr oder weniger kennen;

b) Wiefern ſie, die Tugend leichter oder ſchwerer zu üben, im Stande ſind;

c) Wiefern ſie dieſelbe mehr oder weniger freiwillig befolgen;

d) Wiefern überhaupt jede menſchliche Tugend mangelhaft und eines beſtändigen Wachsthums fähig iſt, Pred. 7, 21. Es iſt kein Menſch — Jak. 3, 2. Wir fehlen — Phil. 3, 12. Ich ſage nicht, daß ich das Ziel der Veredlung ſchon erreicht habe, daß ich ſchon zur Vollkommenheit gelangt ſei; aber ich ſtrebe darnach, dieſes hohe Ziel zu erreichen, seitdem mich Chriſtus auf dieſe Laubahn geführt hat.

Nicht, daß ichs ſchon ergriffen hätte;
Die beſte Tugend bleibt noch ſchwach.
Doch daß ich meine Seele rette,
Jag' ich dem Kleinod eifrig nach.
Denn Tugend ohne Wachſamkeit
Verliert ſich bald in Sicherheit.

94. So wie endlich Alles in der Welt gute oder böſe Folgen hat; ſo hat auch die Tugend ihre guten und erfreulichen Folgen, welche in der heiligen Schrift Leben, d. h. Glükſeligkeit, oder insgemein Belohnungen genennt werden.

a) Sie bewahrt uns vor Thorheiten, die unſere Wohlfahrt zerſtören.

b) Sie befördert Geſundheit, Ehre und gutes Fortkommen in der Welt.

c) Sie erhöhet unſere Freuden durch den Gedanken, daß wir ſie unſchuldig genoſſen haben.

d) Sie verſüßt unſere Leiden durch das Bewußtſein, ſie nicht ſelbſt verſchuldet zu haben.

e) Sie vermehrt und erhält überhaupt das Glük der menſchlichen Geſellſchaft.

f) Ja, ſie belohnt uns oft ſchon hinlänglich durch die frohe Uiberzeugung, edel und rechtſchaffen gehandelt zu haben, 1 Tim. 4, 8. Tugend und Frömmigkeit iſt in jeder Hinſicht nüzlich, und macht ihre Verehrer für Gegenwart und Zukunft glüklich. Vergl. Joſeph und Tobias, 1 Moſe 39 ff. Tob. 4 ff.

Geſchenk des Himmels, holde Tugend!
O ſei ſchon in der frühen Jugend
Mein höchſtes Gut, mein ſchönſtes Glük!
Erheitre du ſtets meinen Blik.
Laß immer deiner Anmuth Kraft
Mein Herz zu deinem Dienſte ſtärken,
Zum edlen Fleiß in guten Werken,
Der wahre Luſt und Freude ſchaft.

Tugend macht den Lebenslauf
Noch einmal ſo munter;
Heller geht die Sonne auf,
Schöner geht ſie unter.

Durch Tugend müſſen wir des Lebens würdig werden;
Und ohne Tugend iſt kein wahres Glük auf Erden.

Recht thun und edel ſein und gut
Iſt mehr, als Gold und Ehr'.
Da hat man immer guten Muth
Und Freuden um ſich her.
Man iſt beſtändig mit ſich eins,
Haßt kein Geſchöpf und fürchtet keins.

Nur Tugend trozt des Todes Raub
Und überlebt das Grab;
Und Engel weinen auf den Staub
Des Redlichen herab.

Wird gleich die Tugend oft bis an das Grab verkannt,
So reicht ihr doch den Lohn das beßre Vaterland.

Sünde.

95. Sünde heiſt die geſezwidrige Handlungsweiſe, oder die Abweichung von dem erkannten Vernunftgeſezze.

a) Wenn die Sünde oft wiederhohlt wird; ſo entſteht daraus eine Fertigkeit zu ſündigen, welche man Laſter nennt.

b) Iſt es eine Fertigkeit in mehrern Laſtern, ſo heiſt es Laſterhaftigkeit.

c) Iſt es die Verachtung aller Tugend und Rechtſchaffenheit, ſo wird es Gott- oder Ruchloſigkeit genennt, 1 Joh. 3, 4. Wer eine Sünde begeht, der handelt geſezwidrig; denn die Sünde iſt eine Abweichung von dem Vernunftgeſezze.

96. Die Sünde hat ebenfalls, wie die Tugend, ihre verſchiedenen Grade oder Stufen; ſie iſt folglich deſto größer und ſtrafbarer:

a) Je mehr der Sünder Kenntniß, Kraft, Gelegenheit und Ermunterung zum Guten hatte;

b) Je ſtärker und dringender er vom Böſen abgemahnt und abgehalten wurde;

c) Je mehr er das Böſe liebgewann, überlegte und wiederhohlte;

d) Je größer die Folgen ſind, welche er ſich dabei vorſtellen konnte;

e) Daher ſind diejenigen Sünden vorzüglich groß, die wir gegen unſere Bluts-

verwande, Freunde und Wohlthäter begehen. Denn die engen Bande der Natur und Freundſchaft verpflichten uns ja zu einer ganz vorzüglichen Achtung, Liebe und Dankbarkeit gegen ſie, 1 Tim. 5, 8. Wer die Seinigen, beſonders aber ſeine Familie, nicht verſorgt, der verläugnet die Religion, die er bekennt, und iſt ärger, als ein Heide. — Luk. 12, 47 — 48. Ein Diener, der ſeines Herrn Befehle genau kennt, ſie aber nicht willig befolgt, wird für ſeinen Leichtſinn doppelt gezüchtigt werden; ſo wie hingegen ein Diener, der ſeines Herrn Befehle nicht kennt und doch eine ſträfliche Nachläßigkeit begeht, weniger hart gezüchtigt werden ſoll. — Vergl. jenen Diener, der ſein Talent vergraben hatte, Mat. 25, 25 — 30.

97. Die Menſchen pflegen auf vielerlei Weiſe zu ſündigen; es giebt daher mehrere Arten von Sünden, beſonders folgende:

a) Wiſſentliche Sünden, die man mit Wiſſen und Willen, mit Vorſaz und

Uiberlegung begeht, Luk. 12, 47. Ein Knecht (Diener) — S. vorhin 96. e.

b) Unwiſſentliche Sünden, die man aus Mangel an Uiberlegung, aus Leichtſinn und Unvorſichtigkeit begeht, Pſ. 19, 13. Wer kann merken —

c) Begehungsſünden, wenn man das erkannte und verbotene Böſe vollbringt. Mat. 24, 48 — 49. So aber jener —

d) Unterlaſſungsſünden, wenn man das erkannte und gebotene Gute nicht vollbringt, Mat. 25, 42 — 43. Ich bin hungrig — Jak. 4, 17. Wer da weiß —

e) Schwachheitsſünden, wenn man im Kampfe gegen die Sünde nicht bis zum Siege ausdauert, ſondern mit Betrübniß unterliegt, Röm. 7, 18. Denn ich weiß —

f) Uibereilungsſünden, wenn man in einer dringenden Lage, in Verlegenheit, in der Hizze der Leidenſchaft, oder aus unzeitiger Menſchenfurcht fehlt, z. B. Petrus, Mat. 26, 69 ff. Gal. 6, 1. Liebe Brüder, ſo ein Menſch —

g) Theilnehmungsſünden, wenn man an den Sünden Anderer mit Schuld iſt, durch Befehl oder böſen Rath, durch Zwang oder böſes Beiſpiel, durch unterlaſſene Warnung und Beſtrafung, z. B. Eli, 1 Sam. 3, 13. Vergl. Ez. 3, 17—19. Du Menſchenkind — 1 Tim. 5, 22. Mache dich auch nicht — 2 Joh. 11. Wer einen Verächter der Lehre Jeſu als Gaſtfreund aufnimmt, der zeigt ſich ſeiner Ruchloſigkeit theilhaftig.

h) Himmelſchreiende Sünden, gewiſſe große Sünden, die nach dem bibliſchen Ausdrukke gleichſam zum Himmel ſchreien, d. h. den heiligen und gerechten Gott auffordern, dieſelben noch in dieſem Leben zu beſtrafen, z. B. vorſäzlicher Mord, vorenthaltener Arbeitslohn, Unterdrükkung der Armen, der Wittwen und Waiſen, 1 Moſe 4, 10. Was haſt du gethan — vergl. Hebr. 12, 24. Und zu dem Mittler — 3 Moſe 19. 13. Es ſoll des Taglöhners — vergl. Jak. 5, 4. Siehe, der Arbeiter —

i) Todſünden, wiſſentliche und vorſäzliche Sünden, welche den unverbeſſerlichen Menſchen für alles Gute wie erſtorben, folglich an Leib und Seele unglüklich machen, 1 Joh. 5, 16—17. So Jemand ſieht—

Kannſt du was Gutes thun, ſo unterlaß es nicht;
Zu thun, ſo viel du kannſt, iſt deine heil'ge Pflicht.

Wer böſe Thaten hindern kann
Und thut es nicht, iſt Schuld daran.

98. Die Erbſünde hält man für ein angebohrnes moraliſches (geiſtiges, ſittliches) Verderben. Allein

a) weder Sünde, noch Tugend kann angebohren werden, weil ja Erkenntniß und freier Wille dazu gehört, um ſie auszuüben.

b) Kinder können zwar gewiſſe Krankheiten und Gebrechen von den Aeltern erben; allein dieſe ſind weder allgemein, noch eigentliche Sünden.

c) Kinder ſind von Natur gutartige Geſchöpfe, die eben ſowohl zum Guten, wie zum Böſen, gebildet werden können.

d) Die an ſich unſchuldige Sinnlichkeit beherrſcht ſchon den Menſchen, ehe noch ſeine Vernunft erwacht; und darum wählt er oft das Böſe und Schädliche, weil es ſeinen Sinnen und ſeiner Einbildungskraft ſchmeichelt.

e) Dazu kommt noch die fehlerhafte oder ganz vernachläßigte Kinderzucht, durch unterlaſſene Aufſicht und Unterweiſung, durch verkehrte Bildung des Verſtandes und Herzens, durch ſchlechten Umgang, durch verführeriſches Beiſpiel, unzwekmäßige Zuchtmittel u. ſ. w.

f) Durch dieſe Erziehungsſünde werden eigentlich die Kinder von Jugend auf verdorben, nicht aber durch eine erträumte Erbſünde, welche nicht nur Gott läſtert, weil er die Menſchen ſo ganz verdorben gebohren werden läßt, ſondern auch die Sünde befördert, weil der Menſch ſeine Vergehungen und Fehler damit entſchuldigen und leichtſinnig fortſündigen kann.

g) Die Bibel wenigſtens ſchildert uns die Menſchen, als Menſchen, beſonders die kleinen Kinder, als gutartig und des Guten fähig, und verſichert, daß wir das ſoge-

nannte göttliche Ebenbild noch haben, Pſ. 8, 3. Aus dem Munde — Mat. 18, 3 — 4. Es ſei denn - Röm. 9, 11. Ehe die Kinder gebohren waren — 1 Kor. 14, 20. Werdet nicht Kinder — 1 Kor. 11, 7. Der Mann ſoll — Jak. 3, 9. Durch ſie loben — vergl. 1 Moſe 9, 6. S. oben 24. a.

99. Auch gilt in unſern Zeiten nicht mehr jene ſogenannte Sünde wider den heiligen Geiſt.

a) Dieſe Sünde war nichts Anderes, als die boshafte Läſterung der göttlichen Geiſteskraft Jeſu.

b) Sie beſtand nämlich darin, daß die damaligen Juden aus Bosheit und gegen beſſere Uiberzeugung vorgaben, Jeſus verrichte ſeine wohlthätigen Handlungen nicht durch göttliche Allmacht, ſondern durch Beihülfe des böſen Geiſtes, Mat. 12, 31. 32. Jede Sünde, jede Läſterung iſt noch verzeihlich; aber die boshafte Läſterung der göttlichen Geiſteskraft iſt ganz unverzeihlich. Wer von dem Menſchenſohne verächtlich ſpricht,

kann wol noch gebeſſert werden. Wer aber die, in meinen Handlungen ſichtbare, Gotteskraft muthwillig läſtert, der zeigt ein ganz verdorbenes Herz, welches keiner Beſſerung mehr fähig iſt.

100. Endlich hat auch die Sünde ihre böſen und unangenehmen Folgen, welche in der heiligen Schrift Tod, d. h. Unglük, oder insgemein Strafen genennt werden.

a) Sie entehrt ſchon an ſich den Menſchen, weil ſie ihn der Sinnlichkeit unterwirft und unedler Handlungen fähig macht.

b) Sie raubt ſeinem Herzen die wahre Ruhe, und erzeugt in ihm ein böſes Gewiſſen, welches für ihn eine eigene Hölle iſt.

c) Sie ſchwächt und vernichtet ſeine Geſundheit, ſein Leben und zeitliches Glük.

d) Sie raubt ihm die Liebe und Achtung ſeiner Mitmenſchen, und bringt ihn folglich in Schande und Verachtung vor der Welt.

e) Sie macht endlich nicht allein ihn, ſondern auch Andere neben ihm unglüklich, Spr. 13, 21 — 23. Unglük verfolgt —

Hiob 15, 20. Der Gottloſe bebet — Jeſ. 57, 20. Die Gottloſen ſind — 59, 2. Eure Untugenden — 57, 21. Die Gottloſen haben — Spr. 14, 34. Die Tugend erhöhet ein Volk, aber der Völker Schande iſt das Laſter. — Röm. 2, 9. Trübſal und Angſt — 6, 23. Unglük und Verderben iſt der Sünde Lohn; aber eine unvergängliche Glükſeligkeit ſchenkt uns Gott durch die Religion Jeſu Chriſti. Vergl. den verlohrnen Sohn Luk. 15.

Ein Laſter führt zum andern hin.
Wer Böſes thut, muß oft entfliehn
Von Vaterland und Hütte.
Die Obrigkeit
Verfolget weit
Des Böſen flücht'ge Schritte.

Die Unruh' ſeines Herzens geht
Mit ihm umher; und wo er ſteht,
Da nagt ihn Furcht und Kummer.

Der böſe Rath,
Die böſe That
Verwehrt ihm Ruh' und Schlummer.

* * *

O Jugend, faß doch dieſe Lehren!
Jezt iſt dein Herz geſchikt dazu.
Dem kleinſten Laſter vorzuwehren,
Die Tugend einzig zu verehren,
Sei Niemand eifriger, als du.

Durch Tugend hebſt du dich zum göttlichen Geſchlechte,
Und ohne ſie ſind Könige nur Knechte.
Sie macht dir erſt des Lebens Anmuth ſchön.
Sie wird bei widrigem Geſchikke
Dich über dein Geſchik erhöhn.
Sie wird im lezten Augenblikke,
Wenn Alle traurig von dir gehn,
In himmliſcher Geſtalt zu deiner Seite ſtehn,
Und in die Welt voll unnennbarer Freuden
Den Geiſt, der ſie geliebt, begleiten.

Sie wird dein Schmuk vor jenen Geiſtern ſein,
Die ſich ſchon auf dein Glük und deinen Umgang freun.
O Menſch! iſt dir dieß Glük zu klein,
Um ſtrenge gegen dich, um tugendhaft zu ſein? —

Zweite Abtheilung.

Zweites Hauptſtük.

101. Das zweite Hauptſtük beſteht in dem ſogenannten Apoſtoliſchen Glaubensbekenntniß, Symbolum Apoſtolicum.

a) Dieſes Glaubensbekenntniß iſt aber nicht von den bekannten Apoſteln Jeſu ſelbſt verfaßt, ſondern erſt von ſpätern Gottesgelehrten aus den Worten derſelben zuſammengeſezt, und dann als ein Glaubensbekenntniß für die Neugetauften gebraucht worden.

b) Dieſes Glaubensbekenntniß iſt es noch jezt, worauf unſere Chriſtenkinder getauft und konfirmirt werden.

c) Man theilt es gewöhnlich in ſogenannte drei Artikel oder Hauptlehren, nämlich von der Schöpfung, Erlöſung und Heiligung.

Glaubensbekenntniß, in Reimen.

1. Ich glaube an den wahren Gott,
Den Herrn der ganzen Welt,
Der durch ſein mächtiges Gebot
Uns ſchuf und noch erhält,
Der ſtets voll Weisheit, Güt' und Macht
Für Alles ſorgt, für Alles wacht.

2. Ich glaube auch an Jeſus Chriſt,
Den höchſten Gottesſohn,
Der uns zum Heil gebohren iſt
Und herrſcht auf Gottes Thron,
Nachdem Er für die Menſchheit ſtarb
Und ihr ein ew'ges Glük erwarb.

3. Ich glaube an den Heil'gen Geiſt,
Deß gnadenvolle Kraft
An unſern Herzen ſich erweiſt,
Uns Troſt und Hülfe ſchaft.
Gott, ſegne deine Chriſtenheit
Für Gegenwart und Ewigkeit!

Erſter Artikel.

Erklärung.

102. Der erſte Artikel oder die erſte Hauptlehre handelt von der Schöpfung,

oder vollſtändiger von Gottes Daſein, Einheit, Eigenſchaften und Werken.

I. Gottes Daſein.

103. Das Daſein Gottes, oder daß ein allerhöchſtes Weſen ſei, welches wir Gott nennen, beweiſen wir gewöhnlich aus folgenden Gründen:

a) Schon einigermaßen aus dem allgemeinen Glauben der Menſchheit, wiefern es nämlich auf Erden beinahe kein Volk von einiger Bildung giebt, welches nicht Einen Gott oder mehrere Götter verehrt, Röm. 1, 19. Denn daß man — offenbaret. Vergl. unten d.

b) Aus der Lehre vom zureichenden Grunde, wiefern wir nämlich mit unſerer Vernunft erkennen, daß nichts in der Welt ſich ſelbſt hervorbringen kann, ſondern den Grund ſeines Daſeins in einem andern Weſen haben muß. Hebr. 3, 4. Denn ein jegliches —

c) Aus der Betrachtung der Menſchennatur, oder aus den Geſezzen unſerer

moraliſchen Vernunft, wiefern dieſe uns über Recht und Unrecht belehrt, uns zur Ausübung des Guten auffordert, uns bei guten Handlungen Beifall, Ruhe und Zufriedenheit, hingegen bei böſen Handlungen Scham, Reue und Furcht empfinden läßt; woraus wir denn auf ein höheres Weſen ſchließen, das unſere Natur gerade ſo eingerichtet hat. Röm. 2, 14-15. Wenn die Heiden, welche das geſchriebene Religionsgeſez nicht haben, dennoch, durch ihr Naturgefühl getrieben, die Vorſchriften des Religionsgeſezzes befolgen; ſo ſind ſie ja gleichſam ſich ſelbſt ein Religionsgeſez. Denn ſie geben deutlich genug zu erkennen, daß ihnen das Religionsgeſez eigentlich ſchon in das Herz geſchrieben iſt, indem ſie das natürliche Gefühl von Recht und Unrecht haben; ſo daß ſie, beim Nachdenken über ihre guten und böſen Handlungen, ſich ſelbſt entweder Beifall geben, oder Vorwürfe machen.

d) Aus der Betrachtung der Weltnatur, wiefern wir aus der täglichen Anſicht ſo vieler geſchaffenen Dinge ſchließen, daß ein höheres Weſen ſein müße, welches das Alles in der ſchönſten Ordnung und Zwekmäßigkeit hervorgebracht hat. Pſ. 14, 1. Die Thoren— Hiob 12, 7—10. Frag nur das Thier;
es wird dir's ſagen;
Das Erdgewächs wird dir's verkünden;
Der Fiſch im Meere wird es dir erzählen —
Wer unter allen dieſen wüßt' es nicht,
Daß Alles das Jehovahs Hand gemacht,
In der das Leben aller Lebenden
Und aller Menſchen Odem ſteht?

Jeſ. 45, 12. Ich bin es, der die Erde ſchuf
Und ſie mit Menſchen füllte.
Ich bin es, der den Himmel wölbte
Und ſelbſt dem Sternenheer gebot.

Röm. 1, 19—20. Es hat den Menſchen nie an Gelegenheit gefehlt,

Gott zu erkennen; denn Gott hat ſich ihnen ja deutlich genug geoffenbaret. — Nämlich ſeine Eigenſchaften, die ſeit der Weltſchöpfung unſichtbar ſind — ſeine ewige Gottheit und Allmacht — können aus den Werken der Natur mit der Vernunft anſchaulich erkannt werden.

1. Da ſteht der Gottheit großes Bild!
Wie funkeln Gottes Sterne!
Wie leuchtet mir ſo ſanft, ſo mild
Der Mond aus hoher Ferne!
Jezt flieht vor Gottes Glanz die Nacht;
Die Sonn' entſteigt in ihrer Pracht
Dem Schoos der Morgenröthe.

2. Wer hies ſie ſein? wer zog ſie an
Mit dieſem Strahlenkleide?
Wer trug ſie hin durch ihre Bahn
Jahrtauſende, wie heute?
Wer hat mit ſeiner ſtarken Hand
Das Zelt ſo herrlich ausgeſpannt,
Worin die Welten kreiſen?

3. Wer ſchmükket Hügel, Feld und Au'
Mit Wundern ſeiner Güte?
Weß iſt der Regen? weß der Thau?
Wer tränket Saat und Blüthe?

Wer winkt dem Sturm? wer wirft den Bliz
Aus Nächten von der Allmacht Siz?
Wer wälzt des Meeres Wogen?

4. Wo iſt der Anfang Deiner Kraft,
O Gott? wo wird ſie enden?
Kein Würmchen lebt, das ſie nicht ſchaft,
Nicht ſpeiſt mit Vaterhänden.
In tauſend Stimmen tönt und hallt
Aus Höh' und Thal, von Berg und Wald
Das Preislied Deines Daſeins.

II. Gottes Einheit.

104. Daß ferner nur ein einziger Gott ſein könne, beweiſen wir mit folgenden, ſehr bekannten, Gründen:

a) Das Vollkommenſte hat ſeines Gleichen nicht, ſondern iſt eben darum das Einzige, weil es das Vollkommenſte iſt.

b) Das Weltall iſt auch nur ein einziges, planvolles Ganzes, und läßt uns folglich nur auf einen einzigen Urheber ſchließen.

c) Ein einziges, allmächtiges Weſen iſt offenbar zur Erſchaffung der Welt ſchon hinreichend.

d) Und ein ſolches Weſen bedarf auch keines Gehülfen, wie es ſchwache Menſchen zur Hervorbringung eines Werks nöthig haben. 5 Moſe 6, 4. Vernimm es, Iſraels Volk! der Herr, unſer Gott, iſt nur der einzige Gott. — Jeſ. 44, 6. Ich bin der Erſte — Vergl. 41, 4. und 48, 12. — Joh. 17, 3. Das iſt das ewige Leben — 1 Kor. 8, 5—6. Obgleich viele himmliſche und irdiſche Weſen den Götternamen führen, und als Götter und Herren verehrt werden; ſo verehren doch wir Chriſten nur Einen Gott, den Allvater, der Alles geſchaffen und auch uns das Glük des Lebens geſchenkt hat; — und nur Einen Herrn, Jeſus Chriſtus, der Alles neu geſchaffen und auch uns durch die Religion beglükt hat.

1. Nur Einer, nur der Herr iſt Gott
Im Himmel und auf Erden.
Nur ſein allmächtiges Gebot
Ließ Erd' und Himmel werden.

2. Was Er erſchuf, das kann allein
Durch ſeine Kraft beſtehen.
Will Er, die Welt ſoll nicht mehr ſein,
So muß ſie ſchnell vergehen.

3. Sein iſt Gewalt und Majeſtät;
Nur Er iſt Weltregierer —
Der Sterne, die Er ausgeſät,
Und unſers Lebens, Führer.

4. Ihn einzig preiſt der Himmel Heer;
Er kennt nicht Seines Gleichen.
Nur Er iſt es — ſonſt keiner mehr —
Dem alle Götter weichen.

III. Gottes Eigenſchaften.

105. Gott iſt (nach ſeinem Weſen betrachtet) der vollkommenſte Geiſt: Er iſt ein unkörperliches, unſichtbares Weſen, welches Verſtand und freien Willen hat, und alle nur denkbare Vorzüge im höchſten Grade beſitzt. Pſ. 145, 3. Gottes Größe iſt unendlich, und ſeine Vollkommenheit unermeßlich. Jer. 10, 6 — 7. Aber Dir, Herr — 1 Tim. 6, 16. Der allein — Joh. 4, 24. Gott iſt ein geiſtiges Weſen. Daher ſollen Ihn ſeine Anbe-

ter auch nicht anders, als mit vernünftigem Geiſte und aufrichtigem Herzen verehren.

a) Man kann folglich von Gott keine Abbildung machen, Jeſ. 40, 25. Wem wollt ihr mich denn nachbilden, dem ich ähnlich wäre? ſpricht der Einzige.

b) Wenn Gott Augen, Ohren, Hände und andere menſchliche Gliedmaßen beigelegt werden; ſo bezeichnen dieſe blos ſeine Vollkommenheiten, z. B. die Arme und Hände ſeine Allmacht und Regierung, die Augen und Ohren ſeine Allwiſſenheit und Allgegenwart. Pſ. 34, 16. Gottes Augen ſehen auf die Tugendhaften, und ſeine Ohren vernehmen ihr Flehen — 94, 9. Er, der das Ohr geſchaffen hat, ſollte nicht hören? Er, der das Auge gebildet hat, ſollte nicht ſehen? — Jeſ. 59, 1. Gottes Hand iſt nicht verkürzt, daß Er nicht helfen könnte; ſeine Ohren ſind nicht taub, daß Er nicht hören ſollte.

c) Wenn Gott ferner ſogar Zorn, Rache, Reue und andere menſchliche Leidenſchaften beigelegt werden; ſo ſind dieſe ebenfalls blos nach den ſinnlichen Vorſtellungen der alten Welt zu erklären, und von Gottes Misfallen an den Handlungen der Menſchen und von ſeiner Beſtrafung der Sünden zu verſtehen, 1 Moſe 6, 6 — 7. Da reuete es Ihn — 1 Sam. 15, 11. Es reuet mich — Jeſ. 63, 4. Denn ich habe — Joh. 3, 36. Der Zorn Gottes — Dagegen heiſt es ſchon richtiger, 1 Sam. 15, 29. Gott iſt nicht ein Menſch, daß Ihn etwas gereuen ſollte.

d) Wir ſollen endlich Gott nicht blos äußerlich, mit Gebehrden, Formeln und Andachtsübungen, ſondern innerlich, mit Verſtand und Herz d. h. mit vernünftigem und tugendhaftem Sinne verehren. Joh. 4, 24. Gott iſt ein geiſtiges — (S. oben 105.)

Du, welchen Erd' und Himmel preiſt,
Der Welten Herr und Meiſter,
Nur Du biſt Gott, der höchſte Geiſt,
Der Schöpfer aller Geiſter.
Ich ſeh' nun meines Geiſtes Werth;
Und dieſer ſoll mich lehren,
Wie es Dein heilig Wort begehrt,
Dich geiſtig zu verehren.

106. Gott iſt ewig und unveränderlich: Er hat nie einen denkbaren Anfang gehabt, und wird nie ein Ende nehmen, und er bleibt auch in ſeinen Vollkommenheiten und Geſinnungen immer derſelbe. Pſ. 90, 2—4. Gott! Du warſt unſer Beſchüzzer durch alle Menſchenalter. — Ehe die Berge gezeugt wurden, ehe der Erdkreis ſie gebahr, warſt Du ſchon, o Gott! und Du bleibſt auch durch alle Ewigkeiten. — Du verwandelſt Sterbliche in Staub, und läſſeſt Menſchenſöhne wieder zu Erde werden. — Tauſend Jahre ſind in Deinen Augen ſo kurz, wie der Tag, der geſtern war und ſo ſchnell vergieng; — ſo kurz, wie der Zeitraum einer

Nachtwache. — Pſ. 102, 25 — 28. Deine Jahre —

a) Da Gott ein ewiges Daſein hat; ſo können wir jederzeit auf Ihn vertrauen.

b) Und da Er in ſeinen Geſinnungen unveränderlich iſt; ſo können wir auch jederzeit alles Gute von Ihm erwarten.

c) Beſonders wenn wir bedenken, wie veränderlich oft unſere irdiſchen Freunde und Herren ſind. Jak. 1, 17. Jede gute Gabe, jedes vollkommene Geſchenk kommt von Ihm, dem Urquell des Lichts, welches keiner Veränderung und Abwechslung unterworfen iſt.

1. Noch ward von keiner Sonne — Licht
Durch Gottes Welt verbreitet;
Noch jauchzten Ihm Geſchöpfe nicht,
Durch ſeine Macht bereitet.
Noch war kein Land, noch floß kein Meer
An hoher Berge Gründen her;
Gott aber war ſchon ewig.

2. Wie nichts iſt unſre Zeit vor Dir
Vom Anfang bis zum Ende!
Nur Augenblikke leben wir —
Geſchöpfe Deiner Hände.

Nie nehmen Deine Jahre zu;
In alle Ewigkeit wirſt Du
Derſelbe ſein und bleiben.

Immer bleibſt Du, wie Du biſt;
Was Dein weiſer Rath beſchließt,
Iſt, wie Du, unwandelbar,
Gut und heilſam immerdar.

107. Gott iſt allgegenwärtig: Er iſt von keinem Raum eingeſchloſſen, Er iſt Allen nahe und überall wirkſam. Pſ. 139, 7 — 12. Gott! wo ſoll ich hingehen vor Deiner Allkraft? Wo ſoll ich hinfliehen vor Deiner Allgegenwart? Führe ich gen Himmel, ſo biſt Du da. Lagerte ich in der Unterwelt, ſo biſt Du auch da. — Flöge ich mit der Morgenröthe Schwingen zum fernſten Weltmeere; ſo würde auch dort Deine Hand mich leiten, und Deine Rechte mich faſſen. — Wollte ich denken, die Finſterniß könnte mich umhüllen; ſo würde auch die Nacht mich umleuchten. — Denn auch die Finſterniß verhüllt Deinem Au-

ge nichts. Dir leuchtet die Nacht wie der Tag, und die Finſterniß wie das Licht — Jer. 23, 23 — 24. Bin ich nicht ein Gott — Sir. 23, 28 — 29. Die Augen des Herrn — A. G. 17, 27 — 28. Gott iſt nicht ferne von einem Jeden unter uns. Denn Ihm verdanken wir unſer Leben und Daſein, unſere Kraft und Fortdauer.

a) Wir ſollen daher vor dem allgegenwärtigen Gott uns ſcheuen, Böſes zu thun. 1 Moſe 17, 1. Ich bin der allmächtige — Tob. 4, 6. Dein Leben lang —

b) Wir ſollen aber auch, wie Er, thätig ſein und in unſerm Beruf überall Gutes wirken. Gal. 6, 9. Laßt uns Gutes thun — Vergl. 2 Theſſ. 3, 13.

Der Gott, der dieſe ganze Welt
Mit unumſchränkter Macht erhält,
Wirkt auch an allen Enden.
Denn wo Er wirkt, iſt Er auch da;
Ich ſei nun ferne oder nah,
Ich bin in ſeinen Händen.

Kein Tempel ſchließt die Gottheit ein —
Sie, die uns überall umſchließet.
Nichts kann des Menſchen Hand ihr weihn,
Das nicht aus ihrem Schooſe fließet.

Ich fühle Gott; Er iſt mir nah,
Wohin mein Blik ſich wendet.
Durch Gottes Kraft iſt Alles da,
Begonnen und vollendet.
Auch in des Herzens Tiefen ſpricht
Der Zeuge laut, und täuſcht mich nicht.

Wohin könnt' ich vor Deiner Allkraft fliehn?
Wo könnt' ich Deinem Auge mich entziehn?
Führ' ich gen Himmel auf, ſo biſt Du da.
Stieg' ich zur Unterwelt, biſt Du mir nah.
Flög' ich im ſchnellſten Morgenſtrahl
Hin durch den Luftkreis, über Berg und Thal,
Auch zu dem fernſten Meeresſtrand;
So ſpähte mich doch Dein Verſtand,
Umſchlöße mich doch Deine Allmachtshand.
Spräch' ich zur Finſterniß: bedekke mich!
So zöge doch vergebens ſich
Der Schleier dunkler Mitternacht
Vor Deines Auges Spähermacht.
Denn Finſterniß iſt Dir das hellſte Licht;
Die Nacht iſt Tag vor Deinem Angeſicht.

108. Gott iſt allmächtig: Er kann Alles thun, was Er will, was an ſich möglich iſt oder keinen Widerſpruch enthält, ohne daß

es Ihm Mühe koſtet, blos durch ſeinen Willen. Pſ. 33, 6 und 9. Der Himmel iſt auf Gottes Befehl, und das ganze Sternenheer auf Gottes Machtwort entſtanden. — Sobald Er befiehlt, geſchieht es; Sobald Er gebeut, ſteht es da. — 115, 3. Unſer Gott iſt — Jeſ. 40, 26. Hebet eure Augen — 1 Moſe 18, 14. Sollte dem Herrn — Luk. 1, 37. Bei Gott iſt nichts unmöglich.

a) Gott kann uns folglich aus Gefahren retten und glüklich machen.

b) Wir können daher in den bedenklichſten Umſtänden auf Ihn vertrauen.

c) Aber wir dürfen nicht von Ihm erwarten, daß Er unſere verkehrten Wünſche erfüllen werde.

d) Auch dürfen wir keine Wunder von Ihm erwarten, da der Gebrauch der natürlichen Mittel zu unſerer Beglükkung hinreicht, und es folglich nicht nöthig iſt, den Gang der Natur durch Wunder zu ändern. 1 Moſe 17, 1. Ich bin der allmächtige — Pſ. 23,

4. Ob ich ſchon wandere — 121, 2. Meine Hülfe kommt — Jeſ. 41, 10. Fürchte dich nicht —

Gott! Deine Allmacht reicht ſo weit,
Als ſelbſt Dein Weſen reichet.
Nichts iſt, was Deiner Herrlichkeit
Und Deinen Thaten gleichet.
Darum vertrau' ich Deiner Kraft,
Die Alles kann und Alles ſchaft.

Groß, groß iſt Gott im Wurm und in der Blume,
Die ſeine Hand gebildet hat.
Der Blütenbaum ſpricht laut von ſeinem Ruhme;
Ja, Ihn verherrlicht jedes Blatt.

Du winkſt, Allmächtiger, wenn hier dem Baume
Ein Blütenblatt entweht;
Du winkſt, wenn in dem ungemeßnen Raume
Dort eine Welt vergeht.

Nichts, nichts umgrenzet Deine Macht,
Zu ſegnen, die Dich lieben —
Zu retten aus der Leiden Nacht,
Die Deinen Willen üben.

109. Gott iſt allwiſſend: Er kennt Alles auf das Genauſte, Alles, was vormals geſchah, was jezt geſchieht und was künftig geſchehen wird oder geſchehen kann. Pſ. 139,

1—4. Gott! Du kenneſt mich ganz: Du weißt es, wann ich ſizze oder ſtehe; Du kenneſt meine Gedanken, noch eh' ich ſie dachte. — Du biſt um mich, wann ich gehe oder liege; du weißt alle meine Handlungen. — Kein Wort ſchwebt noch auf meiner Zunge, das Du, o Herr, nicht wüßteſt. — A. G. 15, 18. Gott ſind alle— Hebr. 4, 13. Ihm iſt nichts verborgen; Alles liegt vielmehr enthüllt und aufgedekt vor den Augen Deſſen, dem wir Rechenſchaft geben ſollen.

a) Gott kennt folglich jedes Menſchen Thun und Laſſen, alle ſeine Gedanken und Abſichten, Anſchläge und Handlungen, Bedürfniſſe und Schikſale. 1 Kön. 8, 39. Du allein kenneſt — Pſ. 69, 6. Gott, Du weißt meine — Jeſ. 42, 9. Siehe, was kommen ſoll — Sir. 42, 19—20. Der Herr weiß — Mat. 6, 8. Euer Vater weiß —

b) Darum ſollen wir nichts Böſes denken oder thun, und auch im Verborgenen im=

mer recht handeln. Sir. 23, 28 — 30. Die Augen des Herrn —

Vor Gott iſt Alles offenbar,
Was ſein wird, iſt und jemals war;
Nichts bleibt vor Ihm verborgen.
Er kennet, was ich denk' und thu';
Er ſiehet meiner Arbeit zu;
Er ſieht auch meine Sorgen.

1. Wo ſind die Weiſen, die mich lehren,
Wie Gott erkennt, was war, was iſt,
Was werden wird? — Wer kann erklären,
Was ſein Verſtand durchſchaut und mißt?

2. Könnt' ich die Sterne Gottes zählen,
Der Erde Staub, den Sand am Meer,
Und die Gedanken aller Seelen
Von ihrer erſten Schöpfung her:

3. So wär' ich weiſer, als auf Erden
Ein Menſch iſt, als am Strom des Lichts
Vielleicht auch ſelbſt nicht Engel werden.
Doch wüßt' ich gegen Gott noch nichts —

4. Nichts gegen Ihn, der ſich durchſchauet,
Die Tiefe der Unendlichkeit,
Und jede Welt, die Er gebauet,
Und jeden Punkt der Ewigkeit!

5. O Du, der Alles weiß und nennt,
Was iſt, was werden ſoll, was war,
Wie biſt Du Jedem, der Dich kennt,
Unendlich groß und wunderbar!

6. Du ſchauſt umher, Du kannſt ergründen,
Was noch ſo tief verborgen iſt;
Dieß warne mich vor allen Sünden,
Vor Heuchelei, Betrug und Liſt.

7. Ach, ſiehſt Du mich auf böſen Wegen,
So führe mich auf Deine Bahn!
Dann werd' ich hier ſchon Deinen Segen
Und dort ein ewig Heil empfahn.

110. Gott iſt allweiſe: Er kennt, wählt und gebraucht immer die beſten Mittel, um die beſten Abſichten zu erreichen. Hiob 12, 13. Bei Gott iſt Weisheit — Pſ. 111, 3. Was Er ordnet — 104, 24. Herr, wie ſind — Sir. 39, 21. Alle Werke — Röm. 11, 33 — 34. Wie unendlich iſt die Fülle der Weisheit und Erkenntniß Gottes! - Wie unbegreiflich ſind ſeine Abſichten — Wie unerforſchlich die Wege ſeiner Vorſehung! Wer durchſchaute je Gottes Plane? Wer war je ſein Rathgeber? — Vergl. 16, 27 und 1 Tim. 1, 17.

a) Wir müſſen folglich mit allen Schikkungen Gottes zufrieden ſein, wenn wir auch die Urſachen nicht immer einſehen. 1 Moſe 50, 20. Ihr gedachtet — Jeſ. 55, 8 — 9. Meine Gedanken —

b) Dann müſſen auch wir immer, ſo viel möglich iſt, weiſe handeln, nur vernünftige und erlaubte Mittel gebrauchen, und dann unbekümmert den Erfolg unſerer Handlungen Gott überlaſſen. Pſ. 37, 5. Befiehl dem Herrn — S. oben 20 f. S. 35.

Gott hat mich durch mein ganzes Leben
　　Nach ſeinem weiſen Rath geführt.
Drum bleib' ich Ihm allein ergeben,
　　Der Alles wunderbar regiert.

Sieh, es leuchtet ſtill und groß
　　Hohe Weisheit auf an jeder Pflanze,
　　Von dem königlichen Zedernkranze
Bis hinunter auf das niedre Moos.

Mit weiſer Huld vertheilt die Gottheit Weh und Freuden,
Die bald auf Roſen uns durchs Leben wallen heißt,
Bald aber durch bedornte Leiden
Des Laſters Armen uns entreißt.

III. Gott iſt allgütig: Er erzeigt allen ſeinen Geſchöpfen immer ſo viel Gutes, und will, daß ſie ſo glüklich werden ſollen, als ſie es zu werden fähig und würdig ſind, Pſ. 36, 5 — 9. Gott, Deine Güte reicht bis zum Himmel — Deine Treue bis an die Wolken; Deine Gerechtigkeit gleicht hohen Gebirgen — Deine Rathſchläge dem weiten Weltmeere. — Gott, Du beglükſt Menſchen und Thiere, und wie preiswürdig iſt Deine Güte, daß Sterbliche unter dem Schatten Deiner Fittige ſicher ſind! — Sie werden ſatt von dem Freudenmahle Deines Hauſes; mit einem Strome von Wonne tränkeſt Du ſie. — Denn bei Dir iſt die Quelle der Seligkeit; Du biſt es, der uns die Bahn des Lebens erhellet. — 145, 9. Gott iſt Allen — 106, 1. Danket dem Herrn — Sir. 34, 20. Der das Herz erfreut — A. G. 14, 17. Gott iſt wol nie ohne Beweiſe ſeiner Vatergüte geblieben. Denn Er

hat uns Menſchen unzählige Wohlthaten erwieſen. Er hat unſere Fluren mit ſeinem Regen getränkt, uns fruchtbare Zeiten gegeben, uns Nahrung und ſo manche Freuden des Lebens geſchenkt.

a) Gott iſt insbeſondere gnädig: Er erzeigt uns Gutes ohne unſer Verdienſt.

b) Er iſt barmherzig: Er hilft Elenden und Unglüklichen.

c) Er iſt langmüthig: Er hat Nachſicht mit unſern Fehlern und Schwachheiten.

d) Wir ſollen daher ſeine Güte mit Dank erkennen, gegen Fehlende Nachſicht haben, und Unglüklichen gerne helfen, 2 Moſe 34, 6. Herr, Herr Gott — Pſ. 103, 8. 10. 13. Barmherzig und gnädig — 106, 1. Danket dem Herrn — Klagl. 3, 22. Die Güte des Herrn iſt es — Sir. 5, 4—6. Denke nicht: ich habe — 17, 28. O wie iſt — Röm. 2, 4. Oder verachteſt du — 2 Pet. 3, 9. Der Herr verzeucht — 1 Joh. 5, 3. Das iſt die Liebe —

1. Es lebt ein Gott, der Menſchen liebt!
Ich ſeh's zu meinem Glükke —
Am Nebel, der den Himmel trübt,
So wie am Sonnenblikke.

2. Ich ſeh's, wann ſternenleer die Nacht
Die Flur mir dicht verhüllet;
Und ſeh's, wann mit beſcheidner Pracht
Der Vollmond ſie erfüllet.

3. Ich ſeh's, wann Donnerwolken glühn
Und Berg und Wald bewegen;
Und wenn ſie ſtill vorüberziehn,
Mit fruchtbar ſanftem Regen.

4. Nicht nur, wo Frühlingslüfte wehn
Durch Laub und junge Blüthe;
Nicht nur, wo reife Saaten ſtehn —
Seh' ich des Schöpfers Güte.

5. Auch ſeh' ich ſie, wo tiefer Schnee
Die ſtarre Flur bedekket,
Und brauſend von bewölkter Höh'
Der Sturm den Wandrer ſchrekket.

6. So zeigt ſie ſich in der Natur
Alliebend meinem Blikke;
So find' ich ſtets auch ihre Spur
Beim wechſelnden Geſchikke.

7. Ich ſehe ſie nicht nur im Glük,
In dieſes Lebens Freuden;
Ich ſeh' ſie mit bethräntem Blik
Auch in der Erde Leiden.

8. Einſt ſeh' ich ohne Thränen ſie
Noch heitrer, als die Sonne;
Dann iſt um mich nur Harmonie
Und ewig reine Wonne.

112. Gott iſt allgerecht: Er verlangt von Keinem zu viel, und giebt auch Jedem, was er verdient; Er belohnt das Gute und beſtraft das Böſe mit weiſer Güte. Hiob 8, 3. Meinſt du, daß Gott — Pſ. 11, 7. Gott iſt gerecht und liebt Gerechtigkeit; was recht und gut iſt, ſieht Er mit Wohlgefallen.

a) Gott belohnt das Gute durch die angenehmen Folgen, die aus jeder guten Handlung früh oder ſpät entſtehen.

b) Eben ſo beſtraft er auch das Böſe durch die unangenehmen Folgen, die aus jeder böſen Handlung früh oder ſpät entſtehen.

c) So müſſen auch wir gegen Andere gerecht ſein, und Jedem das Seinige gönnen. Pſ. 37, 37—38. Bleibe fromm — Jeſ. 3, 10—11. Prediget von den Gerechten — Neh. 9, 33. Du biſt gerecht an Allem — Jer. 2, 19. Es iſt deiner Bos-

heit Schuld — Vergl. den ungerathe-nen Sohn Luk. 15. — Röm. 2, 6 — 8, Welcher geben wird — Gal. 6, 7—8. O täuſchet euch nicht! Mit der Sache Gottes iſt nicht zu ſcherzen. Wie man ſäet, ſo pflegt man zu ärnten. – Wer, ſo zu ſagen, den Samen der rohen Sinnlichkeit ſäet, der wird von dieſer ſchlechten Saat Unglük und Verderben ärnten. Wer hingegen den Samen der veredelten Vernunft ſäet, der wird von dieſer beſſern Saat Heil und Segen ärnten.

Gerechter Gott! laß meinen Sinn
Gleich Dir das Gute lieben;
Nimm alle Luſt zur Sünde hin;
Hilf mir das Gute üben.
Zur Tugend und Gerechtigkeit
Mach Du mich fähig und bereit;
So wird ein gut Gewiſſen
Mir jedes Leid verſüſſen.

Die Gottheit iſt gerecht in allen ihren Schlüſſen;
Das ſiehſt du freilich nicht in allen Fällen ein.
Doch wollteſt du den Grund von jeder Schikkung wiſſen;
So müßteſt du Gott ſelber ſein.

O Menſchen, ſündigt nicht!
Gott übet ſein Gericht.
Die Wage ſinkt und ſteiget,
Wie ſein Geſez gebeut;
Und jedes Land bezeuget
Des Richters Heiligkeit.

113. Gott iſt allheilig: Er will und thut immer nur Das, was recht und gut iſt, und hat folglich nur Wohlgefallen am Guten und Misfallen am Böſen. Pſ. 5, 5 — 7. Du biſt nicht ein Gott, dem böſe Thaten gefallen; der Frevler wird nicht von Dir geſchüzt; der Ruchloſe darf ſich Dir nicht nahen. — Du haſſeſt die Laſterhaften, Du vertilgeſt die Verleumder, Du verabſcheueſt die Grauſamen und Heuchler. — 145, 17. Der Herr iſt gerecht —

a) Wir ſollen daher Gott in der Heiligkeit ähnlich werden, das Böſe verabſcheuen und das Gute lieben und thun.

b) Wir ſollen auch bei Andern Böſes verhindern und Gutes befördern. 1 Pet. 1, 15 — 16. Nach dem Beiſpiele des Allerheiligſten, der euch zum Chriſten-

thume geführt hat, ſollt auch ihr in eurem ganzen Wandel heilig ſein. Das gebietet ja ſchon das moſaiſche Geſez, wenn es heiſt: Seid heilig! denn ich bin heilig. Vergl. 3 Moſe 11, 44. — 19, 2. und 20, 7. Heb. 12, 14. Beeifert euch für chriſtliche Eintracht und für einen heiligen, reinen Wandel, ohne den keiner vor dem Angeſichte Gottes erſcheinen kann.

Schaff in mir die reinen Triebe,
Daß ich nur das Gute liebe;
In rechtſchaffner Heiligkeit
Sei Dir, Gott! mein Herz geweiht,
Daß ich heilig auf der Erde
Und im Himmel ſelig werde.

Allheiliger, vor dem die Sterne ſchwinden,
Vor dem der Sonne reiner Blik ſich neigt,
Vor dem die Unſchuld ſich im Staube beugt,
Du hoher Geiſt, Du haſſeſt alle Sünden.

Gott, vor deſſen Angeſichte
Nur ein reiner Wandel gilt!
Reines Licht, aus deſſen Lichte
Nur die reinſte Wahrheit quillt!
Laß uns heilig, fromm und rein,
Deinem Bilde ähnlich ſein.

114. Gott iſt endlich ſich ſelbſt genug und allſelig: Er iſt Alles durch ſich ſelbſt (ſelbſtſtändig), Er bedarf keines fremden Einfluſſes (unabhängig) und genießt eine Seligkeit, die weder vergrößert, noch vermindert, noch geſtört werden kann. Pſ. 16, 11. Du zeigeſt mir den Pfad des Lebens; vor Deinem Antliz iſt der Freuden Fülle — zu Deiner Rechten ewiger Wonnegenuß. — 1 Tim. 6, 15 — 16. Gott iſt der Allſelige und Allgewaltige, der mächtigſte aller Könige, der höchſte aller Herren — Er, der Alleinunſterbliche, der in einem unzugänglichen Lichtglanze thronet — Er, den kein ſterbliches Auge je ſah, noch ſehen kann.

a) Gott bedarf alſo für ſich keines menſchlichen Dienſtes.

b) Auch werden wir deſto ſeliger ſein, je mehr wir Gott an Weisheit und Heiligkeit ähnlich zu werden ſuchen. A. G. 17, 24 — 25. Gott, der die Welt und Alles, was darin iſt, erſchaffen hat, wohnt, als

Herr des Himmels und der Erde, nicht in künſtlich erbauten Tempeln, und bedarf auch keiner menſchlichen Bedienung. — Ihm fehlet nichts! Denn Er iſt es ja ſelbſt, der allen Geſchöpfen Daſein und Lebenskraft und alle Bedürfniſſe giebt.

Gott iſt der Seligſte;
Er weiß von keinem Leiden;
Er findet in ſich ſelbſt
Ein Meer vollkommner Freuden.

Sein iſt die Herrlichkeit;
Auch ohne Kreatur
Iſt Er ſich ſelbſt genug —
Der Schöpfer der Natur.

1. Aus Deinem Quell, o Vater, nimmt
Der Menſch, zur Seligkeit beſtimmt,
Zahlloſe Freuden; täglich fließt
Ihr Strom, der unerſchöpflich iſt —

2. Fließt ſo viel hohe Luſt von Dir
Schon hier auf uns, kannſt Du ſchon hier
Mit ſolchen Gütern uns erfreun,
Wie ſelig mußt Du ſelber ſein!

3. Der Engel, hoch an Deinem Thron,
Sieht durch Jahrtauſende Dich ſchon —
Wird immer weiſer — wird, o Herr,
Stets durch Dein Anſchaun ſeliger!

4. Und doch wie hoch er ſtrebt, umfaßt
Er nimmer, was Du biſt und haſt;
Nur Du durchſchauſt Dich ganz allein:
Wie ſelig, ſelig mußt Du ſein!

5. Jauchzt, hohe Lieder unſers Danks!
Frohlokt Ihm, Jubel des Geſangs!
Der Herr iſt ſelig nicht allein;
Auch wir, wir ſollen ſelig ſein!

IV. Gottes Werke.

a. Schöpfung.

115. Gott iſt Schöpfer der Welt: Er hat irgend einmal, ehe noch etwas vorhanden war, vermöge ſeiner Allmacht und Weisheit, Himmel und Erde, d. h. das ganze Weltall hervorgebracht, oder aus ſeinem Nichtſein in das Daſein gerufen.

a) Unter dem Himmel verſteht man alle die unendlich vielen und großen Weltkörper, die außerhalb unſerer Erde, dort in jenem unermeßlichen Luftraume, ſchweben, und gemeiniglich Sonne, Mond und Sterne genennt werden.

b) Unter der Erde verſteht man unſere Erdkugel, das veſte Land und das Meer, und Alles, was ſich darin und darauf befindet.

c) Und alle Dinge, welche ſich daſelbſt befinden, theilt man gewöhnlich in 3 Naturreiche, in das Thierreich, in das Gewächs- oder Pflanzenreich und in das Mineralreich, 1 Moſe 1, 1. Urſprünglich ſchuf Gott Himmel und Erde — Pſ. 33, 6. Der Himmel iſt — ſ. oben 108. — Jeſ. 40, 26. Hebt eure Augen auf — Neh. 9, 6. Herr, Du biſts allein — A. G. 17, 26. Gott hat von einem einzigen Menſchenpaare das ganze Geſchlecht der Menſchen entſtehen laſſen; Er hat ihnen die ganze Oberfläche der Erde zur Wohnung angewieſen, und zugleich die Zeit und die Grenze ihres Aufenthalts beſtimmt.

Am erſten Schöpfungstag ſprach Gott: es werde Licht!
Am zweiten ward der Bau des Himmels zugericht.
Am dritten trug das Land Gras, Bäume, Laub uud Kraut.
Am vierten ward das Mond- und Sonnenlicht gebaut.
Am fünften ward der Fiſch- und Vogelfang gebracht.
Am ſechſten ward das Thier und auch der Menſch gemacht.

116. Die Schöpfungsgeſchichte 1 Moſe 1 - 2. iſt aber nicht durchaus eigentlich und wörtlich zu verſtehen, ſondern als eine ſchöne Dichtung eines morgenländiſchen Weltweiſen zu erklären; weil ſie weder mit den Naturgeſezzen, noch mit den reinen Begriffen von Gott übereinſtimmt.

a) Wenn es daher heiſt, Gott ſei mit mit ſich ſelbſt zu Rathe gegangen, und habe dann, wie ein Baumeiſter, die Welt in ſechs Tagen nach einander gemacht und endlich am ſiebenten Tage ausgeruht; ſo will der *alte* bibliſche Dichter damit blos die Feier des ſiebenten Tages auf eine ſinnliche Weiſe empfehlen und den Sabbath ehrwürdig machen.

b) Wenn es ferner heiſt, Gott habe den erſten Menſchen (Adam), wie ein Töpfer, aus einem Erdklumpen gebildet, und ihn durch Einhauchung in ſeine Naſe belebt, und hernach aus einer Rippe deſſelben die Frau (Eva) geſchaffen; ſo hat der heilige Dichter damit blos die Hinfälligkeit des menſchlichen Körpers, den göttlichen Urſprung der menſchlichen Seele und die innige Ver-

bindung des Mannes mit der Frau beſchreiben wollen.

c) Wenn endlich den erſten Menſchen ein göttliches Ebenbild beigelegt wird; ſo konnte die ſinnliche Urwelt darunter noch nichts Anderes verſtehen, als körperliche Gottähnlichkeit, nämlich Aehnlichkeit mit Gott an Geſchiklichkeit, Uiberlegenheit und Herrſchaft über die Thiere, 1 Moſe 1, 26. Laßt uns Menſchen —

d) Die gebildete Nachwelt hingegen denkt ſich dabei blos eine geiſtige Gottähnlichkeit, nämlich die Aehnlichkeit mit Gott an Weisheit, Heiligkeit und Unſterblichkeit, Weish. 2, 23. Gott hat den Menſchen zur Unſterblichkeit geſchaffen, und ihn eben dadurch ſeinem Bilde ähnlich gemacht. —Kol. 3, 10. Werdet ganz neue Menſchen, welche durch beſſere Kenntniße umgebildet, ihrem geiſtigen Schöpfer an Weisheit und Heiligkeit ähnlich ſind.

1. Preiſt unſern Schöpfer, der die Welt
Erſchaffen hat und noch erhält!
Sie zeugt von Seiner Huld und Macht;
Ihm werde Preis und Dank gebracht!

2. Er wies der Sonne ſelbſt die Bahn,
Den Erdball zu beleuchten, an;
Und Mond und Sterne ſonder Zahl
Ergezzen uns mit mildem Strahl.

3. Den Erdkreis, unſer Mutterland,
Hat Seine weiſe Schöpferhand
Mit einer Herrlichkeit geſchmükt,
Die Herzen voll Gefühl entzükt.

4. Auf veſtem Land, hoch in der Luft,
Im Waſſer, in der Felſenkluft,
Hat an Geſchöpfen mancher Art
Gott Seine Größe offenbart.

5. Der Herr erquikket und ernährt,
Was lebt und webt und ſich vermehrt;
Und Allen giebt Er ihre Koſt
Und Schirm vor Sonnenglut, und Froſt.

6. Der Menſch, der Schöpfung Meiſterſtük,
Verdankt Ihm ſeines Daſeins Glük.
Des Schöpfers Ebenbild iſt er,
Und ſeiner Mitgeſchöpfe Herr.

7. Drum huldigt Gott, als Oberherrn,
Hienieden auch die Menſchheit gern —
Ihm, der ſie hoch erhebt und liebt,
Und ihr der Erde Segen giebt.

117. Wir erblikken auf der Erde eine Menge Geſchöpfe Gottes, unter welchen aber der Menſch das vornehmſte iſt.

a) Zwar iſt ſein Körper dem thieriſchen Körper ganz gleich, wiefern er, wie dieſer, entſteht, vergeht und innerlich gebaut iſt.

b) Ja, der Menſch iſt bei und nach der Geburt das ſchwächſte und hülfloſeſte Geſchöpf, da hingegen das Thier ſeine Kleidung und Wehre mit auf die Welt bringt, ſogleich oder doch bald laufen kann, auch Alles, was zu ſeiner Beſtimmung nöthig iſt, ohne Fehler verrichtet, und zugleich ſehr wenige Bedürfniſſe hat und ſie vorfindet.

c) Die in ihm liegende Vernunft würde ſelbſt, ohne Erziehung, Bildung und Unterricht nicht ſonderlich ſichtbar werden.

d) Auch an Körperſtärke, wie an Sinnenkraft, z. B. an Gehör, Geſicht und Geruch, wird der Menſch von vielen wilden Thieren übertroffen.

e) Endlich muß er auch an der Wiedererzeugungskraft (Reprodukzionskraft) d. h. an dem Wiedernachwuchſe verlohrner oder

verſtümmelter Glieder, manchem Thiere, z. B. der Eidechſe, der Schnekke und dem Krebſe weit nachſtehen. Man leſe Hiob 39 — 41. in einer guten Uiberſezzung z. B. von Eichhorn, Stuhlmann, Gaab.

39, 18. Der Strauß, wenn er ſich zum Lauf erhebt,
Lacht des Roſſes und ſeines Reiters.

29. Der Adler — von der Höhe ſpähet er ſeinen Fraß,
In die weite Ferne ſchauet ſein Auge.

40, 10. heiſt es vom Behemoth (Nilpferd oder Elefant):

Schau den Behemoth, den ich ſchuf, wie dich!
Gleich dem Rinde frißt er Gras.

11. Welche Kraft iſt in ſeinen Lenden!
Welche Stärke in den Muskeln ſeines Bauches!

13. Seine Knochen ſind wie eherne Röhren,
Seine Beine wie Eiſenſtangen.

20. heiſt es vom Leviathan (Krokodil):

Fiſcheſt du den Leviathan mit der Angel,
Und faſſeſt du mit dem Strik ſeine Zunge?

21. Zieheſt du ein Seil durch ſeine Naſe,
Und ſtichſt du einen Haken durch ſeine Bakken?

26. Durchlöcherſt du mit Pfeilen ſeine Haut,
Und mit Fiſcherharpunen ſeinen Kopf?

27. Leg einmal Hand an ihn, und beginne den Kampf; gewiß! Du thuſt es nicht wieder!

41, 3. Was ſoll ich ſagen von ſeinen Gliedern,
Von ſeiner Stärke, von der Schönheit ſeines Baues?

5. Die Pforte ſeines Rachens — wer thut ſie auf?
Die Reihen ſeiner Zähne — wie ſchreklich!

16. Auf ſeinem Nakken wohnt Stärke,
Und Angſt taumelt vor ihm her.

17. Trifſt du ihn mit dem Schwerd — es haftet nicht,
Noch Speer, noch Lanze, noch Pfrieme.

118. Dagegen hat aber der Menſch vor den übrigen belebten Geſchöpfen große, weſentliche Vorzüge; und dieſe ſind:

a) Seine ganze körperliche Bildung, welche ihn zu unzählbaren, bewundernswürdigen und nüzlichen Künſten geſchikt macht.

b) Seine aufrechte Stellung, bei welcher er alle ſeine Glieder am Geſchikteſten ge-

brauchen und mit ſeinem Blikke mehr umfaſſen kann.

c) Seine Natur, da er fähig iſt, die verſchiedenſten Nahrungsmittel zu genießen, unter allen, den kälteſten und heißeſten, Himmelsſtrichen zu leben und ſich über den ganzen Erdboden zu verbreiten.

d) Seine Herrſchaft über die Schöpfung, da er fähig iſt, die gefährlichſten Thiere zu bezwingen und die fremdartigſten Gewächſe zu verpflanzen.

e) Seine Sprache, mit welcher er ſeine Gedanken und Empfindungen durch Worte verſtändlich ausdrükken kann.

f) Seine Seele, das in ihm denkende Weſen, welches nach dem Tode des Leibes noch fortdauert; wozu gehört:

α) Seine Vernunft, das Vermögen, über Alles in der Welt, über das Sinnliche und Uiberſinnliche nachzudenken.

β) Sein Verſtand, das Vermögen, die Wahrheit zu erkennen und zu beurtheilen.

γ) Sein freier Wille oder ſeine moraliſche Freiheit, das Vermögen, dem

erkannten Vernunftgeſezze zu folgen, das Gute zu wählen und das Böſe zu verwerfen; wo er alſo frei handelt, wenn er der Vernunft folgt, aber gezwungen, wenn er der Sinnlichkeit folgt, wie das unvernünftige Thier, welches blos ſeinen Naturtrieben folgt. Vergl. oben 64 d. und 91 a.

δ) Sein Gewiſſen oder moraliſches Gefühl, ſein innerer Richter, das innere Gefühl von Dem, was recht und unrecht iſt; welches vor dem Böſen warnt und zum Guten antreibt: ſo daß wir innere Ruhe fühlen, wenn wir Gutes gethan haben, und dagegen innere Unruhe empfinden, wenn wir Böſes gethan haben.

ε) Sein Bildungstrieb (Perfektibilität, Vervollkommnungsfähigkeit), der Trieb und die Fähigkeit, ſeine geſamten Seelenkräfte ins Unendliche auszubilden und zu veredeln, z. B. der Trieb zur Thätigkeit, zur Vermehrung der Kenntniſſe, zur Erforſchung der Wahrheit.

ζ) Dieſe edlen Kräfte ſind als natürliche Anlagen in dem Menſchen vorhanden:

er kann ſie durch Uibung ausbilden und wirkſam machen, ſo wie er ſie durch Nichtübung unentwikkelt laſſen oder auch wieder unwirkſam machen kann; woraus erhellet, daß der Menſch nach ſeiner innern Anlage ſowohl zum Guten, als zum Böſen, durch Erziehung, Unterricht und Umgang gebildet werden kann, folglich mit keiner ſogenannten Erbſünde gebohren wird. Vergl. oben 98.

1 Moſe 1, 26—27.

Nun wollen wir, ſprach Gott, auch Menſchen ſchaffen,
Geſchöpfe, die uns ähnlich ſind —
Beherrſcher aller Fiſche in dem Waſſer,
Und aller Vögel in der Luft
Und aller Thiere auf dem Lande.
Da ſchuf Gott Menſchen, ganz nach Seinem Bilde;
Nach Seinem Urbild ſchuf Er Mann und Weib.

(Aus dem röm. Dichter Ovidius.)

Aber noch fehlte ein edleres, höher denkendes Weſen,
Das die andern Geſchöpfe mit Uibermacht könnte beherrſchen.

Da erhub ſich der Menſch. Entweder aus göttlichem Samen
Schuf ihn der Vater der Weſen, der Urquell edlerer Schöpfung; —
Oder die friſche, jüngſt vom hohen Aether getrennte
Erde enthielt noch Samen von dem befreundeten Himmel,
Da ſie Japetus Sohn mit fließendem Waſſer vermiſchte,
Und nach dem Bilde der allbeherrſchenden Götter ſie formte.
Und da gebeugt, die übrigen Thiere zur Erde hinabſchaun,
Gab er dem Menſchen erhabenes Antliz, hies ihn zum Himmel
Aufſchaun und empor zu den Sternen erheben die Blikke.

Sir. 15, 14 — 17. Gott ſchuf den Menſchen urſprünglich frei und ließ ihm ſeinen Willen. Wenn du willſt, ſo kannſt du die Gebote halten und gottgefällige Tugend üben. Feuer und Waſſer hat Er dir vorgelegt; ſtrekke deine Hand, wornach du

willſt. Glük und Unglük liegt vor dem Menſchen; was er wählet, wird ihm gegeben. — 17, 1—6. Gott ſchuf den Menſchen aus Erde, und verwandelt ihn wieder in Erde. — Er beſtimmte die Lebenstage des Menſchen, und gab ihm die Herrſchaft über die ganze Erde. — Er begabte ihn mit einer Macht, welche der ſeinigen gleicht, und ſchuf ihn nach ſeinem Bilde. — Er machte ihn allen Geſchöpfen furchtbar, und ließ ihn über Thiere und Vögel herrſchen. — Er gab ihm Vernunft und Sprache, Augen, Ohren und Verſtand. — Er erfüllte ihn mit mancherlei Einſichten, und lehrte ihn Gutes und Böſes unterſcheiden.

Pſ. 8. Unendlicher! Gott, unſer Herrſcher!
Wie herrlich iſt Dein Ruhm in aller Welt!
Wie tönt Dein Lob durch alle Himmel!
Das Kind, das kaum erſt lallen kann,
Des Säuglings Mund verkündet Deine Größe.
Beſchämt vernimmt es der Empörer,

Und der erboſte Feind verſtummt.
Blik' ich zum Himmel auf,
Den Deine Hand erſchuf —
Zum Mond, zum Sternenheer,
Das Du bereiteteſt;
Wie groß wird mir der Sterbliche, deß Du
gedenkſt! —
Wie groß der Erdenſohn, den Du beglükſt!
Du gabſt ihm hohen Gottheitsrang,
Und krönteſt ihn mit Glanz und Ruhm.
Zu Deiner Schöpfung Herrn erkohrſt Du ihn,
Und Alles machteſt Du ihm unterthan.
Sein ſind die Schaf' und Rinder all,
Sein alles Wild im Feld und Wald;
Sein ſind die Vögel in der Luft;
Sein ſind die Fiſche in dem Meer,
Und was die Bahn der Fluthen geht.
Unendlicher! Gott, unſer Herrſcher!
Wie herrlich iſt Dein Ruhm in aller Welt!

1. Ein ſchöner Wohnort iſt die Erde,
Wo ſich mit uns zahlloſe Weſen freun;
Und daß ſie immer ſchöner werde,
Muß die Natur dem Menſchen folgſam ſein.
Wie er will, blühn die Thäler, blühn die Höhn,
Grün wird die Oede, ſelbſt die Wüſte ſchön.

2. Hier, wo, im fröhlichen Gewimmel
Der Lebensſchaaren, er als Herrſcher lebt,
Voll Freiheitsſinn allein zum Himmel
Sein frohes, königliches Haupt erhebt —
Hier bringt ihm die Natur von Jahr zu Jahr
Auf vollem Arm die beſten Gaben dar.

3. Und gern in ſeiner Stille wohnen
Die Lieb' und Freundſchaft, die von Gott geſandt,
Ihm hold des Lebens Mühe lohnen,
Ihn tröſten bei des Glükkes Unbeſtand;
Und daß er immer froh und muthvoll ſei,
Bleibt auch die Hoffnung ihm als Freundin treu.

4. Zwar pflegt, auf ihrem Blumenſchooſe,
Die Erde ſeiner wenig Jahre nur;
Doch zeigt ſie zu dem höhern Looſe,
Das tief er ahndet, ihm die lichte Spur;
Zeigt, wenn um ſie der Sternenhimmel glüht,
Ihm Welten ſchon, für die ſie ihn erzieht.

5. In ihren lachenden Gefilden
Begegnen zwar ihm Täuſchung, Sorg' und Schmerz;
Doch Kampf und ſtille Leiden bilden
Noch mehr, als Luſt, des Menſchen Sinn und Herz.
Er ringt durch Trübſal ſich zum höhern Lauf
Vom Sinnenreich ins Reich der Tugend auf —

6. Der Tugend! Ach, auf öden Wegen
Kommt ſie ihm hier, wie auf beblümtem Pfad,
Einladend, groß und hehr, entgegen,
Und giebt ihm Kraft zu jeder Edelthat.
Durch ſie nur wird der ſchnelle Strom der Zeit
Ihm Quelle ſeliger Unſterblichkeit.

7. O laßt nur ihr, nur ihr uns leben,
An ihrer Hand der ſchönen Erd' uns freun;
Nicht nach des Himmels Freuden ſtreben,
Nein, ſtreben, eines Himmels werth zu ſein!
Uns ſchließt dann — endet ſich hier unſer Lauf —
Die Tugend mehr als Einen Himmel auf.

b. Erhaltung.

119. Gott iſt Erhalter der Welt: Er macht, daß die vorhandenen Dinge nicht vergehen, ſondern in ihrer urſprünglichen Ordnung und Wirkſamkeit noch ungeſchwächt fortdauern.

a) Die Sonne verändert nie ihren Standpunkt, auch erleuchtet und erwärmt ſie noch immer.

b) Die Erde hat noch immer ihren geſezmäßigen Lauf und ihre befruchtende Kraft.

c) Die übrigen Elemente oder Weltſtoffe, nämlich Feuer, Waſſer und Luft, wirken noch immer wohlthätig auf das Ganze; und ob ſie gleich beſtändig mit einander kämpfen und hier und da im Einzelnen Schaden anrichten, ſo zerſtören ſie ſich doch nicht, ſondern kommen wieder in ihr Gleichgewicht zurük.

d) Die Thiere pflanzen ſich im Ganzen noch immer fort; und ob ſie ſich gleich unter einander häufig verzehren, ſo iſt doch immer die Zahl der reißenden Thiere gegen die übrigen ſehr gering.

e) Auch die Menſchen beſtehen noch immer ſo, daß ſie ſich weder zu ſehr vermehren, noch zu ſehr vermindern, ſondern immer im gehörigen Verhältniſſe gebohren werden und ſterben, und dann auch in ihrer geiſtigen Bildung immer weiter vorſchreiten. 1 Moſe 8, 22. So lange die Erde ſteht, ſoll Saat und Aernte, Kälte und Wärme, Sommer und Winter, Tag und Nacht nie aufhören. — Pſ. 65, 10 — 14. Du ſucheſt das Land heim — und 104, 4. 19. Er gebraucht die Winde

zu ſeinen Boten, und flammende Blizze zu ſeinen Dienern. 19. Er ſchuf den Mond, zum Zeichen der Zeiten — und die Sonnne, die ihren Untergang weiß — 148, 6. Er hält ſie immer — Hiob 10, 12. Das Daſein ſchenkteſt Du mir und mit ihm ſo manche Wohlthaten; Deine Aufſicht bewahrte bisher mein Leben.

1. Du ſchufſt den raſchen Bliz, vor dem die Lande zittern.
Gehſt Du bei ſchwüler Luft in ſchweren Ungewittern,
Gehſt Du im tiefen Thal und auf dem grauen Meer;
Dann bebt der Erde Grund vor Dir, Unendlicher!

2. Doch bringt Dein Feuerbliz, Dein Donner, Heil und Segen.
Aus Wetterwolken ſtrömt uns Fruchtbarkeit entgegen.
Du biſt die Liebe ſtets; die Erde weit und breit
Iſt Zeuge Deiner Huld und Deiner Herrlichkeit.

3. Der Frühling kommt herab mit Deiner Liebe Blikken,
Streut Blumen um ſich her, in jede Bruſt Entzükken.
Der Sommer folgt ihm treu im Schimmer Deiner Macht,
Und zeitigt zum Genuß der Fluren bunte Pracht.

4. Im milden Herbſte glänzt ein Bild von Deiner Güte;
Gerecht vertheilet er, was herrlich um uns blühte.
Den Winter ſchmükt Dein Ernſt; mit neuer Kraft erfüllt
Im Sturm er die Natur, die er in Flokken hüllt.

120. Gott erhält aber die Welt nicht allein unmittelbar, durch ſeine allmächtige Mitwirkung, ſondern vorzüglich mittelbar, durch die natürlichen Wirkungen der Dinge auf einander, ſo daß immer das Eine zur Erhaltung des Andern beitragen muß.

a) Die lebloſen Geſchöpfe werden durch die einmal beſtimmten Naturgeſezze erhalten.

b) Die Gewächſe beſtehen durch Regen und Wärme und durch die Nahrungsſäfte, welche ſich in der Erde befinden.

c) Die Thiere haben ihren Naturtrieb, welcher ſie lehrt, die ihnen angemeſſene Nahrung zu ſuchen, ihr Geſchlecht fortzupflanzen, ihre Jungen zu ernähren und zu beſchüzzen.

d) Die Menſchen haben mehr, als dieſen Naturtrieb, nämlich ihre Vernunft,

welche ſie lehrt, was ihnen zuträglich oder ſchädlich iſt, wie ſie ihre Kräfte anwenden ſollen, um ihr Daſein zu erhalten u. ſ. w.

e) Ja, die Menſchen befördern ſelbſt die zwekmäßige Unterhaltung vieler Gewächſe und Thiere, ſo daß ohne ihren Fleiß die Erde eine ungeheure Wildniß und ein trauriger Aufenthalt wilder Thiere ſein würde. Pſ. 19, 2 — 7. Der Himmel erzählt Gottes Größe, und der Luftkreis verkündet ſeine Werke. — Ein Tag ruft es dem andern zu, und eine Nacht ſagt es der andern.- Keine Sprache, keine Rede iſt es, in der ihr Laut nicht gehört würde. — Ihre Stimme durchtönet den ganzen Erdkreis, ihr Saitenſpiel dringet bis an der Welt Grenzen — bis zum hohen Gezelte des Sonnenballes, der heiter, wie der Bräutigam aus ſeinem Brautgemache, hervorgeht, und freudig, wie ein Held, ſeine Laufbahn betritt. — Vom äußerſten Oſt ſteigt er zum Himmel empor, und kreiſet

zum fernſten Weſt hernieder; und nichts entgeht ſeinem feurigen Strahle.

Pſ. 104, 10-31. Du öffneſt Quellen in den Gründen; ſie rieſeln zwiſchen den Bergen dahin. Da trinkt das Gewild des Feldes, da löſchen Waldeſel ihren Durſt. An ihren Ufern wohnen des Himmels Vögel und ſingen unter den Zweigen hervor. — Er tränket von ſeinen Höhen die Berge; mit der Frucht, die er ſchafft, ſättigt Er die Erde. Er läßt Gras ſprießen für das Vieh — Gewächſe zur Nahrung für den Menſchen — Wein, der des Menſchen Geiſt erheitert, der das Antliz glänzender macht, denn Oel — und Brod, das den Menſchen nährt.

Saftvoll ſtehen Jehovahs Bäume — Libanons Zedern, von Gottes Hand gepflanzt. Auf ihnen niſten die Vögel, und auf den Tannen hauſet der Habicht. Hohe Berge ſind

der Steinbökke Wohnung, und Felſen der Bergmäuſe Zuflucht. — Du ſendeſt Finſterniß; es wird Nacht; da ſchwärmt alles Gewild umher; die jungen Löwen brüllen nach Raub und verlangen ihre Speiſe von Gott. Die Sonne geht auf; ſie eilen zurük und halten ſich ruhig in ihren Höhlen. Dann geht der Menſch an ſein Tagwerk hervor, und beſorgt ſein Akkergeſchäft bis an den Abend.

Wie groß und zahlreich ſind Deine Werke, o Gott! Du haſt Alles mit Weisheit geordnet, und die Erde mit Deinen Gütern erfüllt. — Groß und weit iſt dieſes Meer! Hier wimmelts von zahlloſen Geſchöpfen, von großen und kleinen Thieren! Dort wandeln Schiffe; hier wallen Ungeheuer, die du ſchufſt, im Meere zu gaukeln. Sie alle harren Dein, um Speiſe von Dir zur rechten Stunde zu empfangen. Du giebſt ihnen, ſie ſammeln; Du theilſt aus,

ſie werden fröhlich und ſatt. Du birgſt Dein Antliz, ſie zittern; Du nimmſt ihnen den Odem, ſie ſterben und werden wieder zu Staub. Du haucheſt Deinen belebenden Odem aus; es entſtehen Geſchöpfe; Du verjüngſt der Erde Geſtalt. Jehovah müſſe ſich ewig verherrlichen! Ewig müße Er ſeiner Werke ſich freuen! — Vergl. Sir. 43. ganz.

1. Gott, der ſie ſchuf, die ſchöne Welt,
Weiß ſie auch zu erhalten.
Sie wird, weil ſeine Kraft ſie hält,
Zu keiner Zeit veralten.
Was Seine Allmacht ſchafft,
Der Weſen Trieb und Kraft
Wird von ihr immerdar
Aus Liebe wunderbar
Belebt und unterhalten.

2. Noch ſtrahlet Seiner Güte Bild,
Die Sonne, unſrer Erde;
Beleuchtet ſie, erwärmt ſie mild,
Daß ſie geſegnet werde.
Mit hoher Sternenpracht
Umzieht Er noch die Nacht.
Der Mond weiß noch die Zeit,
Wann er ſein Licht erneut —
Bleibt immer treu der Erde.

3. Noch bringen Froſt und Schnee und Wind,
Und Reif und Thau und Regen,
Die des Erhalters Boten ſind,
Den Ländern reichen Segen.
Noch hauchen in die Luft
Die Blumen ſüßen Duft;
Aus Baum und Regen quillt
Noch Frucht; das Saatfeld ſchwillt
Der Sichel noch entgegen.

4. Nicht eine Pflanzenart vergeht,
Nicht ein Geſchlecht von Thieren;
Es wird, ſo lang die Erde ſteht,
Sich nichts davon verlieren.
Es pflanzt von Ort zu Ort
Das zart'ſte Moos ſich fort.
Und weht zerſtörend auch
Hier ſtets des Todes Hauch;
Es mangelt nie an Thieren.

5. Und mehr noch ſorgſt Du, Herr der Welt,
Für Deiner Menſchen Leben;
Du biſts, der Kind und Greis erhält,
Und hörſt nicht auf, zu geben,
Was unſern Leib ernährt,
Ihn dekt, ihm Luſt gewährt.
Wer ſollte ſich nicht freu'n,
Sein Leben Dir zu weih'n,
Dich dankbar zu erheben?

c. Regierung.

121. Gott iſt Regierer der Welt: Er leitet und ordnet; Er befördert und verhindert Alles, wie es ſeinen weiſen und guten Abſichten gemäß iſt. Dieß geſchieht überhaupt durch die einmal beſtehende Ordnung der Dinge, und insbeſondere:

a) durch die ewigen Naturgeſezze, welchen Er die lebloſen Geſchöpfe unterworfen hat;

b) durch die Naturtriebe, welche Er den unvernünftigen Geſchöpfen eingepflanzt hat;

c) durch die natürlichen Kräfte und Mittel, die er uns Menſchen gegeben und für uns veranſtaltet hat;

d) durch die moraliſchen Geſezze, die Er uns Menſchen in das Herz geſchrieben, d. h. durch Vernunft und Gewiſſen bekannt gemacht hat;

e) durch die Obrigkeiten, welche die Wohlfahrt und Sicherheit der Staaten beſorgen;

f) durch die Lehrer und Erzieher, welche die Menſchen von Jugend auf zur Weisheit und Aufklärung, zur Tugend und Rechtſchaffenheit bilden;

g) durch Glük und Unglük, durch angenehme und unangenehme Begebenheiten, wiefern ſie nicht von unſerer Willkühr, ſondern von der Verbindung der Dinge und von dem Laufe der Natur abhängen, und am Ende zum Beſten des Ganzen geleitet werden. Jer. 8, 7. Ein Storch unter — Röm. 8, 28. Wir wiſſen, daß — 13, 1 — 4. Jedermann ſei — Jeſ. 45, 7—8. Ich bilde Licht und ſchaffe Finſterniß, ich wirke Glük und ſchaffe Unglük; ich Jehovah bin es, der dieß Alles wirket.—Ihr Himmel, triefet von oben! Ihr Wolken, regnet den Tugendhaften! — Die Erde öffne ſich! Heil und Segen entſprieße, und mit ihm keime Tugend und Rechtſchaffenheit hervor! Ich Jehovah bin es, der es ſchafft!

1. Unſer Gott regiert das Ganze,
Jeder Theil iſt auch ſein Werk.
Stets iſt Menſch und Thier und Pflanze,
Selbſt der Stein ſein Augenmerk.
Alle Kräfte ſeiner Welt,
Die mit Allmacht Er erhält,
Sind von Ihm beſtimmt gezählet,
Von der Weisheit ſelbſt erwählet.

2. Ohne Gott kann nichts geſchehen,
Er, Er lenkt der Kräfte Gang.
Alles, Alles, was wir ſehen,
Stehet im Zuſammenhang.
Nichts kann blinder Zufall ſein;
Keine Wirkung iſt ſo klein,
Welche nicht, von Gott geleitet,
Immer weiter ſich verbreitet.

122. Gott regiert aber beſonders das Leben der Menſchen, ihre Handlungen und Schikſale, wie auch alles Gute und Böſe, das auf Erden unter den Menſchen geſchieht.

a) Gott regiert das Leben der Menſchen, indem Er allein deſſelben Anfang, Dauer und Ende beſtimmt. Pſ. 139, 14—16. Ich danke Dir —

b) Gott regiert die Handlungen der Menſchen, indem Er ſie nach ſeinen Abſichten

gelingen oder mislingen läßt, Pſ. 33, 15. Er lenket — Spr. 16, 9. Des Menſchen Herz — und 21, 1. Des Königs Herz — Jer. 10, 23. Ich weiß, o Herr —

c) Gott regiert die Schikſale der Menſchen, indem Er ſie verhängt und leitet, wie es ſeine Weisheit für gut findet, Hiob 1, 21. Der Herr hats — Sir. 11, 14. Es kommt Alles von Gott —

d) Gott regiert das Gute, indem Er es befördert, offenbart und belohnt. Spr. 2, 7—8. Er läßt es den Aufrichtigen — Jeſ. 48, 17. Ich bin der Herr —

e) Gott regiert das Böſe, indem Er es früh oder ſpät beſtraft, verhindert oder auch zuläßt und zu einem guten Ausgange leitet. 1 Moſe 50, 20. Ihr gedachtet — Pſ. 73, 24. Du leiteſt — Jeſ. 8, 10. Beſchließet —

1. Glänzt über mir der Welten Pracht,
Und denk' ich Deſſen Huld und Macht,
Der ſie regiert; ſo ſteigt mein Geiſt
Empor und betet an und preiſt.

2. Es lauft ihr unzählbares Heer
Nach Plan und nicht nach Ohngefähr,
Und weicht aus ſeiner Ordnung nicht;
Denn Gott erhälts im Gleichgewicht.

3. Und dieſe Erd', im Schöpfungsreich
Ein Punkt, wie groß und ſchön zugleich!
Und die Bewohner ohne Zahl,
Wie voll von Wundern überall!

4. Wie liebreich ſorgt Dein Vaterſinn,
Gott, für den Menſchen! Was ich bin,
Und was ich habe, Glük und Stand
Verdank' ich Deiner milden Hand.

5. Du wogſt nach meiner Fähigkeit
Mir meine Wohlfahrt und mein Leid,
Mein ganzes Schikſal bis ins Grab,
Und meines Lebens Dauer ab.

6. Erhalte den Gedanken mir:
O Gott, was kommt, das kommt von Dir!
Was Deine Vorſicht an mir thut,
Iſt herrlich, weiſe, immer gut.

123. Gott regiert aber die Welt mit allen ihren Veränderungen und Begebenheiten

a) Nicht unmittelbar, weil Er ſonſt immer Wunder thun müßte;

b) Nicht durch Wunder, weil er ſonſt immer die Geſezze der Natur und die Ordnung der Dinge ändern müßte;

c) Nicht durch gewiſſe höhere gute und böſe Geiſter, Engel und Teufel genannt, weil es ja gegen ſeine Güte und Gerechtigkeit wäre.

d) Die Juden meinten nämlich, es gebe gewiſſe gute und böſe Geiſter, welche die Menſchen theils vor allem Böſen bewahren und glüklich machen, theils ſie zum Böſen verführen und unglüklich machen, ja ſie ſogar leibhaftig in Beſiz nehmen.

e) Den Teufel hielten ſie daher ganz eigentlich für den Urheber alles Böſen auf Erden, beſonders der körperlichen Krankheiten, des Wahnſinnes, der Raſerei, der Fallſucht und Stummheit. Vergl. die Beſeſſenen und die Austreibungen der Teufel durch das Machtwort Jeſu.

f) Allein es wäre unſrer Gemüthsruhe nachtheilig, wenn wir uns beſtändig vor dem böſen Einfluſſe unſichtbarer Geiſter fürchten müßten.

g) Man muß folglich unter den guten und böſen Geiſtern weiter nichts, als alles Gute und Böſe in der Welt, und nament-

lich unter dem Satan gleichſam den Geiſt des Aberglaubens und Laſters, verſtehen, welches hier nur, der lebhaften Vorſtellung wegen, als wirkliche Perſon betrachtet wird. Hebr. 2, 5. Nicht Engeln hat Gott die neue Religionswelt, von welcher wir hier reden, mehr unterworfen. — 1 Joh. 3, 8. Darum iſt der Erſte der Lieblinge Gottes gekommen, um das Reich des Aberglaubens und Laſters zu zerſtören.

124. Gott hat ferner den Lauf der Dinge und die Natur des Menſchen ſo weiſe eingerichtet, daß auf jedes Gute, welches die Menſchen thun, etwas Gutes und Angenehmes, und auf jedes Böſe, welches ſie thun, etwas Böſes und Unangenehmes, erfolgen muß; welches ein jeder Menſch an ſich und Andern täglich wahrnehmen kann.

a) Der Tugendhafte überhaupt hat immer ein gutes, der Laſterhafte hingegen ein böſes Gewiſſen.

b) Der Fleißige wird geſchikt und geſucht, der Faule hingegen bleibt ungeſchikt und ungeſucht.

c) Der Mäßige erhält ſeine Geſundheit, der Unmäßige hingegen zerſtört ſie.

d) Der Arbeitſame und Sparſame erhöhet ſeinen Wohlſtand, der Müßiggänger und Verſchwender hingegen kommt zu nichts und geräth in Armuth.

e) Der Beſcheidene und Friedfertige macht ſich beliebt, der Stolze und Zänkiſche hingegen macht ſich verhaßt u. ſ. w.

f) Das ſind und bleiben nun lauter natürliche Folgen, welche Gott, als Freund der Ordnung, nicht willkührlich abändern kann. Hiob 34, 11. Er vergilt den Menſchen — Pſ. 37, 37. Bleibe fromm — Spr. 11, 5. Die Gerechtigkeit — Jer. 2, 19. Es iſt deiner Bosheit — Und 4, 18. Das haſt du zum Lohne —

125. Wenn alſo Gott blos nach natürlichen Geſezzen und durch natürliche Kräfte und Mittel die Welt erhält und regiert: ſo müſſen wir ſelbſt zu unſrer eigenen

Erhaltung, Verſorgung und Vervollkommnung unſer Möglichſtes beitragen.

a) Wir müſſen die natürlichen Mittel und Gelegenheiten benüzzen.

b) Wir müſſen den vorgeſchriebenen Geſezzen gemäß leben.

c) Wir müſſen unſere eigenen Kräfte anſtrengen und fleißig arbeiten. 1 Moſe 3, 19. Im Schweiße — Sir. 7, 16. Ob dirs ſauer wird — 2 Theſſ. 3, 10 — 12. So Jemand nicht will —

1. Wo iſt ein Volk, wo iſt ein Land,
Da, Schöpfer aller Gaben,
Die Menſchen nicht aus Deiner Hand
All ihr Bedürfniß haben?

2. Von Dir ſtammt Kunſt und Wiſſenſchaft,
Durch die die Länder blühen;
Von Dir des Bürgers Muth und Kraft,
Sich nüzlich zu bemühen.

3. Du führſt der Handlung kühnen Lauf
Auf Strömen und in Meeren,
Thuſt täglich neue Quellen auf,
Geſchäftige zu nähren.

4. Du giebſt auch Weisheit und Verſtand,
Daß, wer nur will, ſie finde;
Daß Aller Arbeit — Land mit Land
Und Volk mit Volk verbinde.

5. So mild erzeigſt Du, Geber, Dich
Den Völkern aller Lande.
So ſchlingen aus Bedürfniß ſich
Um ſie des Friedens Bande.

6. O daß doch Jeder thätig ſei
In ſeinem Amt und Handel,
Rechtſchaffen, liebevoll und treu
In ſeinem ganzen Wandel!

d. Vorſehung.

126. Die Erhaltung und Regierung der Welt heiſt auch insgemein die göttliche Vorſehung: und dieſe Lehre iſt für unſer ganzes Leben ſehr wichtig. Denn

a) Iſt keine Vorſehung; ſo haben wir keinen Gott, von welchem wir eine ewige Glükſeligkeit erwarten können.

b) Iſt keine Vorſehung; ſo haben wir auch keine Hoffnung zur künftigen Vergeltung unſerer Tugend, welche ſo oft verkannt wird.

c) Iſt aber eine Vorſehung; ſo haben wir eine ſichere Hoffnung für die Zukunft, und können, bei gewiſſenhafter Erfüllung unſerer Pflichten, unſer Schikſal ruhig der göttlichen Leitung überlaſſen.

Es waltet, ja es waltet
Ein liebevoller, guter Geiſt;
Er leitet und geſtaltet,
Was unſer Blödſinn Zufall heiſt.

127. Dieſe Vorſehung Gottes erſtrekt ſich aber nicht allein auf das Große und Ganze, ſondern auch auf das Kleine und Einzelne. Denn

a) Nach ſeiner Allwiſſenheit muß Gott auch das Geringſte genau kennen.

b) Nach ſeiner Allgüte muß Er auch für jede einzelne Theile ſorgen wollen.

c) Nach ſeiner Allmacht muß er auch dieſelben erhalten und regieren können.

d) Und überhaupt iſt es bei Gott nicht ſo, wie bei Menſchen, die aus Schwäche und Kurzſichtigkeit blos das Ganze überſehen können, aber das Einzelne ſehr oft dem Zufall überlaſſen müſſen.

Mat. 6, 26 — 30. O ſeid nur für Eure Nahrung ſo unbeſorgt, wie die Vögel in der Luft! Sie ſäen und ärnten nicht; ſie ſammeln nicht in die Vorrathsgruben; und ſeht, wie ſie der große Allvater dennoch ernährt und verſorgt! Seid Ihr denn nicht weit edlere Geſchöpfe, als ſie? Und was nüzzen Euch überhaupt alle Sorgen? Wer unter Euch kann durch all ſein ängſtliches Sorgen ſeinen Lebensfaden, daß ich ſo ſage, um eine Elle verlängern? – Aber für Eure Kleidung wollt Ihr ſorgen? O ſeid darum ſo unbeſorgt, wie die Feldblumen! Seht nur, wie ſie wachſen und gedeihen! Ihr ſchönes Gewand brauchen ſie ſich nicht erſt mühevoll zu verfertigen; und doch ſtehen ſie ſo prächtig da, daß wahrhaftig Salomo mit all ſeiner Königspracht nicht ſo ſchön geſchmükt war, wie eine dieſer Blumen. — Wenn nun Gott ſo vergängliche Feldblumen, die heute

noch blühen und vielleicht morgen ſchon in den Feuerofen geworfen werden, ſo prächtig kleidet; o wie vielmehr wird Er Euch kleiden und verſorgen? Und doch habt Ihr ſo wenig Vertrauen zur Vorſehung!

Mat. 10, 29 - 30. Vertraut nur der Vorſehung! Kauft man denn nicht zwei Sperlinge um einen Kreuzer? Und doch fällt nicht Eines dieſer Thierchen, ohne des Allvaters Willen, todt zur Erde! O faſt möchte ich ſagen — jedes Haar auf Eurem Haupte iſt der Fürſorge Gottes beſonders empfohlen.

Kein Sperling fällt,
Herr, ohne Deinen Willen,
Sollt' ich mein Herz nicht mit dem Troſte ſtillen,
Daß Deine Hand mein Leben auch erhält?

128. Die mancherlei Uibel in der Welt, die vielen Leiden, Schmerzen, Krankheiten, Seuchen, Erdbeben, Feuersbrünſte, Uiberſchwemmungen und andere Plagen beweiſen

nichts gegen die göttliche Vorſehung. Denn dieſe Uibel folgen:

a) theils aus der Natur oder natürlichen Beſchaffenheit der Dinge, z. B. das Feuer muß wärmen, aber auch brennen und verzehren; das Waſſer muß tränken, aber auch überſchwemmen; unſer reizbarer Körper muß Angenehmes, aber auch Unangenehmes empfinden —

b) theils aus der natürlichen Einſchränkung unſerer Kräfte, z. B. der Menſch, als vernünftig ſinnliches Weſen, kann irren, folglich ſündigen —

c) theils aus dem eigenen Misbrauche unſerer Freiheit, z. B. Unmäßigkeit und Verſchwendung, wodurch wir erkranken und verarmen; unvorſichtige Reden und verbotene Handlungen, wodurch wir uns Strafe, Schande und Verachtung zuziehen —

d) theils aus unſerer Vernachläßigung der natürlichen Mittel und Gegenmittel, z. B. der Blizableiter, der Schuzpokken. — Auch kein Krieg würde mehr ſein, wenn die Beherrſcher der Erde mit dem Ihrigen zu=

frieden wären, jedem Andern das Seinige ließen, ſich nicht ohne Noth in fremde Händel miſchten und nicht ihre Privatſache zur gemeinen Sache machten.

Wir Menſchen ſchaffen ſelbſt uns Leiden
Durch Misbrauch unſrer eignen Kraft,
Die ſtatt des Guten Böſes ſchafft.
Wir rauben ſelbſt uns manche Freuden
Durch unſre Fehlerhaftigkeit,
Durch Thorheit, Unzufriedenheit —
Drum laßt nur uns erſt beſſer werden,
Dann wird es beſſer auch auf Erden.

129. Hierbei ſind dann auch noch folgende Umſtände zu erwägen.

a) Manche Leiden ſind nur ſcheinbar, ſo wie manches Glük nur ſcheinbar iſt.

b) Manche Leiden dienen ſogar zur Vervollkommnung unſers Geiſtes und Herzens.

c) Sie ſind folglich ein eigentliches Erziehungsmittel für die Menſchheit.

d) Endlich giebt es doch im Ganzen mehr Gutes, als Böſes, in der Welt, weil ja ſonſt die Welt ſchon lange nicht mehr hätte beſtehen können. Pſ. 73, 1-19. Iſrael

hat dennoch — 119, 71. Es iſt mir lieb — Sir. 18, 13—14. Er ſtrafet — Hebr. 12, 11. Alle Zůchtigung — 1 Pet. 4, 1. Wer am Fleiſch — (Wer kőrperliche Leiden hat, der hőrt auf zu ſůndigen).

1. Nein! es herrſcht kein Ohngefähr
Uiber Himmel, Erd' und Meer.
Nein! es waltet die Natur
Nicht, um zu zerſtören nur.
Alles lenkt ein weiſer Gott;
Und die Weisheit wird zu Spott,
Die da ſagt: Es iſt kein Gott!

2. Ordnung herrſcht im Weltenlauf;
Ordnung führt die Zeit herauf.
Gott erhält ſie; Gott erzieht,
Was auf Erden grünt und blüht;
Nährt, was Er ins Leben wekt,
Wie den Menſchen, das Inſekt,
Das kein bloßes Aug' entdekt.

3. Zwar des Hagels Sturm zerſchlägt
Oft, was Thal und Hügel trägt;
Zwar der Erde Schoos begräbt
Tauſend Leben, wann ſie bebt.
Viel zerſtört des Feuers Glut;
Viel verheert des Waſſers Fluth,
Und noch mehr des Krieges Wuth.

4. Doch, laßt mehr noch untergehn
Neue Schöpfungen entſtehn
Aus Ruinen. Neues Glük
Keimt aus jedem Misgeſchik;
Aus der Nacht geht Morgenroth,
Wohlgefühl aus Schmerz und Noth,
Junges Leben aus dem Tod.

5. Und auf Einer Stufenbahn
Wandeln — wir zum Licht hinan;
Jeder Sturm, der uns befällt,
Hilft uns fort zur beſſern Welt.
Ja, es herrſcht ein weiſer Gott;
Und die Weisheit wird zu Spott,
Die da ſagt: Es iſt kein Gott.

e. Allvaterliebe.

130. Gott iſt Allvater oder Vater aller Menſchen: Gott liebt und begünſtigt nicht blos dieſes oder jenes Volk vorzugsweiſe, ſondern Er will alle Menſchen unter allen Himmelsſtrichen glüklich machen, wie ein weiſer und guter Vater ſeine Kinder glüklich zu machen ſucht.

a) Gott liebt väterlich: Er ſucht blos die Glükſeligkeit ſeiner Menſchen; ſeine Ge-

ſezze ſind blos väterliche Ermahnungen und ſeine Strafen väterliche Warnungen.

b) Gott liebt allumfaſſend: Er vergißt keines ſeiner Kinder, Er ſchließt keinen Menſchen, weder den Irrgläubigen, noch den Rechtgläubigen, weder den Laſterhaften, noch den Tugendhaften, von ſeinem Wohlwollen aus.

c) Gott liebt unveränderlich: Er hat nie aufgehört, dieſen oder jenen Menſchen zu lieben, und hat ſich auch nie durch Launen oder bloſe Willkühr zur Liebe beſtimmen laſſen.

d) Gott liebt uneigennüzzig: Er verlangt für ſich keine perſönlichen Dienſte, keine Opfer, um ſeine Gnade damit zu erkaufen.

e) Gott liebt unbeſchränkt: Er überläßt ſeine Menſchen nie der Gewalt böſer Geiſter, ſondern regiert ſie ſelbſt und leitet ſie durch Vernunft und Erfahrung zur Weisheit, Tugend und Glükſeligkeit.

f) Gott iſt in dieſer Liebe allein groß und ſelig. Er findet im Wohlthun und Beglükken ſeine eigene höchſte Freude und Seligkeit. Mat. 6, 9. Unſer Vater im Himmel — 11, 25. Ich preiſe Dich —

Eph. 3, 14 — 15. Ich beuge meine Kniee — 4, 6. Ein Gott und Vater u. ſ. w.

So weit die Menſchen Gottes Welt bewohnen,
Iſt Er der Vater aller Nazionen —
Beglükker Aller, die an fernen Meeren
Sein Heil begehren.

131. Iſt Gott Vater der Menſchen; ſo ſollen wir Ihn, als unſern gemeinſchaftlichen Vater, kindlich lieben, und alle Menſchen, als Kinder dieſes Vaters, mit herzlichem Wohlwollen umfaſſen.

a) Liebt Gott väterlich; ſo ſollen wir nicht vor Ihm, wie vor einem ſtrengen Regenten, zittern, ſondern als Vater Ihn lieben, aus Liebe zu Ihm das Böſe meiden und das Gute thun.

b) Liebt Gott allumfaſſend; ſo ſollen wir keinen unſerer Mitmenſchen von unſerer Liebe und Achtung ausſchließen, ſondern Alle, als gemeinſchaftliche Kinder des Allvaters, lieben.

c) Liebt Gott unveränderlich; ſo ſollen auch wir ſtets Menſchenliebe üben, und in

der Wohlthätigkeit und Nuzbarkeit für die Welt unſer gröſtes Vergnügen finden.

d) Liebt Gott uneigennüzzig; ſo ſollen wir nicht glauben, daß Er uns ſchon wegen der Beobachtung äußerlicher Kirchengebräuche ſeine Gnade ſchenke, ſondern wir ſollen unſer ganzes Leben der Tugend und Menſchenliebe weihen.

e) Liebt Gott unbeſchränkt; ſo ſollen wir uns nicht vor böſen Geiſtern fürchten, welche vermeintlich in die Regierung Gottes eingreifen und die Menſchen plagen und verführen; ſondern wir ſollen uns allein vor unſern eigenen Sünden und Thorheiten hüten, die uns unglüklich machen.

f) Iſt Gott durch Liebe groß und ſelig; ſo ſollen auch wir in der wahren Gottes- und Menſchenliebe unſere höchſte Seligkeit ſuchen. Röm. 8, 14—15. Nur Die, welche der Geiſt der Religion beſeelt, ſind ächte Kinder des Allvaters. 15. Denn Ihr empfiengt ja als Chriſten nicht abermals jene ſkläviſche Geſinnung, die Euch vor Gott zit-

tern hieß, ſondern eine ganz kindliche Geſinnung, mit der wir Gott als unſern Vater verehren und anrufen. — Gal. 3, 26. 28. Ihr ſeid nun Alle Kinder des Allvaters, ſeitdem Ihr die Lehre Jeſu Chriſti angenommen habt. — Hier gilt nun weiter kein äußeres Verhältniß — es ſei Jude oder Heide, Sklave oder Freier, Mann oder Weib! Kurz, Ihr gehört, als Chriſten, ſo zu ſagen, zu Einer Familie! — A. G. 10, 34-35. Ich ſehe nun mit Uiberzeugung ein, daß Gott nicht auf äußere Verhältniße Rükſicht nimmt, ſondern daß Jeder, von welchem Volke er ſei, wenn er nur Gott verehrt und rechtſchaffen handelt, Ihm wohlgefällig iſt.

In allem Volk iſt Der dem Herrn
Nur angenehm, der immer gern
Die Bahn der Tugend wandelt.
Wer nur durch Rechtthun Gott verehrt,
Der hat vor Ihm den gröſten Werth,
Weil er vernünftig handelt.

Zweiter Artikel.

Erklärung.

132. Der zweite Artikel oder die zweite Hauptlehre handelt von der Erlöſung, oder überhaupt von den Verdienſten, welche ſich Jeſus, durch wohlthätige Lehren und einen freiwilligen Tod, um die Menſchheit erworben hat; welches wir am Beſten aus einer kurzen und zuſammenhängenden Lebensgeſchichte deſſelben erkennen werden.

133. Der Stifter unſerer Religion, Jeſus, mit dem Beinamen Chriſtus oder Meſſias, war ein Jude und wurde vor ohngefähr achtzehnhundert Jahren, unter dem römiſchen Kaiſer Auguſtus und jüdiſchen Könige Herodes dem Großen, gebohren.

a) Sein Geburtsort war Bethlehem, ein Landſtädtchen in Judäa ohnweit Jeruſalem.

b) Sein Vater hieß Joſeph, und war ein ehrlicher Handwerksmann und zwar, nach einer alten Sage, ein Zimmermann.

c) Seine Mutter hieß Maria; ſie war aus dem Bergſtädtchen Nazareth in Galiläa,

und iſt die ſogenannte Jungfrau Maria oder Mutter Gottes der Katholiken.

d) Beide ſtammten aus dem königlich-davidiſchen Geſchlechte, welches aber damals ſchon lange in Verfall gekommen war.

e) Sie wohnten eigentlich beide in Nazareth, waren aber zur Zeit der Geburt Jeſu in Bethlehem, wo ſie ſich als Unterthanen des römiſchen Kaiſers nach Namen, Vermögen und Familienzahl aufzeichnen laſſen mußten, Mat. 2, 1. Luk. 2, 1—7.

Maria lebte fern vom Throne,
Der ihrem Stamm einſt Macht und Ehre gab.
Kein Strahl der väterlichen Krone
Fiel mehr auf Sie, die Göttliche, herab.

Doch Ihn gebahr Sie, der voll Gnade
Und Weisheit uns des Irrthums Nacht erhellt—
Den Führer auf des Lebens Pfade,
Den großen Retter einer Sünderwelt.

Dem Edelſten ſind alle wir verwandt;
Auch uns umſchließt mit Ihm der Menſchheit Band.

134. Von der Kindheit und Jugend Jeſu haben wir wenig ſichere Nachrichten.

a) Am achten Tage nach ſeiner Geburt wurde er nach jüdiſcher Sitte beſchnitten, und Ihm der hebräiſche Name Jeſchua oder Jeſus, d. h. Volksretter, beigelegt.

b) Sechs Wochen nach ſeiner Geburt wurde Er von ſeinen Aeltern nach Jeruſalem in den Tempel gebracht und den Prieſtern vorgeſtellt; wofür ſie dieſen eine beſtimmte Abgabe entrichten mußten.

c) Uibrigens wurde Er im Hauſe ſeiner Aeltern zu Nazareth erzogen, ſcheint aber nicht in jüdiſchen Schulen ſtudirt zu haben. Mat. 2, 21 — 23. Luk. 2, 21 — 24. Joh. 7, 14 — 15.

135. Er zeigte aber ſchon frühzeitig außerordentlich viel Verſtand und Lernbegierde, welches aus folgender Geſchichte erhellt.

a) Er war zwölf Jahre alt, als Ihn ſeine Aeltern zum Erſtenmale auf das Oſterfeſt nach Jeruſalem mitnahmen.

b) Als ſie aber nach dem Feſte ſich wieder auf den Weg nach Nazareth begaben, da vermißten ſie auf einmal in dem Zuge der übrigen Pilgrime ihren kleinen Sohn.

c) Sie ſuchten Ihn ängſtlich auf der Heerſtraſſe und giengen endlich bis in die Stadt zurük.

d) Hier fanden ſie Ihn in der Tempelſchule mitten unter den Lehrern, welchen er lernbegierig zuhörte, geſchikt antwortete und auch verſtändige Fragen vorlegte.

e) Als ſeine Mutter zu Ihm ſagte: Mein Kind! warum haſt Du uns Das gethan? Dein Vater und ich haben dich ängſtlich geſucht! — ſo gab Er ihnen die merkwürdige Antwort: Konntet Ihr denn nicht wiſſen, daß ich im Tempel des Allvaters ſein mußte?

f) Jeſus reiſte nun mit ſeinen Aeltern wieder nach Nazareth zurük; und hier war es, wo Er an Geiſt und Körper ſchnell zunahm und ſich allgemeine Liebe und Achtung erwarb. Luk. 2, 41—52.

An treuer Mutterhand begann Sein Leben,
Und Böſes lernt' und dacht' und that Er nie.
Ernſt war Sein Sinn und heilig war Sein Streben,
Und unverdorben Seine Phantaſie.
Mit guten Menſchen fröhlich in Verbindung,
Hatt' Er die Wahrheit und die Tugend lieb;

Er hatt' ein Herz voll ſchönerer Empfindung,
Geſunden Geiſt und regen Wiſſenstrieb.
So reifte Er in Unſchuld für die Tugend;
Durch Denken, Fühlen, Lernen, That und Wort
Benüzte Er die Blüthenzeit der Jugend,
Und ſchritt im Guten täglich weiter fort.
So nahm Er ſtets auf Seinem frühen Pfade —
Ihm folge Jeder gerne, ich und Du! —
Am Geiſte, wie am Körper, und an Gnade
Bei Gott, an Liebe bei den Menſchen zu.

136. Nachdem ſich nun Jeſus, vermöge ſeiner großen und vortreflichen Geiſteskraft, theils durch das fleißige Leſen der Schriften des A. Ts., theils durch andere uns unbekannte Hülfsmittel zur männlichen Weisheit ausgebildet hatte; ſo fühlte er ſich voll Wahrheits- und Menſchenliebe dazu berufen, in ſeinem Vaterlande zu reformiren, d. h. die verfallene moſaiſche Religion zu verbeſſern, und dadurch der Wohlthäter ſeines Volks zu werden.

a) Denn die Juden erwarteten damals ſchon lange einen Meſſias oder Volksretter, welcher ſie von der Herrſchaft der Heiden befreien und ihr vormaliges Königthum wiederherſtellen ſollte.

b) Jeſus benüzte dieſe allgemeine Erwartung ſeines Volks und ließ ſich als den gehofften Meſſias ankündigen.

c) Er wollte aber nur ein geiſtiger Meſſias ſein, um ſein Volk von der Herrſchaft der gefährlichſten Feinde, nämlich des Aberglaubens und Laſters, zu befreien, und daſſelbe unter der duldſamen Regierung der Römer durch Wahrheit und Tugend zu veredeln, und durch vernünftige Religion zu freien und glüklichen Menſchen zu erheben. Joh. 4, 25, 26. 8, 31 — 36. 18, 36 — 37.

Joh. 18, 36 — 37. Mein Reich iſt kein weltliches Reich; denn ſonſt hätten mich meine Anhänger geſchüzt, um nicht in die Hände meiner Feinde zu fallen. — Ich bin freilich ein König; aber nur ein König — der Wahrheit bin ich! Religionswahrheit zu lehren, iſt mein Beruf und meine Beſtimmung. Wer meiner Wahrheitslehre huldigt, der iſt mein Unterthan.

137. Denn damals war die jüdiſche Religion durch vielerlei Misbräuche ſehr verdorben.

a) Die gemeinen Juden hielten zwar die Geſezze Moſis noch für heilig; allein ſie verſtanden ſie nicht mehr, ſezten allen Werth nur auf die ſtrenge Beobachtung äußerlicher Religionsgebräuche, und waren dabei höchſt abergläubiſch und wunderſüchtig.

b) Die jüdiſchen Lehrer erklärten zwar die Geſezze, miſchten aber ſo viele Spizfindigkeiten mit ein, daß kein Zuhörer durch ihre Vorträge wahrhaftig erbaut, d. h. vernünftig belehrt und gebeſſert, wurde.

c) Die Phariſäer, als die vornehmſten Lehrer, waren eitle, anmaßende und boshafte Menſchen, ſtellten ſich äußerlich fromm, ſuchten die Religion in Kleinigkeiten und wurden von dem einfältigen Volke angeſtaunt, wann ſie öffentlich Almoſen unter die Armen austheilten, oder auf den Straßen lange Gebethe hermurmelten.

d) Die Sadduzäer, auch gelehrte Juden, dachten und handelten zwar ehrlicher

und rechtſchaffener, als die Phariſäer; allein die Grundſäzze ihrer Glaubens- und Tugendlehre war noch ſehr mangelhaft. Mat. 11, 28—30. 22, 23—33. und 23. ganz. A. G. 4, 1. 5, 17. 23, 6—8.

Mat. 11, 28 — 30. O ſo kommt denn Alle, die Ihr unter der Bürde laſtender Geſezze noch ſeufzet, kommt doch in meinen Unterricht! Ich will Euch mit meiner Allvaterlehre erquikken! Laßt Euch das ſanfte Joch meiner Lehre auflegen! Wählt mich zu Eurem Lehrer, der nicht mit Prieſterhoheit Euch zurükſcheucht, ſondern mit liebevoller Herablaſſung Euch wie Brüder behandelt. Bei mir werdet Ihr dann die vollkommenſte Ruhe des Herzens finden. Denn das Joch, welches ich Euch auflege, iſt die Religion der Liebe und Sanftmuth. Die Laſt, welche Ihr tragen ſollt, iſt eine Lehre, die ſich mit frohem Herzen befolgen läßt.

138. Dieſem Verderben der Religion und Sittlichkeit wollte nun Jeſus abhelfen, und vereinigte ſich deswegen mit ſeinem nahen Freunde Johannes Baptiſta, der ihm auch mit Freuden zu dem großen Werke die Hand bot.

a) Dieſer Johannes war ein ganz beſonderer Mann. Er trug, wie die Propheten des Alterthums, einen weiten und groben kameelhaarenen Mantel, wohnte gern in der Einſamkeit, aß gewöhnlich nur Waldhonig und Heuſchrekken, führte alſo die ſtrengſte Lebensart und wurde deswegen von dem Volke wie ein Heiliger verehrt.

b) Er trat zuerſt öffentlich auf, verkündigte die nahe Ankunft des Meſſias, tadelte freimüthig die Laſter ſeiner Landsleute, ermahnte ernſtlich zur Beſſerung, und war zugleich der Erſte, der ſeine Landsleute durch die Taufe auf den Meſſias vorbereitete.

c) Die Leute drängten ſich ſchaarenweiſe zu dem neuen Propheten, um Ihm zuzuhören, und ließen ſich im Fluße Jordan von Ihm tau-

ſen, um den ankommenden Meſſias würdig empfangen zu können.

d) Er wurde aber zulezt auf des Herodes Antipas Befehl gefangen geſezt und enthauptet, weil Er ſein ſchändliches Leben freimüthig getadelt hatte. Mat. 3, 1 — 12. 11, 2 — 15. Mark. 1, 1 — 8. 6, 17 — 29. Luk. 3, 1 - 20. Joh. 1, 19 - 28. 3, 23 - 36.

Mat. 3, 7 — 12. Ihr giftigen Schlangen in Menſchengeſtalt! wer hat Euch wol den Weg gezeigt, den unausbleiblichen Folgen Eurer Verdorbenheit zu entgehen? O da müßt Ihr erſt für wahre Geiſtes- und Herzensbeſſerung reif werden! Kommt mir da nicht mit Eurem ſtolzen Spruche: Wir vertrauen auf das Verdienſt unſers Vaters Abraham! Nein! ich muß Euch ſagen, eher noch würde der Allmächtige aus dieſen Steinen hier dem Abraham Kinder erſchaffen, als daß Er Euch für Abrahams Kinder erkennen ſollte.

Und wißt es nur, Ihr gleicht unfruchtbaren Bäumen, über deren Wurzeln ſchon die Axt aufgehoben iſt. Beſſert Ihr Euch nicht bei Zeiten, ſo geht es Euch, wie ſolchen Bäumen: ſie werden abgehauen und ins Feuer geworfen!!

Ich taufe Euch blos mit Waſſer, um Euch vorläufig zur Herzensbeſſerung zu weihen. Aber bald — bald wird ein Mann kommen, der mehr ausrichten kann, als ich — ein großer Mann! — o ich bin nicht würdig, Ihm die Schuhe nachzutragen! Dieſer Mann wird Euch mit dem edlen Religionsgeiſte und — was Ihr nicht werdet aushalten können — mit verzehrendem Feuer taufen!

Schon ſeh' ich Ihn, wie Er die Wurfſchaufel faßt, mit welcher Er den Waizen auf ſeiner Dreſchtenne reinigen will, um die gute Frucht in das Gewölbe zu bringen, den Ab-

fall aber dem verzehrenden Feuer zu übergeben!!

Mat. 11, 7 — 15. In welcher Abſicht ſeid Ihr doch einſt ſo fleißig in die Wüſte hinausgegangen? Wolltet Ihr etwa nur den Wind mit dem Rohre ſpielen ſehen? — Oder wolltet Ihr dort einen Herrn in prächtigem Aufzuge bewundern? O ſolche Herren müßt Ihr nur an fürſtlichen Höfen ſuchen! — Nun warum ſeid Ihr denn ſonſt hinausgegangen? Ihr glaubtet alſo doch wol einen göttlichen Lehrer dort zu finden? — Ja, ja, das iſt Er! Und wahrlich! Er iſt noch mehr, als ein göttlicher Lehrer. Er iſt der Herold des Euch verheiſenen Retters, von dem (Mal. 3, 1.) geſagt wird:

Ich ſende meinen Boten vor Dir her,
Daß Er den Weg Dir bahne.

Ich verſichere Euch, unter allen Religionslehrern, die je von ſterblichen Müttern gebohren wurden, iſt

noch kein größerer, als Johannes Baptiſta, aufgetreten; wiewol ich Euch wieder ſagen muß, daß der geringſte, für das göttliche Reich gebildete, Lehrer noch große Vorzüge vor Ihm hat.

Seit Johannis Auftritt drängen ſich aber die Leute gewaltig in das göttliche Reich ein; und wirklich wird Jedem, der ſich mit Eifer hinzudrängt, der Eingang geöffnet. Denn die frühern Weiſen unſers Volks und ſelbſt die moſaiſchen Schriften haben bis auf unſern Johannes herab, auf dieſes göttliche Reich hingedeutet. Ja, dieſer Johannes iſt ſelbſt — wenn Ihr es nur verſtehen wollt — der zweite Elias, der vor dem Meſſias erſcheinen ſoll. Wer Verſtand hat, denke darüber nach!

1. Es gieng ein Mann voll Geiſt und Segen,
Johannes, dem Erlöſer vor.

Die Hügel bahnt' Er Ihm zu Wegen,
Riß Herzen aus dem Staub empor.
Es bebte, wer Ihn reden hörte,
Bekannte ſeine Fehler, kehrte
Gerührt, mit thränenvollem Blik,
Zur wahren Religion zurük.

2. Er ſchrekte Heuchler, ſtrafte Sünder
Und rief: „Das Himmelreich iſt nah.
Thut Buße, werdet Gottes Kinder;
Denn der Verheiſene iſt da!
Er kommt und wird die Menſchheit ſichten,
Parteilos alle Thaten richten.
Heil krönet die erfüllte Pflicht;
Den Frevel trift ſein Strafgericht.

3. Ein himmliſch Licht iſt Seine Lehre
Und Geiſt wird Seine Taufe ſein.
Ihm, Ihm allein gebührt die Ehre!
Er kommt und jedes Herz iſt ſein!" —
Schon wurden ganze Völker rege;
Schon strömten froh ſie auf dem Wege
Nach dem erhellten Kanaan;
Und Heiden riefen Jeſum an.

4. Und wir, die Jeſu Stimme hören,
Wir ſollten träg und ſicher ruhn?
Wir nicht ſtill weinend uns bekehren?
Nicht froh des Höchſten Willen thun?
Laßt uns entrinnen dem Verderben,
Fromm leben, um einſt fromm zu ſterben.
Dann werden wir nie muthlos ſein,
Wenn Trübſal, Noth und Tod uns dräun.

139. Nach dieſer Vorbereitung trat Jeſus, als öffentlicher Religionslehrer, in ſeinem 30ſten Lebensjahre ſelbſt auf.

a) Er ließ ſich zuerſt ebenfalls von Johannes taufen, um ſich zu ſeinem Lehramte einweihen zu laſſen, und zugleich die Taufe Johannis zu ehren.

b) Dann zog Er, wie die jüdiſchen Lehrer des Alterthums zu thun pflegten, im jüdiſchen Lande, unter Begleitung zahlloſer Volksſchaaren, von einem Orte zum andern, und wählte (wie z. B. Elias) zu ſeinen beſtändigen Begleitern und Gehülfen zwölf junge Männer, unter welchen Petrus, Johannes und Jakobus, ſich auszeichneten.

c) Sie hießen insgemein mit einem griechiſchen Worte Apoſtel, d. h. Geſandte, weil ſie Jeſus überall hinſenden wollte, um ſeine Lehre zu verkündigen. Mat. 9, 35. 10, 1—8.

d) Ihre eigentlichen Namen waren: 1. Simon Petrus, Verfaſſer zweier Briefe, 2. Andreas, ſein Bruder, 3. Jakobus Zebedäusſohn, 4. Johannes Zebedäusſohn,

ſein Bruder, Verfaſſer eines Evangeliums, dreier Briefe und vielleicht auch der Off. Joh. 5. Philippus, 6. Bartholomäus, 7. Thomas, 8. Matthäus Levi, Verf. eines Evangeliums, 9. Jakobus Alfäusſohn, Verf. eines Briefs, 10. Judas Thaddäus oder Lebbäus, Verf. eines Briefchens, 11. Simon Zelotes (d. h. aus Kana), 12. Judas Iſcharioth (d. h. aus Karioth), an deſſen Stelle hernach Matthias kam. — Nach Jeſu Abſchied war wol Paulus der vornehmſte Apoſtel. Mat. 3, 13-17. 9, 35. 10, 1-8.

140. Das waren aber anfänglich keine Schüler, wie ſie z. B. der griechiſche Weisheitslehrer Sokrates hatte — keine Jünglinge von feiner Geiſtesbildung und großen Anlagen.

a) Sie waren, wie die Juden überhaupt, damals noch ganz rohe und ungebildete Menſchen und wenig zum Denken gewöhnt.

b) Sie waren in den Vorurtheilen und abergläubiſchen Religionsmeinungen ihres Volks aufgewachſen, und ſehnten ſich auch bei ihrem

eingeſchränkten Verſtande nach keinen höhern Belehrungen.

c) Solche Menſchen konnte daher Jeſus nicht anders, als in der einfachen Sprache des gemeinen Lebens, in Gleichniſſen, kurzen Erzählungen und kernhaften Denkſprüchen belehren; ſo daß Ihn Gelehrte und Ungelehrte, Akkerleute und Hirten, Fiſcher und Soldaten verſtehen konnten. Mat. 16, 5 — 12. 17, 17. Luk. 24, 25. Joh. 14, 9.

141. Jeſus richtete überhaupt ſeinen Lehrvortrag ſehr zwekmäßig ein. Er lehrte nämlich —

a) Mit weiſer Richtung nach Perſonen, Zeiten, Orten und Umſtänden, ſo daß Er oft den Vorurtheilen ſeiner Zuhörer nachgab, nach ihren irrigen Begriffen redete und manche Irrthümer unberührt ließ —

b) Mit Gemeinverſtändlichkeit; ſo daß Er kein künſtliches Lehrgebäude der Vernunftweisheit aufſtellte, ſondern ſeine Zuhörer, wie geſagt, nur in bildlichen Erzählungen, Gleichnißreden und kurzen Geſchichten belehrte, die meiſtens aus dem gemeinen Leben und von

ſolchen Gegenſtänden hergenommen waren, die ihnen eben vor Augen ſchwebten, und daß Er zugleich fleißig Stellen zum Beweiſe und zur Erläuterung aus dem A. T. anführte.

c) Mit Gemeinnüzzigkeit, ſo daß Er keine unfruchtbaren Säzze und unnüzzen Fragen abhandelte, ſondern vernünftige Religion und reine Tugendlehre deutlich und eindringlich vortrug, und daher oft wegen ſeines Vortrags von den Zuhörern bewundert wurde.

d) Mit Freimüthigkeit, ſo daß Er Heuchelei und muthwillige Sünden ſtreng und öffentlich tadelte; wobei Er jedoch unſchädliche Meinungen ſchonte, die kein böſes Herz verriethen. Mat. 7, 28—29. 13, 1—52. 22, 16. Mark. 1, 22. 4, 33—34.

Mat. 22, 16. Würdiger Lehrer! wir kennen Dich als einen wahrheitliebenden Mann. Wir wiſſen, daß Du die ächten Grundſäzze der Religion vorträgſt, daß Du Dich an Niemanden kehrſt, und auch Niemanden zu Gefallen redeſt.

142. Jeſus lehrte eigentlich nichts Neues. Denn ſeine einzelnen Lehrſäzze waren ſchon lange zuvor in den moraliſchen Schriften des Alten Teſtamentes, ſo wie auch in den philoſophiſchen Schulen und Schriften der Griechen und Römer, zerſtreut da geweſen. Allein dieſe zerſtreuten und faſt ganz vergeſſenen Lehrſäzze hat Jeſus zuerſt zu einem deutlichen und wohlthätigen Ganzen vereinigt, ſie zu Hauptſäzzen ſeiner Sittenlehre gemacht, und darauf eine allgemeine Menſchenreligion gebaut. Er lehrte daher überhaupt eine reinere Erkenntniß und Verehrung Gottes, insbeſondere aber folgende Hauptwahrheiten:

a) Daß Gott der Vater und Wohlthäter aller Menſchen ſei;

b) Daß ſich ſeine Vorſehung auch über das geringſte Geſchöpf verbreite;

c) Daß man dieſen Gott durch Liebe und Gehorſam verehren müſſe;

d) Daß alſo Opfer und äußere Gebräuche nicht zur Seligkeit helfen;

e) Daß nur allein Tugend und Rechtſchaffenheit ſelig mache;

f) Daß man alle Menſchen, auch ſeine Feinde, lieben müſſe;

g) Daß der Menſch zulezt durch den Tod in ein neues Leben übergehe, in welchem er für das Gute oder Böſe, das er auf Erden gethan hat, belohnt oder beſtraft werde u. ſ. w. Mat. 5 — 7. ganz. 9, 13. Joh. 4, 21 — 24.

143. Um jedoch ſich und ſeiner Lehre bei dem ſinnlichen und abergläubiſchen Volke deſto mehr Anſehen und Eingang zu verſchaffen, gebrauchte Er noch ein beſonderes Mittel.

a) Er verrichtete nämlich ſehr viele wohlthätige Handlungen, welche man Wunder zu nennen pflegt, weil man ihre geheimen Urſachen nicht erklären konnte und doch ihre auffallenden Wirkungen ſah.

b) Er verrichtete ſie aber nicht deswegen, um die Neugierde der Leute zu befriedigen oder ihre irdiſchen Abſichten zu erfüllen, oder ſich ſelbſt über Andere ſtolz zu erheben.

c) Er that ſie vielmehr nur deswegen, um die Menſchen auf ſeine Lehre aufmerkſamer

zu machen, um zugleich Bittende zu erhören und Elenden zu helfen.

d) Indeſſen hat Er doch die Wunderſucht ſeiner Zeitgenoſſen getadelt und ausdrüklich verlangt, daß man die Göttlichkeit ſeiner Lehre nur aus ihrer innern Vortreflichkeit folgern ſoll. Mat. 9, 6. 11, 4—5. 12, 38—42. 16, 4. Mark. 8, 12. Joh. 4, 48. 7, 16—17. 10, 37—38. 11, 41—44.

Die Wahrheit, die Du uns gelehrt,
Wird nicht durch Wunder nur bewährt;
Auch ihre Gründe wanken nie
Und die Erfahrung ſpricht für ſie.
Nie ſchwäche mir der Frevler Spott
Den Glauben an dieß Wort von Gott!

144. Dieſe reineren Lehren beſtätigte nun Jeſus durch ſein eigenes tugendhaftes Beiſpiel: indem Er Alles, was Er lehrte, ſelbſt auf das Vollkommenſte ausübte, und folglich das ſchönſte Muſter der Weisheit und Tugend wurde, von welchem wir lernen ſollen, wie wir ebenfalls weiſe, tugendhafte und gottgefällige Menſchen werden können.

a) Er bewies überhaupt in ſeinem ganzen Leben die edelſten Geſinnungen und Handlungen.

b) Er zeigte überall, Ehrfurcht und Vertrauen zu Gott.

c) Er übte in ſeinem Beruf allenthalben Gutes.

d) Er genoß unſchuldige Freuden des Lebens, z. B. bei Gaſtmahlen.

e) Er verſchmähte irdiſche Größe und Hoheit.

f) Er ließ ſich durch kein Hinderniß von ſeinen Grundſäzzen abwendig machen, eben weil Er den Beruf, ſein Volk zu belehren und zu beſſern, für den ausdrüklichen Willen ſeines himmliſchen Vaters hielt.

g) Er liebte daher auch alle Menſchen aufrichtig und uneigennüzzig, beſonders ſeine Lehrjünger, und ſogar auch ſeine Feinde, welchen Er noch im Tode verzieh. Mat. 11, 25 — 26. 28 — 30. Joh. 2, 1. 4, 34. 5, 30. 6, 14 — 15. 8, 46. 9, 4. 11, 41 — 42. 15, 13. A. G. 10, 38. Vergl. 1 Petr. 2, 21.

145. Jeſus führt daher von ſeiner hohen Beſtimmung verſchiedene und zwar erhabene Namen. Er heiſt vorzüglich —

a) Geſandter Gottes, d. h. ein Mann, der ſich wegen ſeiner Weisheit, Tugend und Menſchenliebe dazu berufen fühlte, die Religion zu reformiren.

b) König, d h. ein Weiſer, welcher die Herzen der Menſchen mit dem Zepter der Wahrheit beherrſcht.

c) Herr, d. h. moraliſcher Beherrſcher der Menſchheit, Stifter der Religion.

d) Chriſtus oder Meſſias, d. h. Geſalbter, Geweihter Gottes, der von Gott geweihte Retter und Wohlthäter des Volks; wie denn im A. T. Könige, Hochprieſter und Propheten mit heiligem Salböl zu ihrer Beſtimmung geweiht wurden.

e) Gottesſohn, d. h Liebling, Vertrauter, Zögling Gottes, auch eingebohrner S. G. d. h. einziger, höchſter Liebling der Gottheit; wie denn ſchon vor Ihm Regenten und Obrigkeiten Söhne Gottes genennt wurden.

f) Menſchenſohn, d. h. der von der Nazion noch immer verkannte Meſſias, der immer nur noch für einen gemeinen Menſchen gehalten wird; wie es denn bei den hebräiſchen Dichtern ſo viel als Menſch, Sterbli= cher, Erdenſohn bedeutet.

g) Licht der Welt, d. h. Aufklärer der Menſchheit u. ſ. w. Mat. 1, 21. 8, 20. Joh. 1, 18. 4, 25. 5, 27. 8, 12. 10, 33–36. A. G. 10, 38.

Ein ſtiller Kreis beſcheidner Freunde liebte
Des holden Tugendlehrers heilig Wort;
Und bei der Lehre, die Er ſelber übte,
Floß wohlgenüzt auch jede Stunde fort.
Ein edler Freund des Alters, wie der Jugend,
Ein Lehrer, mächtig groß durch Wort und That —
Verbreitete Er Segen, Weisheit, Tugend
Durch eignes Beiſpiel, Warnung, Rath;
Geſellte ſich mit Nachſicht zu Verirrten,
Die Er auf einem falſchen Pfade traf,
Und ſuchte ſelbſt, gleich einem guten Hirten,
Sehr liebreich das verlohrne Schaf.

146. Aller dieſer edlen Geſinnungen und Handlungen ungeachtet, wurde Er doch von

dem größern Theile der Juden verkannt, und nicht als ihr Meſſias angenommen. Denn

a) Er war ihnen, als der Sohn eines dürftigen Zimmermanns, viel zu gering. Die Juden meinten nämlich, der wahre Meſſias müſſe von hoher Geburt ſein, mit feierlichem Gepränge erſcheinen und mit göttlicher Wunderkraft die Feinde vertilgen.

b) Beſonders aber haßten und verfolgten Ihn die jüdiſchen Prieſter, weil Er durch ſeine freimüthigen Reden ihre Heuchelei aufdekte, ihr Anſehen bei dem Volke herabſezte und ſie zugleich durch ſeinen ſtarken Volksanhang auf die Beſorgniß brachte, von den Römern als Aufrührer behandelt, und aller ihrer Aemter und Würden beraubt zu werden. Mat. 13, 53 — 57. 15, 1 — 20. 23, 1 — 33. Joh. 6, 14—15. 11, 46—48.

147. Weil Er ſich aber mehrentheils außerhalb Jeruſalem, auf Reiſen und vorzüglich in dem entferntern Galiläa aufhielt; ſo entgieng Er drei Jahre lang den Nachſtellungen ſeiner Feinde.

a) Auch wenn Er auf das Oſterfeſt nach Jeruſalem kam und daſelbſt öffentlich im Tempel lehrte, wagte man es doch nicht, ſich ſeiner Perſon ſo geradehin zu bemächtigen, weil Ihm ein großer Theil des Volks anhieng und von Ihm erwartete, daß er ſich nun bald als ihren König würde ausrufen laſſen.

b) Er konnte aber unter dieſen Umſtänden leicht vorherſehen, daß Er ſich nicht lange mehr gegen ſeine Feinde würde behaupten können; Er erklärte deswegen den Seinigen ganz unverhohlen, daß Er keine irdiſche Hoheit ſuche, ſondern vielmehr noch große Leiden zu erdulden habe, ja daß Er für die Wahrheit ſterben müſſe.

c) Endlich gelang es auch ſeinen Feinden, ſich ohne viel Aufſehen ſeiner Perſon zu bemächtigen, Ihn als Gotteslåſterer und Aufrührer bei dem römiſchen Statthalter Ponzius Pilatus förmlich anzuklagen, und das Todesurtheil über Ihn auszuwirken.

d) So mußte Er denn als Martyrer oder Zeuge für die Wahrheit in ſeinem 34ſten Lebensjahre, wie ein Verbrecher, am Kreuze

ſterben. Jedoch fügte es die Vorſehung, daß Er am dritten Tage darauf wieder lebendig aus dem Grabe hervorgieng, dann noch 6 Wochen mit ſeinen Freunden verlebte und ſich endlich auf immer aus der ſichtbaren Welt entfernte. Mat. 20, 17 — 19. Joh. 7, 44 — 46. A. G. 1, 9 — 11.

Joh. 1, 1 — 3. 14. 18.

1. Vom Urbeginne war die Weisheit
ſchon;
Die Weisheit thronte ungetheilt bei Gott;
2. Ja, ungetrennt war Sie Gott ſelbſt.
3. Der Welten All begann durch Sie;
Und ohne Sie ward nichts,
Was je im Schöpfungsall begann.

14. So kam die Weisheit nun in menſch-
licher Geſtalt,
Und ließ bei Sterblichen ſich wohnend nieder.
Wir ſahen Sie in ihrer ganzen Herrlichkeit,
In der Sie nur der Gottheit Allvertrauter
Uns zeigen konnte — Er, voll Wahrheit und
Beſeligung.

18. Kein Weiſer in der Vorzeit Tagen
Fand je den ächten Grundbegriff von Gott.
Nur Er, der Gottbelehrten Erſter,
Der ſelbſt in des Allvaters Schule war,
Hat uns der Gottheit Sinn und Plan
Im ächten Lichte dargeſtellt.

Kol. 1, 15 — 18. Ihn verehren wir als das Ebenbild des unſichtbaren Gottes, als das Oberhaupt der neuen geiſtigen Schöpfung. 16. Denn durch Ihn iſt bereits die Umſchaffung der ganzen vernünftigen Welt begründet. Ja, durch Ihn ſind alle jezzige und künftige Geſchlechter, durch Ihn ſind Könige und Fürſten, Regenten und Obrigkeiten, zu Seiner Verherrlichung, ſo gut wie umgeſchaffen. 17. Er iſt Aller Vorgänger auf der Bahn der Veredlung; Alles beſteht durch die Kraft Seiner Lehre. 18. Er iſt das Haupt des Religionskörpers, nämlich Seiner Gemeine; Er iſt aller Erſtandenen Erſter; Er iſt folglich in jeder Hinſicht der Erſte.

Hebr. 1, 1 — 3. Derſelbe Gott, der einſt auf mancherlei Art unſre Vorfahren durch die Volksweiſen belehrte 2. hat uns endlich in dieſen neueſten Zeiten durch den Erſten Seiner Lieblinge unterrichtet—durch Ihn, den Er zum Beherrſcher Aller erhoben, durch den Er auch die neue Schöpfung der Welt begonnen hat. 3. Er iſt es ja, in dem Gottes Vollkommenheit zurükſtrahlt; Er iſt es, in dem die Gottheie ihr Weſen verſichtbart. Er regiert Alles dürch die Allkraft Seiner Lehre. Er hat durch Seine Aufopferung die Tilgung unſrer Verdorbenheit begründet, und ſich nun zur erhabenſten göttlichen Würde emporgeſchwungen.

1 Tim. 3, 16.

Er, der ſich im Zuſtande der Niedrigkeit verſichtbarte,
Hat ſich durch die Hoheit Seines Geiſtes gerechtfertigt,

Und den Boten Seiner Lehre veranſchaulicht.
Er ward den Völkern der Erde verkündet,
Von der Menſchheit anerkannt
Und auf den göttlichen Thron der Wahrheit
erhöht.

Wie eine Gottheit in Gewittern,
Die Menſchheit mächtig zu erſchüttern,
Stand einſt ein großer Weiſer auf —
Wir ſchaun entzükt zu Ihm hinauf! —
Der gröſte Sokrates der Chriſten.
Er riß das Volk aus Wahn und aus der Erde Lüſten.
Erhaben gieng Er durch die Jubelrufe,
Wie durch den Prieſterhaß, der lauernd Ihn umſchlich,
Mit einem Muth, der ſelbſt nicht vor der lezten Stufe
Zum Todeshügel von Ihm wich.
Sieh, welche Freiheit waltet um den Hohen!
Er fürchtet nicht den Haß der frevelhaften Macht,
So nah Ihm auch die Todesqualen drohen;
Er bebet nicht vor des Geſchikkes ſchwarzer Nacht! —
Nein! unerſchüttert ſtand der Weiſe! — Nur
Sein großes Ziel vermocht' Er zu erſtreben;
Ein Weihaltar war ſein erhabnes Leben,
Auf das herab die Flamme Gottes fuhr.

148. Jeſus hatte jedoch noch vor ſeinem Abſchiede für die Fortpflanzung ſeiner Religion geſorgt, und zu dieſer Abſicht das chriſtliche Lehramt angeordnet.

a) Dazu wählte Er, wie geſagt, zwölf vertraute Lehrjünger, die Er als Apoſtel oder Geſandte gebrauchte, um ſeine Religion überall bekannt zu machen.

b) Dieſe ſtellten denn auch in der Folge, ſo wie die chriſtlichen Gemeinen zunahmen, noch mehrere Religionsbeamte an, z. B. Biſchöffe, Aelteſte, Diakonen, Diakoniſſen ꝛc.

c) Aus den einzelnen Gemeinen entſtand mit der Zeit die ganze ſogenannte chriſtliche Kirche, die im N. T. ſehr oft mit einem Körper verglichen wird, deſſen Haupt Chriſtus iſt, und deſſen Glieder die Chriſten ſind.

d) Die Lehrſäzze dieſer Kirche enthält das Neue Teſtament, oder die ſchriftliche Urkunde des Chriſtenthums, in welcher die Lehre Jeſu und ſeiner Apoſtel für uns noch fortſpricht.

e) Auch zwei Feiergebräuche hat Jeſus verordnet — die Taufe, zur feierlichen Aufnahme in die chriſtliche Kirche — und das Abendmahl, zum dankbaren Andenken an die Verdienſte Jeſu. Mehr davon in der Folge!

Phil. 2, 5 — 11. Ein Jeder von Euch ſei eben ſo, wie Jeſus Chriſtus, geſinnt. 6. Er, der ſich ein göttliches Anſehen hätte geben können, trug dennoch ſeine Gottähnlichkeit nicht zur Schau. 7. Er entſagte vielmehr allem glänzenden Anſehen, und zeigte ſich ganz als einen Diener der Menſchheit. Er betrug ſich, wie jeder andere Menſch, und zeichnete ſich in ſeinem Aeußern durch nichts aus. 8. Er ließ ſich ſogar zu allen Beſchwerden des Lebens herab, und bewies der Gottheit den kindlichſten Gehorſam — bis zum Tode, ja bis zum Kreuzestode.

9. Dafür hat Ihn aber auch Gott über Alles erhoben, und Ihm die höchſte aller Würden ertheilt; 10. ſo daß alle Menſchen, Hohe und Niedrige in der Welt, Ihm huldigen, 11. und alle Völker der Erde Ihn für ihr allgemeines Oberhaupt, zur Verherrlichung des Allvaters erkennen ſollen.

Wir rufen uns Dein groſes Bild zurük,
Du Menſchenfreund, der ſegnend noch im Kreiſe
Der Seinen ſtand, mit ruhig heitrem Blik,
Am groſsen ernſten Ziel der Pilgerreiſe.

O Du, dem wir der Wahrheit Himmelslicht,
Dem wir hienieden Troſt und Hoffnung danken!
Laß uns, die Deinen, von dem Pfad der Pflicht,
Den uns Dein groſes Beiſpiel zeigt, nie wanken.

Wir folgen Dir ſelbſt durch Gefahr und Schmerz,
Und tragen gern des Lebens ſchwere Bürde,
Wenn Gott gebeut. Uns ſtärk' ein reines Herz,
Ein Blik auf Dich und unſre hohe Würde!

Dir wollen wir des Lebens Freuden weihn,
Gern jedes Glük mit unſern Brüdern theilen,
Nach Deinem Beiſpiel uns mit ihnen freun,
Und ſo dem Ziel der Bahn entgegen eilen.

* * *

Thätig leben, gelaſſen auch leiden, mit Heiterkeit ſterben,
Lehre mich, o mein göttlicher Führer zur Wahrheit und Tugend!
Dein Gedächtniß begleite durchs ganze Leben den Pilger,
Sei des Einſamen Freund, des Schwachen ſchüzzender Engel,
Des Ermatteten Stüzze, des Traurigen himmliſcher Tröſter
Und durchs Thal des Todes zur Ewigkeit ſichrer Begleiter!
Lebt mir im Herzen Dein Sinn: ſo erſcheinen Himmel und Erde

Lieblicher mir; wohlwollend erblikt mein Auge die Menſchen;
Heiterer lacht mir die Erd' und meine Beſtimmung hienieden;
Heiliger Hoffnungen voll, ſchaut dann mein Auge gen Himmel.

Dritter Artikel.

Erklärung.

149. Der dritte Artikel oder die dritte Hauptlehre handelt von der Heiligung d. h. Veredlung, oder vollſtändiger von dem Glauben an Jeſum, von der Beſſerung des Menſchen und von ſeiner Glükſeligkeit in dieſem und jenem Leben.

a) Heiligen heiſt eigentlich: von dem gemeinen Gebrauch abſondern; dann ehrwürdig machen oder verehren; endlich veredeln und beſſern.

b) Heiligung heiſt daher im moraliſchen Sinne: Veredlung des Herzens durch

beſſern Unterricht in der Tugend, und wird dem Heiligen Geiſte zugeſchrieben.

c) Der Heilige Geiſt iſt aber hier ſo viel, als der edle Geiſt der Religion, und zwar theils die innere Kraft derſelben, welche die Menſchen aufklärt, beſſert und veredelt, theils auch die aufgeklärtere und beſſere Geſinnung ſelbſt, welche die Religion den Menſchen mittheilt.

d) Und dieſer edle Geiſt und Sinn der Religion wird im N. T. blos deswegen als eine Perſon vorgeſtellt, um die Sache recht anſchaulich, deutlich und eindringlich zu machen, wie z. B. die Luſt, die Sünde und der Tod auch als Perſonen vorgeſtellt werden, Röm. 5, 14. 17. 21. vergl. Jak. 1, 15. — Joh. 14, 16. Dann wird mir der Allvater meinen Wunſch gewähren, daß Er Euch an meiner Statt einen andern Lehrer ſende, der Euch immerdar berathen ſoll — den Geiſt der Aufklärung. — V. 26. Jener neue Lehrer, der edle Religionsgeiſt, den Euch der Allvater an mei-

ner Statt ſenden wird, ſoll Euch über Alles aufklären. — 1 Pet. 1, 15—16. Nach dem Beiſpiele — und Hebr. 12, 14. Beeifert — ſ. oben 113. b.

150. Eine eben ſo wichtige Bedeutung hat im N. T. das Wort Glaube.

a) Glauben heiſt überhaupt etwas für wahr annehmen, ſich von der Wahrheit und Güte einer Sache überzeugen.

b) Vorzüglich heiſt aber an Jeſum glauben: die Lehre Jeſu als wahr annehmen, ſich von ihrer Güte überzeugen und ſie deswegen auch befolgen.

c) Der Glaube an Jeſum iſt daher ganz beſtimmt die Annehmung und Befolgung der Lehre Jeſu, die chriſtliche Religion, das Chriſtenthum. Joh. 3, 16. So innig hat Gott die Menſchheit geliebt, daß Er den Erſten ſeiner Lieblinge ſandte, um Alle, die ſeine Lehre annehmen und befolgen, vom Verderben zu retten und ewig zu beſeligen.

151. Es werden folglich zu dem Glauben, d. h. zu der Annahme und Befolgung der Lehre Jeſu, folgende Theile gerechnet:

a) Man muß die Lehre Jeſu erſt kennen (Erkenntniß).

b) Man muß von ihrer Güte überzeugt ſein (Beifall).

c) Man muß ihre Vorſchriften befolgen (Beifall).

d) Man muß ihren Verheißungen trauen, d. h. ſich überzeugen, daß die Befolgung ihrer Vorſchriften uns glüklich macht (Zuverſicht). A. G. 16, 31. Glaube an den Herrn — Röm. 10, 14 — 17. Wie ſollen ſie — 1 Tim. 1, 15. Das iſt je —

152. Ein ſolcher Glaube heiſt ſonſt auch der wahre, lebendige, thätige und ſeligmachende Glaube:

a) Weil er folgſame Menſchen für Wahrheit und Aufklärung belebt;

b) Weil er ſie zu allem Guten thätig und wirkſam macht;

c) Weil er ſie eben dadurch für Zeit und Ewigkeit beſeligt oder beglükt. Jak. 2,

26. Gleichwie der Körper ohne Seele todt iſt; ſo iſt auch der Glaube ohne Tugendwerke todt. — 2 Pet. 1, 5 — 9. So wendet allen —

153. Alle Menſchen nun, welche dieſen ſeligmachenden Glauben bekennen, heißen zuſammen die chriſtliche Kirche.

a) Dieſe Kirche heiſt ſo viel als chriſtliche Religionsgeſellſchaft, die Vereinigung aller Bekenner Jeſu unter Ihm, als ihrem gemeinſchaftlichen Oberhaupte, kurz, die Chriſtenheit.

b) Sie heiſt theils die ſichtbare Kirche, in Beziehung auf das äußere Bekenntniß der Verehrer Jeſu.

c) Sie heiſt theils die unſichtbare Kirche, in Beziehung auf das innere Bekenntniß derſelben.

d) Sie heiſt auch die heilige oder geweihte Kirche, weil Jeſus ſich dieſelbe zum Eigenthume geheiligt oder geweiht hat. Eph. 5, 25 — 27. Gleichwie Chriſtus — Vergl. oben 148.

1. Erhalt uns Deine Lehre,
Die Licht und Troſt uns giebt,
Daß Jeder ſich bekehre,
Der noch die Sünde liebt.

2. Laß weiter ſich verbreiten
Die Wahrheit, die wir ſehn —
Zum Vater Alle leiten,
Die noch den Irrweg gehn.

3. Durch ſie verbinde wieder
Zur Eintracht, Lieb' und Treu'
Die ſich getrennten Glieder,
Daß Eine Heerde ſei.

4. So ſchüzze, ſo vermehre,
Herr! Deine Chriſtenheit,
Daß ſie Dich treu verehre
Hier und in Ewigkeit.

154. Weil aber der Menſch ſo gerne der Sinnlichkeit folgt, und daher die Stimme der Vernunft überhört, und ſo Manches thut, was unrecht und ſchädlich iſt; ſo muß er ſich beſſern, d. h. er muß ſich in ſeinen Geſinnungen und Handlungen vortheilhaft ändern, wenn er ein tugendhafter und glüklicher Menſch werden will. Hiezu gehört aber —

a) Erkenntniß, daß er erkenne oder einſehe, unrecht gehandelt zu haben, Pſ. 51, 5. Ich erkenne — Spr. 28, 13. Wer ſeine Miſſethat —

b) Reue, daß er über ſich unzufrieden werde und wünſche, es nicht gethan zu haben, Luk. 15, 17 — 18. Da ſchlug (gieng) er — 2 Kor. 7, 10. Die göttliche Traurigkeit —

c) Ernſtlicher Vorſaz, das bisherige Unrecht nicht mehr zu begehen, ſondern dafür gut und tugendhaft zu werden, Jeſ. 38, 15. Ich werde mich ſcheuen — Joh. 5, 14. Sündige hinfort —

d) Endlich Vergütung des Unrechts, daß er das Böſe wieder gut zu machen oder den Schaden zu erſezzen ſuche, ſo weit es möglich iſt. 1 Joh. 1, 8 — 9. So wir ſagen — Jeſ. 1, 16. Waſchet, reiniget euch — Ezech. 18, 28. Weil er ſieht — und 33, 15. Alſo daß der Gottloſe —

Ich will mit redlich ſtillem Schmerz
Den kleinſten Fehl bereuen,
Und ſtets mit Ernſt mein ganzes Herz
Der wahren Tugend weihen.

Dann wird mich Gottes Huld erfreun;
Und meines Kampfes Lohn wird ſein,
Daß ich ſtets beſſer werde.

155. Die chriſtliche Beſſerung hat ferner im N. T. folgende Benennungen:

a) Buße, Sinnesänderung, Aenderung des Herzens und Wandels, Mark. 1, 4. Johannes predigte —

b) Bekehrung, Zurükkehr von der Sünde zur Tugend, eigentlich aber von der falschen Religion zur wahren, A. G. 3, 19. So thut nun Buße —

c) Erleuchtung, Aufklärung des Verſtandes, 2 Kor. 4, 6. Gott, der das Licht —

d) Erneuerung, Annehmung neuer beſſerer Geſinnungen, Tit. 3, 5. Er machte uns ſelig — S. unten g.

e) Heiligung, Veredlung des Herzens, 1 Theſſ. 4, 3. Das iſt der Wille — Heb. 12, 14. Jaget nach — Vergl. oben 68. b. und 113. b.

f) Rechtfertigung, tugendhafter und gottgefälliger Zuſtand des Menſchen, Röm. 5, 18. Wie durch Eines Sünde —

g) Wiedergeburt, Umbildung des Geiſtes und Herzens. Tit. 3, 5. Gott hat uns von unſerer Verdorbenheit gerettet, indem Er uns durch die Taufe zu tugendhaften Geſinnungen geweiht, und durch den edlen Geiſt der Religion zu ganz neuen Menſchen gebildet hat.

156. Bei der chriſtlichen Beſſerung iſt aber folgende Vorſicht nöthig:

a) Wir dürfen ſie nicht aufſchieben, weil ſie dann immer ſchwerer und oft ganz unmöglich wird, weil wir ferner nicht wiſſen, wie lange wir leben, und ob wir noch Zeit und Kraft haben werden, uns zu beſſern.

b) Wir dürfen ſie auch nicht ausſezzen, weil wir ſonſt in der chriſtlichen Vollkommenheit und der daraus entſtehenden Glükſeligkeit merklich zurükbleiben würden.

c) Wir müſſen ſie daher ſchon frühzeitig anfangen, ſobald wir unſre Pflichten kennen

gelernt haben, und ſie dann durch unſer ganzes Leben fortſezzen, damit wir immer beſſer, vollkommener und glükſeliger werden. Pſ. 119, 9. Wie wird ein Jüngling — 2 Tim. 2, 22. Fleuch — Sir. 5, 8. 18, 22. Spare deine Beſſerung nicht, bis du krank wirſt, ſondern beſſere dich, wenn du noch ſündigen kannſt. — Verziehe nicht, fromm und tugendhaft zu werden; und zögere nicht mit deiner Beſſerung bis zum Tode.

1. Wir leben hier, zur Ewigkeit
Zu thun, was uns der Herr gebeut;
Und unſers Lebens kleinſter Theil
Iſt eine Friſt zu unſerm Heil.

2. Ein Seufzer in der lezten Noth,
Ein Wunſch, durch des Erlöſers Tod
Vor Gottes Thron gerecht zu ſein,
Das macht noch nicht von Sünden rein.

3. Ein Herz, das Gottes Stimme hört,
Ihr folgt und ſich vom Böſen kehrt —
Ein Leben, tugendhaft vollbracht,
Das iſt es, was uns ſelig macht.

4. Der Tugend ſeine Tage weihn,
Heiſt eingedenk des Todes ſein;
Und wachſen in der Heiligung,
Iſt wahre Todserinnerung.

157. Hieraus folgt ganz deutlich, daß gute Werke zur Seligkeit durchaus nothwendig ſind.

a) Gute Werke ſind aber nichts Anderes, als Tugendwerke oder gute tugendhafte und nüzliche Handlungen, welche der Chriſt ausüben ſoll; ſie müſſen daher von den jüdiſchen Geſezzeswerken und ähnlichen äußerlichen Kirchengebräuchen ſorgfältig unterſchieden werden.

b) Allein in den vorigen Zeiten hat man dieſen Unterſchied überſehen, und lange und heftig darüber geſtritten, ob die guten Werke zur Seligkeit nothwendig ſeien.

c) Sie ſind allerdings dazu nothwendig, weil ohne tugendhafte Geſinnungen und Handlungen kein Menſch glükſelig werden kann.

d) Dieſes erkennt ſchon die geſunde Vernunft, und die wohlverſtandene Bibel geſteht es auch, Röm. 3, 28. Wir ſchließen alſo daraus, daß man ohne Beobachtung äußerer Geſezzeswerke, blos allein durch die Tugendwerke der moraliſchen Religion gottgefällig wer-

de, - Jak. 2, 14 - 17. Was nützt es, meine Brüder, wenn Jemand ſagt, er habe Religion, wenn er ſie aber nicht durch Handlungen beweiſt? Kann wol eine ſolche Religion ihn ſelig machen? — Ihr wolltet z. B. zu einem Chriſten oder einer Chriſtin, die weder Kleidung noch Nahrung hätten, blos ſagen: Gott helfe euch! wärmet euch! eſſet euch ſatt! — Ihr gäbet ihnen aber nichts zu ihrem Unterhalte; was würde ihnen Das helfen? — Seht! ſo iſt die Religion an ſich, wenn ſie keine Tugenden hervorbringt, ganz unwirkſam und ohne Werth.

158. Wenn wir nun wirklich an uns wahrnehmen, daß wir nach den Vorſchriften der Lehre Jeſu gute Geſinnungen haben und tugendhafte Handlungen ausüben; ſo iſt dieſes das ſicherſte Kennzeichen, daß wir gute und gottgefällige Chriſten ſind.

a) Ein guter Chriſt ſein bedeutet ja nichts Anderes, als an Chriſtum glauben, oder die Lehre Jeſu annehmen und befolgen.

b) Wer dieſes thut, der kann ſchon in dieſer Welt froh und glükſelig ſein, wenn er auch nicht immer äußerlich glüklich iſt, wenn auch ſeine Tugend und Rechtſchaffenheit oft verkannt wird und unbelohnt bleibt.

c) Er beſizt ja ein gutes Gewiſſen, welches eine natürliche Folge ſeines frommen und rechtſchaffenen Verhaltens iſt.

d) Er hat ſich des göttlichen Beifalls zu erfreuen, folglich weder eine Strafe, noch einen unglükſeligen Zuſtand zu fürchten.

e) Er kann endlich die Leiden, welche ihn treffen, um ſo getroſter ertragen, da er ſie nicht verſchuldet hat. Röm. 8, 1. 33. 34. So ſind nun die wahren Verehrer Jeſu, welche nicht nach der rohen Sinnlichkeit, ſondern nach der veredelten Vernunft leben, nicht mehr Gegenſtände des göttlichen Misfallens. 33. Wer will die Lieblinge Gottes anklagen? Gott ſpricht ſie los! 34.

Wer will ſie verurtheilen? Chriſtus iſt hier, welcher für ſie geſtorben iſt und, zur göttlichen Herrlichkeit erhoben, ſich ihrer annimmt!

159. Da aber der Chriſt in dieſer Welt nur eine unvollkommene Glükſeligkeit genießt; ſo ſieht er mit frommer Erwartung einer künftigen beſſern Welt entgegen, wo die vollkommenſte Belohnung der Tugend und Beſtrafung des Laſters Statt finden ſoll. Zu dieſer Erwartung berechtigen uns folgende Gründe:

a) Die Einrichtung der Natur: da nämlich nichts in der Natur eigentlich vernichtet, ſondern nur verwandelt wird; woraus wir ſchließen, daß auch wir mit dem Tode nicht ganz vernichtet werden.

b) Die Güte Gottes: da nämlich jeder Menſch ein lebhaftes Verlangen fühlt, nach ſeinem Tode noch fortzuleben; welches ihm der Schöpfer wol nicht eingepflanzt hätte, wenn es nicht ſein Wille wäre, daſſelbe zu befriedigen.

c) Die Weisheit Gottes: da nämlich jeder Menſch in ſich Anlagen und Kräfte beſizt, die einer immerwährenden Ausbildung fähig ſind, und die alſo wol der Schöpfer, ſeiner Weisheit gemäß, nicht unvollendet laſſen kann.

d) Die Gerechtigkeit Gottes: indem wir nämlich bemerken, daß Tugend und Laſter in dieſer Welt nicht immer gehörig belohnt und beſtraft wird; welches alſo Gott, wenn er gerecht ſein will, in einer andern Welt noch ausgleichen muß.

e) Die eigenen Ausſprüche Jeſu und ſeiner Apoſtel, Mat. 22, 32. Gott iſt nicht ein Gott — Luk. 16, 19—31. Das Gleichniß von Lazarus und dem reichen Manne.

1. Unſterblichkeit! Gedanke, der den Geiſt
Des Sterblichen belebt,
In Trübſal ihn dem finſtern Gram entreißt,
Und zu den Sternen hebt!
Du ſtrahlſt mehr, als die Sonne,
Mir Licht und Wärme zu!
Mein Glük und meine Wonne,
Mein ganzer Stolz biſt Du!

2. Ich daure fort, auch wenn der Leib zerfällt;
Sonſt wäre Leben — Qual.

Die Seele kommt in eine beſre Welt,
Zu Freuden ohne Zahl.
Es ſtammt vom Herrn des Lebens,
Dieß ſüße Vorgefühl.
Er gab mir's nicht vergebens;
Ich ſeh' mein höh'res Ziel.

3. Vernichtet wird im Reiche der Natur
Auch nicht der kleinſte Staub.
Thor! hältſt Du denn des Menſchen Seele nur
Für der Vernichtung Raub?
Der uns das Sein gegeben,
Erhält, was Er uns gab;
Schafft aus Verweſung Leben,
Lokt Keime aus dem Grab.

4. Ich daure fort! Es ſtrebt in mir ein Drang
Zur Thätigkeit ſchon früh.
Und wenn ich hier mit allen Kräften rang,
Erreicht' ichs Ziel noch nie.
Wozu der Muth, das Streben,
Der Keim voll hoher Kraft?
Für dieſe Spanne Leben?
Wie klein? wie räthſelhaft?

5. Hier ſtrebt der Geiſt nach Wahrheit und nach Licht;
Doch Wahn und Irrthum hemmt
Des Forſchers Lauf; er findet ſie hier nicht;
Ihm bleibt ſo Vieles fremd.

Ach! dieſer Durſt nach Wahrheit
Wird einſt gewiß geſtillt,
Dort, wo in gröſter Klarheit
Der Quell der Weisheit quillt.

6. Seht hier, wie oft der wahre Tugendfreund
Verkannt, im Elend lebt!
Indeß im Glük der freche Tugendfeind
Sein frevelnd Haupt erhebt.
Dort über Sternen thronet
Er, der Gericht einſt hält.
Die Tugend wird belohnet
In einer beſſern Welt.

160. Dieſer erfreuliche Glaube an Unſterblichkeit war ſchon bei den älteſten Völkern allgemein.

a) Die Griechen und Römer dachten ſich ihr Elyſium als den Ort der Seligkeit, die Juden ihr Paradies, wo ſie mit Abraham, Iſaak und Jakob zu Tiſche ſizzen; wie die alten Teutſchen ihr Walhalla, (Schlachthalle), wo ſie täglich ſchmauſen und Luſtgefechte anſtellen; und die Muhammedaner erwarten ebenfalls ein Paradies, wo ſie mit ſchönen Weibern in ſchattigen Lauben Umgang haben.

b) Selbſt die weiſeſten Männer dieſer Völker dachten ſo. Sokrates trank den Giftbecher mit Ruhe und Gelaſſenheit, weil er ſich überzeugt hielt, daß ſeine Seele auch nach dem Tode des Leibes noch fortleben würde. Cicero tröſtete ſich auch damit über den Tod ſeiner Tochter Tullia, und hoffte ſie und alle die großen Männer dort wieder zu finden, welche einſt dieſen Schauplaz der Welt verlaſſen haben.

c) Noch ganz dunkel findet man dieſen Glauben bei den frühern Hebräern.

Hiob 14, 7 — 12.

Ein Baum, wird er gefällt, hat doch noch
Hoffnung,
Daß er aufs Neue grün' und Schößlinge noch
treibe.
Wenn in der Erde ſeine Wurzel altert,
Wenn in dem Boden auch ſein Stamm erſtirbt;
Vom Duft des Waſſers ſchlägt er wieder aus,
Und treibt, als wär' er neu gepflanzt.
Doch ſtirbt der Menſch, ſo wird er weggeriſſen!
Iſt er erblaßt, wo iſt er nun? —
So wie das Waſſer ſchwindet aus dem See,
So wie der Strom vertroknet und verſiegt;

So ſchwindet auch der Menſch, wann er ſich
legt und ſtirbt.
Er wird vom Tode nie erwachen;
Er wird, ſo lang die Himmel dauern,
Nicht mehr von ſeinem Schlummer auferſtehn.

Pſ. 6, 6.

Im Todtenreiche preiſet man Dich nicht!
Und in der Unterwelt — wer dankt Dir da?

d) Aber ſchon heller findet man ihn bei den ſpätern Hebräern.

Pred. 12, 7.

Der Staubkörper wird wieder zu Erde, aus der er gebildet ward; und der Geiſt kehrt zu Gott zurük, der ihn ſchuf.

Weish. 3, 1—4.

Der Frommen Seelen ſind in Gottes Hand,
Und ihnen naht ſich keine Qual.
Für einen Raub des Todes achtet ſie der Thor,
Und ihren Hintritt hält er für ein Uibel,
Und für Vernichtung ihren Abſchied. Doch
ſie ruhn im Frieden!
Für Alles, was ſie vor der Welt gelitten,
Entſchädigt ſie die volle Hoffnung der Un-
ſterblichkeit.

e) Am Hellſten finden wir dieſen Glauben in der Lehre Jeſu.

Joh. 11, 25 — 26. Ich bin es, der die Todten zum immerwährenden Leben erwekt. — Wer mich als göttlichen Geſandten anerkennt, der wird zum immerwährenden Leben des Geiſtes gelangen; wenn er gleich dem Tode des Leibes unterliegen muß. Ja, wer einmal, durch die Uiberzeugung von meiner göttlichen Sendung, zu dieſem Leben des Geiſtes gelangt iſt, o Der iſt auf immer dem Tode entgangen.

2 Tim. 1, 10. Jeſus hat dem Tode ſeine Schrekken genommen; Er hat uns durch Seine erfreuliche Lehre die hellſten Ausſichten in eine ſelige Unſterblichkeit des Geiſtes eröffnet.

Eine Hoffnungsſonne ſchwebet
Aus des Grabes Nacht hervor.
Leiſe, ſanfte Ahndung bebet
Allen durch das Herz, und hebet
Unſern Blik vom Staub empor.

Jenſeit dieſes Grabes Grauen
Geht ein neuer Tag uns auf;
Dort ſprießt auf beglüktern Auen
Keine Thränenſaat mehr auf:
Wahrheit glänzt im reinſten Lichte;
Alles iſt im Gleichgewichte.

161. Nach den Ausſprüchen der heiligen Schrift ſoll aber nicht nur der Geiſt des Menſchen fortdauern, ſondern auch der Leib deſſelben nicht ganz untergehn.

a) Der Geiſt d. h. die Seele, das unſichtbare Weſen, welches in uns denkt und empfindet, iſt nicht zerſtörbar, wie unſer Leib; ſondern er trennet ſich, wann Blut und Säfte ſtokken, von unſerm Leibe und dauert ewig fort. Pred. 12, 7. Der Staubkörper — S. oben 160. d. Mat. 10, 28. Fürchtet Euch nicht vor Menſchen, die zwar den Leib, aber nicht die Seele tödten können. — Nur vor Dem fürchtet Euch, der Euch an Leib und Seele unglüklich machen kann. — 2 Kor. 5, 1—3. Wir wiſſen, daß, wenn unſer Körper, dieſes irdiſche und hinfällige Wohnhaus des Geiſtes, zerſtört

wird, wir von Gott ein himmliſches Wohnhaus erhalten werden, welches nicht, wie ein menſchliches Gebäude, der Zerſtörung unterworfen, ſondern von ewiger Dauer iſt. — Darnach ſeufzen wir denn auch, und ſehnen uns, jenes himmliſche Wohnhaus zu beziehen. Denn unſer Geiſt wird auch dort neu überkleidet werden, und nicht ganz ohne ſinnliche Hülle ſein.

Gott! wenn des Geiſtes Kraft ſich reget,
So hofft er ſchon Unſterblichkeit;
Noch ſtärker fühlt er ſich beweget
Beim Lichte, das Dein Wort verleiht.
Da ſieht er mit Gewißheit ein,
Er werde einſt unſterblich ſein.

b) Auch unſer Leib ſoll nicht ganz untergehn; die feinſten und edelſten Theile deſſelben ſollen mit unſerm Geiſte vereinigt bleiben. Phil. 3, 21. Chriſtus wird vermöge der Macht, mit welcher Er über Alles gebieten kann, unſern gebrechlichen Leib veredeln und ihn ſeinem

eigenen veredelten Leibe ähnlich machen. — 1 Kor. 15, 42—44. Unſer Körper wird gleich dem Samkorne verweslich in die Erde gelegt, um ſich unverweslich daraus zu entwikkeln. — Reizlos wird er begraben, und reizvoll wird er auferſtehen. — Gebrechlich wird er beerdigt und kraftvoll wird er hervorgehen. — Thieriſch wird er eingeſenkt, und geiſtig wird er hervortreten. — Ja, ſo gewiß wir hier einen thieriſchen Körper haben; ſo gewiß wird uns dort ein feinerer Körper umhüllen.

Was verweslich iſt, vergeht;
Fleiſch und Blut kann Gott nicht ſehen.
Irdiſch wird mein Leib geſät,
Himmliſch wird er auferſtehen.
Erſt verweſet mein Gebein;
Dann wird's unverweslich ſein.

Der Tod vernichtet nicht — iſt nur
Veredlung ſterblicher Natur.

Das Grab iſt heil'ge Werkſtatt der Natur;
Der Schöpfungsgeiſt zeigt hier auch ſeine Spur.

Wir hoffen es, daß wir nur ſterben auf Erden,
Zum beſſeren Leben gebohren zu werden.

162. In jenem Leben wird ein Jeder dasjenige Schikſal finden, welches er in dieſem Leben ſich ſelbſt durch gute oder böſe Handlungen vorbereitet hat. Röm. 2, 6 — 11. Welcher geben wird — 2 Kor. 5, 10. Denn wir müſſen — Gal. 6, 7 — 9. Was der Menſch ſäet — Vergl. oben 112. c.

a) Die guten Menſchen werden alsdann, nach dem Grade des Guten, welches ſie hier gethan haben, an einen glükſeligen Ort kommen, welcher Himmel genennt wird.

b) Die böſen Menſchen hingegen werden alsdann, nach dem Grade des Böſen, welches ſie hier gethan haben, an einen unglükſeligen Ort kommen, welcher Hölle genennt wird.

c) Die Entſcheidung ihres beiderſeitigen Schikſals wird unter dem Bilde eines allgemeinen Weltgerichts vorgeſtellt. Mat. 25, 34. 41. 46. Kommt her zu mir, Ihr beglükten Kinder des Allvaters!

und nehmt das göttliche Reich, welches Euch von der Vorſehung ſchon lange zugedacht war, in ruhigen Beſiz! — Entfernt Euch aber von mir, Ihr abſcheulichen Seelen! Fort mit Euch in das unverlöſchbare Feumeer (der Angſt und Verzweiflung), welches den Geiſt des Aberglaubens und Laſters mit ſeinen Anhängern verſchlingen ſoll! — Da werden denn die Laſterhaften in den Abgrund eines unüberſehbaren Elendes hinabgeſtoßen, die Tugendhaften aber zur höchſten Stufe einer unvergänglichen Glükſeligkeit erhoben werden.

Ich will hier in der Gnadenzeit
Den Geiſt ſtets auf die Ewigkeit,
  Auf Lohn und Strafe lenken;
Und als ein weiſer, guter Chriſt,
Was mir zum Heile dienlich iſt,
  Gewiſſenhaft bedenken.
So wird die Ewigkeit für mich
Nicht, wie für Sünder, fürchterlich.

Was du denkeſt und thuſt, ſei menſchenfreundlich und edel;
Daß du, wann Du einſt ſtirbſt, dann deine Wünſche des Herzens
Nicht zu ändern bedarfſt, und hier dein lezter Gedanke
Dort der erſte Gedanke von deinen himmliſchen ſein kann.

Jede würdige That iſt Vorbereitung zum Himmel,
Unverlohren Dem, der ſie übte, zu ſeiner Belohnung:
So gewiß ſie der Ewige weiß, ſo gewiß ihr Gedächtniß
In der unſterblichen Seele mit Selbſtzufriedenheit wohnet,
Und von Folge zu Folge dem Auge des Ewigen ſichtbar,
Ihre dauernde Wirkung durch Geiſtergeſchlechter ſich fortpflanzt.

Sammle — ruft uns mit Freundesſtimme die Weisheit entgegen —
Sammle, ſo lange du lebſt, mit unermüdlichem Eifer
Neue Wahrheiten ein, daß dein unſterblicher Geiſt nicht
Leer von der Erde hinüber in andere Wohnungen gehe,
Und der Freuden ermangle, die unvergänglich, wie er, ſind!

Uibe — ruft ſie uns zu — die in dir wohnenden Kräfte!
Uibung jeglicher Kraft iſt Quelle künftiger Thaten,
Künftiger himmliſcher Thaten. So handle denn weiſe und edel!
Dränge, ſo viel du vermagſt, in deine flüchtigen Tage
Thaten der Weisheit, Tugend und Menſchenliebe zuſammen,
Daß du fähiger, glücklich zu ſein und glüklich zu machen —
Frühe ſchon reifeſt zu höhrer Beſtimmung in künftigen Welten.

Dritte Abtheilung.

Gnadenmittel.

163. Dieſe dritte Abtheilung unſers chriſtlichen Katechismus belehrt uns über die ſogenannten Gnadenmittel oder diejenigen Hülfsmittel, durch deren vernünftigen Gebrauch wir immermehr zu einer gottgefälligen Beſſerung und Tugend gelangen. Hierzu rechnet man gewöhnlich das Wort Gottes, das Gebeth und die (heiligen) Sakramente.

a. Das Wort Gottes.

164. Unter dem Worte Gottes verſteht man hier die Sammlung der heiligen Bücher, welche ſowohl vor, als nach Chriſti

Geburt für die Juden und Chriſten geſchrieben worden ſind, und ſehr viele göttliche, d. h. weiſe, gute und nüzliche, Belehrungen zur Beſſerung und Beglükkung der Menſchen enthalten.

a) Dieſe ſämtlichen Religionsbücher nennt man gewöhnlich die heilige Schrift, oder mit einem griechiſchen Worte die Bibel, d. h. das Religionsbuch, Biblia Sacra, und theilt ſie in das Alte und Neue Teſtament.

b) Die Religionsbücher, welche vor Chr. G. in hebräiſcher (zum Theil auch in griechiſcher) Sprache geſchrieben worden ſind, heißen, wie geſagt, das Alte Teſtament, auch der Alte Bund, d. h. die Urkunden der alten moſaiſchen Religionsverfaſſung, oder auch die älteſten Offenbarungen Gottes.

c) Die Religionsbücher hingegen, welche nach Chr. G. in griechiſcher Sprache geſchrieben worden ſind, heißen das Neue Teſtament, auch der Neue Bund, d. h. die Urkunden der neuen chriſtlichen Religionsverfaſſung, oder auch die neueſten Offenbarungen Gottes.

165. Das Alte Teſtament gehört eigentlich nur für die Juden, und enthält theils viele Denkmähler der älteſten Menſchengeſchichte, theils lehrreiche Sittenſprüche, theils auch Ahndungen und Wünſche beſſerer Zeiten für die jüdiſche Nazion.

a) Dieſe Bücher des A. Ts. heißen größtentheils auch Kanoniſche, weil ſie in dem Kanon, d. h. in der öffentlichen Sammlung, enthalten waren, und auch öffentlich vorgeleſen wurden, wie z. B. die fünf Bücher Moſis, die Pſalmen, die Denkſprüche Salomos, die großen und kleinen Propheten.

b) Einige ſpäter hinzugekommene Bücher (in griech. Spr.) heißen Apokryphiſche Bücher, weil ſie nur in einem verborgenen Gewölbe aufbewahrt und nicht öffentlich vorgeleſen wurden, z. B. die beiden ſehr nüzlichen Bücher Weisheit und Sirach.

c) Man theilt daher dieſe Bücher des A. Ts. ihres Inhalts wegen, in Geſchichtbücher, Lehrbücher und Seherbücher, und nennt ſo dieſe ganze Sammlung Geſez,

Propheten und Pſalmen. Mat. 5, 17. Luk. 24, 44.

166. Das Neue Teſtament hingegen gehört eigentlich für die Chriſten, und enthält die älteſte Geſchichte des Chriſtenthums, wie auch die Glaubens- und Tugendlehre Jeſu und ſeiner Apoſtel, in kurzen Erzählungen, in Denkſprüchen, Reden und Briefen.

a) Hierzu gehören namentlich die vier Evangelien, die Apoſtelgeſchichte, die apoſtoliſchen Briefe, und die Offenbarung Johannis, welche leztere in ſehr dunkeln und kühnen Bildern den Sieg des Chriſtenthums über das Judenthum und Heidenthum ſchildert.

b) Man theilt deswegen auch dieſe Bücher des N. Ts. ihres Inhalts wegen — in Geſchichtbücher, Lehrbücher und Seherbücher oder ein Seherbuch, nämlich die Off. Joh.

167. Um aber die Heilige Schrift überhaupt mit Nuzzen zu leſen, iſt vorzüglich Folgendes zu beobachten:

a) Man muß ſie in einer guten neuen Uiberſezzung (von Michaelis, Brentano,

Auguſti und de Wette; Bahrdt, Stolz, van Eß, Hezel) leſen, weil jede alte Uiberſezzung und namentlich die Lutheriſche, welche ſchon vor 280 Jahren gemacht wurde und 1534 in 2 Folianten zuerſt vollſtändig erſchien, nicht mehr für unſere Zeiten verſtändlich iſt.

b) Man muß mit Auswahl leſen, weil nicht Alles in der Bibel für uns Abendländer anwendbar und annehmlich iſt.

c) Man muß die bibliſchen Ausdrükke nicht immer wörtlich und eigentlich, ſondern ſehr oft bildlich und ſprichwörtlich verſtehen.

d) Man muß alles Geleſene mit der Vernunft prüfen, und alles Das abſondern, was blos für die damaligen Zeiten und Perſonen geſchrieben iſt.

e) Hierzu dienen einige ſehr zwekmäßige und erläuterte Auszüge, von einigen neuern Gottesgelehrten, z. B. von Cannabich, Natorp, Zerrenner. Luk. 11, 28. Selig ſind — Joh. 5, 39. Suchet in der Schrift — A. G. 8, 30. Verſteheſt — 17, 11. Sie forſchten — Jak. 1, 22. Seid Thäter — 2 Tim. 3, 15—17. Du

haſt von Jugend auf die heilige Schrift kennen gelernt, und aus ihr die Weisheit geſchöpft, welche Dich durch die Religion Jeſu zur Glükſeligkeit führen kann. — 16. Wie denn überhaupt die heilige Schrift den Geiſt der Wahrheit und Tugend athmet, und zur Belehrung, Zurechtweiſung, Herzensbeſſerung und Bildung für die Tugend brauchbar iſt; 17. ſo daß ſich ein chriſtlicher Lehrer durch ſie vervollkommnen, und zu ſeinem ganzen wohlthätigen Berufe ausbilden kann.

168. Das vernünftige Leſen in der heiligen Schrift hat alſo wol mancherlei gute Wirkungen.

a) Es erleuchtet den Menſchen, es klärt ihn auf, befreit ihn von moraliſchen Irrthümern und belehrt ihn über ſeine wichtigſten Angelegenheiten. Pſ. 119, 105. Wie das Licht des Wanderers Pfad erhellet, ſo leuchtet mir Dein Religionsgeſez auf dem Wege des Lebens.

b) Es beſſert den Menſchen, es lenkt ſeinen Willen immer mehr vom Böſen zum Guten. Pſ. 119, 104. Aus Deinen Geboten lern' ich Weisheit; darum haß' ich alle verkehrte Wege.

c) Es beruhigt den Menſchen, es tröſtet ihn in Widerwärtigkeiten. Pſ. 119, 92. Wäre Dein Religionsgeſez nicht mein Troſt geweſen, o ſo wäre ich in meinem Elende ganz muthlos geworden.

d) Es beglükt endlich den Menſchen. Röm. 1, 16. Ich ſchäme mich wahrlich nicht, die Lehre Jeſu zu predigen; denn ſie hat eine ganz göttliche Kraft, Alle, welche ſie annehmen und befolgen, Juden und Heiden, zu beglükken. Vergl. Joh. 5, 39.

Dein Wort, o Höchſter! iſt vollkommen,
Es lehrt uns unſre ganze Pflicht;
Es giebt dem Sünder, wie dem Frommen,
Zum Leben ſichern Unterricht.
O ſelig, wer es achtſam hört,
Bewahrt und mit Gehorſam ehrt!

b. Das Gebeth.

169. Das Gebeth iſt eine Unterhaltung der Seele mit Gott, da wir Ihm unſere Gedanken und Empfindungen, unſere Wünſche und Entſchließungen vortragen, Pſ. 19, 15. Laß Dir wohlgefallen — Aber in Anſehung der Gegenſtände, mit welchen es ſich beſchäftigt, iſt es wieder viererlei.

a) Eine Bitte, in welcher wir Gott um eine Wohlthat anflehen und Ihm unſere Schikſale empfehlen, Mat. 7, 7—8. Bittet — Phil. 4, 6. Sorget nichts —

b) Eine Fürbitte, in welcher wir Gott um die Wohlfahrt unſerer Nebenmenſchen anflehen und dadurch unſere Menſchenliebe beweiſen, Mat. 5, 44. Bittet für — Eph. 6, 18. Und betet — Jak. 5, 16. Bekenne Einer —

c) Ein Lobgebeth, worin wir Gottes Eigenſchaften und Werke ehrfurchtsvoll preiſen. Pſ. 34, 2—4. Ich will den Herrn loben — 92, 2—5. Das iſt ein köſtlich Ding — (d. h. Schön iſts u. ſ. w.)

d) Ein Dankgebeth, worin wir Gottes Wohlthaten herzlich anerkennen und gut anzuwenden geloben. Pſ. 106, 1. Danket dem Herrn — 103, 2 — 5. Lobe den Herrn — Ganz nach des Apoſtels Paulus eigner Eintheilung:

1 Tim. 2, 1 — 2. Vor allen Dingen empfehle ich öffentliche Gebethe und Wünſche, in welchen für die göttlichen Wohlthaten gedankt und für die ganze Menſchheit, beſonders für die Landesherrſchaften und Obrigkeiten gebetet wird, damit wir unter ihrem Schuz ein ruhiges und ſtilles Leben führen, und uns in der Religion und Tugend üben können.

170. Das Gebeth iſt ein vorzügliches Mittel, fromme und tugendhafte Geſinnungen in uns zu erwekken.

a) Es erinnert uns lebhaft an den erhabenen und allgegenwärtigen Gott, unſern Schöpfer und Vater, 1 Moſe 18, 27. Ach! ſiehe, ich habe mich unterwunden — Jer. 36, 7. Ob ſie vielleicht mit Beten —

b) Es giebt uns Kraft und Entſchloſſenheit zur Ausübung des Guten und zu jeder Pflicht, wie das Beiſpiel Jeſu, Joh. 17. ganz.

c) Es verwahrt uns vor ſo manchen Reizungen zur Sünde, Mat. 26, 41. Ach möchtet Ihr wachen, möchtet Ihr beten, um Euch zu einem Auftritte vorzubereiten, der Euern ganzen Glauben erſchüttern könnte!

d) Es beruhigt uns in ſo manchen Widerwärtigkeiten dieſes Lebens, Pſ. 77, 4. Wann ich betrübt bin, ſo denke ich an Gott; wann mein Herz geängſtet iſt, ſo rede ich von Ihm. Vergl. Jeſus, Luk. 22, 41 — 46.

e) Es ſtärkt uns in der Stunde des Todes, vergl. Jeſus, Luk. 23, 46. Und Jeſus rief —

171. Das Gebeth iſt folglich nicht um Gottes willen, ſondern um unſertwillen nöthig und nüzlich.

a) Wir brauchen ja Gott nicht erſt vorzuſagen, was wir bedürfen und wünſchen, weil

Er es ohnehin weiß, ehe wir Ihn darum bitten, Mat. 6, 8. Euer Vater weiß —

b) Wir brauchen Gott nicht erſt zur Gabe oder Hülfe zu bewegen, weil Er ohnehin geneigt iſt, uns zu geben und zu helfen, und weil Er auch Laſterhaften, die nicht beten, giebt und hilft, Mat. 5, 45. Er läßt ſeine Sonne — Joh. 16, 26 — 27. Ich ſage Euch nicht —

c) Wir ſollen auch damit Gott keinen Dienſt erweiſen wollen, weil er keines menſchlichen Dienſtes bedarf, Mat. 15, 8. Dieſes Volk — A. G. 17, 24 — 25. Gott, der die Welt — ſ. oben 114. b. S. 220.

172. Hierbei ſind aber noch folgende Hauptpunkte wohl zu merken:

a) Das Gebeth iſt kein Mittel, Gottes Willen zu ändern, z. B. es von Gott zu erbitten, daß Er auf eine langwierige Dürre endlich einen wohlthätigen Regen erfolgen laſſe. Denn man betet doch nicht eher um den Regen, als bis die dürre Witterung ſchon lange genug angehalten hat, ſo daß folglich nun der Regen nach den Geſezzen der Natur von ſelbſt

kommen muß. Zwar heiſt es in der Bibel (Jak. 5, 18), daß der Prophet Elias durch ſein Gebeth einen Regen bewirkt habe; allein Das iſt nach der Vorſtellung des gemeinen Mannes geſprochen, welcher den natürlichen Zuſammenhang der Dinge nicht genau verſteht, ſondern blos nach dem äußerlichen Schein urtheilt.

b) Es iſt auch kein Mittel, Wunder zu thun, wie man etwa aus der bildlichen Redensart Berge verſezzen Mat. 17, 20. vergl. 1 Kor. 13, 2. ſchließen könnte. Denn weder Jeſus, noch ſeine Apoſtel haben jemals im eigentlichen Verſtande Berge verſezt oder von ihrer Stelle verrükt. Es heiſt mit unbildlichen Worten nichts Anders, als äuſſerſt ſchwere, ganz unmöglich ſcheinende Dinge ausführen; denn Jeſus will dadurch ſeinen Apoſteln Muth und Zutrauen zu ihren Kräften einflößen. Mat. 17, 20. O hättet Ihr nur ein Senfkörnchen muthigen Selbſtvertrauens und veſter Uiberzeugung vom Beiſtande Gottes; ſo könntet Ihr, ſo zu ſagen,

Berge von ihrer Stelle entrükken, d. h. unmöglich ſcheinende Dinge ausführen. — 1 Kor. 13, 2. S. oben 47. e. S. 82.

c) Das Gebeth iſt daher, wie geſagt, nur um unſertwillen nöthig und nüzlich. Es ſoll uns Menſchen an unſre Abhängigkeit vom höchſten Weſen erinnern: es ſoll in uns gute Gedanken und Entſchließungen erwekken: es ſoll uns Troſt und Geduld in unverdienten Leiden gewähren: es ſoll uns zur Anwendung unſerer eigenen Kräfte ſtärken und ermuntern.

d) Denn Gott kann uns nur alsdann erhören, wenn wir ſelbſt unſre Kräfte anwenden, um Das zu erreichen, was wir von Gott erbitten wollen. Wenn z. B. Regenten um Frieden beten (oder beten laſſen) und doch dabei den Krieg fortſezzen, oder wenn Chriſten um Vergebung ihrer Sünden beten und dennoch in denſelben beharren; ſo kann ſie Gott nicht erhören, weil ſie nicht ſelbſt das Ihrige zur Erhörung beitragen, ſondern freiwillig den Abſichten Gottes widerſtreben.

173. Wenn wir daher erhörlich beten wollen; ſo müſſen wir —

a) unſre eigenen Kräfte und die natürlichen Mittel dazu anwenden, um zu Gottes Abſicht mitzuwirken und ſo unſer Gebeth dadurch erhörbar zu machen, weil wir ja doch eigentlich, je eifriger wir beten, uns deſto mehr anſtrengen werden, das erbetene Gute zu erlangen. Pſ. 145, 18—19. Der Herr iſt nahe — Mat. 7, 7—8. Bittet, ſuchet, klopfet an — wo man folglich eigene Kräfte und natürliche Mittel anwenden ſoll — Jak. 5, 16. Des Gerechten Gebeth — S. oben 58. d. S. 109. — Bete und arbeite! —

b) aber ja nicht von Gott erwarten, daß Er jeden unſrer beſtimmten Wünſche erfüllen werde, weil ja die Menſchen oft verkehrte, ſchädliche, widerſprechende, unmögliche Wünſche thun, z. B. Dieſer bittet um Regen, Jener um Sonnenſchein; wobei nun freilich Gott nicht nach menſchlicher Willkühr, ſondern nach dem wahren Bedürfniße des Menſchen handeln muß. Jeſ. 1, 15. Wenn Ihr ſchon Eure Hände — Mat. 20, 22. Ihr wiſ-

ſet nicht — Joh. 9, 31. Wir wiſſen, daß — Jak. 4, 3. Ihr bittet — 1 Joh. 5, 14. Und das iſt die Freudigkeit —

Gieb uns, o Gott! erflehet und nicht erflehet das Gute;
Aber das Böſe wend ab, auch wenn wir von Dir es erflehen.

174. Zu einem zwekmäßigen und gottgefälligen Gebethe werden aber folgende Eigenſchaften erfordert:

a) Kürze, man muß nicht zu lange und nicht zu viel beten, weil das allzulange und wortreiche Beten die Andacht ermüdet, wie z. B. die Landleute mit ihren vielerlei Stoßgebethen, unter mehrern Wechſelſtimmen. Sir. 7, 15. Wenn Du beteſt — Mat. 6, 7. Wenn Ihr betet —

b) Abwechslung, man muß nicht immer einerlei beten, weil es ſonſt zur bloſen Gewohnheit wird und das Herz ohne Empfindung läßt, wie z. B. beim Vaterunſer, welches ja täglich mehrmals, beſonders aber des Sonntags in der Kirche und zu Hauſe wol 15mal gebetet wird.

c) Verſtändlichkeit, man muß verſtehen, was man betet, weil es ſonſt keinen Nuzzen hat, z. B. das Tiſchgebeth: Du haſt nicht Luſt an der Stärke des Roſſes, noch Gefallen an Jemandes Beinen? ?

d) Schiklichkeit, man muß ſeinem Zuſtande gemäß beten, weil man ſonſt Unſinn betet, wie z. B. die 7 Bußpſalmen, die blos grobe Sünder, Ehebrecher und Mörder u. ſ. w. beten können.

e) Andacht, man muß an Das denken und Das empfinden, was man betet, und es auch durch ehrerbietige Stellung, Stimme und Miene zeigen, weil man ſonſt den ſträflichſten Leichtſinn verräth, Mat. 6, 7. Ihr ſollt nicht lange und gedankenlos beten, wie die Heiden, welche ſich einbilden, von ihren Gözzen deſto eher gehört zu werden, je mehr ſie ihnen vorſagen. Solche Albernheiten müßt Ihr nicht nachmachen, wenn Ihr mit Nuzzen beten wollt.

f) Geräuſchloſigkeit, man muß nicht zu laut und öffentlich, bei offenen Fenſtern und

Thüren beten, vielleicht blos um von Andern gehört zu werden, Mat. 6, 6. Wenn Ihr beten wollt, verſchließt Euch lieber in ein abgelegenes Zimmer, und laßt da in der Einſamkeit Euer Herz vor dem Allvater reden. O dann wird der Allvater, welchem die verborgenſte Handlung nicht unbemerkt bleibt, Eure ſtille Tugendübung öffentlich belohnen.

Das Herz muß beten; die Worte ſind nur der Wiederhall des Herzens!

Unmöglich kann Der mit Gott reden, der auch ſchweigend beſtändig mit der Welt plaudert!

1. Dem Herrn der Welt ſei Preis und Ehre!
Ihr Staubgebohrnen, betet an!
Von ſeinem erdgeſchaffnen Heere
Darf nur der Menſch zu Ihm ſich nahn.
Er darfs, wo ihren Feuerflügel
Die Andacht ſeiner Seele leiht;
Im Tempel, auf dem Blumenhügel,
Im Schatten ſtiller Einſamkeit.

2. Wie feſtlich prangt die Morgenröthe!
Das ſtille Abendroth, wie ſchön!

Wenn wir im heiligen Gebethe
Durch ihren Glanz den Schöpfer ſehn!
Wie ſchimmert in der Nacht die Ferne,
Wenn ſchauernd, doch voll Zuverſicht,
Der Fromme mit dem Gott der Sterne,
Als Kind mit ſeinem Vater, ſpricht.

3. Nie leichter fühlt der Chriſt die Bürde,
Die ihn oft matt zur Erde zieht,
Nie mehr die Hoheit ſeiner Würde,
Als wenn er vor der Gottheit kniet.
Da athmet ſchon der Staubverwandte
Das Leben, das die Heerſchaar lebt,
Zu der er aus dem Sinnenlande
Durch ſtille Grabesſchauer ſchwebt.

4. Da taumelt jedes Glük der Erde
Vor ſeinem hellern Blik in Nichts;
Da ſchwinden Kummer und Beſchwerde,
Wie Schatten vor der Macht des Lichts.
Drum laßt, mit reiner Seelenfülle,
Uns oft dem Weltgeräuſch entfliehn,
Und in dem Himmel unſrer Stille
Vor dem Erhabnen betend knien.

c. Die Sakramente.

175. Das Wort Sakrament kommt vom lat. Sacramentum, und heiſt

a) Uiberhaupt jede heilige Sache oder Handlung;

b) Ferner ein Eid, z. B. ein Soldateneid, wo der Soldat zur Fahne ſchwört;

c) Dann beſonders ein Religionseid, wo man der Religion ewige Treue ſchwört. Weil nun dieſes Leztere in den früheſten Zeiten des Chriſtenthums bei den zwei Religionsgebräuchen, der Taufe und dem Abendmahle, zu geſchehen pflegte; ſo heiſt es endlich auch —

d) So viel, als ein feierlicher Religionsgebrauch, oder eine feierliche Religionshandlung, d. h. insgemein eine göttliche Anſtalt, wo durch gewiſſe ſinnliche Mittel oder ſichtbare Zeichen unſichtbare göttliche Wohlthaten abgebildet und zugeſichert werden.

176. Die Juden hatten nach der Verordnung Moſis zwei ſolche feierliche Gebräuche, nämlich:

a) Die Beſchneidung, als feierliche Einweihung in die moſaiſche Religion; ſie war ſchon von Abraham als Bundeszeichen eingeſezt, 1. Moſe 17, 9 — 14. 3 Moſe 12, 3. Joh. 7, 22.

b) Und das Oſterlamm, als feierliche Erinnerung an den Auszug der Iſraeliten

aus Aegypten; es heiſt auch Paſſah oder Verſchonung, weil damals die Iſraeliten in Aegypten mit der Peſt verſchont wurden, 2 Moſe 12, 3 — 18. 31 — 33.

c) Dieſe beiden jüdiſchen Gebräuche ſind aber durch die chriſtliche Religion abgeſchafft worden, 1 Kor. 5, 7. Gal. 5, 2.

177. Die Chriſten hingegen haben nach der Verordnung Jeſu zwei andere Religionsgebräuche, nämlich:

a) Die Taufe, als feierliche Einweihung in die chriſtliche Religion, Mat. 28, 19.

b) Und das Abendmahl, als feierliche Erinnerung an den Tod Jeſu, Mat. 26, 26 — 28.

c) Die katholiſchen Chriſten haben außerdem noch 5 Sakramente, nämlich die Firmung, Buße, lezte Oelung, Prieſterweihung und Ehe.

178. Die Sakramente ſind an ſich ſehr nüzliche und nöthige Hülfsmittel für den Chriſten, um ihm dadurch die Wahrheiten der Religion zu verſinnlichen, d. h. recht an=

ſchaulich und deutlich zu machen, und ihn zugleich recht lebhaft an ſeine Pflichten zu erinnern.

a) Allein die Sakramente ſind nicht die Religion ſelbſt, und ihr bloßer Gebrauch kann den Chriſten noch nicht gottgefällig machen.

b) Dieſes Leztere bewirkt nur allein der vollſtändige Glaube an Jeſum, d. h. die Annehmung und Befolgung der Lehre Jeſu.

c) Auch rechnet der Apoſtel Paulus dergleichen äußerliche Religionshandlungen ausdrüklich unter die Geſezzeswerke, deren bloſe Beobachtung keinen Menſchen gottgefällig mache, und ſagt deßwegen namentlich von dem Sakramente der Beſchneidung Röm. 2, 28 — 29. Nicht die bloſe äußerliche Beſchneidung, die am Körper geſchieht, ſondern die innerliche Beſchneidung, die am Geiſte und Herzen geſchieht, iſt die ächte gottgefällige Beſchneidung.

d) Das Nämliche gilt auch von den Sakramenten der Taufe und des Abendmahls, daß ihr Gebrauch nur dann erſt gottgefällig mache, wenn man durch ſie alle Unreinigkeiten des Her-

zens wegnehmen läßt, und die Lehre Jeſu in eine geiſtige Nahrung verwandelt. Denn ſonſt wären es ja blos äußerliche Geſezzeswerke, durch deren bloſe Beobachtung, wie Paulus Röm. 3, 28. ſagt, kein Menſch vor Gott gerecht, d. h. weiſe, tugendhaft und gottgefällig werden kann. Vergl. oben 157. a. — d.

Drittes Hauptſtük.

179. Das dritte Hauptſtük handelt von dem Gebethe des Herrn oder von dem ſogenannten Vaterunſer (V. U.), welches, als das ſchönſte Muſter eines zwekmäßigen Gebeths, nach Mat. 6, 9 — 13. Luk. 11, 2 — 4. in einer neuen Uiberſezzung alſo lautet:

a. Gott, unſer Vater! erhabenes Weſen!

1. Dein Vatername werde verehrt!

2. Dein Religionsreich werde ausgebreitet!

3. Dein Vaterwille werde von uns Menſchen auf Erden, wie von den Bewohnern höherer Welten, befolgt!

4. Schenk uns täglich unſern nothwendigen Unterhalt!

5. Verzeih uns unſre Vergehungen, wie auch wir unſern Beleidigern verzeihen!

6. Laß uns nicht in gefährliche Verſuchungen kommen, 7. ſondern befreie uns von der Herrſchaft der Sünde!

b. Auf Dich vertrauen wir! Denn Du biſt der allmächtige und ewig anbetungswürdige Beherrſcher der Welt. Erhöre uns!

180. Das Vaterunſer heißt auch das Gebeth des Herrn, weil es Jeſus ſeine Lehrjünger zu beten gelehrt hat, Luk. 11, 1. Sie baten Ihn nämlich einſt, Er möchte ſie doch auch beten lehren, wie Johannes Bap=

tiſta ſeine Lehrjünger beten gelehrt hätte. Da gab Er ihnen dieſe Gebethsformel, als Muſter eines zwekmäßigen Gebeths, um ſie kurz und inhaltreich, einfach und ungekünſtelt beten zu lehren, und ſie zugleich an alles Das zu erinnern, was ſie ſich im Namen Jeſu, d. h. zur Ausbreitung ſeiner Lehre oder zu ihrer künftigen Amtsführung, von Gott erbitten ſollten, um nämlich:

a) Gott als den Allvater zu verkündigen,

b) die neue Religion auszubreiten,

c) die Vorſchriften derſelben zu empfehlen,

d) für ihren eigenen Unterhalt unbekümmert zu ſein,

e) ihren Feinden und Beleidigern zu verzeihen,

f) der neuen Religion bei allen Verfolgungen treu zu bleiben,

g) und ſich endlich ganz auf den Beiſtand Gottes zu verlaſſen.

181. Das Vaterunſer war alſo urſprünglich für die Lehrjünger Jeſu beſtimmt; folglich iſt es keine allgemeine Gebeths-

formel, die ſich für alle Zeiten und Umſtände des Menſchen ſchikt.

a) Denn es enthält nicht Alles, was ein Jeder ſich von Gott wünſchen kann.

b) Jeſus hat ſeinen Jüngern nirgends befohlen, nur allein dieſes Gebeth zu gebrauchen.

c) Dieſe haben auch in ihren Verſammlungen ganz andere Gebethe gemacht.

d) Erſt etliche 100 Jahre nach Chr. G. hat man es häufiger gebraucht, weil die Religionslehrer ſchon damals zu faul und ungeſchikt waren, neue Gebethe zu machen.

e) Bei uns iſt aber dieſes ſchöne Gebeth durch den zu häufigen Gebrauch leider! ſchon zum Sprichworte geworden, welches heiſt: Er kann's wie's Vaterunſer!! —

182. Uibrigens iſt das V. U. wie geſagt, kurz und einfach, kunſtlos und kindlich vertrauend, und bittet nur Das, was der Menſchheit wahrhaft unentbehrlich iſt. Dazu enthält es —

a) einen Eingang oder eine Anrede, die den kindlichen Sinn ausdrükt, mit welchem wir jedesmal zu Gott beten ſollen;

b) ſieben Bitten, welche weit mehr die geiſtigen, als die leiblichen, Bedürfniſſe des Menſchen zum Gegenſtande haben;

c) und einen Beſchluß, der den vertrauensvollen Sinn ausdrükt, mit welchem wir jedes Gebeth beſchließen ſollen.

Eingang.

183. Gott unſer Vater! u. ſ. w.

a) Gott wird hier in der Anrede unſer Vater genennt, weil wir Ihn nach der Lehre Jeſu als den weiſeſten und beſten Vater aller Menſchen verehren ſollen, der alle und jede Menſchen in der ganzen Welt, ohne Unterſchied des Volks und des Glaubens, väterlich liebt und beglükt. S. oben 130—131.

b) Hingegen die Iſraeliten betrachteten dieſen Gott als einen ſtrengen, parteiiſchen und rachſüchtigen Herrn, welcher von ſeinen Dienern nur blinden Gehorſam verlange, nur allein die Juden liebe, die Heiden aber haſſe und vertilge, Pſ. 79, 6. Schütte Deinen Grimm auf die Heiden, die Dich nicht kennen, und auf die Königrei-

che, die Dich nicht anrufen. Dagegen heißt es ganz anders Röm. 8, 15. Ihr empfiengt ja u. ſ. w. S. oben 131. f.

184. Gottes unendliche Größe und Macht wird mit dem bibliſchen Ausdrukke im Himmel ſein bezeichnet, welches ſehr beſtimmt aus Pſ. 115, 3. erhellet, wo geſagt wird: Unſer Gott iſt im Himmel; Er kann ſchaffen, was Er will. Gott iſt folglich über alles Irdiſche erhaben, und für das Wohl ſeiner Geſchöpfe unendlich wirkſam.

185. Hingegen die Völker des Alterthums, namentlich Hebräer, Griechen und Römer, dachten ſich ihre Gottheiten in irdiſche Tempel eingeſchloſſen, welches Paulus A. G. 17, 24—25. mit Tadel zu erkennen giebt, wenn er ſagt: Gott, der die Welt u. ſ. w. ſ. oben 114. b. Jeſ. 66, 1. Der Himmel iſt mein Thron, die Erde meine Fußbank. Was iſt es wol für ein Haus, welches Ihr mir bauen wollt? Oder welches iſt die Stätte, da ich ruhen ſoll? Vergl. 1 Kön. 8, 27. Denn mei-

neſt du — A. G. 7, 48—49. Aber der Allerhöchſte u. ſ. w.

Gott iſt und wohnt an jeder Stätte,
An keiner minder oder mehr;
An welchem Ort ich zu Ihm bete,
Da find' ich auch bei Ihm Gehör.

Erſte Bitte.

186. Dein Vatername u. ſ. w.

a) Der Vatername Gottes begreift ſeine erhabenen Eigenſchaften, nach welchen er nicht nur als der einzig wahre und vollkommenſte Gott, im Gegenſazze mit den heidniſchen Gottheiten, ſondern auch vorzüglich als der allgemeine Vater der Menſchen, im Gegenſazze mit dem jüdiſchen Nazionalgott, gedacht und verehrt werden ſoll.

b) Daher heiſt es Joh. 17, 3. Darin beſteht das einzige höchſte Glük der Menſchen, daß ſie Dich, o Vater, als den einzigen wahren Gott, und Jeſum Chriſtum, als Deinen Geſandten erkennen und verehren. — Eph. 3, 14 — 15. Ich flehe demüthig

zu Gott, dem Vater unſers Herrn Jeſus Chriſtus, zu Ihm, welcher zugleich der allgemeine Vater aller vernünftigen Geſchöpfe iſt.

187. Dieſer Vatername Gottes wird aber von uns Menſchen geheiligt, d. h. ehrwürdig gemacht oder verehrt:

a) Wenn wir aus wahrer kindlicher Liebe zu Gott das Böſe meiden und das Gute thun, 1 Joh. 5, 3. Darin beſteht unſere wahre Liebe zu Gott, daß wir ſeine Gebote halten, welche ja doch nicht ſchwer zu halten ſind —

b) Wenn wir alle Menſchen von jedem Volke und Glauben als Kinder des Allvaters lieben, und in der Ausübung der Tugend und Menſchenliebe unſere Freude und Seligkeit ſuchen, 1 Joh. 4, 20—21. Wer vorgiebt, er liebe Gott, und doch ſeinen Nebenmenſchen haſſet, der iſt ein Feind der Wahrheit. Denn wer ſeinen Nebenmenſchen nicht liebt, welchen er doch ſieht; wie kann Der wol Gott lieben, welchen er nicht ſieht? Wer alſo

Gott liebt, der liebt auch die Menſchen, ſeine Brüder.

Liebe Gott über Alles! und liebe herzlich den Nächſten,
Wie Du wünſcheſt, von ihm wieder geliebet zu ſein!
Nicht ein prächtiger Tempel, nicht hochauflodernde Opfer,
Nicht ein langes Gebeth ehren den Vater der Welt.
Nein! das heiße Beſtreben, Ihm immer mehr ähnlich zu werden,
Und ein redliches Herz ſiehet der Ewige gern.

Zweite Bitte.

188. Dein Religionsreich u. ſ. w.

a) Das Religionsreich, oder das Reich der Religion, der Wahrheit und Tugend, heiſt im N. T. insgemein das Himmelreich oder Reich Gottes, und bedeutet das geiſtige Reich Jeſu auf Erden, oder das Chriſtenthum, die chriſtliche Religion, welche wir bekennen; wobei Chriſtus als König und die Chriſten als ſeine Unterthanen vorgeſtellt werden.

b) Die Juden dachten ſich unter dem Himmelreich ein weltliches Königreich, welches ihr längſt erwarteter Meſſias errichten

ſollte. Jeſus hingegen meinte blos ein moraliſches oder geiſtiges Reich, worin Er gleichſam die Herzen der Menſchen durch die Kraft ſeiner Religionslehre beherrſchen wollte.

c) Dieſes erhellet ganz deutlich aus ſeiner eigenen Ausſage, Joh. 18, 36—37. Mein Reich iſt kein u. ſ. w. S. oben 136. c. Vergl. Mat. 6, 33. Röm. 14, 17—18.

189. Dieſes Reich Gottes wird auf Erden von uns Menſchen ausgebreitet:

a) Wenn wir Aberglauben und Laſter immermehr verabſchieden und auszurotten ſuchen, Tit. 2, 11-14. Es iſt erſchienen—

b) Wenn wir dagegen Wahrheit und Tugend immermehr ſelbſt liebgewinnen und zu befördern ſuchen, Mat. 5, 16. Laßt das Licht der Aufklärung und Tugend Euern Nebenmenſchen vorleuchten, damit ſie Eure guten Handlungen ſehen und zur Verehrung des Allvaters geleitet werden.

O preiſet Jeſum, Gottes Sohn!
Er herrſchet auf der Wahrheit Thron.

Die Stimme Jeſu ladet euch
Zu ſich in ſeiner Wahrheit Reich;
Verehret Ihn als euern Herrn
Und folget ſeinen Lehren gern!

Dritte Bitte.

190. Dein Vaterwille u. ſ. w. Der Vaterwille Gottes iſt nach der gewöhnlichen Erklärung von zweierlei Art:

a) Der geſezliche Wille, welcher die Geſezze Gottes, d. h. die Vorſchriften der Religion als Anweiſung zu unſerer Belehrung und Beſſerung enthält, ſo wie es 1 Joh. 2, 17. heiſt: Die verdorbene Menſchheit u. ſ. w. S. oben 18. f. Vergl. Pſ. 143, 10. Lehre mich thun —

b) Der regierende Wille, welcher die Regierung Gottes, d. h. die Leitung unſerer Schikſale nach den Abſichten der göttlichen Vorſehung, zu unſerer Beruhigung und Beglükkung enthält, ſo wie es Jeſus in ſeiner Leidensgeſchichte ſelbſt erkannt hat, Mat. 26, 39. Ach Vater! iſts möglich, ſo verſchone mich mit dieſem Leidenskelche!

Doch nicht mein, ſondern Dein Wille geſchehe!

c) Dieſer Wille Gottes wird in der ganzen Natur, auch von den höhern Geiſtern vollbracht, Pſ. 103, 20. Lobet den Herrn Hebr. 1, 14. Sind ſie nicht —

191. Dieſer Wille Gottes wird aber auch von uns Menſchen alsdann recht befolgt:

a) Wenn wir uns beſtreben, die Lehren der Religion Jeſu durch ein tugendhaftes Leben in Ausůbung zu bringen;

b) Wenn wir ſelbſt alle vernůnftige Mittel anwenden, um die gőttlichen Abſichten an uns und Andern zu erfůllen, Mat. 7, 21. Keiner, der mich blos mit dem Munde als ſeinen Herrn und Lehrer bekennt, kann in das gőttliche Reich aufgenommen werden. Nur Der gelangt dahin, welcher die Vorſchriften meiner Allvaterlehre mit Geiſt und Herz befolgt.

Gott iſt, wenn Er Geſezze giebt,
Nur Vater, nicht Tyrann;
Und treibt uns nur, weil Er uns liebt,
Ihm zu gehorchen an.

Was Er gebeut, iſt recht und gut,
Für uns ſchon Seligkeit.
Wohl Dem, der ſeinen Willen thut,
Und, gut zu ſein, ſich freut!

Vierte Bitte.

192. Schenk uns täglich u. ſ. w. Unſer Unterhalt heiſt insgemein das tägliche Brod, und darunter verſteht man:

a) Alle Bedürfniſſe des menſchlichen Lebens, d. h. Alles, was wir zu unſerer Nahrung, Kleidung, Wohnung und Geſchäftsführung nöthig haben.

b) Er heiſt unſer Unterhalt, weil wir ihn ſelbſt verdienen und rechtmäßig erwerben ſollen.

c) Gott ſchenkt uns ihn aber, wiefern Er uns in die Lage geſezt hat, daß wir ihn ſelbſt verdienen können. Sir. 41, 30. Wer ſich auf eines Andern —

193. Unſern Unterhalt kann uns aber Gott nur alsdann ſchenken:

a) Wenn wir durch eigene Geſchiklichkeit und eigenen Fleiß unſer Glük in der Welt zu begründen ſuchen, 1 Theſſ. 4, 11. Und ein:

get darnach — 2 Theſſ. 3, 8 — 10. Haben auch nicht —

b) Wenn wir ſparſam ſind, d. h. wenn wir das Unſrige nicht verſchwenden, ſondern ſorgfältig erhalten, Spr. 13, 11. Reichthum wird wenig — (vergeudet, verſchwendet) — 28, 19 — 20. Wer ſeinen Akker —

c) Wenn wir Habſucht und Geiz meiden, d. h. wenn wir nichts über Gebühr verlangen und auch uns und Andern nichts abkargen, Hiob 27, 16 — 17. Wenn er Geld — Sir. 14, 5. Wer ihm ſelber — 31, 29. Aber von einem kargen — Luk. 12, 15. Hütet euch — 1 Tim. 6, 10. O die Habſucht iſt die Quelle von ſo vielerlei Uibeln!

d) Wenn wir endlich genügſam ſind, d. h. wenn wir unſere Wünſche und Bedürfniſſe einſchränken, folglich uns mit dem Mittelſtande begnügen, Spr. 30, 8 — 9. Armuth und Reichthum — 1 Tim. 6, 6 — 8. Die Religion gewährt auch einen großen zeitlichen Vortheil, wenn man von

ihr, in Anſehung des Irdiſchen, Genügſamkeit lernt. Denn wir haben ja doch keine Schäzze mit in die Welt gebracht; folglich können wir auch wol keine mit hinausnehmen. Wenn wir alſo nur Nahrung und Kleidung haben, ſo können wir uns damit genügen laſſen.

194. Nach Luthers Erklärung gehören jedoch zum täglichen Brode, wie zum Glükke des Lebens, noch folgende Gegenſtände:

a) Fromme Ehegatten: denn eine glükliche Ehe iſt der Grund einer guten Haushaltung und Kinderzucht; eine unglükliche Ehe hingegen iſt ein großes Unglük des Lebens. Spr. 31, 10 — 31. Wem ein tugendſam —

b) Fromme Kinder: denn fromme Kinder ſind der Aeltern Ehre, Freude und Troſt; böſe Kinder hingegen machen ihnen Gram, Verdruß und Schande. Spr. 10, 1. und 15, 20. Ein weiſer Sohn —

c) Frommes Geſinde: denn ein fleißiges und treues Geſinde bringt Segen ins Haus; ein faules und untreues Geſinde hin-

gegen zerrüttet das Haus, in welchem es dient. Pſ. 101, 6—7. Meine Augen ſehen—

d) Fromme und getreue Oberherren: denn dieſe befördern den Wohlſtand und die Freude ihrer Untergebenen; böſe Oberherren hingegen ſind ihnen eine große Laſt und Strafe. Spr. 28, 15. Ein Gottloſer —

e) Gute Regierung: denn wo keine guten Geſezze ſind, oder wo man nicht auf ſie hält, da iſt keine Sicherheit des Eigenthums, der Ehre und des Lebens; da herrſcht Ungerechtigkeit, Betrug, Laſter und Schande. Pſ. 85, 10—14. Daß in unſerm Lande —

f) Gute Witterung: denn ohne gedeihliche Witterung leidet unſere Geſundheit; ohne ſie iſt der Fleiß des Arbeiters vergeblich und ſeine Hoffnung verlohren. Pſ. 85, 13. Daß uns der Herr — Jer. 5, 24. Laßt uns doch den Herrn —

g) Friede: denn Friede ernährt, Unfriede verzehrt; der Krieg raubt uns Vermögen, Wohlſtand und Leben. Pſ. 122, 6-8. Wünſchet Jeruſalem — 1 Kön. 4, 24—25.

Er hatte Frieden — Mich. 4, 3 — 4. Sie werden ihre Schwerder —

h) Geſundheit, Zucht und Ehre: denn ohne Geſundheit kann man das Leben nicht genießen; Zucht und Ehre ſind der ſchönſte Schmuk des Lebens für uns und die Unſrigen. Sir. 30, 14 — 17. Es iſt beſſer — 41, 15—16. Siehe zu, daß du —

i) Gute Freunde und Nachbarn: denn wer keinen Freund hat, iſt wie verlaſſen auf Erden; ein böſer Nachbar macht uns viel Verdruß und Plage. Sir. 6, 14 — 17. Ein treuer Freund—25, 1—2. Drei ſchöne Dinge —

Schön iſts, wenn ſich der Eintracht Band
Um frohe Menſchen ſchlingt,
Und ihren Beitrag jede Hand
Zum Wohl des Ganzen bringt;
Wenn Lieb' und Freundſchaft ſich geſellt,
Der Nachbar friedlich lebt,
Und ſtill den Lohn der beſſern Welt
Der Tugenfreund erſtrebt.

Freundſchaft würzt die Lebenstage,
Adelt jegliches Geſchik;
Freundſchaft dämpft den Ton der Klage,
Und erhöht der Unſchuld Glük u. ſ. w.

Fünfte Bitte.

195. Verzeih uns u. ſ. w. Verzeihen heiſt überhaupt Jemanden ſo behandeln, als wenn er nichts verſchuldet hätte.

a) Der Menſch verzeiht ſeinem Beleidiger, wenn er ihn ſo behandelt, als ob er ihn nicht beleidigt hätte, wenn er folglich keine Feindſchaft gegen ihn hat, und keine Rache an ihm ausübt.

b) Hingegen Gott verzeiht dem Sünder, wenn Er ihn ſo behandelt, als hätte er nicht geſündigt, indem nämlich Gott die verdienten Strafen oder natürlichen böſen Folgen ſeiner Sünden wegnimmt oder ſie wenigſtens vermindert.

c) In dieſem natürlichen Sinne kann uns aber Gott nur alsdann verzeihen, wenn wir uns ſelbſt beſſern, wieder Gutes thun, und zugleich das angerichtete Böſe zu vergüten ſuchen. Ezech. 33, 11. So wahr ich lebe! ſpricht der Allmächtige, ich habe keinen Gefallen an dem Unglükke des Laſterhaften; ſondern ich will, daß

er von dem Wege des Laſters zurük-kehre und glüklich werde.

d) Ohne unſere eigene Beſſerung kann und will uns folglich Gott die verdienten Strafen der Sünden nicht erlaſſen, weil er ſonſt die Geſezze der Natur ändern müßte, nach welchem aus guten Handlungen gute Folgen, und aus böſen Handlungen böſe Folgen entſtehen. Mat. 6, 14-15. Wenn Ihr Euern Nebenmenſchen ihre Fehler verzeiht; ſo wird Euch der Allvater Eure Vergehungen auch verzeihen. Wenn Ihr aber Euern Nebenmenſchen nicht verzeiht; ſo wird Euch der Allvater auch nicht verzeihen.

Wer nicht vergiebt, der wird für ſeine Sünden
Bei Dir, o Herr! auch nicht Vergebung finden.
Dein Jünger iſt nur, wer, wie Du, vergiebet,
Und Feinde liebet.

Sechſte Bitte.

196. Laß uns nicht u. ſ. w. Verſuchung heiſt eigentlich ſo viel als Prüfung, da man Jemanden auf die Probe ſtellt, ob er

Das wirklich ſei, wofür er ſich ausgiebt u. ſ. w. dann auch jede Verführung oder Reizung zur Sünde, da man in Gefahr kommt, Religion, Wahrheit und Tugend zu verläugnen.

a) So konnten die Apoſtel Jeſu bei ihren mancherlei Verfolgungen leicht in Verſuchung kommen, von der einmal erkannten Religion Jeſu abzufallen und wieder Juden zu werden.

b) So können auch wir Chriſten oft in Gefahr kommen, unſere Tugend und Unſchuld zu verlieren, wenn wir blos unſerer Sinnlichkeit, d. h. den Reizungen unſerer Sinne, folgen, und uns der Sünde und Ausſchweifung ergeben.

197. Solche Verſuchungen kommen aber weder von Gott, noch von einem böſen Geiſte; ſondern

a) Theils von der Welt, d. h. von dem Umgange mit böſen, verführeriſchen Menſchen, Spr. 1, 10. Wenn dich böſe Menſchen verführen wollen, ſo folge ihnen nicht. 1 Kor. 15, 33. Böſer Umgang verdirbt gute Sitten. Vergl. Weish.

4, 12. Die böſen Exempel — Sir. 7, 17. Verlaß dich nicht —

b) Theils von unſerm Fleiſch und Blut, d. h. von unſerer eigenen herrſchenden Sinnlichkeit, von unſern böſen Lüſten und Begierden. Jak. 1, 13 — 15. Wer zur Verläugnung u. ſ. w. S. oben 89. b. S. 168.

Siebente Bitte.

198. Befreie uns u. ſ. w. Die Herrſchaft der Sünde, welche ſonſt auch das Böſe oder das moraliſche Uibel genennt wird, begreift vollſtändig dreierlei in ſich:

a) Den Aberglauben, d. h. die mancherlei Irrthümer und Vorurtheile des Verſtandes in Religionsſachen;

b) Die Laſterhaftigkeit, d. h. die Fertigkeit in geſezwidrigen Handlungen;

c) Und die damit verbundenen Strafen, d. h. die natürlichen böſen Folgen, die ganz unvermeidlich, bald oder ſpät, aus der Sünde entſtehen, z. B. Verminderung oder Verluſt des zeitlichen Wohlſtandes, Verlezzung

des guten Gewiſſens, Verachtung und Schande vor der Welt. S. oben 100.

199. Von dieſem dreifachen Uibel können wir immermehr befreit werden:

a) Wenn wir uns aufklären laſſen, d. h. die richtigern und vernünftigern Kenntniſſe von Gott und Religion gerne annehmen und benüzzen;

b) Wenn wir uns beſſern laſſen, d. h. die unglüklichen Folgen, welche aus der Sünde entſtanden ſind, uns zur Warnung dienen laſſen;

c) Wenn wir einen tugendhaften Wandel führen, und die angenehmen Folgen der Tugend immer vor Augen haben, Röm. 6, 23. Unglük und Verderben u. ſ. w. S. oben 100. e.

Laß in Verſuchung mich nicht zaghaft unterliegen,
Und ſtärke mich mit Muth; das Böſe zu beſiegen.

Beſchluß.

200. Auf Dich vertrauen u. ſ. w. — Der Beſchluß des V. U. enthält eine Lobpreiſung Gottes, welche ſich auf die

ſämtlichen Bitten bezieht, und zwar in folgenden 3 Säzzen:

a) Gott iſt Allherrſcher: Er hat alſo durch Jeſum das Religionsreich geſtiftet.

b) Gott iſt allmächtig: Er kann alſo dieſes geiſtige Reich mächtig erhalten.

c) Gott iſt ewig anbetungswürdig: Er wird auch dieſes Reich immer weiter auf Erden ausbreiten. Mat. 16, 18. Du, Petrus! biſt wirklich Das, was Dein Name bezeichnet — ein Felſenmann! Auf einen ſo unerſchütterlichen Mann, wie Du biſt, will ich nun mein Religionsgebäude ſo veſt gründen, daß es die Mächte der Unterwelt nicht zerſtören ſollen. —

d) Eine ähnliche Lobpreiſung findet man ſchon im A. T. nämlich 1 Chron. 30, 11—13. Dein, o Jehovah! iſt Größe und Macht, Herrlichkeit, Ehre und Ruhm! Denn Alles iſt Dein, was im Himmel und auf Erden iſt. Du herrſcheſt über Alles und biſt über alle Erdenkönige erhaben. 12. Von Dir,

dem Allherrſcher, kommt Reichthum und Ehre; in Deiner Hand ſteht der Menſchen Hoheit und Gewalt; in Deiner Hand ſteht es, die Menſchen groß und mächtig zu machen. 13. Darum danken wir Dir, unſer Gott! und preiſen Dich, daß Du Dich unter uns ſo glänzend verherrlichet haſt!

Vaterunſer.

a. Unſer Vater! unendlich erhabener Herrſcher
der Welten!

1. Dein erfreulicher Vatername werde geprieſen!

2. Es beginne Dein Reich, das Reich der
Wahrheit und Tugend!

3. Und Dein weiſer und guter Vaterwille geſchehe
Von uns Menſchen, wie er geſchieht im
Reiche der Geiſter!

4. Schenk uns auch täglich den nöthigen Unterhalt unſeres Lebens;

5. Und verzeih uns, o Vater! unſre Vergehungen alle,

Wie wir unſern Beleidigern, die uns krän-
ken, verzeihen!

6. Laß uns nicht in allzu gefährliche Prüfun-
gen kommen!

7. Rette vielmehr uns von der verderblichen
Herrſchaft der Sünde!

b. Denn Du herrſcheſt allmächtig und ewig
verherrlicht! Erhör' uns!

a. Gott, unſer Vater, der Du biſt
Im Himmel und auf Erden!
1. Dein Name, der die Liebe iſt,
Soll ſtets geheiligt werden!
2. Dein Reich, vom Anbeginn der Welt
Bereitet allen Frommen,
Laß immermehr, wie's Dir gefällt,
Zu allen Völkern kommen!
3. So wie auf jeden Wink von Dir
Die Himmelsgeiſter ſehen;
So ſoll auch unter Menſchen hier
Dein Wille ſtets geſchehen!
4. Das Brod, das unſre Kräfte nährt,
Auf Erden hier zu leben —
Und Alles, was der Leib begehrt,
Sei täglich uns gegeben!
5. Verzeih uns, Vater! jede Schuld,
Die wir vor Dir bereuen,
So wie wir alle mit Geduld
Beleidigern verzeihen.

6. Laß ferner, wenn Verſuchung dräut,
Uns ihr nicht unterliegen,
7. Und hilf uns auch mit Veſtigkeit
Der Sünde Macht beſiegen.
b. Dein iſt Gewalt und Herrlichkeit!
Wir preiſen Deinen Namen,
Und rufen immerdar, wie heut,
Ein kindlich frohes Amen!

Viertes Hauptſtük.

201. Das vierte Hauptſtük handelt von der Taufe. — Die Taufe iſt eine feierliche Waſſerbeſprengung, durch welche wir in die chriſtliche Religion eingeweiht und zur Befolgung ihrer Vorſchriften verpflichtet werden. Mat. 28, 18 — 20. Mir iſt nun die vollkommene Gewalt ertheilt, meine Religion überall in der Welt auszubreiten. Darum gehet hin und ſammlet mir Religionsbekenner

aus allen Völkern. Weihet ſie durch die Taufe zum Bekenntniſſe des Allvaters, des Gottesſohnes und des edlen Religionsgeiſtes; und verpflichtet ſie zur Befolgung aller Vorſchriften, die ich Euch gegeben habe.

202. Nach dieſer Hauptſtelle iſt mit der Taufe ein dreifaches Bekenntniß verbunden, nämlich:

a) Daß Gott nicht allein der Gott dieſes oder jenes Volks, ſondern der allgemeine Vater aller Menſchen und Völker ſei, Eph. 3, 14—15. Ich flehe demüthig u. ſ. w. S. oben 186. b.

b) Daß kein Anderer, als Jeſus Chriſtus, der von Gott geſandte Meſſias oder Lehrer und Wohlthäter der Menſchen ſei, A. G. 4, 12. Und iſt in keinem —

c) Daß nur allein der edle Geiſt und Sinn der Lehre Jeſu die Menſchen wahrhaftig beſſere und beglükke, Joh. 6, 63. Geiſtesnahrung muß es ſein, was Euch beſeligen ſoll u. ſ. w. S. unten beim Abendmahle 230. b.

203. Die Taufe (mit Waſſer, als dem ſichtbaren Zeichen der Reinigung) war ſchon vor den Zeiten des Lehramtes Jeſu unter den Juden gewöhnlich.

a) Johannes Baptiſta taufte ſchon öffentlich Juden, und zwar erſtens zur Vorbereitung auf den kommenden Meſſias, und zweitens zur Buße, d. h. zur Beſſerung des Herzens und Wandels, Mark. 1, 4—5.

b) Jeſus Chriſtus hingegen ließ nicht nur Juden, ſondern auch Heiden taufen, und zwar erſtens zur Abſchwörung ihrer alten unvollkommenen Religion, und zweitens zur Annehmung der neuen vollkommenern Religion, Mat. 3, 1—3. vergl. Joh. 4, 2.

204. Die Taufe hat im N. T. folgende beſondere Benennungen:

a) Taufe zur Buße, weihende Verpflichtung zur Beſſerung des Lebens und Wandels, Mark. 1, 4. Johannes taufte —

b) Taufe auf den Namen Jeſu, Weihung zum Bekenntniſſe der Lehre Jeſu, A. G. 2, 38. Petrus ſprach —

c) Taufe zu Einem Leibe, Weihung zu einer einzigen innigſt verbundenen Religionsgeſellſchaft, 1 Kor. 12, 13. Wir ſind, durch Einen Geiſt der Religion und Tugend, zu Einer Geſellſchaft wahrer Gottesverehrer geweiht worden.

d) Waſſerbad im Wort, Waſſerweihung vermittelſt der Lehre Jeſu, Eph. 5, 25—26. Chriſtus hat ſich aus Liebe für ſeine Religionsgeſellſchaft aufgeopfert, um ſie ganz der Tugend zu weihen; indem Er ſie durch die Taufe gleichſam gereinigt und nach den Grundſäzzen ſeiner Lehre gebildet hat.

e) Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des h. Geiſtes, Weihung zur Beſſerung und Veredlung durch den Geiſt der Religion, Tit. 3, 5. Gott hat uns von unſerer Verdorbenheit gerettet, indem Er uns durch die Taufe zu tugendhaften Geſinnungen geweiht, und durch den edlen Geiſt der Religion zu ganz neuen Menſchen gebildet hat.

f) Bund eines guten Gewiſſens mit Gott, feierliches Gelübde, einen gewiſſenhaften und gottgefälligen Lebenswandel zu führen, 1 Pet. 3, 21. Die Taufe beſteht nicht in dem Abwaſchen der körperlichen Unreinigkeit, ſondern in dem feierlichen Gelübde, einen gewiſſenhaften und gottgefälligen Lebenswandel zu führen. Daher der Taufbund, welcher in der ſogenannten Konfirmazion (Glaubensbeſtätigung, Erneuerung des Taufbundes) der Kinder, die nach erhaltenem Religionsunterrichte zum Erſtenmale kommuniziren, erneuert wird. Pſ. 50, 41. Opfere — 61, 6. Du Gott! höreſt —

g) Anziehung Chriſti, Annehmung chriſtlicher Geſinnungen, Gal. 3, 27. Ihr alle, die Ihr durch die Taufe zum Bekenntniſſe des Chriſtenthums geweiht wurdet, ſeid zur Annehmung chriſtlicher Geſinnungen feierlich verpflichtet worden.

h) Taufe auf den Tod Jeſu, Verpflichtung, der Sünde geiſtig zu entſter-

ben, wie Jeſus um der Sünde willen leiblich geſtorben iſt, Röm. 6, 3. Denkt Ihr denn nicht mehr an die Verpflichtung, welche uns allen die Taufe gab, der Sünde zu entſterben, wie Jeſus um der Sünde willen ſtarb?

205. Die Abſicht und Nuzbarkeit der Taufe beſteht alſo überhaupt darin, daß wir dadurch

a) in die Religionsgeſellſchaft der Chriſten feierlich aufgenommen, und

b) zugleich verpflichtet werden, nach den Vorſchriften der Lehre Jeſu ein tugendhaftes Leben zu führen, Joh. 3, 5. Wer ſich nicht durch die Taufe und durch den Geiſt der Religion zu einem ganz neuen Menſchen umbilden läßt, der kann nicht in das göttliche Reich des Meſſias gelangen.

206. In den erſten Zeiten des Chriſtenthums war es bei der Taufe gewöhnlich, die Neubekehrten ganz unter das Waſſer zu tauchen.

a) Dieſes erhellet vorzüglich daraus, weil Paulus die Taufe mit einem Begraben oder Einſcharren in die Erde vergleicht, Röm. 6, 4. Wir ſind — durch unſere Taufe auf den Tod Jeſu — mit Ihm gleichſam begraben und von der Welt geſchieden worden, um ſo in ein ganz neues tugendhaftes Leben überzugehen, wie Jeſus durch die Macht des Allvaters in ein ganz neues thätiges Leben übergegangen iſt.

b) Der Täufling ſtieg nämlich in einen Fluß hinein und wurde am ganzen Körper abgewaſchen, zum ſinnbildlichen Zeichen, daß ſeine Seele innerlich durch wahre Reue und Beſſerung eben ſo gereinigt werden ſollte, wie der ganze Körper äußerlich durch Waſſer gereinigt worden ſei.

c) Dieſer altchriſtliche Gebrauch hat ſich noch bis jezt in der griechiſchen Kirche, namentlich bei den Ruſſen, erhalten.

d) Bei den Proteſtanten und Katholiken hingegen wird blos mit Waſſer beſprengt, welches aber in der Hauptſache nichts ändert.

207. Anfänglich hat man wol nur Erwachſene, nicht aber neugebohrne Kinder, getauft.

a) Zwar ſagt Jeſus, Mark. 10, 13—16. das göttliche Reich gehöre den Kindern; allein dieſes Vorrecht eignet er blos ihrer Unſchuld, nicht aber der Taufe zu, und es waren ja nur ungetaufte Judenkinder.

b) Wenn Jeſus Joh. 3, 5. ſagt, man müſſe aus Waſſer und Geiſt wiedergebohren werden; ſo redet er von Erwachſenen, unter welche auch Nikodemus gehörte.

c) Wenn es ferner A. G. 16, 15. 33. heißt, es ſei eine ganze Familie getauft worden; ſo iſt es darum noch nicht gewiß, daß wirklich unmündige Kinder darunter geweſen, und daß dieſe auch mitgetauft worden ſind.

d) Alle Ausdrükke, die im N. T. von der Taufe vorkommen, z. B. der Sünde abſterben, in einem neuen Leben wandeln, paſſen blos auf Erwachſene, welche ſich in ihren Geſinnungen verändert haben.

e) Ja, 1 Kor. 7, 14. ſcheint Paulus die Kinder ſchon wegen ihrer Abſtammung von

chriſtlichen Aeltern für heilig, d. h. für chriſtlich zu erklären.

f) Daher verſchieben auch gewiſſe Chriſten, nämlich die ſogenannten Anabaptiſten oder Wiedertäufer, die Kindertaufe bis zu den Jahren des reifern Verſtandes, wo die Kinder nach vollendetem Religionsunterrichte fähig ſind, den Werth der chriſtlichen Lehre zu beurtheilen.

g) Erſt im dritten Jahrhunderte findet man Spuren, daß auch kleine Kinder getauft wurden. Allein man eiferte damals noch gegen die Kindertaufe, und gab den Rath, ſie aufzuſchieben, bis die unſchuldigen Kinder herangewachſen wären; welches man wol nicht würde gethan haben, wenn man die Kindertaufe für einen alten apoſtoliſchen Gebrauch angeſehen hätte.

208. Aber im vierten Jahrhunderte hielt man die Kindertaufe ſogar für nothwendig zur Seligkeit, welches daher kam:

a) Man ſezte die Taufe an die Stelle der Beſchneidung, um die Kinder ſchon frühzeitig für Chriſten zu erklären.

b) Man ſchrieb der Taufe eine übernatürliche Kraft und den neugebohrnen Kindern einen Glauben zu.

c) Man glaubte aber auch zugleich, daß die Kinder mit einer Erbſünde zur Welt kämen und von dem Teufel leibhaftig beſeſſen wären, und meinte alſo, daß ſie, wenn ſie ungetauft ſtürben, verdammt würden.

d) Deswegen eilte man ſo viel möglich mit der Taufe der neugebohrnen Kinder, um ſie, wie man zu ſagen pflegte, aus Heiden zu Chriſten zu machen, und vor der ewigen Verdammniß zu bewahren.

e) Allein welcher Vernünftige wird überhaupt dem Schöpfer und Vater der Menſchen die Schande anthun, zu glauben, daß er ungetaufte und ſchuldloſe Kinder verdammen werde?

209. Indeſſen iſt es wol ſchiklich und nüzlich, daß auch kleine Kinder ſchon getauft werden.

a) Da nämlich die Taufe eine Einweihung in die chriſtliche Religion iſt; warum ſollten nicht ſchon kleine Kinder dazu eingeweiht werden?

b) Gute Aeltern wünſchen ja auch, daß ihre Kinder bei Zeiten Mitglieder der chriſtlichen Religionsgeſellſchaft werden, zu welcher ſie ſelbſt gehören.

c) Die Aeltern werden bei dieſer Taufe feierlich verpflichtet, ihrem Kinde eine chriſtliche Erziehung zu geben; wobei ſich alſo das Chriſtenthum nicht leicht verlieren kann.

d) Der kleine Weltbürger wird bei dieſer Feierlichkeit Gott im Gebeth empfohlen und zugleich jeder Anweſende gerührt.

e) Lehrreich iſt in dieſer Hinſicht das Betragen Jeſu gegen die kleinen Kinder, die von ihren Aeltern zu Ihm gebracht wurden, Mat. 19, 14. Laßt die Kleinen nur zu mir kommen; denn ſolche unſchuldige Seelen ſind noch am Fähigſten, Bürger des göttlichen Reichs zu werden.

210. Die Nothtaufe oder Jachtaufe ſollte aber billig eingeſchränkt oder abgeſchafft werden. Denn

a) Das Kind wird ja nicht verdammt, wenn es auch vor der Taufe ſtirbt, wie man ſich ſonſt einbildete.

b) Dieſe Art von Taufe hat gar nichts Feierliches und Erbauliches.

c) Sie veranlaßt nicht ſelten grobe und lächerliche Fehler, nährt den Ammenſtolz u. ſ. w.

d) Höchſtens könnte ſie blos zur Beruhigung ſchwach denkender Chriſten noch hier und da geduldet werden. Uibrigens iſt ſie, wie geſagt, ganz entbehrlich!

211. Die Taufpathen oder Taufzeugen hatten urſprünglich eine ganz andere Beſtimmung, als gegenwärtig.

a) Sie mußten anfänglich bei Denen, die wegen der damaligen Verfolgungen oft heimlich getauft wurden, blos als Zeugen gegenwärtig ſein, um Betrug zu verhüten, wenn ſich etwa Einer, der vom Chriſtenthum abgefallen war, wieder meldete.

b) In der Folge mußten ſie die Täuflinge bei dem Biſchoff anmelden, ſie zur Taufe begleiten und aus der Taufe heben, d. h. ihnen beim Herausſteigen aus dem Waſſer die Hand reichen, weil man damals noch in Flüſſen taufte.

c) Jezt aber iſt es bei uns gewöhnlich, daß die Taufpathen, wenn die Aeltern des Kindes geſtorben oder unvermögend ſind, an ihrer Stelle für die Erziehung und künftige Lebensart des Kindes ſorgen und ſich hierin wohlthätig erzeigen.

212. Ehemals hat man auch bei der Taufe eine gewiſſe Formel gebraucht, welche man auf griechiſch Exorzismus, d. h. Teufelsbeſchwörung, zu nennen pflegt.

a) Man fragte nämlich jeden erwachſenen Heiden, welcher ſich taufen ließ, ob er dem Teufel und ſeinen Werken entſagen wolle; und man verſtand darunter den heidniſchen Gözzendienſt und die grauſamen Schauſpiele, wo Menſchen mit wilden Thieren kämpfen mußten.

b) Das nennte man beſtimmt Teufelswerke und Sataniſche Feierlichkeiten; und dieſen ſollten die neuen Chriſten aus dem Heidenthume entſagen.

c) In der Folge gebrauchte man dieſe Beſchwörungsformel auch bei der Taufe neugebohrner Kinder, und man glaubte, da-

durch ganz eigentlich den Teufel, welcher ſie leibhaftig ſollte beſeſſen haben, aus ihnen herausteiben zu können.

d) Und daher hatte man lange Zeit den irrigen Glauben, daß die Taufe die Wunderkraft beſizze, die Menſchen vom Tode und Teufel zu erlöſen, die Vergebung der Sünden und die ewige Seligkeit zu verſchaffen.

213. Allein man hat es doch endlich eingeſehen, daß dieſes theils Aberglaube, theils Misverſtand iſt.

a) Von dem Tode, d. h. von dem moraliſchen Verderben der Sünde, befreit uns nur allein wahre Beſſerung des Herzens und Wandels.

b) Die Menſchen waren nie eigentlich in der Gewalt des Teufels, welches blos eine unvernünftige jüdiſche Vorſtellung iſt.

c) Die Vergebung der Sünden erlangen wir auch nur allein durch wahre Beſſerung des Herzens und Wandels.

d) Und die ewige Seligkeit erlangen wir als Chriſten nur allein durch den Glau-

ben an Jeſum d. h. durch die Annehmung und Befolgung der Lehre Jeſu. Mark. 16, 15—16. So gehet denn hin und werdet Lehrer der Welt, und verkündiget meine Glükſeligkeitslehre der ganzen Menſchheit! Wer meine Lehre willig annimmt und auf dieſelbe ſich taufen läßt, Der wird gerettet und beglükt werden. Wer hingegen meine Lehre muthwillig verſchmäht, Der wird rettungslos unglüklich werden.

Ich bin, Erlöſer! Dir zum Eigenthum erkauft,
Und zum Bekenntniß der Religion getauft.
Drum will ich meinen Bund der Weihung oft betrachten,
Und ſtets mit Folgſamkeit auf Deine Lehre achten;
Damit ich mich als Chriſt mit wahrem Ernſt befleiße,
Das in der Wirklichkeit zu werden, was ich heiße.

Du haſt der Taufe hohen Werth,
Herr! durch Dein Beiſpiel uns gelehrt;
Laß uns daher, von Sünden rein,
Auch unſrer Taufe würdig ſein!

Fünftes Hauptſtük.

214. Das fünfte Hauptſtük handelt von der Beichte. — Unſre Beichte oder unſer öffentliches Sündenbekenntniß, als Vorbereitung auf den Abendmahlsgenuß, iſt keine Verordnung Jeſu und ſeiner Apoſtel — denn weder Jeſus, noch ſeine Apoſtel haben vor dem Genuße des Abendmahls gebeichtet — ſondern eine ſpätere Anſtalt.

a) Anfänglich war es, am Ende des 2ten JH. n. Chr. G., ein öffentliches Sündenbekenntniß Derer, die wegen ihres Abfalls vom Chriſtenthume oder wegen anderer Verbrechen aus der chriſtlichen Gemeine verbannt waren. Dieſe mußten, wenn ſie wieder aufgenommen werden wollteu, ihr Vergehen vor der ganzen Gemeine öffentlich bekennen,

und ſie, wegen des gegebenen öffentlichen Aergerniſſes, um Verzeihung bitten.

b) Im 5ten Jh. ward es zu einem geheimen Sündenbekenntniß, welches ein Geiſtlicher, Poenitentiarius (Beichtiger, Beichtvater) genannt, anhörte, der hierauf den Beichtenden ermahnte, ſich zu beſſern und ſich durch Beten, Faſten und andere Bußübungen zur Abſoluzion oder Losſprechung vorzubereiten.

c) Im 13ten Jh. kam die Ohrenbeichte auf, wo bei Verluſt der Seligkeit ein Jeder alle ſeine Sünden dem Beichtvater entdekken ſollte. Das nährte den Stolz der Pfaffen, ihre Einkünfte, ihre Herrſchaft über die Gewiſſen und ihren Einfluß in Staatsſachen.

d) Am Aergſten trieb dieſes Unweſen der Dominikanermönch Johann Tezel, der mit ſeinen Ablaßbriefen, beſonders in Sachſen, die Sündenvergebung um Geld verkaufte; wogegen Luther mündlich und ſchriftlich eiferte, und am 31. Okt. 1517. an die Schloßkirche zu Wittenberg 95 theologiſche Säzze anſchlagen ließ.

215. Luther ſchaffte daher in Kurzem die Ohrenbeichte ganz ab.

a) Er verwandelte ſie in eine trauliche Unterredung zwiſchen Lehrer und Zuhörer, wo der Zuhörer ſeine Gewiſſensunruhe entdekte und der Lehrer ihm Unterricht, Rath und Troſt ertheilte.

b) Er drang keinem Einzigen das Beichten auf, ſondern überließ es eines Jeden freiem Willen, zu beichten oder nicht zu beichten.

c) Daher wurde in einigen Ländern die Beichte völlig abgeſchafft; in andern hielt der Prediger am Tage vor der Kommunion eine allgemeine Beichte oder kurze Anrede von dem Zwekke und Nuzzen des Abendmahls, und dann noch eine Privatbeichte, d. h. mit denen, die es bedurften, noch eine beſondere Unterredung über ihren ſittlichen Zuſtand.

d) Aber in Sachſen hielt man in der Folge doch noch ſehr ſtreng über die Privatbeichte. Man erklärte ſie ſogar für eine Verordnung, welche Gott ſelbſt gleich nach dem Falle der erſten Menſchen im Paradieſe gemacht habe. Das Paradies, ſagte ein D. Theolo-

giae, (Deutſchmann), ſei der Beichtſtuhl, Gott der Beichtvater, Adam und Eva die Beichtkinder geweſen!!

216. In mehrern chriſtlichen Gemeinen iſt jezt die allgemeine Beichte eingeführt, da entweder ein Beichtkind im Namen Aller eine kurze Beichtformel herſagt, oder auch der Prediger einen kurzen Vortrag hält und ſich die wichtigſten Punkte von der Verſammlung mit Ja beantworten läßt u. ſ. w.

a) Nur hüte man ſich vor den gewöhnlichen alten Beichtbüchern! Dieſe taugen nichts, weil ſie die gröbſten Begriffe von Gottes Zorn, zeitlicher Strafe, ewiger Verdammniß des Sünders u. ſ. w. enthalten.

b) Auch die Sieben Bußpſalmen, (6. 32. 38. 51. 102. 130. 143.) taugen hiezu nicht, weil ſie ebenfalls die roheſten Begriffe von Gott und insgemein ſolche Sünden enthalten, die unſre Chriſten theils nicht kennen, theils nicht gethan haben.

c) Ferner muß man nicht das erſte beſte Beichtformular ängſtlich herleſen oder ſklaviſch auswendig lernen, und ſich nicht aller nur mög-

lichen Sünden ſchuldig angeben, und auch nicht am ganzen Beichttage alle Geſellſchaft meiden u. ſ. w. Das wäre phariſäiſche Buße!

d) Endlich muß man auch nicht glauben, daß, wenn uns der Prediger die Sündenvergebung ankündigt, uns unſre Sündenmenge mit Einemmahle vergeben oder weggenommen, und ſo zu ſagen, das Kerbholz abgeſchnitten ſei! O zur Sündenvergebung gehört mehr! S. oben 195. und 213.

217. Eine vernünftige Beichte iſt aber, als Vorbereitung zum Abendmahlsgenuße, ſehr nüzlich und nothwendig. Denn

a) Sie dient überhaupt dazu, die Würde des h. Abendmahls öffentlich zu erhalten, und dem leichtſinnigen Gebrauche deſſelben vorzubeugen.

b) Sie verhütet es, daß Mancher nicht ganz roh und ohne alle Selbſtprüfung zum h. Abendmahle hingeht.

c) Sie macht ihm vielmehr dieſe ernſte Stunde oft zu einer ſeligen Stunde, weil er da in ſich gehen und ſich zum Guten entſchließen kann.

d) Sie unterrichtet manchen Unwiſſenden und Schwachen in der Erkenntniß der Wahrheit und Tugend.

e) Sie leitet ihn endlich an, wie er ſich beſſern und das Abendmahl würdig genießen kann u. ſ. w. Vergl. die beſſern Beicht- und Kommunionbücher von Roſenmüller, Kindervater, Veillodter u. A.

Pſ. 19, 13.

Wer merkt, o Gott! wie oft er fehlt!
Verzeih mir auch die unerkannten Fehler!

Pſ. 51, 12 — 14.

Gott! bild' in mir ein reines Herz,
Und gieb mir einen veſten Tugendſinn!
Verſtoß mich nicht von Deinem Angeſichte,
Und Deinen heil'gen Sinn nimm nicht von mir!
Erfreue mich mit Deiner Hülfe wieder,
Und laß den Geiſt des Frohſinns mich beleben!

Pſ. 139, 23 — 24.

Erforſche mich, o Gott! Durchſchau mein Herz
Und prüfe mich! Erkenne meinen Sinn,
Und ſieh, ob ich den Weg des Unglüks wandle,
Und leite mich den Weg zum ew'gen Glük!

Spr. 28, 13. Wer ſein Vergehen läugnet, dem wird es nicht gelingen; wer es aber bekennt und ſich beſſert, der wird Begnadigung erlangen.

Jer. Klagl. 3, 40. Laßt uns unſer Herz prüfen und unſere Handlungen unterſuchen, und dann wieder zu Jehovahs Religion zurükkehren.

Mat. 5, 23 — 24. Wenn Du ſchon am Altare ſtehſt, um Dein Opfer darzubringen, und Dich an Jemanden erinnerſt, mit dem Du bisher in Feindſchaft gelebt haſt; ſo mußt Du Dein Opfer ſtehen laſſen, und zuvor noch hingehen und Dich mit Deinem beleidigten Nebenmenſchen verſöhnen. Dann erſt kannſt Du mit frohem Bewußtſein Dein Opfer darbringen.

Luk. 15, 17—19. Jezt gieng er in ſich. Ach! wie viele Taglöhner, dachte er, hat mein Vater, die alle Brod in Uiberfluß haben! und ich — muß hier verhungern! Ich will mich auf-

machen und zu meinem Vater gehen und zu ihm ſagen: Vater! ich habe mich an Gott und an Dir verſündigt! Verzeihe mir! Ich bin nicht werth, Dein Sohn zu heißen!

Luk. 18, 13. Der Zöllner ſtand fern in einem Winkel und wagte es nicht, zum Himmel aufzublikken, ſondern ſchlug reuevoll an ſeine Bruſt und ſeufzte: Gott! ich bin ein Sünder! Verzeihe mir!

Röm. 2, 4. Wie kannſt Du doch gegen die vielen Beweiſe der duldenden Vaterliebe Gottes ſo gefühllos ſein — ohne zu beherzigen, daß Dich die Güte Gottes zur Beſſerung leiten will?

2 Kor. 7, 10. Die gottgefällige Traurigkeit über Vergehungen wirkt eine heilſame Beſſerung, die keine Reue zur Folge hat; hingegen die Traurigkeit der Weltmenſchen über fehlgeſchlagene Hoffnungen führt zum Verderben.

2 Kor. 13, 5. Fragt Euch doch ſelbſt, ob Ihr ächte Chriſten ſeid! Prüfet Euch ſelbſt! Solltet Ihr es nicht an Euch erkennen, ob das ächte Chriſtenthum in Euch wohnet? O dann müßtet Ihr ſehr unächte Chriſten ſein!

1 Tim. 1, 15. O es iſt eine zuverläßige, beifallswürdige Wahrheit, daß Jeſus Chriſtus als Lehrer der Menſchheit aufgetreten iſt, um verirrte und verdorbene Menſchen zu retten und zu beſeligen!

Einige Beichtformeln und Denkſprüche.

1.

Gott! hab' ich Dich geliebt, und durch ein weiſes Leben
Der Tugend mich geweiht, mein Herz Dir ganz ergeben?
Hat mich Dein Unterricht gebeſſert und erfreut?
War ich, was er befiehlt, auch ſtets zu thun bereit?
Gebraucht' ich meinen Geiſt mit allen ſeinen Kräften,
Zum allgemeinen Wohl, zu nüzlichen Geſchäften?
Hab' ich für meinen Leib mit Weisheit ſtets gewacht,
Und keine böſe Luſt genährt und angefacht?

Blieb ich der Wahrheit treu? War ich voll Menſchenliebe,
Und regten ſich in mir des Mitleids edle Triebe?
Brach ich dem Hungrigen mit Freudigkeit mein Brod?
Half ich durch Rath und That Bedrängten aus der Noth?
War ich der Unſchuld Troſt und hab' ich ſie vertheidigt?
Hab' ich durch Härte nie den Niedrigen beleidigt?
Floh ich den Uibermuth, des eitlen Stolzes Reiz?
Verſchloß ich Aug' und Herz dem Neide und dem Geiz?
Hab' ich, wie Jeſus, Die geſegnet, die mir fluchten?
Und hab' ich Die geliebt, die mir zu ſchaden ſuchten?
Hab' ich den Zorn beherrſcht? gezeigt Verſöhnlichkeit?
Mich nie am Feind gerächt? vermieden Zank und Streit?
Allwiſſender! wer kann, wie oft er fehlet, merken?
Sei gnädig! handle nicht mit mir nach meinen Werken!
Vergebung iſt bei Dir; laß ihren Troſt auch mein,
Und mich durch ihn geſtärkt zum Fleiß der Beßrung ſein!

2.

Daß ich im Guten veſter werde,
Iſt zwar mein Wunſch; doch Luſt der Erde,
Der Sinne niedre Schmeichelei,
Macht mich noch oft Gott ungetreu.
Ich muß mich beſſer kennen lernen,
Darf mich von keiner Pflicht entfernen,
Muß überall, auch ungeſehn,
Dem Reiz der Sünde widerſtehn.

Ich muß mich immer mehr bezwingen,
Mich los vom Hang der Erde ringen,
Muß frei von Eigennuz und rein
Von ſtolzer Eigenliebe ſein.
So will ich denn mich Gott ergeben,
Will Gott nur und der Tugend leben,
Will ſtets auf Jeſu Vorbild ſehn,
Wie Er, den Weg der Tugend gehn.

3.

Beſchämt ſteh' ich von fern!
Darf ich vor meinem Herrn,
Vor Dir, o Gott! erſcheinen?
Ach! ſieh mich troſtlos weinen!
Mach mich des Kummers ledig!
Gott, ſei mir Sünder gnädig!

Oft hab' ich wider Dich,
Den Nächſten und auch mich
Gewiſſenlos gehandelt.
Ich bin den Weg gewandelt,
Der Seelen von Dir wendet
Und ſich mit Schrekken endet.

Dein heiliges Gebot
Zeugt wider mich und droht!
Doch ſieh, Herr! meine Thränen!
Vernimm mein banges Sehnen!
Mein Herz voll wahrer Reue
Gelobt Dir neue Treue.

4.

Herr! ich komme! Sieh in mir
Sehnliches Verlangen,
Bei der Reue Schmerz von Dir
Gnade zu empfangen.
Dir will ich
Dankbar mich
Ganz zum Opfer geben,
Dir nun ewig leben.

Hält noch Sinnlichkeit mich veſt
An gewohnten Ketten;
Du, der Schwache nie verläßt,
Kannſt davon mich retten.
Mach mich frei!
Steh mir bei,
Daß ich jede Sünde
Mächtig überwinde.

5.

Ich erkenne meine Sünden
Reuevoll, mein Gott! vor Dir.
Laß mich, laß mich Gnade finden!
Vater, ach! verzeihe mir!
Stärke ſelbſt in meiner Seele
Den Entſchluß, mich Dir zu weihn,
Daß es nie an Kraft mir fehle,
Folgſam Deinem Wort zu ſein.
Dich zu lieben, Dir zu leben,
Sei mein eifrigſtes Beſtreben.

6.

Nie empfange den Schlaf mit deinen ermüdeten Augen,
Ehe du jegliches Werk des Tages ernſtlich erwogen:
Worin fehlt' ich? was that ich? und welche der Pflichten verſäumt' ich?
Geh, von der erſten an, alle ſie durch; und thateſt Du Böſes,
Alsdann tadle Dich ſelbſt; doch freue Dich über das Gute.
Dieſes nur übe und dieſes beſorge und liebe von Herzen!
Dieſes nur wird Dich zum Ziele der göttlichen Tugend geleiten.

7.

Wer Einen Schritt im Böſen vorwärts thut,
Der hat auch bald zu mehrern Schritten Muth,
Und wird am Ende wider beßres Wiſſen
Zum ſchreklichſten Verbrechen hingeriſſen.

8.

Beſſer denken, beſſer werden,
Bleibe meine Luſt auf Erden.

Glaube nicht, daß wir zur Herrſchaft über unſre Neigungen zu ſchwach ſind. Geh in dich ſelbſt, und du wirſt immer eine Tugend

bereit haben, die wider ein Laſter ſtreitet, das dich verführen will.

Lerne Deine ſchwache Seite kennen; ſei wachſam und ſtrenge gegen Dich ſelbſt: dann wirſt Du Deine Tugend retten.

Selbſtkenntniß iſt die Vorhalle des Tempels der Tugend.

Sich ſelbſt überwinden, iſt der ſchönſte Sieg.

Uiberwinde Dich ſelbſt, ſo haſt Du Alles überwunden.

Vergieb Allen Alles, nur Dir ſelber nichts.

Sechſtes Hauptſtük.

---

218. Das ſechſte Hauptſtük handelt von dem Abendmahle. — Das Abendmahl iſt ein feierliches Religionsmahl, bei welchem wir das Andenken an den Tod Jeſu erneuern, unſern Glauben an Ihn bekennen

und uns zur allgemeinen Menſchenliebe verbinden. 1 Kor. 11, 23-25. Unſer Herr nahm in jener Nacht, da Er an ſeine Feinde verrathen wurde, nach der Mahlzeit das Brod und reichte es ſeinen Lehrjüngern mit den Worten: Nehmt und eßt! Bei dieſem Brode denkt an meinen Leib, welcher zu Eurem Heil aufgeopfert werden ſoll. Wiederhohlt es zu meinem Andenken! — Eben ſo nahm Er auch nach der Mahlzeit den Kelch und ließ ihn herumgehen, mit den Worten: Nehmt und trinkt! Bei dieſem Kelche denkt an mein Blut, welches zur Weihung der neuen Religion vergoſſen werden ſoll. Wiederhohlt es zu meinem Andenken!

219. Nach dieſer Hauptſtelle, in Vergleichung mit ähnlichen Stellen, ſollen wir das Abendmahl in dreifacher Abſicht genießen:

a) Um uns dankbar an den Tod Jeſu zu erinnern, 1 Kor. 11, 26. So oft Ihr dieſe Mahlzeit feiert, ſollt Ihr Euch

mit lautem Dank an den Tod unſers Herrn erinnern, bis Er einſt wiederkommt —

b) Um unſern Glauben an Jeſum oder die Religion Jeſu öffentlich zu bekennen, 1 Kor. 10, 16. Der geweihte Kelch, welchen wir durch Gebeth weihen, und das Brod, welches wir austheilen — bezeichnet nicht Beides unſere innigſte Verbindung mit Jeſus, welcher ſich für die Wahrheit aufgeopfert hat? —

c) Um uns zur gegenſeitigen Menſchenliebe zu verpflichten, 1 Kor. 10, 17. Indem wir Alle von Einem Brod im Abendmahl eſſen, ſo bekennen wir uns dadurch feierlich zu Einer durch Liebe verbundenen Geſellſchaft.

220. Das Abendmahl wurde durch das jüdiſche Oſtermahl oder Paſſah veranlaßt, welches man nicht nur aus der Zeit, ſondern auch aus einigen Ausdrükken bei der Einſezzung des Abendmahls ſchließen kann.

a) Moſes hatte nämlich den Iſraeliten befohlen, daß in der Nacht, da die Peſt über Aegypten kam und die Nazion auswandern ſollte, jeder jüdiſche Hausvater ein jähriges Lamm ſchlachten, braten und mit ſeiner Familie reiſefertig verzehren, und das Blut deſſelben an die Thürpfoſten ſtreichen ſollte; zum Andenken an ihre Befreiung aus Aegypten und an ihre Verſchonung mit der Peſt, 2 Moſe 12, 1 — 20.

b) Zu dieſem gebratenen Lamme mußte bitterer Salat und außerdem noch 7 Tage lang ungeſäuertes Brod gegeſſen werden, zum Andenken ihres bisherigen harten Schikſals und eilfertigen Auszugs, wo ſie nicht mehr Zeit hatten, ihr Brod zu ſäuern, und wo ſie folglich ihren Teig ungeſäuert mitnehmen mußten, 2 Moſe 12, 39. und 5 Moſe 16, 3.

c) Bei dieſer dann jährlich wiederhohlten Mahlzeit ließ der Hausvater einigemal Brod und Wein herumgehen, und ſprach zur Erinnerung an das vorige harte Schikſal folgende Worte: Nehmet hin! Das iſt das Brod des Elendes, welches unſere

Väter in Aegypten gegeſſen haben! Das iſt der Wein des Elendes, welchen ſie vormals getrunken haben. Vergl. 2 Moſe 12, 26—27. und 13, 8—14.

d) Nach der Mahlzeit pflegte der Freudenbecher noch einmal herumzugehen, und man ſang dabei den 113ten bis 118ten und zum Schluße den 136ſten Pſalm.

e) Dieſes ahmt nun Jeſus hier nach, indem Er gleich nach der Oſtermahlzeit noch einmal Brod und Wein herumgiebt, und auf eine ähnliche Art ſpricht: Das iſt mein Leib! Das iſt mein Blut! — wie ehemals ſchon Moſes die alte Religionsverfaſſung durch das hingeſprengte Opferblut beſtätigte und dabei ſagte: Seht! Das iſt das Blut des Bundes, welchen der Herr mit euch gemacht hat! 2 Moſe 24, 8. Hebr. 9, 20.

221. Das Abendmahl hat ferner im N. T. beſonders nach 1 Kor. 10. und 11. folgende Benennungen:

a) Abendmahl oder Nachtmahl des Herrn, weil es Jeſus am lezten Abend

oder in der lezten Nacht vor ſeinem Tode gefeiert hat.

b) Tiſch des Herrn (insgemein Gottes Tiſch), eine Mahlzeit, welche zur Verehrung Jeſu gehalten wird; im Gegenſazze mit dem Tiſche der Gözzen, einer Mahlzeit, welche zur Verehrung der Gözzen gehalten wurde.

c) Kelch des Herrn, der Weinbecher, welcher zum Andenken Jeſu getrunken wird; im Gegenſazze mit dem Kelche der Gözzen oder dem Opferweine, welcher zur Verehrung der Gözzen getrunken wurde.

d) Kommunion oder Gemeinſchaft des Leibes und Blutes Chriſti, die innige Verbindung mit Jeſus, welcher ſich für die Wahrheit ſeiner Religion aufgeopfert hat.

e) Tränkung zu Einem Leibe, 1 Kor. 12, 13. Wir ſind durch das Abendmahl zu Einem Geiſte der Religion und Tugend geweiht worden.

f) Ferner heiſt es auch das Sakrament des Altars, feierliche Religionshandlung, welche am Altare verrichtet wird.

g) Endlich auch bei den katholiſchen Chriſten Meſſe und Meßopfer, als Vorſtellung der Aufopferung Jeſu. Das Wort Meſſe kommt aber von dem lateiniſchen Miſſa her, da nämlich in der altchriſtlichen Kirche, wann das Abendmahl gehalten werden ſollte, ein Diakonus der nicht mit kommunizirenden Gemeine zurief: Ite! concio miſſa eſt. Geht heim! die Gemeine iſt entlaſſen.

222. Wenn wir nun das Abendmahl in der vorhin 219. erklärten Abſicht, nämlich mit den Geſinnungen der Dankbarkeit, Anhänglichkeit und Menſchenliebe genießen, dann erſt genießen wir es würdig, d. h. der Abſicht Jeſu gemäß. Wir genießen es hingegen unwürdig, d. h. der Abſicht Jeſu zuwider, wenn es geſchieht:

a) aus Gewohnheit, ohne dabei eine vernünftige Abſicht zu haben;

b) aus Aberglauben, um damit unſre Sünden bei Gott abzubüßen, und uns gleichſam mit Gott zu verſöhnen;

c) aus Heuchelei, um uns äußerlich als eifrige Chriſten zu zeigen;

d) aus Leichtſinn, ohne einen ernſtlichen Vorſaz der Beſſerung mitzubringen;

e) aus Eitelkeit, um unſern Kleiderſtaat zu zeigen und uns ſtolz vorzudrängen;

f) überhaupt mit einem ungebeſſerten Herzen, wenn wir noch immer ſchlechte und liebloſe Geſinnungen (Neid, Bosheit, Schadenfreude, Haß, Unverſöhnlichkeit u. ſ. w.) behalten, 1 Kor. 11, 27 — 29. Wer ſich bei dieſem Religionsmahl unwürdig betrágt, der verſchuldigt ſich an der Hinrichtung unſers Herrn. Daher prúfe ſich Jeder zuvor ſelbſt, und dann erſt nehme er Theil an dieſem Religionsmahle. Denn, wie geſagt, wer ſich dabei unwürdig betrágt, der genießt es zu ſeinem eigenen Verderben, weil er für ſein aufgeopfertes Oberhaupt keine Achtung beweiſt.

223. Mit ſolchen ſchlechten Geſinnungen genoßen es namentlich die damaligen Chriſten zu Korinth.

a) Die Reichen unter ihnen gaben nämlich unmittelbar vor dem Abendmahl eine ordentliche Mahlzeit oder ein ſogenanntes Liebesmahl, wo ſie, zum Zeichen chriſtlicher Bruderliebe, ihre ärmern Mitchriſten unter einander aus Einer Schüſſel miteſſen und aus Einem Becher mittrinken ließen, geiſtliche Lieder ſangen, ſich von Gott und Religion unterhielten, für ihre Armen Geld ſammelten und zulezt einander den heiligen Kuß gaben.

b) Allein dieſe wohlthätige Anſtalt wurde ſehr frühzeitig gemisbraucht; indem die Reichen ſich dabei betranken, Händel anfiengen und die Armen hungern ließen.

c) Dieſer Misbrauch wurde deswegen ſchon von dem Apoſtel Paulus (1 Kor. 11, 17 — 22) ſehr ernſtlich getadelt, und endlich das Liebesmahl ſelbſt von Konſtantin dem Großen, als dem erſten chriſtlichen Kaiſer, im 4ten Jahrhunderte ganz abgeſchafft.

1 Kor. 11, 17 — 22. Was ich Euch jezt ſagen muß, kann ich an Euch nicht loben, daß es nämlich — mit Euren gottesdienſtlichen Zuſammen-

künften eher ſchlimmer, als beſſer, wird. 18. Denn ich habe mir ſagen laſſen — und zum Theil glaube ich es auch! — daß ſich bei Euren Zuſammenkünften Parteien gebildet haben. 19. Es muß vielleicht darum ein ſolcher Sektengeiſt unter Euch kommen, damit die Würdigſten unter Euch kennbar werden! 20. Wenn Ihr Euch nun zum gemeinſchaftlichen Zwekke verſammelt, ſo wird da gar kein ſolches Liebesmahl mehr gefeiert, wie es der Herr verordnet hat. 21. Denn da nimmt Jeder ſeine mitgebrachte Mahlzeit vor ſich hin und ißt ſich ſatt; und ſo hungert der Eine noch, wenn der Andere längſt ſatt iſt. 22. Wie? habt Ihr denn keine Häuſer, wo Ihr gewöhnliche Mahlzeiten halten könnt? Oder wollt Ihr die chriſtliche Gemeine verhöhnen? oder Die, welche nichts mitbringen konnten, beſchämen? — Was ſoll ich zu Euch ſagen?

Soll ich Euch deswegen loben? Nein! ich kann Euch nicht loben!!

224. Indeſſen iſt ein ähnliches Liebesmahl noch heut zu Tage bei den Herrnhutern gebräuchlich.

a) Ihre Verſammlung fängt hierzu mit Geſang und Muſik an.

b) Dann beginnt und unterhält der Prediger oder ein Aelteſter ein kurzes erbauliches Geſpräch.

c) Hierauf wird Thee und Milchbrod herumgereicht, und da werden wieder etliche Verſe geſungen.

d) Zulezt wird nach dem alten apoſtoliſchen Gebrauche der h. Liebeskuß ertheilt, indem nämlich der Prediger den neben ihm ſtehenden Aelteſten, und ſo ein jeder Bruder ſeinen Nachbarn und jede Schweſter ihre Nachbarin küßt. S. Nachricht von dem Urſprung und Fortgange u. ſ. w. der Brüderunität, m. Büſchings Vorr. 2te Aufl. Halle 1781. gr. 8. S 94. ff.

225. Die äußerlichen Zeichen bei dem Genuſſe des Abendmahls ſind Brod und Wein.

a) Jeſus gebrauchte ungeſäuerte und dünne Oſterkuchen, die damals ſchon lange gewöhnlich waren und nicht mit dem Meſſer zerſchnitten, ſondern mit bloßer Hand zerbrochen oder zerlegt wurden.

b) Nachher gab man dem Brod eine runde Geſtalt und gebrauchte weiße und dikke Brodlaibchen, welche die wohlhabenden Chriſten, als freiwilliges Geſchenk, lat. Oblatio, vom Hauſe mitbrachten.

c) Daraus entſtanden zulezt im 12. Jh. die runden und dünnen Oblaten (oder Hoſtien), welche wir noch haben.

d) Man gab ihnen deßwegen eine runde Münzgeſtalt und bezeichnete ſie mit den lateiniſchen Buchſtaben J. N. R. J. (Jeſus Nazarenus, Rex Judaeorum, Jeſus von Nazareth, Judenkönig), um damit die Münze, mit welcher Jeſus verrathen wurde, abzubilden, und zugleich ſeinen Kreuzestod zu verſinnlichen.

226. Das Faſten unmittelbar vor dem Genuſſe des Abendmahls iſt weder nothwendig noch rathſam. Denn

a) Jeſus und ſeine Apoſtel haben damals auch nicht gefaſtet, ſondern ſich kurz zuvor mit dem Oſterlamme geſättigt.

b) Auch die Chriſten in den erſten Jahrhunderten pflegten nicht zu faſten.

c) Das Faſten kann nur der Arzt vorſchreiben, wenn man ſich nicht wohl befindet.

d) Das Faſten erregt vielmehr im geſunden Körper unangenehme Empfindungen, und ſtört folglich die Andacht.

e) Ja, es erhält den gemeinen Mann bei dem jüdiſchen Aberglauben, daß es ein weſentliches Stük der Religion und etwas Verdienſtliches bei Gott ſei.

f) Dagegen wäre es aber auch unanſtändig und ſündlich, wenn man ſich vorher mit Speiſe und Trank überladen wollte.

227. Das Abendmahl iſt ferner kein furchtbares, geheimnißvolles, zauberkräftiges Eſſen und Trinken des wahren Leibes und Blutes Chriſti.

a) Es iſt nicht furchtbar, weil es ja ein frohes Denkmahl der Liebe Jeſu ſein ſoll, der ſich für die Menſchheit aufgeopfert hat.

b) Es iſt nicht geheimnißvoll, weil ja die Lehrjünger Jeſu keine Erklärung darüber verlangten, weil ſie es folglich ſehr gut müſſen verſtanden haben.

c) Es iſt nicht zauberkräftig, weil es ja keine Arznei für den kranken Körper, ſondern ein Gedächtnißmahl für den denkenden Geiſt iſt.

d) Auch können wir nicht Jeſu Leib und Blut eigentlich genießen, weil Er ja damals noch mit ſeinen Lehrjüngern redete, und auch weiter nichts Anderes, als Brod und Wein, vor ſich hatte.

228. Seit dem 4ten JH. wurde auch die Krankenkommunion gewöhnlich, die man Viaticum oder Zehrpfennig zur Himmelsreiſe nannte.

a) Auch bei uns herrſchet ſie noch, wo man ſagt: den Kranken ſpeiſen, oder berichten d. h. zur Ewigkeit vorbereiten.

b) Sie iſt nun zwar für den frommen Kranken, zumal wenn er dem Grabe ſich nahe fühlt, ein trefliches Beruhigungsmittel.

c) Allein es glauben Einige, ſie könnten ſich dadurch noch auf dem Sterbebette mit Gott verſöhnen oder abfinden und ohne Weiteres in den Himmel übergehen.

d) Andere meinen, durch einen ſolchen Genuß geſund zu werden, oder doch wenigſtens zu erfahren, ob ſie von ihrer Krankheit geneſen oder nicht geneſen werden.

e) Schädlicher Aberglaube! Das Abendmahl iſt ja doch gewiß nicht für Kranke, ſondern für Geſunde verordnet; es iſt keine Arznei für den kranken Leib, ſondern eine ſogenannte Seelenſpeiſe oder Nahrung für den denkenden Geiſt; es kann folglich dem Kranken, der nicht mehr bei Vernunft iſt, keinen denkbaren Nuzzen verſchaffen. — Auch iſt ja unſre geiſtige Beſſerung nicht das Werk eines Augenbliks, ſondern unſer ganzes Herz und Leben muß geheiligt, d. h. gebeſſert und veredelt werden, wenn wir Gott ſchauen, d. h. ſeiner Gnade und der ewigen Seligkeit theilhaftig werden wollen. Vergl. oben 154—156.

229. Uibrigens haben die Einſezzungsworte: Das iſt mein Leib! Das iſt

mein Blut! vormals in der chriſtlichen Kirche viele ärgerliche Streitigkeiten veranlaßt, weil man ein Wunder und Geheimniß darin zu finden glaubte.

a) Die Katholiken behaupten, das Brod und der Wein werde bei der Weihung des Prieſters in den Leib und das Blut Chriſti verwandelt.

b) Die Lutheraner ſagen, in dem Brod und Weine ſei der wahre Leib und das wahre Blut Chriſti übernatürlich (in, mit und unter!) enthalten.

c) Die Reformirten ſagen endlich, Brod und Wein bedeute den Leib und das Blut Chriſti.

230. Allein keine dieſer verſchiedenen Erklärungen macht die Hauptſache beim Abendmahl aus. Denn

a) Es kommt blos allein darauf an, daß wir das Abendmahl würdig, d. h. nach der oben 219. erklärten Abſicht Jeſu genießen.

b) Auch hat Jeſus ſelbſt ausdrüklich den Genuß ſeines Fleiſches und Blutes ganz uneigentlich oder moraliſch verſtanden, und

ihn auf den geiſtigen Genuß ſeiner Lehre bezogen, Joh. 6, 63. Geiſtesnahrung muß es ſein, was Euch beſeligen ſoll. Der leibliche Genuß meines Fleiſches und Blutes kann Euch nichts helfen. Nur die Belehrungen, die ich Euch ertheile, ſind die ächte und beſeligende Nahrung des Geiſtes.

1.

Chriſt! eile nie mit ſichrem Sinn
Zum Liebesmahle Jeſu hin!
Denk nicht, des großen Dulders Blut
Macht jede Sünde wieder gut!

2.

Erſt ſei dein Vorſaz veſt und rein,
Nicht mehr der Sünde Sklav zu ſein;
Erſt gieb zurük, was deine Hand
Durch Liſt, Betrug und Raub entwandt;

3.

Erſt, Zürnender, verſöhne dich
Mit deinem Bruder brüderlich,

Beſiegſt du ſo in deiner Bruſt
Des Laſters Macht, die böſe Luſt;

4.

Dann nahſt du dich der Tugendbahn.
Dann gehe zum Altar hinan;
Dann glaube froh, daß Gott dich liebt
Und deine Sünden dir vergiebt.

[illegible] du so in deiner Brust
[illegible] Macht, die böse Lust.

4.

Dann nahſt du dich der Tugendbahn.
Dann gehe zum Altar hinan;
Dann glaube froh, daß Gott dich liebt
Und deine Sünden dir vergiebt.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Luther, Martin,

Katechismus nach seinen sechs Hauptstücken

Ansbach 1808 - 1810

Catech. 456 b
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10389712-7